BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Nothwendige Gewissens-Rüge, An den Hällischen Prof. Juris, Herrn D. Christian Thomasium, Wegen seines abermahligen Unfugs, So er im neulichsten teutschen Programmate seiner künfftigen Winter-Lectionum, angerichtet

Franckfurt und Leipzig 1703

Bamberg, Staatsbibliothek -- Ph.o.369#2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11845729-6
VD18 90100948-ddd

# Nothwendige Gewissens-Rüge/

## An den Hällischen Prof. Juris, Herrn D. CHRISTIAN THOMASIUM,

Wegen seines abermahligen

**Unfugs/**

So er im neulichsten teutschen Programmate seiner künfftigen Winter-Lectionum, angerichtet/ nach der Wahrheit und Liebe ohne Schmähungen angestellt/

Von

Einem Diener des Göttlichen Worts in der Marck Brandenburg.

Nunmehro aber durch nothwendige

**Anmerckungen**

abgewiesen/

Von

Einen Freunde der Warheit.

---

Franckfurt und Leipzig/ Anno 1703.

# Geneigter Leser.

Verwundere dich nicht/ daß man dem Diener des göttlichen Worts in der Marck Brandenburg so späte eine visite gibt; sondern besinne dich nur was etwa in diesen Tagen geschehen ist. Denn als sich ein gewisser Staats-Secretarius die Mühe genommen des Herrn Thomasii Lehren von der Zauberey anzupacken/ so hat ein guter Freund demselben so fort an vergangener Messe seine Ungeschicklichkeit gezeiget/ und zugleich an einigen Orten des Hoch-Ehrwürdigen Gewissen-Rügers in allen Ehren erwehnet. Nun schien es aber nicht nur ungereimt zu seyn / eine solche Charteque zu refutiren, dessen Unzulängligkeit jederman in die Augen fället/ und hingegen ein ander Scriptum, davon doch bißher so grosses Wesen gemacht worden/ frey pass-und repassi-

passiren zu lassen; Sondern es wurde auch dadurch vielen Leuten Gelegenheit zu lästern gegeben/ als wenn man sich nicht getrauete dem obgenandten Hn. Gewissen-Rüger in der That die Spitze zu bieten. Weshalben ich es unmöglich übers Hertze bringen können/ die Gewissens-Ruge so unangetastet liegen zu lassen. Deñ ob zwar viele gewünschet/ daß der Hr. Thomasius selbst drauf geantwortet hätte/ inmassen derselbe am besten denen Dissentientibꝰ zeigen könte/ wo der Fuchs im Loche vergraben: Weil aber dieses allen Menschlichen Ansehen nach wohl nicht geschehen möchte/ vielleicht ne crabrones nimium irritaret; So habe ich rem derelictam, tanquam nullius occupiren müssen/ und will zum wenigsten diesen Antagonisten das dictum: Sat cito si sat bene so deutlich expliciren, daß jedermann erkennen soll/ daß noch viele capabel seyn in dieser Controvers die Wahrheit zu defendiren. Damit aber dieses desto besser dem Leser in die Augen falle; So habe ich vor nöthig zu seyn erachtet die Gewissens-Ruge selbst mit bey drucken zu lassen/ und über dieselbige mit

 per-

perpetuis Scholiis und Castigationibus gleichsam zu commentiren, worinne gezeigt werden soll/ daß dieser Auctor sich nicht als einen raisonnabeln Disputatorem, sondern als einen leibhafften Postillanten und Sophisten aufgeführet/ der fast immer mit quæstionibus, falsis imputationibus, exclamationibus, exaggerationibus & Pharisaicis adhortationibus, selten aber mit Argumenten seinen Adversarium angreifft. Und derowegen habe ich auch keine Gewissens-Ruge wieder schreiben wollen/ theils weil dieser Methodus gar zu sehr nach den Postillen schmeckt/ und die μετάβασις εἰς ἄλλο γένος sehr ridicul heraus kömt/ wenn man in Quæstionibus Theoreticis, und da die Warheit eines Dinges soll untersuchet werden/ mit Gewissens-Fragen aufgezogen kommen will: Theils damit ich nicht denen Herrn Seel-Sorgern ins Handwerck fallen möchte/ als welche ohne dem jederzeit dieses Arcanum gebraucht/ nicht nur denen Adversariis die Hölle brav heiß zu machen/ wenn sie gesehen/ daß sie mit raisonablen disputiren wieder sie nichts ausrichten können; sondern

dern auch den superstitieusen Leser zu præoccupiren, daß er mehr auf den Zelum pseudo-divinum, als auf die Sache selbst siehet. Indessen wird der Auctor nicht übel deuten / daß ich mich offtmahls seiner eigenen Worte wieder ihn bedienet / denn solches habe ich thun müssen / damit ich ihm den Ungrund seiner Beschuldigungen desto deutlicher zu erkennen gäbe. Hingegen wird der Leser gebethen / die Sache unparteyisch zu erwegen / sich aber dabey nicht einzubilden / als wenn man alles dasjenige tacite acceptire, worüber man nicht eigene Noten gemacht. Denn da ist entweder nichts probirt, und nur ein eiteles Gewäsche / oder die Sache ist ohne dem so klar / daß es keiner Antwort brauchet.

Lebe wohl.

## Vor-und An-Rede.

# Hoch-Edler Herr Rath/
# Und Hochgeehrter Herr Professor,

JCh habe zwar samt vielen rechtschaffenen Leuten für denselben ehemahlen keine geringe æstime gehabt/ sondern dessen herrlichen natürlichen Verstand/Gaben und Gelehrsamkeit admiriret/ auch wohl GOtt gedancket/ daß er in diesen letzten Zeiten einen solchen Mann erwecket/der die allgemeinen Jrrthümer so behertzt bestreite/ und daneben anfange sich eines Christlichen Wandels zu befleißigen/ und also auch noch mehr ins künfftige ein Werckzeug von fürtrefflicher Hoffnung sey: Aber ich kan nicht läugnen/ daß meine und anderer Freude samt der Hoffnung nicht lange gewähret/sondern

in eine vielfältige und desto grössere Betrübnüs verwandelt sey. (a) Denn es



(a) So lange der Herr Thomasius die so genandten Pietisten defendirte / und nur gegen andere die Feder ergriff / so war Er ein Werck-Zeug von fürtrefflicher Hoffnung. Nachdem Er aber auch ihre Lehren ein wenig examiniret, und nun auch anfänget ihnen die Wahrheit zu sagen / so heist es / daß Er ad ingenium vetus umgeschlagen sey. Allein ihr lieben Herrn / hiermit gebt ihr eure Blöse schrecklich an den Tag / warum wolt ihr nicht leiden / daß der Hr. Thomasius auch dasjenige sagen soll / was Er an euch desideriret? Haben nicht die Orthodoxi quatenus distinguuntur a Pietistis auch sagen können / als Er nach euren eigenen Geständniß / die allgemeinen Irrthümer so behertz bestritten / daß der Hr. Thomasius zu folge seines scoptischen Natur-Geistes nur Lust habe imer zu tadeln / und zuwieder sprechen / und wie der Text in der Vorrede weiter lautet? Wir können wohl leiden / daß man unsern Adversariis die Wahrheit sagt / aber wenn die Reihe an uns kömt so wollen wir aus der Haut fahren. Wer den Herrn Thomasium kennet / wird sich leicht erinnern / daß Er in der Erkändniß der Wahrheit immer nach gerade avancirt. Und weil nun die so genandten Pietisten in comparatione aliorum raisonnabler waren; So hat Er nothwendig mehr ihren Principiis, als den Orthodoxis Beyfall geben müssen.

müssen. Nachdem ihm aber die Augen weiter aufgegangen/ so hat Er auch nachmahls von ihnen/ wiewohl cum omni modestia dissentiren müssen. Und weisen nicht nur die nun mehr gedruckten Noten, über den Bericht von den Pædagogio, worinn Er mit ihnen nicht einig ist/ sondern die Theologische Facultät zu Halle/ wird dieses am besten aus seinen Brieffe/ den Er ihnen/ wo mir recht ist/ auf ihren Neuen-Jahrs-Wunsch geschickt/ haben ersehen können/ und würden sie sehr wohl thun/ wenn sie diesen Brieff mit einer Refutation drucken liessen/ weil doch die Leute biß dato glauben/ daß Er ihnen darinne zimlich die Wahrheit gesagt. Indessen ist es eine derbe Unwahrheit/ daß da dem Herrn Thomasio das Glück wieder angeschienen/ Er mit den Herrn Pietisten zerfallen sey. Denn das ist die Interpretatio vera mystica, weil sie sich wohl nicht viel würden gegrämet haben/wenn Er die Orthodoxos, ihre Feinde/ brav mitgenommen hätte. Es hat ja Derselbe seit Stifftung der Universitæt Halle meines Wissens wenig Unglück gehabt/ und sie haben doch damahls an Ihm nichts zu desideriren gehabt/ biß der Dissensus vor einigen Jahren angegangen/ und sie ihn nun darum so wohl heimlich als öffentlich zu verfolgen angefangen. Aber dieses läßt sich auff die Herren Pietisten am besten appliciren. Denn als diese fast aus allen Ecken der Welt gejaget wurden; so waren sie so demüthig/ daß man fast keine bessere Leute hätte wünschen mögen. Als ihnen aber das Glück die Potestät öffentlich zu dociren

ver-

ist ja leyder nunmehro kund und offenbar / daß derselbige / so bald nach dem Ungewitter Ihme die Soñe des äusserlichen Glücks wieder nach Wunsch angestrahlet / wieder ad ingenium vetus umgeschlagen sey / d. i. daß Er zu folge seines spitzigen und scoptischen Natur-Geistes nur Lust habe immer zu tadeln und zu wiedersprechen / und dabey offte aus einem extremo ins andere falle / ein præjudicium anzeige und ablege / dagegen aber aus wiedrigem affect ein anders wieder selbst annehme und einführe / insonderheit aber mit Seiner libertate philosophandi & pruritu contradicendi & novandi auch in die Heilige Schrifft und Theologiam fahre. (b)



vergönnet / als sie gewisse Ehren-Stellen bekleidet / und fast halbe Vorstädte an sich kauffen können / da wollen sie / wie in Pabstthum keinen Dissensum leiden / sondern suchen alle diejenigen zu unterdrucken die mit ihnen nicht einig seyn können. Exempla sunt obvia, sed odiosa.

(b) Dieses sind eitel Calumnien, davon nichts bewiesen. Der Herr Thomasius ist nur in Erkändtniß der Wahrheit weiter gegangen. Er schreibt anitzo

Zwar weiß der Herr Doctor wohl/ daß gleich im Anfang/ da er sich vom Joch der gemeinen Irthümer entrissen/ sich allerhand Leute gefunden/ so Ihme wiedersprochen/ auch in Schrifften sich Ihme wiedersetzet: (c) Aber er hat/ so viel ich weiß/ mehrentheils das Glück gehabt/ daß sie Ihme einen Sieg nach dem andern

anitzo nicht scoptisch/ er tadelt nicht/ sondern sagt nur seine Meynung/ und wiederspricht alle mahl mit Raison. Der Herr Auctor beweise aber/ daß Er aus einem extremo ins andere falle/ daß Er Præjudicia einführe/ daß Er einen pruritum contradicendi & nouandi, wie Ihr/ die ihr alles reformiren wollet/ habe/ und daß Er weiter in der Heiligen Schrifft gehe als es sich gebühret. Der Hr. Pfar-Herr nehme seine Lehren vor sich/ und disputire wieder sie vernünfftig: sonst sihet ein jeder leicht/ daß Er parthey isch ist/ und daß der Herr Thomasius nur damit das Kalb in die Augen geschlagen/ weil Ers mit den Pietisten in allen Stücken nicht halten kan/ und darum allzu frey philosophire, weil Er ihre Dinge in der Theologie nicht glauben will.

(c) Und diese sagten eben das/ was Er kurtz vorher de pruritu contradicendi damit der Hr. Thomasius in die Theologie fahre/ geprediget. Dicis, duo cum faciunt idem, non est idem. &c. Rs. So lange Er nichts bewiesen/ ists idem.

andern in die Hände gegeben. Denn sie stritten für ihre eingewurtzelten Irrthümer ohne Waffen und Schutz. (d) Hier hätte nun der Herr Doctor Ursache gehabt / GOtt zu preissen / sich vor ihm zu demüthigen / und ausser der gesauberten Welt-Weißheit GOtt fürnemlich um die himlische Sophiam anzuruffen. (e) Es schiene auch / wie gesagt / ehemahl / sonderlich unter dem Creutz / so Ihm die Bekäntnüß der allgemeinen Warheiten grossen Theils zuwege gebracht hatte / dazu ein guter Grund gelegt zu werden; (f) Aber es währete leider nicht lange /

(d) Aber daß der Auctor ebenfals vor seine eingewurtzelten Irrthümer ohne Waffen und Schutz streite wird sich unten zeigen.

(e) Aber nicht umb die Pietistische Sophiam. Hie stehts klar / was ich oben gesagt / daß nehmlich der Hr. Thomasius als er denen γνησίως Lutheranis ihre Irrthümer gezeigt / ja nicht weiter hätte gehen / sondern seinen Verstand demüthigen / und bey der Theologia Pietistica stehen bleiben sollen.

(f) Weil Er mit euch damahls in den meisten einerley Meynung war. Ob ihm eben das Creutz die Wahrheit zu wege gebracht / kan der Auctor nicht wissen.

lange/ so ward der Herr Doctor durch seinen Sieg wider die Feinde übermüthig/sonderlich als ihme die Versuchung des guten Glücks zu starck wurde. Und von derselben Zeit an ist derselbe zwar bey der Bestreitung gemeiner Irrthümer geblieben; weil aber sein Hertz noch nicht recht durch den Gehorsam des Glaubens gebrochen / (g) und der Gnade und Warheit in Christo JEsu unterthänig geworden / (h) unterdessen

wissen. Er hat so wohl vor seiner Verfolgung als in derselben die Wahrheit geschrieben. Zum wenigsten sehe ich / daß der Herr Thomasius anitzo da Er nach euren Geständniß kein Creutz hat / noch die grösten Wahrheiten endecket / daran Er bey seinem Creutz wohl niemahls gedacht. Weil Ihr sie aber mit euren Thesibus Credendorum nicht können zu sammen reimen; so muß es eine Versuchung des Guten Glücks heissen. Aber die guten Leute haben sich nur zu prüffen/ ob sie nicht durch das gute Glück/ so übermüthig worden/ daß sie ein neues Pabstthum aufrichten und die Dissentientes nicht dulden wollen.

(g) i. e. Weil Er die Vernunfft nicht hat wollen unter den Gehorsahm des Glaubens gefangen nehmen/ und nicht alles glauben was sie ihm vorgesagt.

(h) Der Auctor irre sich nicht / GOtt läßt sich nicht

sen doch in seiner natürlichen Unart zugenommen / (i) hat Er endlich aus Antrieb mancherley affecten gar angefangen / eine unbefugte Meisterschafft anzunehmen / und gleichsam dictaturam per rem literariam zu exerciren / (k) und der

nicht spotten. Und verkauffe ja sein sectirisches Wesen vor keine Gnade und Wahrheit in Christo / sonst kan dieses leicht bey vernünfftigen Leuten vor eine Gotteslästerung passiren.

(i) Weil Er euch die Wahrheit gesagt hat.

(k) Es ist nichts miserablers als wenn die Leute mit ihrer Dictatura angezogen kommen. In re publica litteraria stehet ja einen jeden frey die Wahrheit zu sagen / Er dringt ja keinem seine Meynung auff wie ihr / und kan die Dissentientes wohl leiden / wenn ihr sie nur dulden könnet. Oder ihr mußt alsdenn wohl 1000. mahl aus mancherley Affecten eine unbefugte Meisterschafft euch angemasset haben / als ihr in der Theologie reformiren und die Orthodoxos zu Baals-Pfaffen machen wollen. Dieses wollt ihr aber deßhalb nicht gestehen / und gleichwohl komt ihr hie damit angestochen / weil man bey euch einmahl ins Hauß hören will. Der Herr Thomasius will nicht reformiren, sondern Er sagt nur seine Meinung. Ihr aber gebt Consilia reformandi, schicket Apostel in alle Welt / mein / welcher will nun wohl am meisten dictaturam exerciren?

der Theologie selbst nicht zu verschonen. (l)

Zwar

(l) At quantum scelus! Ihr lieben Herrn verrathet doch euer Pabstthum nicht so sehr. Soll denn ein JCtus nicht auch bißweilen in Theologicis die Wahrheit sagen? warum sagen es denn eure Juristen cum applausu? Warum werffet ihr dem Hn. Thomasio nicht vor/ daß Er auch damahls der Theologie selbst nicht verschonet/ als Er denen Orthodoxis in Theologicis die Wahrheit sagte? Sed ratio decidendi tum temporis erat, causa communis. Indessen sihet der Leser leicht/ daß was der Herr Gewissens-Rüger bißher geschrieben/ nur ein eiteles Wort-Geplärre gewesen/ und daß es auf die quæstionem præjudicalem ankomme: Ob denn des Herrn Thomasii Lehren in Theologicis keinen Grund haben? Nun hätte der Auctor sollen dieses erst erweisen/ weil er es aber nicht gethan/ oder nicht thun können/ so muß Er leiden/ daß ein jeder vernünfftiger Mensch alles das/ was Er von den Unfug/ von der libertate philosophandi & pruritu novandi und von der Dictatura schwatzet/ als eitel petitiones principii, und vor solche Papistische Fechter-Streiche ansiht/ die die Pseudo Theologi jederzeit gegen demjenigen gebraucht/ die dem alten Schlendrian und der Gottseeligen Antiquitæt nicht huldigen wollen.

(m) Denn

Zwar hat man eine zeitlang zugesehen/(m) und zum theil gedacht/ es wäre nicht so böse gemeinet: (n) Oder da man den Unfug (o) gesehen/ hat man sich doch durch den Geist der Liebe und des Friedes einige Zeit des Widerspruchs enthalten/ (p) üm dadurch nicht das übel ärger zu machen. Sonderlich aber sind/ allem Ansehen nach/ dieserwegen also gesinnet gewesen die Friedliebenden Gemüther/die Er zu nechst üm sich hat: Ich ver

(m) Denn Ihr sahet wohl/ daß ihr mit disputiren wieder ihm nichts ausrichten köntet.

(n) Es ist auch noch anitzo nicht böse gemeint/ sondern der Herr Thomasius wil nur in genere weisen/ daß die Reformationes der Lehrer nicht angehen. Daß ihr es aber so böse mit den Hn. Thomasio meint/ habt ihr euch selbsten zu imputiren.

(o) Aber was vor einen Unfug/ daß er die Warheit schreibt? Denn ich weiß sonst keinen andern/ oder weiß der Herr Auctor sonst noch einen; so beliebe ers zu erweisen.

(p) Daß war wohl nicht der Geist der Liebe und des Friedes/ weil ihr ihn heimlich angefeindet; sondern die Furcht/er möchte euch öffentlich die Warheit sagen/ denn dadurch hättet ihr euren ohnedem verzweiffelt bösen Schaden noch ärger gemacht.

verstehe die meisten Hn. Professores aller Facultäten auff Ihrer Universität. (q)
Aber was wird doch endlich draus werden? (r) der Herr Professor machts zu arg. (s) Darum will ich / ohne von jemanden

(q) Was sollen doch die übrigen Hn. Professores in Halle hier machen? Ich kenne auch viele dasige Professores, die hierinne mit den Hn. Thomasio einig sind / was Er an den doctrinis & reformationibus Pietisticis desideriret. Und wenn ja einige Professores in den übrigen Facultæten mit den Hn. Thomasio in andern Dingen nicht einerley Meynung seyn / so kan der Herr Thomasius nicht davor/ wenn sie sich drüber ärgern: Man muß alsdenn sehen wer recht hat / und dürffen sie sich auch eben nicht zancken / wenn sie unterschiedliche opiniones haben / weil die Leute wohl nimmermehr so wohl quoad voluntatem als intellectum einerley sinnes werden werden.

(r) Alles gutes! Daß die Leute zur Erkäntniß der Wahrheit kommen.

(s) Ihr machet es zu arg / daß ihr nicht leiden wollt / daß der Herr Thomasius in seinen Programmate die Wahrheit gesagt / sondern wollt ihn nun öffentlich sein Gewissen rugen/ als wenn Er ich weiß nicht was vor ein Crimen begangen hätte.

(t) So

manden dazu eine besondere Commission zu haben/ nach dem allgemeinem Rechte/ (t) die Warheit zu retten/ (u) in Gottes Nahmen (w) dessen letztes Programma für mich nehmen/ und solches nach der Warheit und Liebe unpartheyisch untersuchen. (x) Ich nehme mich aber nicht aller und jeder Dinge so genau an/ sondern lasse mich begnügen/

 nur

(t) So muß ja der Herr Thomasius auch nach dem allgemeinen Rechte die Macht haben/ die Wahrheit zu schreiben/ und sie wieder die scheinbahren Irrthümer zu retten/ welches der Auctor doch oben eine unbefugte Meisterschafft nennet. Allein distingue unter des Bauren und des Schultzens Kuh.

(u) Si desint vires &c. Die Irrthümer müssen offt für Wahrheiten/ und die Laster vor Tugenden passiren.

(w) Non sumas nomen Domini Dei tui in vanum.

(x) Es wird sich aber unten weisen/ daß dieses gar nicht geschehen sey/ sondern daß der Hr. Pfarherr vielmehr mit den Herrn Thomasio recht sophistisch verfahren/ und vor die alten Irrthümer recht parteyisch gestritten.

(y) Was

nur des Herrn Doctoris Unfug (y) daraus einiger massen vorzustellen: Und zwar solches mehrentheils frage-weise an sein Gewissen. (z) Der Hr. Doctor aber siehet von selbsten/ daß ich deßwegen mich weder zu Seinem Beicht-Vater / noch inquisitore mache / eben so wenig / als er selbst durch dergleichen Schreib-

(y) Was ist das aber vor ein Ding? gewiß nichts anders / als / daß der Herr Doctor in seinen Programmate gesagt: Man solle nicht mit Gewalt reformiren, und die Leute nicht secundum regulas artis bekehren / dieses haben diejenigen quorum inter est nicht leiden wollen/ sondern suchen auf alle Weise den Herrn Thomasium verhast zu machen. Wer begeht nun wohl den grösesten Unfug? Der Handel kömt mir nicht anders vor/ als da der Wolff in der Fabel das Schaff beschuldiget / daß es das Wasser trübe gemacht hätte. Die Theologi machens aber alle mahl so / daß sie die Schuld auf andere schieben. Also nennen die Orthodoxi in der Præfatione Formulæ Concordiæ diejenigen hartnäckigte und böse Kerls die die Formulam Concordiæ nicht unterschreiben wollen.

(z) Aber warum nicht per argumenta? Vielleicht weil der Herr Auctor als denn gar kahl bestehen würde. vide Præfationem.

(a) Das

Schreib-Art sich jemahls dafür wird ausgegeben haben. (a)

Erhalte ich meinen Zweck (b) nicht bey dem



(a) Das ist aber protestatio facto contraria, warum proponirt er denn publice Gewissens-oder sonst andere Fragen die sich mehr zu einer Inquisition als in einer Refutation schicken? Die Leyen haben sonst solche Methoden nicht zu disputiren, daß sie die Leute mit den Richter-Stuhl Christi zu fürchten machen rc. Und möchte ich wissen/ wo der Herr Thomasius sich jemahls dergleichen abgeschmackten Schreib-Art bedienet hätte. Wenn Er hat seinen Adversarium mit Quæstionibus angegriffen/ so hat Er es in rebus Philosophicis gethan/ damit Er nicht nur ihre Meynung erfahren/ sondern ihnen auch tacite ihre contradictiones weisen möchte/ daß sie darauff nicht antworten kunten. Aber daß Er mit Gewissens-Fragen hätte sollen aufgezogen kommen/ kan von keinen mit Grund der Wahrheit gesagt werden. Vor solide Leute schickt sich dergleichen Methodus nicht/ weil sie wohl wissen/ daß man damit nichts ausrichtet/ und nur ein Schalck hinter solchen Papistischen Methoden verborgen ist.

(b) Daß der Herr Thomasius die Reformationes der Lehrer vor nützlich und Irrthümer vor Wahrheiten halten soll/ wird wohl schwerlich geschehen.

Herrn Thomasio, wie ich doch wünsche und zu GOtt hertzlich flehe / auch ihn sehnlich / wie ich die Feder ergriffen / darüm angeruffen habe; (c) so muß doch die Warheit (d) vorgestellet werden / theils der unschuldigen Jugend (e) zum besten / damit sie doch Herrn Thomasii Aussprüche nicht als Oracula ohne unterscheid und ungeprüfet annehme; Theils aber vielen auswärtigen und redlichen Männern zu Liebe / die sich bißhero an des Hrn. Doctoris Beginnen hefftig

(c) Christus sagt: Ihr wisset nicht / was ihr bittet. Die Orthodoxi bitten auch / daß GOtt die Pietisten bekehren wolle.

(d) Es ist noch petitio principii, ob es Wahrheit ist. Vieleicht können Ihnen vor Wahrheiten Irrthümer vorgestellet werden.

(e) Damit sie das Pabstthum nicht gewahr werden: Und möchte ich wissen / wer denn des Herrn Thomasii Aussprüche ungeprüfet und ohne Raison annehme. Ich sage auch / daß die causa impulsiva meiner Antwort sey / damit die Leute nicht der Lehrer Anstalten vor Göttliche Wercke / und eure Doctrinen nicht vor Oracula halten mügen. Wer hat nun unter uns beyden recht?

hefftig gestossen / (f) und wohl gar davor gehalten / als würde in den Preussisch-Brandenburgischen Provincien von allen sonst vernünfftigen und Christlichen Männern solches gut geheissen. (g) Diesen allen / und Ihme selbst versichere ich mit Warheit vor GOtt / daß / ob ich gleich von mancherley Stande / conditionen und Aemptern noch manchen Christlichen / gelehrten / oder doch zum wenigsten vernünfftigen Mann kenne;



(f) Es stossen sich auch viele auswärtige und redliche Männer an euren Lehren und Beginnen. Und vieleicht sind eure redlichen Männer partheyisch / oder verstehen den Herrn Thomasium nicht recht.

(g) Daß müssen wohl rechte einfältige Männer seyn / die da meinen des Herrn Thomasii Lehren würden von allen approbiret. Denn was vernünfftige und Christliche Leute seyn / ist noch nicht ausgemacht. Eine jede Secte eignet sich dieß Prædicat zu. Doch ein jeder siehet leicht / daß diese, der prætext sey / die vera ratio ist aber ausgelassen nehmlich damit die Leuthe nicht abgeschrecket würden hinfüro sich in den piis causis mehr so liberal zu erzeigen / als wohl bißhero geschehn.

(h) Aber

ne; (h) ich mich doch auf keinen eintzigen weder in-noch ausser dieser Province zu besinnen wisse/ der des Herrn Doctoris Beginnen billige;(i) sondern es heist vielmehr fast durchgehends aus einem Hertzen und aus einem Munde; Herr Thomasius beweiset sich in vielen Stücken als einen schädlichen Mann. (ii)

Ich

(h) Aber was hat der Herr Pfarrherr vor Criteria, daß sie Christliche/ gelehrte/ und vernünfftige Männer seyn? Gewiß wohl keine andere/ als weil sie von seiner Secte sind/ oder doch sonst das interesse papale mit ihm gemein haben.

(i) Ich kan mich aber so wohl auf unterschiedliche Professores in Halle/ als auch auf tausend andere besinnen/ die des Herren Doctoris Beginnen billigen/ und hingegen die verkehrten Anstalten mißbilligen. Weil aber diese von seiner Secte nicht sind/ so wird er sie wohl schwerlich/ vor Christliche und vernünfftige Männer passiren lassen.

(ii) Es folget nicht/ was die Leute sagen/ das ist wahr. Viele sagen auch/ der Herr Thomasius beweise sich in vielen Stücken als einen nützlichen Mann. Und warumb soll er denn schädlich seyn? weil Er die Warheit schreibt? Sed Veritas odium parit, und die Warheit ist dem Pfaffenthum schädlich. Hinc illæ lachrymæ.

(k) Der

Ich will ja nimmer vermuthen / daß der Herr Doctor meine Schrifft / wenn sie Ihme in Gewissen etwa einige Unruhe erwecken solte / werde für ein Pasquill ansehen. (k) Denn wenn Er sie genau examiniret / ist sie nichts weniger / sondern eine freundliche (l) aber doch behertzte Anrede eines Freundes / der nicht



(k) Der Herr Pfarrherr muß gewiß sich nichts gutes von seiner Schrifft vermuthen seyn / daß ihm leide ist / man werde es vor einen Pasquill ansehen / sonst weiß ich nicht / warumb er auff die argen Gedancken gekommen wäre. Mit besserm Rechte hätte man es vor eine peinliche Anklage / zum wenigsten der Intention nach halten können. Ob der Herr Thomasius wegen seiner Schrifft Unruhe im Gewissen empfunden / zweiffele sehr / weil die Gewissens-Rüge keinen Grund hat.

(l) Das ist wohl ein Contradictio. Denn wenn ich einen zum Sophisten, zu einen schädlichen und bösen Manne ohne Ursache mache / das kan wohl kein freundlich Stückgen seyn. Aber die Theologi pflegen es allemahl so zu machen. Wenn sie segnen so schelten sie / und wenn sie die Ketzer verjagen / so sagen sie / es geschehe aus Christlicher Liebe / und zu ihrer Seelen Heil. Die guten Leute solten sich nur erst selbst bekehren / ehe sie das Heil andere Leute suchen wollen.

seine Beschimpffung/ sondern das Heyl seiner Seelen suchet/ indessen doch ein öffentliches Aergernüs (m) auf einigerley Art öffentlich abzulehnen trachtet. (n) Ich lasse denselben in seinen Ehren und Würden/ wie ich allhier öffentlich zum voraus declarire, gantz ungekränckt; (o) lobe und billige auch/ was

(m) Ich bin aber gut davor/ daß sich wohl niemand als die Herren Pietisten, wiewohl ohne Ursache werden daran geärgert haben.

(n) Addatur: Und die Leute encouragiren will/ ihre reiche milde Hand ferner auffzuthun/ und dafür reichliche Belohnung von GOtt zu erwarten. Denn eben das waren die inventiones des Pabstthumbs/ als es seine Klöster bereichern wolte.

(o) Das muß der Hr. Pfarrherr ohne dem wohl thun/ und keinen Danck dazu haben. Denn ich halte ihn noch vor sehr incapable daß er einen so berühmten Mann/ der sich bey allen Warhafftig-Gelehrten in den grösten Estim gesetzt/ in seinen Ehren und Würden kräncken könte/ wenn er gleich wolte. Daß er aber nicht ungeneigt dazu gewesen/ zeiget pag. 61. da er schreibet/ die Leute solten doch bedencken/ was sie an den Hrn. Thomasium vor einen Christen/ und die Universität Halle vor einen Professorem habe, item ad §. 34. Der Herr Thomasius

was in seinen Ausssprüchen zu billigen ist. (p) Zu mehrerern aber kan Er mich nicht obligiren/ (q) weil der Hr. Doctor selbst in seiner Vernunfft-Lehre wider das præjudicium Autoritatis, und wider menschliche infallibilität am meisten streitet. Zudem ist diese Schrifft an einem solchen Orte gedruckt/ allwo man keine Pasquille drucken darff. (r)



masius solle sich in acht nehmen/ daß die Fürsten Jhn nicht zu rechter Zeit auff die Finger schlügen/ 2c.

(p) i. e. So weit sie mit ihrem Interesse und Lehren überein kommen.

(q) Er kann ihn obligiren/ daß er die Sache ohne Partheylichkeit und ohne Sophisterey examiniret. Denn daß er das nicht gethan/ wird sich unten mit mehrern finden. Jch habe angemercket/ daß wenn die Leute anitzo so sehr auff das præjudicium autoritatis & infallibilitatis schmählen/ sie insgemein am allermeisten damit behafftet sind. Der Autor gehöret auch unter diese Classe, weil er höchst irraisonable Dinge defendiren will nur bloß weil er seine Secte vor infallibel hält/ und weil sie so lange von vornehmen Leuten sind vor wahr gehalten worden. e. g. Distinctio legis Mosaicæ.

(r) Aber was hat er vor Versicherung/ daß daselbst niemahls heimliche Pasquille gedruckt sind?

(s) So

Fraget aber der Herr Professor, warum ich weder den Ort noch meinen Nahmen genannt? (s) so dienet zur Nachricht/ daß ich ihn allerdings habe setzen wollen. Denn ob ich gleich Ihme / seinen natürlichen Gaben (t) und Geschicklichkeit nach / mich nicht gleich schätze: So habe ich mich doch eine geraume Zeither / nach meinem geringen Vermögen/eines auffgeräumten Gemüths/ so den allgemeinen Irrthümern feind ist/ und der lautern Erkäntnüs göttlicher Warheiten beflissen; (u) daher ich ich mich für den Herrn Doctorem auch nicht fürchte. (w) Allein da ich mein Vor-

(s) So fragt der Herr Professor nicht/ weil er sich ohne dem leicht die Ursache / und den Urheber dieser Schrifft wird einbilden können.

(t) Aber wohl in Geistlichen Gaben. Der Leser bemercke doch hier den Pharisäer.

(u) In arduis voluisse sat est. Denn daß er den allgemeinen Irrthümern nicht feind ist / und die Göttlichen Warheiten nicht erkennet/ ist offenbahr/ denn sonst würde er jene nicht so embsig defendiren.

(w) Es verlanget auch keiner/ daß er sich fürchten soll / schreibe er nur die Warheit / und disputire mit seinem Adversario nicht auff gut sophistisch/ sondern auff eine raisonable Weise.

Vorhaben etlichen guten Freunden entdecke/ wiederrathen sie mir solches schlechterdings/ hinzufügende: Hr. Thomasius würde mich seiner scoptischen Schreib-Art nach eben so tractiren/ (x) als andere/ und mich dergestalt herum nehmen/ daß ich dadurch bey unverständigen in meinem Amte gekränckt/ oder unfruchtbar gemachet würde; (y) Oder aber

(x) Ob diese Relation wahr sey/ mag der Leser urtheilen. Ich negire indessen/ daß der Hr. Thomasius seine Antagonisten bißhero scoptisch tractiret. Weil aber die Warheit bitter ist/ so kan nicht der Herr Thomasius sondern ihr verderbter Geschmack davor/ daß wenn er die Warheit schreibt/ sie seine Schreib-Art vor scoptisch halten. Man muß scapham scapham nennen/ und den Leuten fein deutlich die Warheit vorstellen/ weil ihr Schaden ohne dem verzweiffelt böse ist.

(y) Wenn der Herr Pastor nicht vorher schon unfruchtbar ist/ so wird der Herr Thomasius ihm kein poculum sterilitatis beybringen/ und wenn sich der Herr Pfarrherr seine Schande nicht hätte wollen auffdecken lassen/ so hätte er müssen gar zu Hause bleiben. Nun er sich aber in die Händel gemenget/ so muß er auch leiden/ daß man ihm öffentlich seine Schnitzer zeiget.

(z) Die

aber ich würde durch seine Antwort in einen solchen Streit verwickelt werden/ darüber ich meine ordinairen Amts-Geschäffte zum Theil würde versäumen müssen. (z) Ich antwortete zwar: ich wäre mir solches nicht vermuthen/ und getrauete Herrn D. Thomasio diesen candorem (a) doch noch wohl zu/ daß er mit mir serio verfahren/ und nicht wider die Gesetze seiner eigenen Vernunfft-Lehre und Morale handeln würde; Zumahlen ich meine Schrifft im Ernst und Liebe (b) auffsetzte. Dem sey nun

(z) Die guten Freunde haben nicht bedacht/ daß es an Seiten des Herrn Thomasii theils contra prudentiam Practicam gewesen wäre/ auff die Gewissens-Rüge zu antworten/ theils auch wieder seine Gewohnheit sey dergleichen scoptische und Pharisäische Schrifften zu refutiren/ sonst würden sie sich darüber keine Angst gemacht haben.

(a) Ich dachte der Hr. Thomasius hätte einen so vertrackten bösen Willen/ und wolte alle Anstalten treuer Knechte Gottes verhaßt machen/ wie kan er denn in dieser Sache einẽ candorem von ihm vermuthen?

(b) Die Liebe hätte er nur sollen davon lassen/ weil es ihm wohl keiner als von seiner Secte zutrauen wird/ daß er diese Gewissens-Rüge aus Liebe gegen den Herrn Thomasium geschrieben.

nun wie ihm wolle; So wil ich doch dis-
fals meinen Freunden folgen.

Ob ich mich aber ein andermahl nennen werde/ habe ich zwar nicht verredet; (c) Habe es doch aber auch noch nicht im Sinn; wie ich denn auch nicht einmal Lust habe/ solcher gestalt ferner die Feder anzusetzen; weil mein friedliebendes Gemüth sich zu Streit-Schrifften ungern bequemet. (d) Und solte ich auch gleich hierüber zur Ungebühr (e) angegriffen werden/ so verbinde ich mich doch deßfals eben so wenig zur unfehlbahren Antwort/ als der Hr. Thomasius gegen einige seiner vormahligen Gegner. (f)

Solt

(c) Ob er sich nennet/ oder nicht/ daran wird wenig gelegen seyn/ weil man ohne dem fontem hujus mali weiß.

(d) Aber so hätte er gar müssen stille sitzen/ zumahl da ihme schon leid gewesen/ daß der Herr Thomasius antworten würde. Denn wenn er nicht wieder darauff geantwortet hätte/ so würden die Leute gedacht haben/ daß er entweder bonam causam malè defendirt, oder die Sache gar nichts tauge.

(e) Dafür hat er sich nicht zu fürchten/ aber man muß doch die Warheit sagen.

(f) Duo cùm faciunt idem, non est idem.

Da

Solt ich aber wider vermuthen in dieser Schrifft irgentwo gefehlet haben / (g) so versichere ich / daß es nicht aus Boßheit oder Vorsatz geschehen / und daß ich solches nach Beschaffenheit der Sachen auch wohl öffentlich bekeñen wolle / wo ich davon nur gründlich könne überzeuget werden. (h) Allein ich bedinge mir in diesem Fall wieder aus / daß der Herr Doctor zuvor gleiche Auffrichtigkeit

Da wär es nicht nöthig zu antworten. Ob aber diese Anmerckungen eine Antwort erfordern / wird der Leser selbst beurtheilen.

(g) Das ist doch noch gut / daß er seine Fehler vorher prophezeyet / alleine das stehet garstig / wenn man in einer so leichten Sache ex ignorantiâ fehlet. Denn wenn andere sich deßhalb excusiren / so pflegen sie difficultatem materiæ vorzuschützen / welche sich aber hier nicht findet.

(h) Das ist nur ein glaucoma, und der Gelehrten ihr hocus pocus. Denn ich möchte gern die Beschaffenheit der Sachen sehen / und wenn er gestehen würde / daß er davon sey gründlich überzeuget worden. Weßhalben auch niemand von ihm dieses Bekäntnüß verlanget / sondern man ist zu frieden / wenn der Leser nur die Gerechtigkeit der Sachen erkennet.

(i) Aber

keit gegen mir beweiset/ als der eher gefehlet; (i) und es öffentlich bekenne/ wenn er durch meine Schrifft einiger Irrthümer/ oder eines vorsetzlichen bösen affects überzeuget worden. (k) Zum wenigsten wolle Er doch/ der Vernunfft-Lehre gemäß/ bey fernerer Durchlesung meiner Schrifft dafür halten/ es sey müglich/ daß ich die Warheit geschrieben. (l) GOtt leite uns in alle Warheit üm seines Nahmens Willen/ Amen! (m)

(i) Aber noch von keinem eines Irrthums ist überführet worden/ sondern der sich selbst corrigiret.

(k) Dieses wird wohl nimmermehr geschehen/ weil sich wohl keiner von Sophismatibus und postillantischen Declamationibus wird überzeugen lassen. Und also wird er auch nicht begehren seyn/ daß der Herr Thomasius sagen solte/ Er sey durch seine Gewissens-Rüge eines Irrthumbs überführet worden/ nam non entis nullæ sunt affectiones, nullæ convictiones.

(l) Vornehmlich aber/ es sey möglich/ daß er die Warheit nicht geschrieben/ denn ein Sectarius ist mehr blind als sehend.

(m) Das gebe GOtt und werde wahr.

# Gewissens-Rüge.

## An Herrn Doct. Christian Thomasium, Nach der Ordnung seines Programmatis.

### Ad quæst. I.

ERste Haupt-Frage: Ob Hr. Thomasius sich vor GOTT in seinem Gewissen getraue/ alle seine Schrifften/ und alle seine Reden/ so wol in publicis, als in privatis collegiis, in allen Stücken vom vorsetzlichen so genandten Scepticismo, und zwar subtili, so in abusu libertatis philosophandi & sentiendi bestehet/ also zu retten/ daß er auch deßfals künfftig vor Christi Richter-Stuhl sich nichts zu befürchten habe?

Vom Scoptisiren will ich itzt nicht fragen/ als deswegen Er sich selbst bereits öffentlich anklaget/ und Besserung versprochen; aber davon bishero noch schlechte Kenn-Zeichen blicken lassen.

II. Ob

a) Der Autor hat ein Hauffen Fragen hingesetzt/ daß man meynen solte/ es wäre ein gewisser Ketzer in der Spanischen Inqui-

II. Ob er nicht (daß ich seine eigene Worte zum theil wieder Jhn gebrauche) denen heut zu Tage ohne dem allenthalben einreissenden liederlichen und atheistischen Menschen durch sein Beginnen

C

grossen

Inquisition zu verhören. Und ob wohl niemand verbunden ist dergleichen Fragen zu beantworten/ zumahl wenn sie so gar kahl und ohne einige raison proponiret werden/ so wil ich doch ex superabundanti auf diese Articul kürtzlich antworten/ und zwar auf den ersten mit einen deutlichen Ja. Es hat noch niemand den Hn. Thomasium eines Scepticismi überfahren können. Heist aber das ein Scepticismus & abusus libertatis philosophandi, wenn man an denen alten Meynungen zweifelt und über den Horizont der Systematum sich versteiget; so kan man zwar dieses nicht vor den strengen Richter-Stuhl Dominorum Theologorum; aber wohl bey GOtt verantworten/ weil dieser der Brunn der Warheit und ein Feind der Sectirerey ist. Jch könte zwar auch fragen/ ob der Herr Pfarherr sein sectirisches und pharisaisches Wesen nebst denen harten Beschuldigungen/ damit er den Herrn Thomasium zu graviren suchet/ bey GOtt sich zu verantworten getraue. Aber cui bono? Es ist viel mehr dieses eine böse Unart aller falschen Theologorum, daß sie die Leute so gleich mit Christi Richter-Stuhl und der ewigen Verdamniß drohen/ da doch die armen Herren selbst nicht wissen/ was Christi Richter-Stuhl und die Hölle sey/ denn sonst würden sie darauf nicht so absurde applicationes machen.

Daß der Herr Thomasius bißhero scoptisiret/ finde ich nicht: Wenn man aber alle Worte wider des Auctoris Meynung zu boltzen drehen will; so will ich den Herrn Pastor wie wohl mit weit grössern Recht zu einen sehr plumpen Schreiber/ Ketzermacher und Tartüffen machen. Mancher hat eine freye Schreib-Arth an sich/ und kan nicht wohl wie die Pharisäer mit 100. Sprüchen und Gebeth-Förmelgen um sich werffen/ ich glaube aber daß er eben so gut/ wo nicht besser als dieser ist.

grossen Anlas gebe/ ihre unverantwortliche Spöttereyen/ nicht allein von Mose und seinen Wundern/ sondern auch von Christo selbsten und von der gantzen Heil. Schrifft/ und also folglich auch vom rechtschaffenen Wesen des Christenthums/ denen Einfältigen warscheinlich zu machen? (b.

Ad

b) Negatur. Der Herr weise mir nur einen der aus des Hn. Thomasii Lehren über die Heil. Schrifft Christum und Mosen zu spotten gelernet oder seine Spöttereyen dadurch wahrscheinlich machen könne. Der Herr Thomasius hat nicht nur in den Collegio die Wunder Mosis contra Atheos raisonabel und nicht so Postillenhafftig wie ihr defendiret; sondern warnet seine Auditores fast täglich / daß sie nicht in alterum extremum i. e. ins atheistische liederliche Wesen verfallen sollen: Wie er denn auch publicè in den Herbst Programmate de Ao. 1701. hievon weitläufftig discuriret und gezeiget hat/ daß kein vernünfftiger Mensch ihm das rohe und atheistische Leben einiger Leute imputiren könne. (2. Es ist kein Ding so gut / daß von Bösen nicht könne gemißbrauchet werden/ und wenn ihr die Occasiones peccandi abschaffen wollet; so müsset ihr die Kirchen und eure Collegia pietatis abschaffen/ weil darinnen die meiste Hurerey getrieben wird. Und also retorquire ich eure Frage: Ob ihr nicht denen Atheisten Anlaß gebet ihre Spöttereyen über Mosen/ die Heilige Schrifft/ und das Christenthum nicht nur denen Einfältigen sondern auch denen Klugen wahrscheinlich zu machen? Und zwar noch mit einer Raison, weil gewiß viel Leute nothwendig über die Schrifft spotten müssen; wenn sie die absurden und mystischen interpretationes hören ꝛc. Und kan man nur die Atheisten fragen wie sie in diesen Irrthum gerathen / sie werden nicht so wohl die Schuld auff den Hn. Thomasium, als vielmehr auf die gemeine Theologie schieben/ die natürlich Klugen / und denen das Hertz noch nicht durch den Gehorsam des Glaubens gebrochen/ verdächtig vorkommen muß.

Ad quæst. 3. p. 4.

III. Ob der Herr Thomasius im Vortrage und Erleuterung solcher distinctionen, als da ist zwischen einer Lügen und Unwarheit/ bey seinen Auditoribus allezeit Christliche und genugsame Vorsichtigkeit gebrauche; (c) und nicht/ zum Exempel bey dieser distinction, zuweilen eine Lügen für eine blosse Unwarheit halte/ (d) zum wenigsten doch Anlas gebe/ (e) oder nicht gnugsam verhindere/ daß profane Gemüther einen mendacem für einen falsiloquum passiren lassen und entschuldigen? (f)



c) Ja. Der Herr Pfarherr beweise/ daß der Herr Thomasius sie nicht gebrauchet.

d) Negatur. Er beweise / daß der Herr Thomasius eine Lüge vor ein Falsiloquium halte: sonst ist es eben als wenn ich frage/ ob der Herr Pfarherr nicht bißweilen vor Gottes Wort Menschen-Satzungen predige?

e) Occasiones peccandi nemo potest tollere.

f) Der Herr Thomasius hat so wohl in Collegio als in seiner Jurisprud. Divin. deutliche Criteria gegeben ein mendacium à falsi loquio zu entscheiden: Wenn sich einer daran nicht kehren will da kan er nicht vor. Und ihr guten Herren ich frage ex Domini Thomasii Programmate, ob ihr denn nicht offte eine blosse Unwarheit für eine Lüge haltet/ und dadurch nothwendig Anlaß gebet/ daß profane Gemüther meynen/ GOtt habe die Lügen bey denen Aegyptischen Hebammen belohnet/ oder sonsten Mosen und die Heiligsten Leute vor Lügner halten? item Ob ihr durch die gemeinen Lehren genugsam verhütet die Heilige Schrifft/ wenn e. g. so viel falsiloquia in libris Regum, Chronicorum vorkommen/ nicht so unverantwortlicher Weise zu radebrechen/ nur damit ihr nicht dürffet gestehen/ daß David und andere fromme Könige in Juda gelogen.

Ad quæst. 8. p. 5. 6.

IV. Warum Herr Thomasius bey Verneinung einer genauen Erkäntnüs vom Vermögen der Teuffel/ nicht der Heiligen Schrifft gedencke/ (g) und also auch mit gutem Unterscheid auch an diesem Orte/ was er etwa anderswo zum Theil thut/ dasjenige aus der Heiligen Schrifft in gehöriger Masse zugebe/ was man ausser derselben zu verneinen hat? (h) Und ob nicht durch solch Verschweigen der vorsetzliche Scepticismus zum Theil sich verrathe/ zum Theil aber befordert werde? (i) It. Ob er nicht Ursach und Gelegenheit gehabt habe/ von den Zeugnissen der Heiligen Schrifft/ die ja das Vermögen des Teuffels genaue und deutlich genug anzeigen/ dißfals zu

g) Der Hr. Thomasius redet hie offenbarlich nur von der Unzulänglichkeit der Pneumaticken/ und also kan er ja unmüglich die Schrifft hiebey mit einmischen.

h) Er tractiret ja hie nicht ex professo von der Macht des Teuffels/ sondern nur von der natürlichen Erkäntniß desselben und gibt nur kurtze Summarien wovon er discurriret. Nun hat aber der Herr Thomasius was er aus der Schrifft vor Erkäntniß von Teuffel hat nicht nur in der Disputation de Criminæ Magiæ sondern auch in diesen Programmate p. 13. §. 1. 2. 3. und folglich auch an diesen Orte in den Collegio gesagt; daß es also contra methodum eines accuraten Schreibers ist eine bekante Sache so öfft zu repetiren.

i) Nein. Denn wenn der ein Scepticus seyn oder den Scepticismum befödern soll/ der in einen summarischen Entwurff nicht alle bekandte und zehen mahl zugestandene Dinge von neuen aufwärmt so weiß ich nicht/ ob ein einziger Auctor der Theologiam in nuce oder in Compendio geschrieben von Scepticismo frey seyn kan.

zu reden / da Er ohne dem nicht allhier handelt von dem Vermögen der Teuffel / wie solches aus der Philosophie, sondern wie es aus der Heil. Schrifft erkannt werde; (k) und weil Er ja sonst mehr als zu fertig ist / sich der Heiligen Schrifft / mehrentheils zwar zu seinem Misbrauch / zu bedienen. (l) It. Ob er sich nicht / seiner scoptischen Art nach selbsten über die Zeugnüsse der Heiligen Schrifft vom Vermögen der Teuffel moquire / wenn er / ohn unterscheid des

 Ge-

k) Negatur. (1. Daß er hie p. 5. Prog. handele von Vermögen des Teuffels wie solches aus der Schrifft zu hohlen ist. Denn es wird daselbst der Pneumaticken ausdrücklich gedacht. Und also hat er hie keine Ursach und bequeme Gelegenheit gehabt die Schrifft zu allegiren. Wie er aber im Collegio auf sein Glaubens-Bekäntniß von Teuffel gekommen / so hat er sich auff die loca Scripturæ beruffen.

2) Negatur. Daß die Heilige Schrifft das Vermögen des Teuffels genau und deutlich zeige / sondern sie sagt nur / daß er in den Menschen auf unsichtbahre Weise würcke. Wie das aber geschehe und was er sonst könne / sagt sie gar nichts / obgleich die falschen Commentarii in so vielen Dictis Scripturæ den Teuffel mit einflicken. Wenn der Herr Thomasius aber gewust hätte daß er mit Ketzermachern würde zu thun kriegen / so würde er vielleicht alle Biblische Loca aus denen Concordantzen dabey allegirt haben.

l) Mein Hochgeehrter Herr Pfarherr sey er doch nicht so unverschämt / daß er hie so ohn allen Beweiß dem Hn. Thomasio schuld gibt als wenn er sich der Heiligen Schrifft zu seinen Mißbrauch bediene. Zeige er doch einmahl einen Locum S. S. den der Herr Thomasius gemißbraucht: Aber er denckt wie der Fuchs quia me vestigia terrent.

Gebrauchs und Misbrauchs derselben / solche überhaupt in den Worten: **Daß man aus den Lehren vom Vermögen der Teuffel Glaubens-Articul mache / und diejenige so darin nicht miteinig sind rc.** mit zur Ungebühr anziehet? (m)

Ob nicht Herr Thomasius, da er ohne Zweiffel nicht zugeben wird / daß der Teuffel als ein Spott-Geist bißhero zum scoptisiren in sein Hertz / Mund und Feder / einen sonderlichen Einfluß gehabt / wol zu bedencken habe / daß es denn für andern einen verschlagenen / spitzigen / aber auch dabey sehr verkehrten Natur-Geist habe / und also hohe Ursach finde / sich nach seiner eigenen Morale, wo Ihme ja die Einfalt Heiliger Schrifft nicht anstehen solte / selbst kennen zu lernen? (n)

m) Neg: Wer regulas bonæ interpretationis versteht wird leicht begreiffen / daß der Hr. Thomasius die falschen Glaubens-Articul aus den Pneumaticken meyne / daß der Teuffel könne leiblich erscheinen / Wetter und Pacta machen: Denn sonst würde er sich selbst drauf contradiciren / wenn er §.1.2.& 3. sagt / daß er einen Teuffel der eine allgemeine Ursach des bösen sey glaube. Wenn der Herr Pfarherr nun erst erweisen wird / daß die heilige Schrifft lehre / daß der Teuffel leiblich erscheine / Pacta mache rc. so kan er erst sagen / daß der Herr Thomasius sich über die Zeugniße der heiligen Schrifft morquire und den Gebrauch von den Mißbrauch nicht unterscheide. Aber wenn wird das geschehen?

n) Das hat er schon vorlängst gethan / hat aber nicht finden können / daß der Teuffel bisher zum scoptisiren in ihn einen Einfluß gehabt / und daß er dabey einen sehr verkehrten

Ad quæst. 9. p. 7.

Ob der Herr Doctor wol wisse/ daß unter andern/ theils Schrifft-Verkehrern/ theils offenbahren Spöttern/ Christlicher Religion / Porphyrius fast zu erst das grosse Wunder GOttes bey der Theilung des rothen Meers für die natürliche Ebbe und Fluth ausgegeben? (o) und ob Er bey dem Leser sich nicht selbst fast in gleichen Ver-



kehrten Natur-Geist habe. Wenn der Herr Pastor ihm dieses deutlich zeigen kan/ so wird es ihm ohn Zweiffel sehr lieb seyn. Ich aber will den Herrn Pastor zuvor in specie gebethen haben erst sich selbst kennen zu lernen/ und seine eigene Balcken zu beschauen / ehe er will den Splitter aus seines Bruders Auge ziehen. Denn ich frage ihn ob er da sich auch der Teuffel in einen Engel des Lichts verstellen kan/ nicht hohe Ursach finde/ sich wohl zu prüfen ob er denn die Göttliche Sophiam so in Hertzen studiret/ als er sich einbildet; und ob nicht der Teuffel zu denen Sophistereyen und Pharisäischen Fragen die in der Gewissens-Rüge enthalten sind) in sein Hertz und Feder einen sonderlichen Einfluß gehabt/ weil man doch ohne dem selbst gestehet/ daß der Teuffel im Paradiß der erste Sophiste gewesen.

o) Es mag Porphyrius der erste oder der andere seyn das schadet der Warheit der Sache nichts. Es sind nicht alles Lügen was Porphyrius sagt/ und der Herr Pfarherr beweise/ daß wenn sie den locum Exodi von der Ebb und Fluth expliciret/ darum Schrifft-Verkehrer und Spötter gewesen. Die Papisten haben sonst ein solches arcanum eine Lehre verdächtig zu machen/ wenn sie die greulichsten Ketzer nennen/ die es auch statuiret: Aber mit dergleichen Fechterstreichen richtet man jetzo nichts mehr aus. Denn hie nicht die Frage ist / wer es sagt/ sondern was gesagt wird.

Verdacht setze? (p) was im Collegio für Explicationes und Expressiones gefallen / werden die Herrn Auditores am besten bezeugen können. (q) Es heist / man wolle Kindische Præjudicia anzeigen / und man wirfft unterdessen eine Sache nicht selten gar über einen Hauffen / oder benimmt per scepticismum ihr alle Krafft und Gewisheit. (r) Ad

p) Das müste ein ungeschliffener Leser seyn und die prima fundamenta ratiocinandi noch nicht gelegt haben / der einen darum vor einen Schrifft-Verkehrer halten wolte / weil man einmahl das statuiret / was auch Porphyrius sagt. Ihr lieben Herren refutiret doch erst des Herrn Thomasii Meynung. Denn wozu hilfft doch das unnütze geplaudere? Man setzet sich nur bey Verständigen in Verdacht / daß man nicht capabel ist / diese Lehre von der Ebb- und Fluth mit argumentis zu bestreiten / und doch gern GOttes Macht durch falsche Wunder erheben will.

q) Aber nicht die unverständigen Spions, und die sich durch Verläumbdung eines ehrlichen Mannes bey übelgesinneten einen Frey-Tisch rc. erwerben wollen. Denn es hat nicht nur der Herr Thomasius in den oben allegirten Programmate §. 6. in genere geklagt / daß ihm viele Dinge sonderlich von denen hospitibus sind angedichtet worden; sondern er hat sich auch offte publicè in Collegio darüber beschweren müssen / daß ihm was falsches von unverständigen Kerlen sey nachgesaget worden. Und der Leser kan leicht selbst gedencken / daß wenn einige unvernünfftige und præocupirte Studenten etwa alle drey Wochen einmahl ins Collegium auffzupassen kommen / und also die Connexion seiner Lehren nicht inne haben nothwendig incapabel seyn müssen / des Herrn Thomasii Meinung accurat andern wieder zu referiren.

r) Aber da ist wieder nichts erwiesen. Eure Sachen stöst er wohl

Ad quæst. 10. p. 7.

VI. Woher denn Herr Thomasius beweise/ daß die Eintheilung der Mosaischen Gesetze in præcepta affirmantia und negantia so gar nichts nütze sey? (s) Ist es genug und vernünfftig gehandelt/ wenn Er üm eines und des andern Jü-Mißbrauchs und Mißverstandes willen die distinction gar verwirfft? (t)



wohl über einen Hauffen/ und benimt denen falschen Interpretationibus durch ein just Raisonnement, (welches ein Scepticismus bey denen Feinden der Warheit heist) alle Krafft und Gewisheit aber das kan auf die Warheit nicht appliciret werden/ wie der Autor hie intendiret.

s) Aber ich will ihm auch erst ein Wort fragen/ woher er beweise/ daß die Eintheilung der Mosaischen Gesetze in præcepta affirmantia & negantia was nütze sey. Der Herr Pfarherr beweise erst den nutzen dieser Jüdischen Distinction ehe er den Herrn Thomasium examiniren will/ nam affirmanti incumbit probatio. Damit er aber siehet/ daß ich auch hierinn mit ihm wie mit Kindern umbgehen will; so will ich die Ursach sagen warum sie nichts tauge. Nemlich weil niemand kluger dadurch wird/ sie weder zur Rangirung/ noch zur besserer Unterscheidung und Explication der Mosaischen Gesetze was beyträget/ und hingegen bisher zu 1000. altercationibus nothwendig Anlaß gegeben/ welches ein præceptum affirmativum & negativum sey. Zugeschweigen/ daß dadurch wieder den Sinn Mosis die Gesetze die sonst zusammen gehören von einander gerissen/ und hingegen diversæ Leges unter einander vermischet werden/ auch sonst die Superstitio Judaica die sie mit denen 613. Præceptis haben/ imermehr foviret wird.

t) Nunmehr aber wird der Herr Pfarherr sehen/ daß man diese Distinction nicht zum einen Jüdischen Mißbrauch und Mißverstand allein sondern auch aus andern Ursachen verworffen.

Ad quæst. 11. p. 7.

VII. Woher der Herr Thomasius beweise / daß die Eintheilung des Gesetzes in Sitten-Ceremonial- und Bürgerlichen Gesetze keinen Grund habe in der Heiligen Schrifft / noch Nutzen in der Lehre? (u] Ob es genug sey / seinen Zuhörern / die als junge Leute durch einen schertzhafften und scoptischen Fürtrag leichtlich gefangen und berücket werden / dißfalls weiß zu machen / was Ihme ex libidine contradicendi nur beliebt? [w]

Wie

u) Ich frage woher ihr beweiset / daß sie einen Grund in der Schrifft und Nutzen in der Lehre habe? der Herr Thomasius hat es ja schon deutlich genug gesagt / so wohl in Program: als in Disput: de Crimine Bigamiæ warum diese Distinction nicht tauge / nemlich weil sie kein Criterium haben / was eigentlich Lex Moralis sey / und weil auch nach ihren eigenen Geständnis noch eine Species ist / Legum scil. mixtarum, anderer Ursachen anjetzo zu geschweigen. Aber weil die Theologi selten die Morale verstehen / so hat er lieber noch einmahl anfragen als was dawider opponiren wollen. Der Herr Pfarherr kan nur ins künfftige den alten Kram mit argumentis defendiren / so soll ihm schon der Irthum benommen werden.

vv) Nein. Allein trotz sey dem Herr Pfarherrn gebothen / daß er beweisen könne / es habe der Herr Thomasius die Auditores, durch einen schertzhafften und scoptischen Vortrag gefangen / und ihnen weiß gemacht / was ihnen ex libidine contradicendi beliebt. Der Herr Thomasius hat mit vielen wichtigen Argumenten diese Distinction über einen Hauffen gestossen: und wenns der Herr Pastor nicht glauben will; so lasse Er sich nur in diese Controvers ein / so wollen wir sehen / wer den jungen Leuten was weiß gemacht.

Wie wiederholet denn das Mosaische Gesetz aus den Grund-Regeln der Sitten-Lehre **nur etliche**? (x) Ist die Sitten-Lehre vor Mose dergestalt reichlich und weitläufftig in der Heiligen Schrifft verfasset/ daß alles/ so in Moses Gesetze von der Sitten-Lehre enthalten / nur eine Wiederholung nich aller/ sondern etlicher Lehren sey; so frage ich/ wo stehet denn solch außführlich Sitten-Gesetz?

x) Ist das noch fragens werth? Denn entweder es ist die Frage von dem Decalogo, weil bisher defendiret worden/ quod Lex moralis, Decalogus & Jus N. sint Synonyma: welche absurde Meinung auch noch anitzo so envoy ist/ daß auch neulichst ein um die Wäysen-Kinder hochverdienter Professor Theologiæ zu Halle öffentlich im Collegio gesagt/ die Studiosi Theologiæ solten sich um das Jus N. ausser der Bibel nicht bekümmern/ denn ihr Jus N. wäre der Decalogus, und ihr Jus gentium, gehet hin in alle Welt/ und lehret alle Heyden. Doch wie hievon nicht weiter zu reden ist; so sage ich nur/ daß es ja notorisch sey/ daß der Decalogus nicht alle Leges Morales in sich begreiffe. Denn e. g. die Leges Matrimoniales Levit. 18. die doch communiter pro Legibus moralibus & omnes gentes obligantibus gehalten werden/ stehen nicht darinne. Oder es ist die Frage von allen Legibus moralibus Mosaicis auch ausser den Decalogo. Wiewohl man insgemein kleine Leges Morales ausser den Decalogo admittiret/ und daher alle übrige Sitten-Gebothe in Mose ad Decalogum referiret. So ists doch abermahl offenbahr/ daß nur darinnen etliche aus den Grund-Reguln der Sitten-Lehre wiederholet werden. Denn wo stehet doch e. g. das nöthigste Sitten-Gesetz/ daß man lieber alles leiden solle/ als sich wehren/ oder darum rechten/ und daß ein Geitziger alles verkauffen solle? Wo stehet in Lege Mosaica, daß wir sollen vollkommen seyn/ gleichwie unser Vater im Himmel vollkom-

Gesetz? (y) Ist es aber nicht zuvor in der Schrifft so ausführlich verfasset oder von GOtt vorgeleget worden / sondern GOtt hat das Sitten-Gesetze / so er in gehöriger masse / der Göttlichen Oeconomie gemäß / durch die frommen Ertz-Väter erhalten und fortgepflantzet / nachmahls ausführlich samt dem Bürgerlichen und Levitischen Gesetz durch Mosen dem Volcke vorgeleget; warum soll denn die distinction kein Fundamentum in re ipsa haben? (z) Gesetzt auch / Moses

kommen ist? und ihr saget ja alle selbst Christi Lehre wäre viel vollkommener / denn diese ginge mehr ad hominem internum, und schwatzet sonst ein Hauffen / de differentia Legis & Evangelii, hujusque præstantia, wie kan der Herr Pastor denn nun zweiffeln ob das Mosaische Gesetz nur etliche Leges morales repetire.

y) Das sagt auch kein Mensch / daß die Sitten-Lehre vor Mose dergestalt reichlich und weitläufftig in der heiligen Schrifft verfasset worden 2c. Denn vor Mose war ja noch keine heilige Schrifft / und das ausführliche Sitten-Gesetz ist denen Menschen ins Hertze geschrieben / daraus die Grund-Reguln der Sitten-Lehre genommen werden müssen.

z) Wer sagt und beweiset aber / daß das Sitten-Gesetz ausführlich durch Mosen dem Volcke vorgeleget worden. Dieser Irrthum ist schon kurtz vorher refutirt; Denn so wenig alle Leges forenses & Ceremoniales in Mose stehen; so wenig stehen auch alle Leges Morales in Lege Mosaica. Und also kan diese Distinction kein fundamentum in re ipsa haben. Das ausführliche Sitten-Gesetz ist quoad principia in des Menschen Natur und Vernunfft gepflantzet / und so wohl durch die Ertz-Väter als Cainiten

Moses habe aus einem andern fonte, oder schon geschriebene Sitten-Gesetze (a) nur etliche Stücke von der Sitten-Lehre wiederholet/ und daneben die übrigen Levitischen und Bürgerlichen Dinge eingeführet; Könte denn deßfals diese distinction nicht statt haben/ und in der Lehre ihren Nutzen finden? (b)

Ob-

niten propagiret worden; doch mit diesen unterscheid/ daß sie vielmehr dasselbe practicirt, diese aber es negligirt haben. Dieses Sitten-Gesetz wird nun repetirt in Alten und Neuen Testament/ und zwar im Alten Testament sonderlich diejenigen/ die ad communem tranquillitatem & communem amorem populi Israelitici gehören: In neuen Testament aber diejenigen die ad hominem internum gehen/ und als Conclusiones remotæ denen so sehr verwilderten Menschen nicht so gleich in die Augen fallen.

a) Warum setzet der Herr so was absurdes, das niemand asseriret? Denn wer will sagen/ daß Moses seine Leges Morales aus einen geschriebenen Buche gehohlet?

b) So beweise Er doch einmahl ihren Nutzen in der Lehre. Der Hr. Pfarherr hätte ja können mit eben der Mühe den Nutzen dieser distinction demonstriren, als das er fast ein gantz Blat mit unnützen Worten anfüllet/ und sich Larvas machet dawieder Er opponirt, daß Er fast selbst nicht weiß/ was Er hat haben wollen. Aber der Leser sihet hieraus selbst wohl/ daß Ers sich nicht getrauet. Und ich meinte es wäre ja wohl eine Contradictio, daß wenn Moses nur etliche Stücke von der Sitten-Lehre repetiret, doch die distinctio inter Leges Morales, forenses & Moralis Ceremoniales könne statt haben/ denn so kan/ e. g. Lex

Mo-

Ob Herrn Thomasii Meinung / die Er wieder den geringsten Grund / (c) ja fast wieder alle Wahrscheinlichkeit / (d) mit angemaßter Autorität (e) aussprechen und in die weite Welt hinein schreiben darff / nicht mit mehrerm Rechte Verwirrung anrichte / als diese unschuldige und richtige distinction. (f)

Mosaica moralis oder vielmehr der Docalogus Jus N. & Lex moralis alsdenn nicht eins seyn / weil jenes nicht alle Sitten-Gesetze in sich fasset: oder der Herr Pfarherr müste denn diese Distinction anders wie bißher geschehen erklären / welche Erklärung wir erwarten wollen. Wiewohl ich auch nicht sehe / daß er anderer Meinung ist / weil er quæst. 8. statuiren will / daß die Zehen Gebote führnehmlich das Sitten Gesetz in sich fassen. Und wie kan sie Nutzen in der Lehre finden / da die Theologi uns kein recht accurat Criterium suppeditiren, die Leges Morales, forenses & Ceremoniales, bey denen Israeliten recht zu entscheiden / sondern vielmehr alles unter einander mischen?

c) Er hat ja aber seinen Grund / den Er §. 11. Program. gesetzt noch nicht refutirt, noch weniger ein criterium gegeben was ein Sitten-Gesetz sey / und daß das Sitten-Gesetz ausführlich in Legibus Mosaicis verfasset.

d) Das wäre schrecklich! Warum aber nicht mein lieber Herr Pfarherr? cedo argumentum; wenn das blosse sagen genug ist / so sage ich eben das von eurer Meinung / daß ihr sie wieder den geringsten Grund / ja fast wieder alle Wahrscheinligkeit mit angemaßter Autorität defendiren / und denen Leuten aufbürden wollet.

e) Wo stehet das geschrieben? Darff denn ein Professor nicht seine Meynung schreiben? was sind das vor kahle imputationes derer sich auch ein Tyro Logices schämen würde.

f) Domine Pastor responde ad argumentum

Ob es einem vernünfftigen Manne zukomme/ eine distinction deßwegen auffzuheben/ wenn diejenigen Dinge/ so von einander zu distinguiren sind/ von einigen/ auch wol von den meisten/ nicht unterschieden werden? (g) Wäre es nicht besser

tum §. 11. 12. program. propositum, sonst wird Er mit Ehren zu melden ein Sophiste. (2. Er beweise daß der Herr Thomasius hierdurch Verwirrung anrichte. Vielleicht aber wird es euch in euren Systematibus eine Verwirrung machen/ weil ihr bißher auf diese Distinction als auf einen Felß eure schöne Dinge gebauet. Aber was kan der Herr Thomasius davor/ die Schuld ist euer/ und könt ihr hie dem Herrn Thomasio so wenig was imputiren/ als ihr denen Orthodoxis gestehen werdet/ daß ihr Verwirrung in der Theologie angerichtet. (3. So lasset uns doch einmahl zusammen rechnen/ wer die gröste Verwirrung angerichtet. Werden nicht durch eure alte Distinction die Leges Morales, forenses & Ceremoniales erbärmlich vermischt/ weil ihr kein recht Criterium habt? Kriegen nicht die Hn. Theologi dadurch Gelegenheit/ (als welches ohnzweiffel ihr Absehen in Pabstthum gewesen/) denen Fürsten und andern Leuten weiß zu machen/ daß dieses und jenes Lex Moralis sey/ und daß der Fürst per consequens alles exequiren müsse/ was die Theologi nur wollen? Ist nicht grossen Theils darum die Moralitas Sabbathi defendiret worden/ weil er in den Decalogo gebothen ist? Werden nicht dadurch die 10. Gebothe verhunzet/ daß sie alle Leges Morales haben wollen mit unter die 10. Worte bringen? Dieses thut der Herr Thomasius nicht/ sondern er sucht die Sitten-Gesetze/ und die Leges Positivas recht zu entscheiden.

g) Der Herr Thomasius verwirfft die Distinction wie sie erkläret wird/ weil darin diejenigen Dinge/ so von einander

besser/ an statt solcher unzeitigen Tadelung und Verwerffung die deutliche Kenn-Zeichen/ wo man sie anders selbst weiß/ von jeder Art des Gesetzes mit Bescheidenheit anzuzeigen? (h) Obs im Collegio geschehen sey/ låst sich schwerlich muthmassen.

Ob

der zu distinguiren sind nicht recht unterschieden werden/ und dieses kömt einen vernünfftigen Manne zu. Hat der Herr Pfarrherr aber eine andere explication oder Criterium im Kopffe/ so sage ers nur heraus; Denn der Herr Thomasius hat ja nicht richen können/ daß Er sie auf eine neue Manier erklåren wil. Der Hr. Thomasius hat sie verworffen/ weil sie keinen Nutzen hat/ weil sie contra intentionem Mosis ist/ weil sie nicht alle Leges Mosaicas unter sich begreifft/ und weil die Criteria die man bisher gegeben diese Leges recht zu entscheiden nicht taugen. Sage Er nun seine Gründe auch warum sie gut ist/ quia nos negamus, und respondire auf diese Objectiones so wird Er erst vor einen guten Disputatorem pasiren.

h) Aber wåre es nicht besser an statt solcher unnützen Worte und unzeitigen Tadelung die deutliche Kenn-Zeichen/ wenn er sie anderst selbst weiß/ von jeder Art des Gesetzes anzuzeigen/ und den Nutzen dieser Distinction zu weisen? Wenn er mir nun hie erst darauf antworten wird/ so wil ich ihm auch die deutlichen Kenn-zeichen sagen/ und weisen/ daß die principia Legum moralium forensium & ceremoniarum nicht aus den Decalogo oder aus andern falschen Criteriis, sondern aus der gesunden Vernunfft und aus der Natur des Menschen zu erkennen seyn.

i) Warum aber nicht? Ich sage es låst sich wohl muthmassen/ und haben mir auch einige von seinen Herrn Auditoribus gesagt daß er nicht nur occasione LL. matrimonia-

Ob denn Herr Thomasius die Kenn-Zeichen und Beschreibung einer jeglichen Art vom Gesetz bey allen Schul-Lehrern recht untersucht habe? (k) Und ob Ihn sein Vorurtheil nicht gehindert/ disfals die Warheit zu erkennen? (l) Ob nicht sein hauptsächlichster Fehler disfals darin bestehe/ daß Er sich nach päbstischer Art/ (welche er an den Schul-Lehrern insgemein/ zuweilen aber ohne Ursache/ zu bestraffen pfleget/) einer unbefugten

D dicta-

nialium de differentiis & criteriis Justi Honesti & Decori, sondern auch vorher kürtzlich von der Natur und Eigenschafft derer Mosaischen Gesetze gehandelt habe.

k) Mein Herr Pfarherr wozu nutzen doch solche Fragen? Hat Er denn nicht davor können die Kenn-Zeichen hersetzen und die alte Meynung defendiren; so würde Er gefunden haben/ daß sie der Hr. Thomasius mehr als zu wohl untersuchet habe: und hätte Er nicht können einen Schul-Lehrer nennen/ der ein ander Kenn-Zeichen und Beschreibung von Gesetz habe/ die communiter wäre recipirt worden?

l) Ich kan mich nicht genug über ein so miserables disputiren verwundern. Refutire Er doch erst des Herrn Thomasii Gründe und beweise seine Dinge; so wird Er ja sehen/ daß nicht dem Herrn Thomasium, sondern ihm seine Vorurtheile gehindert dießfals die Wahrheit zu erkennen. Dicis es soll auch kein argument sondern vielleicht nur eine Frage an sein Gewissen seyn? Rs. Aber die Gewissens-Frage schickt sich auch nicht hierher; weil sich der Herr Pfarherr selbst noch nicht geprüffet hat/ und der Herr Thomasius hierinne die Wahrheit geschrieben. Und also kan ihn niemand auff sein Gewissen fragen/ ob ihm die Vorurtheile seines Willens an Erkäntniß der Wahrheit gehindert haben.

m) Hier

dictaturæ über alle Schul-Lehrer anmasse? (m) Ad quæst. 12. p. 7. 8.

VIII. Ob Herr Thomasius seine wiedrige Meinung und ungütige Censur über die zehen Gebote GOttes nach der Warheit genugsam geprüfet habe? (n) Mit was für Gründen Er denn läugne/ daß die zehen Gebote nicht fürnemlich das Sitten-Gesetz in sich fassen? (o) Ob er/ wenn er die

m) Hier kömt der Herr Pastor abermahl mit seiner Dictatura aufgezogen. Aber masset Er sich denn auch eine Dictatur über den Herrn Thomasium an? oder haben sich denn die Scholastici keiner Dictatur angemasset/ als sie diese Distinction der Welt vorgeschrieben haben/ und wenn hat der Herr Thomasius die Schuhl-Lehrer ohne Ursache wegen des Papismi bestraffet? Doch ich will ihm wohl sagen worinne des Hn. Thomasii sein Fehler bestehe: Nehmlich daß der Herr Thomasius die alte Distinction nicht annehmen will/ darauf ihr doch euer Heyl und Wohlfahrt in dem Glaubens-Articul de Lege gesetzt/ und daß der Auctor denen Scholasticis hierinn ohne Grund nachbethet/ hingegen aber denen Dissentientibus mit keiner eintzigen Raison, nach Päpstischer Art Satisfaction gibt.

n) Ich sage Ja. Will es der Herr Pastor nicht glauben/ so beweise er das contrarium, und schäme sich/ daß Er mit so elenden Fragen auffgezogen kömt. Die Censur ist nicht über die zehn Gebothe sondern über die absurden Meinungen von Decalogo.

o) Und ich bitte um Permission zu fragen mit was vor Gründen denn der Auctor bejahe/ daß die zehen Gebothe fürnehmlich das Sitten-Gesetze in sich fassen/ quia affirmanti incumbit probatio. Des Herrn Thomasii Gründe habe ich schon oben berührt; Und mir kömt diese quæstion eben so absurd vor/ als wenn ich fragen wolte/ mit was vor Gründen

die Krafft des Sitten-Gesetzes in der Harmonie des alten und neuen Bundes / nach dem klaren Sinn Christi / und nach dem Geist Christi in Mose / den Propheten und Aposteln / recht verstünde / wohl solcher Gestalt vom Gesetz schreiben und reden würde? (p)

Was der Herr Thomasius durch die Appendices und Anflickungen der zehen Gebote verstehe? (q) Ob er nicht / wenn er einige ungegründete Erklärungen meine / von solchen mit Unterscheid reden solte? (r) Oder aber so er Lutheri oder der-

 gleichen

den einer dann leugne / daß e. g. zehen Personen nicht fürnehmlich das Menschliche Geschlecht unter sich begreiffen / oder daß unter zehen Leges forenses nicht vornehmlich das Bürgerliche Gesetz enthalten ist.

p) Ja. Aber quæritur wenn der Auctor die Krafft des Sitten-Gesetzes nach dem Sinn Mosis und Christi verstünde / wol solcher Gestalt vom Decalogo reden würde / daß Er fürnehmlich das Sitten-Gesetz in sich fasse? Eure Harmonie des alten und neuen Bundes ist vielmehr eine Disharmonie, weil ihr den Sinn und das Wesen des alten und neuen Testaments confundirt, und e. g. meint / daß wenn Christus Matth. V. sagt / daß einer der ein Weib ansihet / ihr zu begehren / schon die Ehe gebrochen habe / auch Moses solches unter den 17. Geboth mit verstanden.

q) Das hat der Herr Pastor bald selbst unten errathen / nehmlich den meisten Theil von des Lutheri Auslegung der zehen Gebothe die in Catechismo stehet / und wenn die Theologi die zehen Geboth erklären.

r) Wie soll er denn reden? Er schreibt in seinen Programmate, daß Er discourirt habe von denen appendicibus und Anflickungen zu jeden Gebothe / nun muß der Actuor erst sehen / was

gleichen Schrifftmäßige (s) Auslegungen verstehe / [darauff er besage seines Gewissens und nach Anzeige des Contexts im Programmate ohne Zweiffel gesehen hat] ob er denn nicht abermahl seinen Scepticismum Theologicum verrathe? (t)

Ob er denn / wenn er ja für die Præceptores und Professores in der Heil. Schrifft Sprüche suchet / in derselben aber wenig von ihnen zu finden vorgiebt / unter vielen andern nicht gefunden / und auff sich und seines gleichen Lehrer appliciret / was Paulus an den Timotheum (u) 1. Epist. cap. 1. v.

was der Herr Thomasius in den Collegio in specie vor Anflickungen gemeint / und ob er auch schrifftmäßige Erklärungen drunter verstanden / denn dieses ist ja nur die summa dictorum.

s) Nicht durchgehends. Wenige Auslegungen Lutheri und anderer sind schrifftmäßig oder nach den Sinn Mosis e. g. die Erklärung des dritten / 4. 5. Gebothes.

t) Ja wenn diese Anflickungen schrifftmäßig seyn. Weil aber dieses nicht ist / auch nicht erwiesen worden; so muß er in keinen Scepticismum, sondern nothwendig in die pure lautere Wahrheit gerathen seyn / es mag dem Clero verdriessen wie es wolle.

u) Ich glaube ja wohl nimmermehr / daß der Herr Pastor meint / Paulus rede hie von Præceptoren und Professoribus; sonst würde Er gewiß eben so ungereimte Argumenta Legum als die Juristen machen. Er versteht des Herrn Thomasii Sinn nicht was er unter dieser Frage verstehet: sonst würde Er ihm Pauli Dictum nicht vorhalten. Paulus redet hie von denen die dahmahls den Weg der Seeligkeit anders lehreten / und unnütze Fragen davon aufbrachten / nicht von

Pro-

1. v. 3-7. von den damahligen Schrifft- und Gesetz-Verkehrern / in deren Fußstapffen Herr Thomasius grossen Theils getreten /(w) schreibet/ **daß sie anders lehreten** / als nemlich die Richtschnur der Lehre Christi erforderte; (x) **daß sie Fragen auffbrächten** (wie Hr. Thomasius in seinen Collegiis:) (y) **mehr denn Besserung zu GOtt im Glau-**



Professoribus oder Præceptoribus auf den Schulen die die Theologiam Polemicam, Theticam, Jurisprudentiam, Medicinam, Metaphysicam, Logicam, Grammaticam &c. dociren, denn von dergleichen Art Leuten sagt uns die Schrifft nicht das bitterste. Und gesetzt daß man in hoc loco ein weitgeholt Argument contra has professiones suchen wolte; so ist dieses dem Herrn Thomasio nicht zu wieder / weil er eben meynet / daß alle diese Professiones zur Weißheit nichts nutzen.

vv) Das ist eine offenbahre und grobe Calumnie, und kan ich den Auctorem mit grössern fug einen Schrifft-und Gesetz-Verkehrer nennen / weil Er nicht nur die zehen Gebothe falsch erkläret; sondern auch aus fleischlichen Affecten die Schrifft mißbrauchet / und auf die / denen Er nicht gut ist / verkehrter weise / wie hie / appliciret.

x) Beweise er doch einmahl daß der Herr Thomasius wiede die Richtschnur der Lehre Christi gelehret; oder ist irgend di Lehre Christi / und die Lehre der Pietisten ein Thun?

y) Trotz sey den Herr Pastor gebothen / daß er eine Frage nennet / die der Herr Thomasius aufgebracht / die nicht zur Erkäntniß der Wahrheit / und zur Besserung zu GOtt im Glauben dienet / oder aber diesen beyden zu wieder ist.

ben: daß sie die Haupt-Summe des Gebots / Liebe von reinem Hertzen / und von gutem Gewissen / und vom ungefärbten Glauben verliessen / und sich umwendeten zu unnützem Geschwätz; wolten der Schrifft Meister seyn; verstünden aber nicht / was sie sagten oder was sie setzten. (z)

Wo doch jemahls ein Mensch vom gesunden Verstande und Christlichen Gemüthe das Wort ge-

z) Was will der Auctor aber nun damit haben? Beweise er doch erst / daß der Herr Thomasius die Haupt-Summa des Geboths verlassen / und nicht so gut als ihr habe / daß er sich wendet nach unnützen Geschwätz / und der Schrifft Meister seyn will: da er doch dieselbe nicht verstehet? Denn so lange er das nicht beweiset / muß ein jeder vernünfftiger Mann ihn vor einen Schrifft-Verkehrer halten. Wenn ich mich der Heil. Schrifft auch wieder euch bedienen wolte; So wolte ich vielleicht mit grössern Grund / so viel Loca von den Pharisäern und Heuchlern euch vorbethen / daß ihr nehmlich lange Gebethe fürwendet / sauer sehet / und euer Gesichte verstellet / daß ihr Land und Wasser umziehet einen Pietisten zu machen / daß ihr gerne Geschencke nehmet / und der Wittwen Häuser fresset rc. Weil ich aber weiß / daß dieses alles nichts hilfft / wenn nicht die application bewiesen wird / so will ich mich auch anitzo mit dergleichen allotriis nicht aufhalten.

gehorchen dahin extendiret habe/ daß man den Lehrern alles glauben/ und sich alles von ihnen überreden lassen müste? (a) it. daß der ein böser Mensch sey/ der von der Meinung seines Vaters oder Præceptorum modeste dissentire/ und derselben Ursachen beantworte? (b) Und ob der Spruch **Gehorchet euren Lehrern** zum Behuff dessen gebraucht werde? Verstehet er aber allein alberne Leute? (c) warum schreibet



a) Das saget auch der Herr Thomasius nicht daß Leute von gesunden Verstand/ und Christlichen Gemüth solches gethan haben.

b) Ich bin noch nicht gar alt/ habe aber doch dergleichen Exempel an vielen erlebt/ das man ihnen vorgeworffen/ daß sie so böse vertrackte Gemüther hätten/ indem sie so gelehrte/ berühmte und geistreiche Theologos zu Præceptores ja solche Christliche Väter gehabt/ und ihnen doch nicht folgen wollen. Ich glaube auch/ daß der Herr Pastor selbst wird viele dergleichen Reden gehöret haben/ wenn ers nur sagen will.

c) Aber was verstehet der Herr Pfarherr durch alberne Leute/ gewiß wohl keine wahnsinnige? sondern die von der Welt offt für die aller Gelehrtesten und Klügesten gehalten werden/ die aber theils aus einen Päpstischen Interesse, theils aus Præjudiciis dergleichen Explicationes brauchen/ und damit ich auch auf die vorhergehende Frage antworte/ so zeiget nicht nur die Erfahrung/ daß man insgemein den Spruch/ Gehorchet euren Lehrern zum Behuff dessen gebrauchet/ sondern ich sehe auch nicht/ warum man nicht mit einen grossen Schein dieses Dictum auf die Prediger und Professores appliciren könne/ wenn sie uns die articulos fidei vorsagen/ und

bet ers denn mit solchem fastu (d) so insgemein hin/ als wenn man Vor seiner Zeit/ oder ohne Jhn das Præjudicium Auctoritatis und Credulitatis nicht habe keñen und meiden gelernt? (e) Er hätte sich doch erinnern können/ daß ja noch insgemein der Spruch dabey angeführet werde: Man

und den Weg zur Seeligkeit weisen. Denn weil eine jede Secte meint/ ihre Prediger predigten den wahren Glauben; so lassen sie sich desto eher verleiten diesen Spruch gegen die Ketzer zu mißbrauchen. Und ich frage auch einmahl den Hn. Pastor auf sein Gewissen/ ob Er nicht ebenfals/ wenn einer bey einen in seiner Secte hochansehnlichen Theologo sich hätte informiren lassen/ und hernach von ihn dissentirte, ihm dieses Dictum vorhalten würde/ weil Er meint/ daß dieses Theologi Lehren wären heylsahm gewesen/ denen er billig hätte folgen müssen.

d) Aber der Pfarherr weise mir doch den fastum. Der Hr. Thomasius sagt ja nur in Program. daß das Papstthum diese Loca S. S. mit den Haren dazu gezogen habe; so imputirt er es ja nicht allen/ sondern nur denen die in diesen Stücke dem Papstthum nachfolgen.

e) Anderer Præjudicia bißweilen zu kennen/ haben sie wohl gelernet/ aber ihre eigene werden sie nicht gewahr. Denn es ist ja offenbahr wie die Præjudicia autoritatis & credulitatis noch bey denen meisten herschen/ da aber einer dem andern die Schuld gibt und dabey selbst blind bleibet. Und sie müsten Narren seyn/ daß sie solche alberne Erklärungen der Schrifft-Stellen itzo in die Bücher drucken liessen/ wie vor diesen die Münche wohl thaten: sondern sie sagen es nur den Leuten/ sonderlich dem gemeinen Pöbel/ um einen solchen Menschen wegen seiner Boßheit bey sie in bláme zu setzen. Wie man dieses noch täglich sihet und höret/ sonderlich in denen Provinzen, da der γνησίως Lutheranismus noch am dickesten ist.

Man soll GOTT mehr gehorchen/ als den Menschen. It. in naturalibus: *Amicus Plato* (f) *&c.* Aber es muß jedermann getadelt seyn/ damit Herr Thomasius allein für klug und groß angesehen werde. (g)

Was doch endlich der Herr Thomasius vom Eyver wider die Italiänischen Verkleidungen eigentlich urtheile! Ob er nicht solchen/ allem Ansehen nach für unzeitig halte/ (h) und an einem galant und honnet homme, wie er zu reden pfleget/ gar wohl tragen könne? (i) ob gleich besagte



f) Aber der Herr Pfarrher hätte sich auch erinnern können/ daß der Spruch man solle GOtt mehr gehorchen ꝛc. insgemein nur von dem Clero in favorabilibus allegirt werde/ wenn sie e. g. der Obrigkeit nicht pariren wollen/ nicht aber wenn die Ketzer ihre alte Glaubens-Articul nicht glauben wollen: Und daß das Dictum: amicus Plato, &c. auch von den allerärgsten Sectariis gebraucht werde/ wenn man ihnen auctoritates berühmter Leute ausser ihrer Secte opponirt, nicht aber wenn der Canon wieder ihren Carthesium, Aristotelem, Lutherum, Chemnitium, gelten soll.

g) Der Hr. Thomasius tadelt keinen/ sondern schreibt nur von den Mißbrauch der Heil. Schrifft: und wenn der Herr Pastor ihm sonst nichts opponiren kan/ als dergleichen altväterische und weibische imputationes; so muß er sich nothwendig bey dem Leser ridicul machen.

h) In so weit hält er ihn vor unzeitig/ wenn sie mit dem Dicto dawieder auffgezogen kommen/ daß es Legis Moralis sey/ daß ein Mann nicht Weibes-Geräthe tragen soll.

i) Neg. Er verwirfft besagte Verkleidung als die gröste Welt-Eitelkeit/ nicht aber als wenn es ein Lex moralis universalis wäre/ keine Manns- oder Weibes-Kleider anzuziehen/ weil

sagte Verkleidung die gröste Welt-Eitelkeit / ja wol gar nicht selten allerhand Himmelschreiende und Sodomitische Sünden mit sich führet: It. Mit was für Gründen will denn Herr Thomasius beweisen / daß das argumentum generale aus Deut. 22. 5. **Ein Weib soll nicht Mannsgeräthe tragen / und ein Mann soll nicht Weiber-Kleider anthun; denn wer solches thut / der ist dem HErren deinem GOtt ein Greul;** nicht auch in specie wider die Italiänische Faßnachts-Verkleidungen gelte? (k) Ob nicht Hr. Thomasius Ursach

weil dabey stünde / es sey GOtt dem HErrn ein Greul / welches man bißher pro nota Legis moralis universalis verkauft hat. Denn hiemit prostituiren sich nur die Prediger bey Hoffleuten / weil diese wohl sehen / daß die Einführung der unterschiedenen Kleidungen bloß von denen Menschen ex arbitrio & mero beneplacito geschehen: item, daß man ja aus vielen Ursachen Weibes-Kleider licite anziehen könne / auch wohl niemand ex hoc capite improbiren würde / daß das Frauen-Zimmer anitzo Hosen trage / und also das argument nicht gelte / welcher Mann Weibes Kleider rc. anzihet / der ist dem HErrn ein Greul.

k) Die Ursache ist anitzo schon gezeiget: Wozu ich vor meine Person noch setze / daß dieser Lex ein gantz speciale und andere intention gehabt / als daß er nur hätte verbieten wollen / keine Manns- und Weibes-Kleider promiscuè zu tragen. Denn ob zwar die Interpretes selbst nicht einig / was eigentlich der Scopus hujus Legis gewesen / indem unter andern Josephus meint / daß hiedurch nur verbothen werden / im Kriege die Kleider nicht zu verwechseln; So hat doch Spenzerus wahr-

sach habe / sich zu hüten / daß er in dieser und dergleichen Dreh- und verkehrungen der Heiligen Schrifft nicht dem ersten falschen Interpreti & Commentatori ähnlich werde / der im Paradieß bey

wahrscheinlicher gemacht aus den Maimonide, (der noch der raisonnabelste unter allen Rabbinen ist/) daß durch diesen Legem mehr ein Cultus idololatricus, als die Kleider Verwechselung verbothen / und denen Weibern nicht so wohl Manns-Kleider / als Männliche Waffen zu tragen untersagt worden: denn das Hebräische Wort Celi wird von Waffen gebraucht/ die Septuaginta habens ebenfals per σκεύη vertirt, und es heist nicht Schimlath Isch, vestimenta viri, sed Celi Geber arma fortis vel bellicosi. Jmmassen denn viele Heydnische Völcker bey ihren Götzendienst Weibes-Kleider anzogen / und war sonderlich/ diese Confusio Vestium ein signum cultus Veneris & Martis; da bey dem Gottesdienst der Venus so wohl Männer als Weiber in Weibes Habit, vor dem Mars aber / als einen Krieges Gott in Waffen erscheinen musten. Dieses zu verhüten muste GOtt ein sonst indifferentes Ding verbiethen. Und ob zwar Spenzerus noch andere Ursachen / als de sexu utroque numinis, de maleficiis &c. anführet; So kan ich doch dieselben aus vielen Uhrsachen nicht approbiren. Gesetzt aber / daß GOtt zugleich / die Hurerey und andere Leichtfertigkeiten / die darunter bey denen Heyden sind vorgegangen / mit verbiethen wollen / so stringirt doch dieses den Hn. Thomasium nicht / als welcher allhie da er die gemeinen Kenn-Zeichen eines Sitten-Gesetzes untersuchet/ nur darum die Anführer dieses Mosaischen-Gesetzes verwirfft/ weil man insgemein pro Lege morali universali hält die Kleider nicht zu verwechseln / quod tamen absurdissimum est. Denn ob gleich e. g. ein Fürst verbiethet keine Degen zu tragen / damit

bey unsern ersten Eltern das Verbot Gottes mit der grösten Verwegenheit verkehrete? (l) Ob Er wohl erwogen/ was dergleichen audacia interpretandi, dubitandi & negandi, für einen schädlichen scepticismum anzeige/ und bey andern über die Heil. Schrifft einführe? (m) Ob nicht

damit Schlägerey und Mordthaten verhütet werden; so ist doch das darum kein Lex Moralis der alle Menschen obligiret. Und sihet man auch ex hactenus Dictis, daß es wahrhafftig viel vernünfftiger sey/ die Italiänischen Verkleidungen ex fundamentis moralibus zu improbiren/ als einen locum dawieder anzuführen/ der so vielerley interpretationibus unterworffen ist. Und will ich zum Uberfluß ein Exempel geben/ wie ungereimt es sey mit der confusione vestium aufgezogen zu kommen. Denn gesetzt es hätte einer sich im Weibes Habit verkleidet/ einen andern zu ermorden/ und ich wolte alsdenn diesen Mord ex hoc capite impugniren, weil es GOtte ein Greul wäre Weibes-Kleider anzuziehen/ so würde dieses ridicul seyn. Gleiche Ratio aber ist/ wenn man Masqueraden und Carneval darum verwerffen will/ weil sie promiscuè Manns- und Weibes-Kleider tragen/ da doch dieses in hunderterley Casibus nothwendig zugelassen seyn muß.

l) Weil aus obbesagten klar erhellet/ daß der Herr Thomasius gar nicht das Verboth GOttes verkehrt/ so muß ich die Frage umkehren/ ob nicht der Herr Pastor und die gemeinen Theologi sich zu hüten haben/ dieses Verboth GOttes nach Art des ersten falschen Interpretis nicht zu verdrehen? Und wenn ich anitzo Lust dazu hätte, so wolte ich mit leichter Mühe erweisen/ daß ihr die Heil. Schrifft sonderlich auch in Historia lapsus viel ärger verkehret/ als die Schlange selbst/ es soll aber biß auffs künfftige verspahret bleiben.

m) Das beliebe der Herr Pfarherr ohn schwer zu erweisen weil

nicht zu besorgen sey/ daß von seinen Auditoribus mehr werden auf einen Atheismum oder doch Naturalismum durch solche Anführung verfallen/ als zum rechtschaffenen Christenthum eine Liebe gewinnen? (n)

Ad quæst. 13. p. 9. seqv.

IX. Was die Feyrung des Sabbats betrifft/ fragt sich/ ob Herr Thomasius, bey Berührung der drey-

weil dieses noch niemand finden können. Denn (1. ist der Scepticismus subtilis eine Mißgeburth. Und denn so ist das keine audacia wenn man sagt/ daß das kein Lex Moralis universalis sey/ daß ein Manns-Volck nicht Weibes-Kleider tragen solle. Es wäre sehr gut wenn dergleichen audacia interpretandi &c. eingeführet würde/ so würden die Postillen bald ihren höfflichen Abschied kriegen. Denn diese geben mir grössere Ursach zu fragen/ ob der Herr Pfarherr wohl erwogen was dergleichen absurda audacia interpretandi die die Theologi bißher in Erklärung dieses Mosaischen Gesetzes begangen/ für eine greuliche ignoranz und schädlichen Papismum anzeige/ auch bey andern über die Heilige Schrifft einführe?

n) G. L. Betrachte einmahl die absurde Consequenz unsers Herrn Pastoris wenn er schliest: Wer sagt daß die prohibitio commutationis vestium nicht Legis universalis sey/ der macht daß die Leute auf einen Atheismum und Naturalismum verfallen. Denn dieses ist die einzige Ursach/ warum der Herr Thomasius den Eifer der Verkleidungen ex hac lege in seinen Lectionibus improbiret. Gewiß ich schäme mich selbst von dieser groben und ungeschickten imputation mehr zu sagen; Drum will ich sie nur gleich umkehren / ob nicht diejenigen die das Verboth de mixtura vestium pro lege universali

dreyfachen Ursache / nicht dessen fürnehmsten Zweck ausgelassen? (o) Worinnen er aber bestehe / mag er / als ein Meister der Heil. Schrifft / selbst zusehen. (p) Jmgleichen stehet ihme zu erwegen: ob ein Christ / so ein Kind des neuen Bundes seyn wil / sich nicht zufoderst üm den wahren Sabbat oder Ruhe seiner Seelen in GOtt zu bemühen / und so dann die œconomie des alten Bundes recht zu erkennen / und die übrigen Geheimnissen GOttes in heiliger Schrifft zu erforschen habe? (q) Und da nun Herr Thomasali

sali ausgeben / viel Leute in einen Atheismum führen? und will sehen / ob mir hierin nicht alle vernünfftige Leute Beyfall geben werden. Denn diese Sententz ist so absurd daß ein Mensch der seine Vernunfft braucht nothwendig auf böse Gedancken kommen muß / und dennoch meynt der Herr Pfarherr / daß man bey dergleichen raisonnabeln Meynungen denen Leuten eine Liebe zum Christenthum machen könne.

o) Nein: Aber es fragt sich ob der Herr Pastor keinen falschen End-Zweck dazu flicke?

p) Der Herr Pastor hätte ihn nur nennen sollen / so würde man gesehen haben wie sie abermahls den Sensum mysticum, damit sie ohne dem die Leges Mosaicas durch und durch verhunzen / gemißbrauchet hätten. Denn gesetzt daß sie die Ruhe der Seelen wollen vor den führnehmsten End-Zweck des Sabbaths ausgeben / so confundiren sie offenbahr den Geist des Alten und N. Test. Moses hat nimmermehr dieses primario intendiret, sondern die Apostel haben den Sabbath nur auf was Geistliches appliciret. Und wenn der Herr Pastor das Contrarium erweisen kan so will ich ihn loben.

q) Wenn ich mit einen Juristen zu thun hätte / so wolte ich sagen / daß dieses eine Quæstio Domitiana wäre weil niemand

masius in seiner Seelen weder selbst überzeuget ist/ teste conscientia, (r) noch andern demonstriren kan/ (s) daß Er mit seiner Seelen in den waren Sabbat des neuen Bundes eingetreten/ weil derselbe mit keinen Spott- und Welt-Geist bestehet; so fragt sichs/ ob es nicht vernünfftiger und Christlicher gewesen wäre/ wenn Er sich

mand daran zweiffelt/ aber deshalb ist die Ruhe der Seelen nicht der fürnehmste Zweck des Mosaischen Sabbaths. Und wolte GOtt/ daß die Theologi die Oeconomie des Alten Testaments recht verstünden/ so würden sie nicht darinnen das unterste zu oberst kehren/ und Leges forenses ac ceremoniales zu LLq. Moralibus machen.

r) Was weiß er denn was das Gewissen dem Herrn Thomasio sagt/ daß er so unvernünfftig darauf als auf einen Zeugen provociret? Er ist ja wahrhafftig kein Hertzenskündiger/ und es folgt ja nicht/ weil der Herr Thomasius kein Pietist ist/ und die gemeinen Irrthümer nicht anbethen will/ daß er denn nicht in den wahren Sabbath eingetreten.

s) Aber warumb denn nicht? Ich glaube daß er dieses (wo es nöthig wäre) eben so gut ja noch viel gründlicher als ihr demonstriren kan. Und warum solte er es nicht demonstriren können/ da doch der Herr Pfarherr dieses nur zur Ursach seines irrigen Wahns gesetzet/ weil der wahre Sabbath mit keinen Spott und Welt-Geist bestehet. Nun aber ist dieses wahrhafftig falsch/ daß der Herr Thomasius einen Spott und Welt-Geist habe/ weil Er in allen denenen Dingen darinnen ihn der Gewissens-Rüger eines Scepticismi und Welt-Geistes beschuldiget/ modeste die Warheit gesagt und nur von denen gemeinen Irthümern dissentiret. So muß also nothwendig ex concessis ihm sein Gewissen ein anders überzeugen und er auch andern demonstriren können

sich an statt der angemasten Meisterschafft über GOttes Gesetz / bishero bemühet hätte / in die wahre Ruhe der Bundes-Kinder einzudringen? (t)

Woher Herr Thomasius beweisen wolle / daß Er nach seinem scoptischen und sceptischen Welt-Geiste die Haußhaltung GOttes im Grunde der Warheit besser kenne / als die / so er zu frühzeitig tadelt? (u) Oder ob das heisse eine Haußhaltung verstehen und treulich verwalten / wenn man in derselben / wider den Willen des Hauß-Herrn / alles

können daß er in den wahren Sabbath eingetreten. Kan der Herr Pfarherr ins künfftige das contrarium erweisen / so will ich zugleich zeigen / daß ihr nicht nur selbst nicht in den wahren Sabbath eingetreten; sondern daß ihr gar nicht einmahl wisset wer ein rechter Bekehrter sey / theils weil ihr kein recht Criterium habt / theils weil ihr euch an allen Orten und Ecken betriegen lasset / und Leute vor bekehrt haltet / die hernach selbst sagen / daß sie euch betrogen.

t) Aber diese Frage ist gantz vergebens weil der Auctor das antecedens nicht bewiesen. Hiezu kömt daß es höchst falsch ist / daß der Herr Thomasius sich eine Meisterschafft über GOttes Gesetz angemast / sondern er hat die absurden Erklärungen verworffen / und die Raisonnabilität des göttlichen Gesetzes wieder die Atheisten und Postillen defendiret. Der Herr Thomasius hat sich indessen schon längst bemühet in die wahre Ruhe nicht aber in die falsche Ruhe der Pietistischen Bunds-Kinder einzudringen.

u) Woher will denn der Auctor beweisen / daß er nach seinen Papistischen und Sophistischen Welt-Geist die Haushaltung

alles nach eigenem Gefallen meistert / verwirret und in einander vermenget? (vv) Und ob es nicht also Hr. Thomasius mit der Heil. Schrifft und göttlichen Warheiten mache? (x)

Ad quæst. 14. p. 18.

X. Da Herr Thomasius an den meisten Protestirenden das opus operatum bey dem gemeinen Gottes-Dienst carpiret / hat derselbe sich zu prüfen / ob Er nicht beydes vom opere operato und cultu ac Sabbatho Dei vero ac interno gleich wenig halte? (y) zum wenigsten / ob Er nicht

E vom

tung GOttes besser kenne als der Herr Thomasius den er zu frühzeitig tadelt? Denn der Herr Thomasius hat seine Erkäntnis bey vernünfftigen Leuten schon legitimiret / indem alle seine interpretationes und Grund-Sätze in der Theologie nicht nur höchst raisonnabel seyn; sondern auch auf das schönste connectiren und aus der Bibel handgreifflich bewiesen werden. Da hingegen eure Theologie ein von Jüdischen Heydnischen und Christlichen Lehrsätzen zusammen geflickter Mantel ist / den ihr mit nichts als mit Auctoritatibus und falschen explicationibus bey Ehren behalten könnet.

vv) Nein.

x) Und ob es nicht also die Theologi sie mögen heissen Pietisten oder Papisten mit der Heil. Schrifft ꝛc. machen? Denn ich kan eure Frage mit eben der Raison auf euch retorquiren / weil ihr nicht bewiesen / daß der Herr Thomasius die Schrifft meistere und verwirre. Daß ihres aber thut haben wir nicht nur schon oben an unterschiedlichen Orten gesehen / sondern eure Loci Theologici & commentarii weisen dieses leider mit mehrern.

y) Und der Hr. Pfarrherr hat sich zu prüfen ob er nicht hierinn dem Herrn Thomasio höchst unrecht thut / und als ein an-

der

vom letztern fast noch weniger in sich finde/ (z) als Er vom erstern halte? Und ob es dannenhero nicht besser gewesen wäre/ auch mit dieser censur über andere/ wodurch Er sich selbst nur im Hertzen vor GOtt verurtheilet/ zu Hause zu bleiben? (a)

XXI. End-

vernünfftiger Atheisten Macher sich nicht nur an GOtt/ sondern auch an seinen Nechsten versündiget? Denn dieses ist so falsch/ daß fast alle seine Bücher sonderlich der erste Theil der Grund-Lehren das Gegentheil zeigen als in welchen der Herr Thomasius die innerliche Ruhe der Seelen auf das nachdrücklichste inculciret. Woher will aber der Herr Pfarherr seine grobe Calumnie sonst beweisen?

z) Und der Autor: ob er nicht von letztern viel weniger in sich finde/ als er sich nach seinen Pharisäischen Geist einbildet? Denn mehr mag ich auf dergleichen ungegründete und unnütze Fragen nicht antworten.

a) Diese Frage fält weg/ weil die beyden ersteren negiret, und nicht bewiesen worden. Der Auctor aber prüfe sich selbst ob es nicht besser gewesen wäre mit seiner albernen Censur über den Herrn Thomasium zu hause zu bleiben/ weil ihn sein Pharisäisches Hertz vor GOtt verurtheilet/ daß er andere richten und die Warheit nicht dulden will? Indessen wäre mir lieb gewesen/ wenn der Herr Pastor was erwiesen/ und nicht bisher immer mit leeren Worten aufgezogen kommen wäre. Denn so hätte man die Warheit desto heller ans Tages-Licht bringen können. Weil aber dieses von Gegentheil ex ratione status nicht geschehen ist; so wird mir der Leser nicht verdencken/ wenn ich dennoch auff alle Quæstiones, ohnerachtet gar nichts probiret ist/ und man also dieselben gar nicht hätte beantworten dürffen/ so ausführlich geantwortet. Denn dieses habe ich darum thun müssen/ damit auch der allereinfaltigste Leser so gleich bey einer jeden Quæstion erkönnen möge/ wie gar ungereimt

XXI. Endlich weil Herr Thomasius allhie in Seinem Programmate einen Abschnitt machet / sich aber bishero als einen Meister der Heil. Schrifft auffgeworffen / (b) und auch bishieher im Programate sich also aufgeführet / (c) so fraget sich ja wol billig / wer Ihm doch die Professionem Theologicam auffgetragen / (d) als Vermöge welcher Er biß dato nicht allein nach Belieben in der Theologie gestöhret / sondern auch im letzten öffentlichen Catalogo lectionum Academico setzen dürffen / wie Er biß an Michaelis über die Bücher Moses gelesen / nun aber **fortfahren**



gereimt und ohne allen Grund der Herr Pastor allemahl seine Fragen wieder den Herrn Thomasium angestellet. Hoc semel monuisse sufficiat.

b) Neg. Denn wenn der Hr. Thomasius weil er die Schrifft in etlichen Stücken erkläret / sich soll vor einen Meister der Heiligen Schrifft ausgeben / so müsset ihr euch zehenfach dieses Criminis schuldig gemacht haben / wenn ihr die Bibel erkläret / weil ihr noch dazu die Leute so eure interpretationes nicht annehmen wollen zu Ketzern macht / und nicht dulden wollet.

c) An welchen Orte denn? Er hat nur an etlichen Orten die Schrifft von den falschen Glossen und Interpretationibus gerettet. Und warum hat er denn damahls nicht in der Theologie gestöret / als er in vielen Stücken nach euren Gefallen docirte? Sed distingue tempora & concordabit Scriptura.

d) Niemand. Und der Hr. Thomasius hat sie auch niemahls affectiret. Distingue inter officium Professoris Theologiæ & hominis Christiani.

wolle über die Bücher Jos. der Richter/ rc. (e) was das für eine ratio justi und decori sey

e) Aber was ist das vor ein Crimen, daß er in Catalogo gesetzt er wolle aus denen Büchern Josua/ der Richter rc. das Decorum zeigen/ und es von den Justo & honesto entscheiden. Hat denn ein Jurist nicht macht die nützliche materie de decoro die communiter negligiret worden zu tractiren? Hat er es macht/ warum darff er die Bibel dabey nicht zur Hand nehmen und auch daraus das decorum zeigen/ weil von vielen bejahet wird/ daß das decorum mit den Christenthumb nicht bestehen könne? Sollen denn die Juristen die Bibel nicht mehr anrühren/ so lese doch der Herr Pfarherr die præfation der Disputation de Jure Sabbathi, da dieses misera objectio & jugum Papale genennet wird/ wie auch die Præfation des Herrn Thomasii vor seine Grund-Lehren/ darinnen er zugleich finden wird/ daß er und seines gleichen sich gar nicht breit zu machen haben/ als wenn man ihnen in der Theologie störete: Denn wenn die Juristen und Philosophi einmahl conditionem rei furtivæ anstellen wolten/ und die Theologi das wieder heraus geben solten was sie jenen abgezwackt; so würden sie warhafftig mit ihren Systematibus gar kahl bestehen müssen. Nun muß aber das/ was bey euch recht seyn soll/ auch bey denen Juristen recht seyn/ argum. tit. quod quisque juris in alterum statuerit, ut ipse eodem jure utatur. Ein Professor Lingvarum masset sich ja deßhalb nicht Professionem Theologicam an/ wenn er die Bibel den Worten nach expliciret und darüber critisiret. Warum soll nun ein Jurist sich Professionem Theologicam anmassen/ wenn er aus der Bibel das Decorum zeiget? Der Herr Thomasius hat ja keine Collegia Theologica gehalten; Ja wenn e. g. die Erscheinung der Engel in Hayn Mamre, die Verstockung Pharaonis/ item der Locus es wird

das

sey/ welche Er darunter vorgibt/ ist leider mehr als zu bekandt. (f)

Da Er nun keine Professionem Theol. hat/ warum unterwindet Er sich/ nicht allein materias Theol. ex professo zu tractiren/ sondern in specie schwere Fragen nach seinem Kopff und pro dictatura

E 3 zu

das Scepter von Juda nicht entwendet werden/ und der Engel der mit den Jacob rang nebst vielen andern materien vorgekommen; so hat er dieselben nach Außage aller seiner Herrn Auditorum beyseit gesetzt/ weil sie ad cruendum decorum nichts contribuiren. Ein Jurist hat omnium consensu macht/ das Jus divinum zu erklären/ und zu weisen/ daß seine Lehr-Sätze mit der Heiligen Schrifft übereinkommen. Und was wolte daraus werden wenn die Layen nicht mehr macht haben solten Theologische Materien zu untersuchen und davon ihre Meinung zu sagen/ zumahl wenn dieselben bißher höchst irrig und schädlich sind tractiret worden? So hätten wir ja wieder das ärgste Pabstthum. Der Herr Pfarherr refutire doch dasjenige was der Herr Thomasius in seinen Fürsten-Recht Thes. 7. §. 1. 2. 3. 4. & Thes. 17. von diesen allgemeinen Recht gesagt/ wenn er nicht die Pillen/ die daselbst denen papenzenden Theologis occasione hujus materiæ gegeben sind/ verschlucken will. Denn die Pharisäer und Schrifftgelehrten warffen Christo und denen Aposteln auch immer vor/ aus welcher Macht sie das thäten/ sie müsten sich nicht in die Theologie mischen/ sie hätten keine Collegia Theologica gehalten wie sie denn die Schrifft verstehen wolten.

f) Woher? der Herr Pfarherr beweise daß er mehr in seinen Collegio vorgebracht/ als was ratio Decori erfordert/ und einen Juristen zukommt. Wenn er aber in dieser materie die Warheit gerettet/ so kan er nicht davor/ daß euch dieses so leid ist.

g) Nego

zu decidiren? (g) Was will Er den Leuten mit Grund der Warheit antworten / die da sagen / Herr Thomasius finde bey dem Corpore Juris, und bey der Philosophie [die Er ohn dem / als sein eigen Werck ansehe / gerade als wenn Er vorietzo dazu bestellt wäre / und wen es sonsten an guten Philosophis zu Halle fehlete] (h) nicht Gelegenheit

g) Nego daß der Herr Thomasius Materias Theologicas ex professo tractiret. Er hat das Decorum ex professo tractiret, und nur zuweilen nachdem es origo & explicatio Decori erfordert einige Theologische Materien mitberühret / wiewohl nicht weiter als einem jeden Menschen er sey gelehrt oder ungelehrt zustehet. Und warum hat der Auctor nicht einige Theologische Fragen und Materien genennt / die der Herr Thomasius pro dictatura decidiret. Zeige er mir eine Theologische Materie quæ solum ad Professores Theologiæ pertinet die der Herr Thomasius tractiret? Aber so machen es die Sophisten, daß sie allemahl wie die Katze um den heissen Brey gehen / und nicht anbeissen wollen / sondern nur immer in generalibus terminis bleiben.

h) Aber wer hat jemahls daran gezweiffelt; Soll nun der Herr Thomasius auch nicht mehr in der Philosophie die Warheit sagen / da er doch Magister Philosophiæ ist? Der Herr Thomasius läst die Herrn Philosophos zu Halle lehren was sie wollen / aber deßhalb darff er doch auch noch bißweilen sagen / was er vor Schnitzer in der Philosophie observiret. Und warum schreibt denn der Herr Pfarherr eine Gewissens-Rüge / gerade als wenn er dazu bestellt wäre und als wenn es sonst an guten Theologis fehlte. Aber ich will euch wohl sagen / warum ihr nicht gern sehet / daß der Herr Thomasius auch

heit genug die Leute durchzuhecheln ꝛc. Er müsse deswegen die Theologiam mit zur Hand nehmen? (i)

Da nun Hr. Thomasius keinen eussern Beruff zur Theologie hat / und er sich gleichwohl auff allerley Art darinn menget / (k) so muß er ja gewiß-

 lich

auch in der Pilosophie die Irthümer entdeckt. Denn ihr habt auf die Philosophie eure Theologie gebauet: Wenn nun einer in diesen Stück die gemeine Philosophie umstosset / so fält auch euer Theologisches Gebäude hinten nach. e.g. die Materia de principiis conatis, de LL. moralibus, de Magistratu politico, de Angelis &c.

i) Denen will er antworten (1. daß es eine calumnie sey daß er die Leute durchhechele. (2. Daß da schon viel Leute seyn die die Thorheiten der Juristen und Philosophorum in vielen Stücken entdecken / hingegen wieder die Theologie die allermeisten aus Furcht vor den Juden nicht mucksen wollen / und aber doch die Theologischen Irthümer an meisten schaden / er sich verbunden zu seyn erkennt / nicht nur in der Philosophie & Jurisprudentia sondern auch in der Theologie die Warheit zu sagen / in soweit es seine Profession und das allgemeine Recht eines Christen mit sich bringet / vermittelst er nicht nur weisen muß was vor Irthümer aus der Theologie in das Jus Ecclesiasticum & civile eingeschlichen / sondern was er auch sonst vor grobe und schädliche Irthümer in der Theologie angemercket. (3. Daß ihr euer Pabstthum nicht so sehr verrathen sollet / indem ihr nicht darnach fragen wollet / wenn der Herr Thomasius denen Juristen ihre noevos weiset / wenn er nur die Irthümer in der Theologie mit frieden lassen und den Spruch tastet meine Gesalbten nicht an practiciren wolte.

k) Der Herr Thomasius menget sich nicht in die Professionem Theologicam, sondern er entdeckt nur zuweilen Errores in

lich darzu einen innern Beruff/ und für allen andern Prof. Juris eine solche Tüchtigkeit von GOtt haben/ daß Er versichert sey/ Er sey ein geschickter Lehrer Heil. Schrifft. (l)

Aber wodurch will Er solchen Beruff legitimiren und solche tüchtigkeit beweisen? denn die bißherigen proben sind sehr schlecht gewesen. (m) Wie/ wenn

in Theologia dazu er keinen äussern Beruff bedarf. Oder braucht man denn da auch erst einen äusseren Beruff zu/ wenn man seinen Nechsten vor Schaden warnet/ oder ihn aus der Gefahr retten soll?

l) Das ist er auch. Und glaube ich daß wenn der Herr Thomasius Professor Theologiæ werden wolte 1000. mahl mehr Tüchtigkeit dazu hätte als die gemeinen Theologi. Weßhalben wir zum Uberfluß sehen wollen/ ob des Auctoris folgendes unnützes Gewäsche capabel sey/ den Herrn Thomasium in interpretanda Scriptura & Theologia vor untüchtig zu erklären. Denn daraus wird zugleich erhellen/ daß der Herr Thomasius nach euren eigenen Concessis Theologische Sachen tractiren könne/ weil er eben das requisitum hat/ das ihr zu seiner legitimation erfodert/ nehmlich/ daß er einen inneren Beruff und grosse Tüchtigkeit von GOtt hat die Schrifft zu erklären.

m) Aber womit will der Herr Pfarherr erweisen/ daß die Proben schlecht gewesen? das muß eben seinen Beruff und sonderliche Tüchtigkeit legitimiren/ daß alle andere Theologi incapabel seyn des Hn. Thomasii Lehren und Erklärungen der Heiligen Schrifft eines Irrthums zu überführen/ sondern darüber zu Schanden und Spott werden müssen. Und gewiß die ersten 2. Capita der Grund-Lehren/ seine Confessio Doctrinæ, Præfatio ad Poiretum nebst seinen andern Schrifften zeugen deutlich genug/ was er vor grosse Erkäntniß in Theolo-

wenn ich sage und beweise/ Herr Thomasius verstehe keinen eintzigen articulum fidei recht im Grunde/ geschweige/ daß Er die gantze œconomie GOttes im Göttlichen Lichte verstehen/ und ein tüchtiger Ausleger der Heiligen Schrifft seyn solte. (n)

Denn/ wo solte er diese Tüchtigkeit herhaben? **Nicht von Menschen**/ so ohne das allein nicht hinlänglich wäre; (o) denn weil Er nicht



ologicis & Scriptura S. hat. Wer hat die naturam pœnarum & Legum Divinarum so wohl untersucht/ die Historiam lapsus so raisonnabel und zusammenhangend erklärt? Wer hat so gründlich und deutlich das Haupt-Principium in Theologicis daß der Wille den Verstand regiere/ demonstriret als der Herr Thomasius? De natura cultos externi, de Fide, de Mysteriis und vielen andern Dingen will ich jetzo nicht einmahl reden/ weil ohndem bekant genug ist/ was er hierinn præstiret, und wie so viele anitzo mit seinen Kalbe pflügen/ ohne daß sie sich es mercken liessen daß sie dem Herrn Thomasio die recht gründliche Deduction von dergleichen Dingen zu dancken haben. Dieses wird gewiß seine ungemeine Tüchtigkeit/ und grosse Erkäntniß in Theologischen Sachen genug erweisen/ und wird mir wohl leichtlich keiner einen Juristen weisen können der so grosse Dinge præstiret hätte. Aber weil die meisten Leute blind seyn und es auch vieler interesse nicht leidet; so ist es kein Wunder/ wenn sie die Warheit seiner Grund-Sätze nicht begreiffen und dawieder lästern/ ob sie gleich nichts gründliches dawieder aufbringen können.

n) Parturiunt montes, nascetur ridiculus mus. Wir wollen sehen wie er es erweiset.

o) Aber habt ihr denn eure Systemata nicht von Menschen/ und

ex professo Theologiam gestudiret/ hat Er andere Menschen schwehrlich mit Gedult gehöret/ (p) noch einen eintzigen articulum fidei in gehöriger connexion nach der œconomie GOttes vernommen; sondern was Er disfalls weiß/ und ohne hertzlichem Gebät und heiliger Meditation vermöge seines hurtigen Kopffes ergriffen/ ist weder halb noch gantz: (q) So verwirfft Er auch dazu ohne Unterscheid die Systemata Theol. da er doch nie eines der Länge nach geprüfet/ und nach der Warheit in den fürnehmsten Puncten falsch befunden. (r) Dieser und jener

und zwar noch dazu von denen Herrn Scholasticis? So werden sie denn nicht hinlänglich seyn.

p) Woher weiß aber der Herr Pfarherr das? Ob er zwar keine Collegia Thetica & Polemica gehört/ so hat er sie doch vor sich studiren die Systemata lesen oder mit Theologis discuriren können. Und es ist ja eure Theologie warhafftig kein Geheimniß daß man sie nicht leicht begreiffen könte.

q) Aber das beweise der Auctor einmahl/ wenn er sich nicht allhie will vor der gantzen ehrbahren Welt Lügen straffen lassen. Der Herr Thomasius hat die articulos fidei in besserer connexion, und mit so heiligen meditationibus und Gebeth so wohl vorher als itzo die Theologischen Warheiten gesucht/ daß ihr nun seine gefundene Warheiten mit allen euren Kram nicht refutiren könnet. Was ihr in der Theologie könnt habt ihr pertraducem von euren Præceptoribus, daher haben eure Glaubens-Articul auch eine so schöne connexion.

r) Quæ qualis quanta. Wer die Systemata verwirfft kan die Theologie nicht verstehen. Und wer sagt denn daß der Herr

jener Theologus hat hie und da/ seiner Meinung nach/ gefehlet/ Ergo tauget die gantze Theologie nichts/ so in Systematischer Ordnung vorgetragen wird; diß ist Hn. Thomasii Schluß; (s) Aber es fragt sich/ ob er nicht für einen so grossen Philosophum sehr ungereimt sey? (t)

Die Theologische Warheiten nach der Göttlichen œconomie, sind entweder ein confusum chaos, oder aber sie müssen sich denen Lernenden zum besten/ in eine gewisse und richtige Ordnung nach der Heil. Schrifft bringen lassen. Das Erste wird Er wohl nicht zugeben dürffen: Und das Letzte ist ihm doch ein Dorn im Auge; wie bald hie und da aus seinen Schrifften zu sehen/ und aus seinen Discursen erhellet. (u) Sind aber

Herr Thomasius die Systemata Theologica nicht geprüfet und in den fürnehmsten Puncten falsch befunden? Hat der Herr Pfarherr ihn denn drum gefragt? Seine Lehr-Sätze wiedersprechen ja schnur stracks denen Systematibus, die sie doch nicht refutiren können.

s) Mit nichten! das ist euer Schluß. Der Herr Pfarherr zeige doch einmahl wo der Herr Thomasius so geschlossen?

t) Aber es fragt sich ob es nicht von einen so erleuchteten Prediger gottloß und schändlich sey/ seinen Nechsten solche Dinge anzudichten/ die er niemahls gesagt. Das ist ein schlecht Anzeichen daß man sich aufs Lügen legen will/ wenn man sonst nicht fortkommen kan.

u) Das ist abermahl eine calumnie daß er darum die Systemata verwirfft/ weil er nicht haben will/ daß die Theologischen Warheiten sollen in richtige Ordnung gebracht werden. Der Auctor zeige mir das doch einmahl aus des Herrn Thomasii

aber die Systematischen Ordnungen bey einigen nicht richtig/ so werffe Er doch nicht alle hinweg. (w) Hält Er sie alle vor unrichtig/ so lasse Er doch so lange sein tadeln/ biß Er die Unrichtigkeit erwiesen und ausgebessert habe. (x) Wie

sii Schrifften / oder daß er solches jemahls gesagt? Hat nicht der Hr. Thomasius seine Theologischen Lehr-Sätze in gehöriger Ordnung gebracht? Und wolte GOtt daß die gemeine Theologie eine bessere connexion und Ordnung hätte. Allein es ist warhafftig ein grosser Unterscheid unter einer guten Ordnung/ und einer scholastischen / metaphisischen Ordnung die in den Systematibus stehet.

w) Sie taugen bey keinen was / die noch zur Zeit heraus sind.

x) Er hat ja schon hin und wieder davon seine Meinung gesagt/ und seine Theologischen Lehr-Sätze contra vestra Systemata publiciret. Warum habt ihr denn die nicht refutiret? Ich mercke aber wohl / daß der Herr Pastor noch einmahl denen Systematibus das Löbgen will preisen lassen; so will ich denn einige rationes gantz kurtz hersetzen / warum die Systemata nicht taugen/ und sehen was er mir darauf antworten wird. (1. Alle Systemata die von Anfang biß zu unsern Zeiten heraus sind / gründen sich auf eine Secte. Alles sectirische Wesen kan GOtt nicht gefällig seyn noch mit den wahren Christenthum bestehen. (2. Alle Systemata haben in allen Articulis Irthümer / falsche interpretationes Bibliorum, unnütze Controversien und werden in allen Secten als eine norma fidei gebraucht/ dawieder niemand ohne Gefahr muckſen darff. (3. Alle Systemata gründen sich auf das haupt falsche principium, daß der glaube ein opus intellectus mit sey/ und der Verstand den Willen bessere. Und darumb tractiren sie auch so viel articulos fidei drinnen. Weil aber der

der radix mali im Willen ist und der Verstand verfinstert wird durch die Finsterniß des Hertzens / so kan kein Systema, keine Theologia thetica einen Nutzen haben. (4. Scientiæ tantum debent Systematicè tractari. Theologia non est scientia, quia caret demonstrationibus, sed nititur fide, & conjecturis respectu interpretationis Scripturæ. (5. die Disciplinæ morales sonderlich die Theologie sollen parænetice tractiret werden; denn sonst ist kein Krafft und Safft drinnen / sondern es komt nur auf eine eitele speculation, auswendig lernen und Ausbesserung des Verstandes an / wenn man mit Definitionibus, Divisionibus & Axiomatibus die Sache tractiren will. (6. Es wird in denen Systematibus die Theologia Scholastica fortgepflantzt und sind dieselben mit metaphisischen scholastischen Terminis lächerlichen und intricaten Distinctionib9 durch u. durch angefüllet/ die nothwendig Anlaß zu zancken geben / auch jederzeit in der Kirche gegeben haben. Und die Heilige Schrifft & mysteria fidei müssen sich durch diese Schul-terminos darinnen zermartern lassen / da man doch die Theologie auf eine deutliche Art proponiren und die mysteria nicht mit der Ele einer noch dazu verderbten Vernunfft ausmessen muß. (7. Man hat in Alten Testament keine Systemata gehabt. Christus und die Apostel haben sich dergleichen nicht bedient / sondern parænetice die Theologie vorgetragen. Sie haben vor die Philosophie und Schul-Gezäncke gewarnt: Nun ist aber klar au Tage wie in denen Systematibus die Scholastische Philosophie und Theologie vermischt worden / und wie mancherley Gezäncke aus den Systematibus entstanden. Die erste Kirche hat von dergleichen Systematibus nichts gewust / biß die nachfolgenden Patres nach und nach die Theologischen Dinge in formam artis zu bringen anfingen / und endlich fast mitten in Pabstthum Johann Damascenus, ein ertz Grillen-

Fän-

Wie soll er aber die Heil. Schrifft verstehen und recht erklären können/ die Er nur animo contradicendi lieset/ (y) dazu Ihm auch die nothwendigen

Fänger das erste Systema zur Welt brachte vielleicht aus Angeben des Pabsts / dadurch sein Reich zu befestigen / die Leute von der Bibel ab auf die Systemata zu führen und sie durch die obscuren terminos und intricaten distinctiones in der Theologie so zu verwirren / daß sie nothwendig den Pabst zum Decidenten annehmen und ihm glauben müssen/ was er ihnen davon vorgesagt. Denn des Damasceni erstes Systema war schon mit so grausam vielen philosophischen Kunst-Wörtern / hingegen mit wenig Locis Scripturæ S. angefüllet. Diesen folget hierin der Petrus Lombardus und diesen alle Scholastici in effingenda Theologia Scholastica & consarcinandis Systematibus instinctu Papæ fleißig nach/ so daß durch diese heillose Methode die Gottes-Gelarheit dergestalt verhunzet wurde / daß fast gar nichts guts mehr dran blieb. Und ob zwar bey der Reformation Lutherus die Aristotelische Scholastische Philosophie so sehr detestirte, so wurde sie doch durch ihren Liebhaber den Philippum Melanchthonem aus den Scholastischen Systematibus in seine Locos Theologicos gebracht. Und weil diese damahls die Leute zur Richtschnur par force annehmen musten / so wurde diese scholastische Systematische Methode auf uns gebracht / daß wir nun wie die Scholastici in Pabstthum Systemata machen / und nur darin einige Dogmata verändert haben. Die übrigen Rationes können künfftig communiciret werden.

y) Neg. Er lieset sie animo veritatem inveniendi

digen adminicula hermenevtica externa, als da sind die **Grund-Sprachen**/ fehlen. (z) Also siehet er mit seinen eigenen Augen in der Warheit das Licht nicht: (a) Mit fremden Augen siehet Ers noch weniger. Denn Er hält von den Commentariis so viel als von den Systematibus; (b) Es sey denn/ daß Er bey einem und

endi & erroribus papisticis contradicendi. Hindert das nun an Verständniß der Schrifft?

z.) Der Herr Thomasius versteht in so weit die Grund-Sprachen als sie den Text des Alten und Neuen Testamentes zu verstehen dienen/ und kan er denn in locis dubiis nicht andere consuliren? Die Critici haben bißher gewiesen/ daß sie am ungeschicktesten gewesen die Bibel zu erklären. Und ein Mann der von guten Judicio ist/ die morale und naturam actionum humanarum verstehet/ von allen præjudiciis Sectarum befreyet ist/ und nur ein bißgen die Grund-Sprache kan/ ist 1000. mahl geschickter die Bibel zu erklären/ als die alle orientalische Sprachen mit Löffeln gefressen haben/ immassen denn auch die grösten Critici die superstitieusten Kerl sind. Und was brauchts/ refutiret doch einmahl des Hn. Thomasii explicationes Scripturæ, wenn ihr meynt daß er da zu incapabel ist. Eure Disputation gemahnt mich nicht anders als wenn die Philister hätten disputiren wollen daß David nicht capabel wäre ihren Goliath umzubringen/ da er ihn doch schon erschlagen hatte.

a) Ich habe aber nunmehr das contrarium erwiesen daß er es mehr als zu helle siehet.

b) Aber es gibt doch noch mehr gute Commentarios als

und dem andern seinen pruritum novandi und allerhand monströse Meinungen finde. (c) Aus diesem folget / daß der Herr Thomasius seine Theologischen Wissenschafften nicht von Menschen oder von dero Dienste und Unterricht gefasset habe. (d)

## Von der besondern Mit-Wirckung der Gnade Gottes hat Er sie auch nicht.

(e) Denn wie kan der Heilige Geist in eine so eitele / übermüthige und scoptische Seele kommen / die sich fast über alles erhebet / und die Gnaden-Würckungen GOttes in dessen Kindern wol gar ohn

als gute Systemata e. g. Grotii Clerici Commentarii. Es heist hie bey den Herrn Thomasio omnia probate quod bonum est tenete.

c) Das erkläre ich so: es sey denn daß er darinnen Warheiten findet / denn das heissen bey denen Feinden der Warheit monströse Meinungen. In einen andern sensu ist es falsch / daß der Herr Thomasius monstrose Meinungen und einen pruritum novandi habe / und hat solches der Gewissens-Rüger nirgends probiret. Eure Systemata sind monstra, weil ihr darinn die Scholastische Philosophie und Schrifft durch einander mischt / und ihr habt einen pruritum novandi, weil ihr gern reformiren wollet.

d) Aus meinen Noten aber folget daß der Herr Thomasius seine Theologische Wissenschafften so wohl von sich als auch zuweilen von andern gefasset habe / der Leser judicire wer es am besten demonstriret.

e) Videbimus.

ohn Unterscheid und Prüfung/ seiner Gewohnheit nach/ für ein Werck der Natur/ für Phantasie und Heucheley ausgiebt: daher kan in seinem Hertzen weder Krafft noch Safft seyn. (f) Und da er Scripturæ Interpres seyn will/ so frage Er sich selbst/ ob Er die Heilige Schrifft jemahlen mit Gebät/ Demuth und Andacht habe gantz durchgelesen/ genau geforschet und in die Krafft verwandelt/ also daß Er von dem Sinn derselben und von der Glaubens-Aehnlichkeit eine gewisse Uberzeugung bey sich habe? (g) Hat



f) Conditio nihil ponit inesse. Es ist falsch und eine offenbahre calumnie daß der Herr Thomasius so eitel übermüthig und scoptisch ist/ sich über alles erhebt/ und daß er die Gnaden-Wirckungen GOttes vor Heucheley Phantasie &c. ausgibt. Und dieses muß alle Welt so lange vor ungegründet halten/ biß es der Hr. Pastor erwiesen. Ich könte dieses alles auf den Hn. Gewissens-Rüger eodem jure retorquiren, daß er Natur-Wercke und Heucheley ꝛc. vor Gnade ausgibt ꝛc. und daß er die Theologie nicht verstehe/ weil er von der Gnade GOttes nichts hat/die Systemata als sein idolum anbethet/und daraus die Heil. Schrifft erkläret. Sed transeat. Der Hr. Pfarherr producire lieber argumenta und Zeugen/ und sperre dem Leser nicht mit so eitelen Worten das Maul auf/ noch viel weniger aber gebe er seinen Nechsten so unverantwortliche Dinge schuld/ die er nimmermehr erweisen kan. Denn wie wolte er in Ewigkeit darthun können/ daß der Herr Thomasius jemahls ein Kind GOttes vor einen Heuchler und Phantasten ausgegeben/ daß er/ wenn er die Warheit gesagt sich über alles erhebt. &c.

g) Der Auctor prüfe unpartheyisch seine Lehren/ so wird er genug finden/ daß der Herr Thomasius genugsame Erkäntniß und

Er gleich ehemalen davon einigen Anfang gemacht / so ist doch solches leider schon längst wieder verloschen. (h) Ich beruffe mich dißfals auff des Herrn Doctoris Gewissen / daß Ihn in diesen Augenblick / da er dieses lieset / seines Rückfals von der thätigen Liebe der Göttlichen Warheit überzeugen wird / wo es nicht gar fühlloß worden ist. (i)

Hat

und Uberzeugung von der Schrifft und von der rechten analogia fidei habe / & per consequens, daß er die Heilige Schrifft mit Demuth ꝛc. durchgeforschet. Ich aber frage den Herrn Pfarherrn / ob er die Heilige Schrifft mit einen wahren Gebeth gelesen / ohne respect auf seine Secte erforschet und sie in die Ubung gebracht. Und ob er nicht den Sinn desselben nebst der analogia fidei nach seinen Systematibus eingerichtet habe? Der Leser siehet leicht / daß ich mich hie nothwendig nach der postillantischen methode und gustu unsers Auctoris accommodiren muß / denn sonst bescheide ich mich gar wohl / daß man von den innersten Zustand eines Menschen in öffentlichen Schrifften nicht disputiren muß. Aber ich muß weisen / daß des Auctoris Beschuldigungen ungegründet seyn.

h) Das sagt der Auctor zwar, aber er beweiset es nicht. Und was hat er davon vor ein Criterium? Kein anders als weil er nun in Erklärung der Schrifft und andern Theologischen Dingen mit euch in den meisten nicht mehr einerley Meinung ist. Das ist aber ein schlecht und sectirisches Zeichen.

i) Wie kan er sich aber auf des Hn. Doctoris Gewissen beruffen / und hiemit denen Leuten eine Ombrage machen / da er doch wahrhafftig von den innern Zustand des Herrn Thomasii, propter præjudicium suæ Sectæ nichts weiß / noch weniger aber kan er wissen / wie dem Herrn Thomasio bey Lesung seiner Gewissens-Rüge sey zu muthe gewesen.

Hat nun Herr Thomasius seine Theologische Wissenschafft weder von GOtt noch von Menschen/ so muß Er sie als ein αὐτοδίδακτος von sich selbst haben/ (k) aus seinen eigenen natürlichen Kräfften: und dieses gebe ich zu: aber deswegen ist sie auch also verkehrt. (l) Denn

F 2 fürs

wesen. Denn die limitation, wo des Hn. Thomasii Gewissen sonst nicht gantz fühlloß worden ist/ stost alles übern Hauffen. Denn der Gewissens-Rüger nent das fühlloß/ wenn sich der Hr. Thomasius nicht will von der Gewissens-Rüge überzeugen lassen/ da doch dieselbe/ wie wir bißher gesehen/ nicht den geringsten Grund hat. Das ist eben als wenn ich einen hartnäckig nennen wolte/ der sich von einer ungeschickten refutation nicht will convinciren lassen. Ihr könnt ja wahrhafftig mit keinen einzigen dato nur wahrscheinlich machen/ daß der Herr Thomasius von der thätigen Liebe/ darinn er vorher nach euren Geständniß gestanden/ zurück gefallen/ und berufft euch doch so ungescheuet auf sein Gewissen als wenn es schon ausgemacht wäre. Daraus aber der Leser einiger massen den Scopum ersehen wird/ warum man den Herrn Thomasium mit einer Gewissens-Rüge refutiren wollen: damit sich die Leute desto leichter von dergleichen specieusen provocationibus ad conscientiam einnehmen lassen möchten/ wenn man keine argumenta produciren können. Das sind warhafftig die rechten piæ fraudes!

k) Das erstere aber ist nun falsch und refutiret; so muß er nicht alles von sich selbst haben.

l) Cedo argumentum daß sie verkehrt sey. Ist denn das genug daß ich das sage? Der Herr Pastor weise mir nur in des Hn. Thomasii Lehren eine einige contradiction oder das nicht mit der Bibel überein kömt. Denn so lange er das nicht thut/

so

fürs Erste reicht sein Vernunfft-Licht in Göttlichen Sachen nicht hin. (m) Fürs Andere wird dieses natürliche Licht offtmahls selber in Ihme zur Finsterniß/ so offt die unordentliche Gemüths-Bewegungen und verkehrte Neigungen/ davon ein scoptisirendes und profanes Gemüth bey aller Seiner moralität unmüglich frey seyn kan/ durchhinfahren. (n) Drittens ist Er Seines natürlichen temperaments/ theils auch ordentlicher Profession halber in Seiner αὐτοδιδασκαλία selbst nicht demüthig/ treu und beständig gewesen: (o) dahero aus derselben nichts

so lange muß man ihn vor einen Platonischen Wäscher halten/ und die drey folgenden rationes vor unnütze und falsch erklären.

m) Neque hoc negat Dominus Thomasius. Er hat aber seine Theologischen Lehren aus der Schrifft und sie kommen mit der Schrifft überein. Wie können aber eure Systemata in Göttlichen Sachen hinreichen/ da sie meistentheils aus einer scholastischen verkehrten Vernunfft erbauet sind?

n) Wenn ist es denn in ihm zur Finsterniß geworden? Der Herr Pfarherr hats ja noch nicht mit den geringsten argument bewiesen/ daß der Herr Thomasius so scoptische und verkehrte Neigungen habe &c. Der Herr Pastor versteht von der Moralität nichts/ Ergo ne Sutor ultra crepidam.

o) Cur? Rs. Er hat die Vernunfft nicht wollen unter den systematischen Glauben gefangen nehmen/ darum ist er nicht demüthig. Er hat bey ihnen nicht stand halten wollen/ und sagt bißweilen nach den allgemeinen Recht denen Theologis die Warheit/ drum ist er nicht treu und beständig gewesen. Weiß der Hr. Pfarherr bessere Rationes, so sage er sie nur/ sonst muß er mit Schimpff bestehen.

nichts anders / als ein chaos und materia contradicendi geworden; zumahl da Er libertatem philosophandi in die Heilige Schrifft und Theologie gebracht / und durch solche ferner auf audaciam sentiendi & interpretandi verfallen. (p)

Da nun itzt erwiesener massen Herr Thomasius nichts weniger recht verstehet / als die Heilige Schrifft und die Haußhaltung GOttes / (q) so frag ich Ihn auf sein Gewissen / obs nicht besser



p) Mein lieber Herr Pastor dencke er doch einmahl nach / wie miserabel er disputiret. Meynt er denn / daß das blosse sagen und verketzern was hilfft / so muß er mir die Freyheit auch lassen / alles dieses auf ihn zu retorquiren. Und weil er keine rationes dazu gesetzt; so will ich so ehrlich seyn und ihn noch secundiren. Nehmlich des Hn. Thomasii Theologische Lehren sind ein chaos und materia contradicendi, weil ihr sie nicht mit euren Lehren connectiren könnet und euch schnurstracks wiedersprechen. Er hat libertatem philosophandi in die Theologie und Heilige Schrifft gebracht / weil er kein Sectarius seyn will und die Schrifft anders als ihr erkläret / und darum ist er auf audaciam sentiendi & interpretandi verfallen / weil er so kühn gewesen / und an euren so lange canonisirten Meinungen zweiffeln dürffen. Sehet ist dieses nicht das leibhaffte Pabstthum? Will es der Auctor aber nicht gehabt haben / so lasse er doch einmahl sehen / ob er andere rationes finden kan / damit kluge Leute nicht davor halten dürffen / er hätte sich hie nur als einen Postillanten und Ketzermacher / nicht aber als einen Logicum und bonum Disputatorem aufgeführet.

q) Das hat der Herr Pfarherr aber nicht erwiesen / sondern ich habe das contrarium gezeiget.

sey/ daß Er anfienge aus einem Lehrer der Heiligen Schrifft ein Schüler zu werden/ die ersten Buchstaben von der Busse/ Glauben und Verleugnung Sein selbst/ in specie Seines scoptischen Welt-Geistes/ zu lernen/ und Sein tadeln/ lehren und verkehren in diesem Stück in ein hertzliches demüthiges Gebet/ in Seufftzen und Flehen ümb die Verbesserung des verderbten Zustandes der Kirchen zu verwandeln? (r) Wobey Ihn abermahl sein Gewissen bestraffen wird/ daß er

r) Weil das antecedens falsch ist/ so fällt dieses consequens von sich selbst übern Hauffen. Ich will aber doch dem Leser expliciren/ was der Gewissens-Rüger damit meynt: Der Herr Thomasius soll ein Schüler werden/ und denen Herren Theologis alles nachbethen/ er soll seine Vernunfft verläugnen und nicht mehr die Irthümer tadeln/ nicht mehr sagen/ daß die Systemata verkehrt seyn/ sondern zu den Hn. Pietisten und Mysticis übertreten/ und mit ihnen reformiren/ denn das heist/ er solle um die Verbesserung der Kirchen seufzen und flehen. Allein Piscator ictus sapit, das läst der Herr Thomasius wohl bleiben. Wenn sich aber der Herr Pastor anders expliciren will; so muß er beweisen/ daß der Herr Thomasius nicht schon vorlängst angefangen/ in der Busse/ Glauben/ Verläugnung sein selbst und Gebeth sich zu üben/ item, daß er verkehret/ und nicht die Verbesserung der Kirchen von Hertzen wündsche/ welches er aber nimmermehr thun kan. Dicis das ist nur eine Frage auf sein Gewissen/ so darf ich es nicht beweisen. Rs. Dem Herrn Thomasio kan auch sein Gewissen diese falsche imputationes nicht vorhalten/ und der Leser siehet abermahl den Scopum der Gewissens-Fragen/ denn wenn sie es nicht beweisen können/ so wollen sie es ihm ins Gewissen schieben und doch öffendlich blämiren.

s) Das

er eher wol hundert und mehr mahl von dem gemeinen Verderben öffentlich scoptisiret / ehe Er einmal Sein eigenes recht erwogen und erkandt / oder die gemeine Noth der Kirchen durch hertzliches Gebät insgeheim GOtt fürgetragen habe? Welches doch eine gantz verkehrte und vermessene Sache ist. (s)

XII. Bißhieher vom **ersten Stücke** / nemlich von der Wiederholung dessen / was Herr Thomasius seithero öffentlich gelehret. (t) Nun folget die **andere Abtheilung** seines Programmatis von pag. 12-20. worinn Er seine Disputation de Crimine Magiæ in etwas erläutert. Ich lasse mich jetzo nicht ex professo dieser Materie wegen mit ihm ein: doch kan ich nicht ümbhin / kürtzlich eines und das andere zu observiren.

Ich lobe Herrn Thomasium, daß Er den gemeinen und irrigen Wahn vieler Leute von der Zauberey / und die verkehrten Hexen-Processe, als eine Sache / die mit in Seinen Circul läufft / offenhertzig angezeiget. (u) Aber Er verdunckelt doch dabey Sein



s) Das ist wohl gut / aber es ist schade daß das Vörderste nicht wahr ist. Denn es ist falsch daß er von den gemeinen Verderben scoptisiret / daß er die gemeinen Fehler gezeiget / da er seine eigene noch nicht erkand &c. Und habe der Herr Pastor das Hertz und beweise solches einmahl / sonst wird er abermahl mit der Provocation auff des Herrn Thomasii Gewissen blind kommen.

t) Und was der Hr. Pfarherr indem er den Hn. Thomasium hierinn carpiren wollen / vor greuliche Schnitzer begangen.

u) Weil der Herr Thomasius denen Juristen die absurtität der

Sein Lob nicht wenig / und machet / daß der Schade von dieser Schrifft den Nutzen leichtlich übertreffe / weil Er nicht allenthalben mit gnugsamer Fürsichtigkeit und Warheit schreibt. (vv) Denn 1. scheuet Er sich nicht den Niederländischen Medicum, Antonium van Dale für lechter Dings §. 3. zu rühmen. (x) Was aber von diesem Medico zu halten sey / mag der vernünfftige Leser aus Herrn Thomasii eigenen Worten selbst urtheilen / welche also lauten: **Vor allen aber verdienet** allhier (y) Antonius van Dale, ein Niederländischer Medicus, **gerühmet zu werden** / dessen gelehrte Schrifften -- nicht wenig æstimiret werden / als in welchen er weitläuff-

der Hexen-Processe gezeiget / so lobet der Herr Pfarherr ihn / weil er in seinen Circul bleibt: So bald er aber nur anfängt (welches doch hie unumgänglich war) denen Theologis in ihrer alten explication von der Versuchung Christi Eintrag zu thun / so muß er gleich ein Scepticus seyn.

vv) Hie stehts was ich not. præced. gesagt. Hätte er Dalen nicht gerühmt / und sonst denen Theologis das Crimen Magiæ nicht mehrentheils schuld gegeben &c. sondern nur den Juristen die Warheit gesagt / so hätte er sein Lob dabey nicht verdunckelt! Da er aber ein bisgen in das Theologische Gehege gekommen; so muß der Schade dieser Schrifft den Nutzen leicht übertreffen / und der Herr Thomasius nicht fürsichtig und wahr genug geschrieben haben. Wir wollen aber sehen / ob denn der Hr. Gewissens-Rüger hie mit Warheit schreibt.

x) At quantus Hæreticus quantus Atheus. Es ist falsch daß er ihn schlechter Dings gerühmt.

y) Scilicet ubi agimus de Magiâ.

läufftig viel gemeine Irthümer von dem Teufel und dessen Wirckung entdeckt / wie wohl Er solche bis dato **wenigen und sonderlich unter denen Herren GOttes Gelehrten / eingeredet / (z) ausgenommen dem eintzigen Niederländischen Theologo, Balthasar Beckern / welcher das meiste / so in seiner bezauberten Welt enthalten / demselben zu dancken hat.** Jedoch wie unglücklich diesem letztern der Beyfall gelungen / ist vielleicht mehr als bekant. Denn weil er **alle eusserliche** *operation* **des Teuffels gegen die Menschen / ja beynahe gar das Wesen selbst öffentlich im Zweiffel zoge / welches** van Dale **hingegen nur gantz heimlich in seinen Schrifften** [die Herr Thomasius samt **Beckers bezauberter Welt** doch rühmet / und folglich jungen Leuten recomendiret] (a) **und gantz verborgen gethan;**



z) i. e. Die Lehre wieder die gemeinen Irthümer von Teuffel und seinen Würckungen / nicht aber was er wieder die Warheit geschrieben. Denn da hat der Herr Thomasius nichts mit zu thun.

a) In so weit / als sie den gemeinen Irthum von Hexen und viel falsche explicationes Scripturæ S. impugniren. Denn der Herr Pastor kan nimmermehr erweisen / daß der Herr Thomasius jemahls den Bekker absolutè gerühmt / und daß er Da-

than; so konte es freylich nicht anders seyn/ er muste eben hierdurch seinen Feinden selbst die Waffen in die Hände geben/ damit sie seine entdeckte Warheiten nicht so wohl bestreiten/ als auch die allgemeine Irrthümer auf alle Weise defendiren könten. (b) Zum [2] stehen §. 6. diese

len recommendiret, weil er subobscure existentiam Diaboli impugniret und nicht vielmehr weil er viel Irthümer [ergo non veritates] von Teuffel impugniret.

b) Wenn der Herr Pastor hie nicht hätte wollen einen Ketzermacher agiren/ und aus den besten Blumen Gifft saugen; so hätte er leicht finden können/ daß der Herr Thomasius den Dalen nur in so weit gerühmt/ als er contra Magiam disputiret. Dabey er aber viel falsche Einbildungen von Teuffel hat entdecken müssen. Denn 1. wird dieser Dale nebst Beckern von den Herrn Thomasio unter die Scriptores gesetzt die contra Magiam geschrieben/ also begreifft ein jeder daß er ihn hie nur in hoc passu loben wollen. (2. Hat der Herr Thomasius nicht nur in eben den §. gesezt/ daß Becker darinn der Warheit wieder den Hexen-Procesſ geschadet/ weil er nebst Dalen eine unrichtige Hypothesin von Teuffel gehabt (denn diesen Sensum bringen ja seine Worte ohnfehlbahr mit sich/) indem er fast gar den Teuffel geläugnet/ denn da hätte er ihnen nothwendig die Waffen in die Hände geben müssen wieder ihn zu fechten; sondern er protestiret §. 7. weitläufftig dawieder/ und sagt/ daß das ein error wäre keinen Teuffel zu glauben. Daß also ein Kind sehen kan/ daß der Herr Thomasius den Dalen nicht in hoc passu quia Diabolum subobscurè negavit, recommendiren können. Er hat ja nicht alles können auf einmahl heraus sagen/ sondern hat nach gerade seine Meinung eröffnen müssen. Wie kan man ihm nun schuld geben/ daß er unvor-

diese unvorsichtigen Worte:-- **Der gemeine Pöbel entlich u. die Halb-Gelehrte in der völligen Einbildung stehen/ es sey nicht nur ein Teuffel/ sondern es gebe auch viel Hexen/** (c) und das bishero wieder sie gesche-

unvorsichtig geschrieben? (3. Der Horatius sagt: Si plura nitent in libro, non ego paucis offendor maculis. Weil Dale den allgemeinen Irthum/ daß Hexen seyn/ daß der Teuffel die Oracula beseelet/ und sonst andere 1000. Warheiten entdeckt; so kan man ihm zu gute halten/ wenn er eine falsche Hypothesin von Teuffel gehabt/ zumahl da er dieselbe sich nicht öffentlich mercken lassen. De commendatione Beckeri ist gar nichts drinnen/ quia hic errorem de Diabolo satis apertè inculcavit. (4. Verba sunt intelligenda secundum mentem Auctoris. Interpretatio ex antecedentibus & consequentibus est desumenta. Wie kan einer nun dem Herrn Thomasio was ungleiches aufbürden?

c) Das ist eben eine solche läppische und falsche imputation dessen sich der Gewissens-Rüger schämen solte. Denn in der Disputation stehet: Quemadmodum Vulgus Eruditorum & dari Diabolum & dari sagas multas, & justissimum ac piissimum esse processum hactenus usitatum contra eas non solum sibi, sed & aliis persuadere laborat. Ita nos peculiari opinione ab his omnibus diversâ arbitramur, *Dari Diabolum extra hominem, eumq; ab extra intrinsece tamen & invisibiliter operari in hominibus improbis, sed negamus dari sagas &c.* Der Leser urtheile doch ob hie was unvor-

geschehene Verfahren sey höchstlöblich und recht/ **und da sie solches** [verstehe secundum antecedentia (d) daß ein Teuffel sey/ (e) und daß es Hexen gebe/ und daß das wieder sie geschehene Verfahren recht sey/] **über dis auch andern weißzumachen/ sich eyfrigst angelegen seyn lassen**/ 2c. [3] Wenn Herr Thomasius gleich darauff schreibt/ daß der Teuffel/ den er zugiebt/ **nur ausser dem Menschen** sey/ und daß derselbe in den Gottlosen **nur von aussen**/ (f) sein Werck treibe; Hat Er die Zeugnisse der Heiligen Schrifft von der Wirckung des Teuffels noch nicht recht erwogen. (g) [4] Gibt

unvorsichtiges sey/ und ob der Gewissens-Rüger nicht ein rechter Haar-Klauber und Verdreher gewesen/ indem er sagt der Hr. Thomasius hätte gemeint oder andere Leute hätten meinen können/ daß man nur auch den Leuten weiß machte/ daß ein Teuffel sey/ da er doch immediatè darauf sein Glaubens-Bekäntnis von Teuffel ableget.

d) Cur non etiam secundum consequentia?

e) Ita faciunt calumniatores & haretifices, quia & hi verba contra mentem apertam Auctoris explicant, & loca mutilatè allegant.

f) Warumb hat er denn das Wort intrinsecè tamen ausgelassen? Vid. not. c.

g) Der Herr Thomasius hat gemeint er wolle es damit gut machen/ daß er sagt/ der Teuffel wäre ausser den Menschen/ damit man ihm nicht könte schuld geben/ als wenn er mit andern Fanaticis statuirte/ der Teuffel wäre keine Substanz, sondern unser böser Wille; so macht er es euch doch nicht recht. Der

[4] Gibt Herr Thomasius durch seine Meinung von der Versuchung Christi §. 31. seinen scepticismum (h) nicht wenig an den Tag. [5] Setzt Er §.38. **Ich glaube auch nicht/ daß jemahls ein *Philosophus*, der zuvor ein Epicureer gewesen/ die Christliche Religion angenommen.** (i) Warum denn aber nicht/ Herr Doctor? (k) Solts etwa daher gekommen seyn/ daß die principia Christianismi sich mit den Principiis ihrer Philosophie am wenigsten gereimet; so erkennet Er gewiß die Krafft des Evangelii noch nicht/ wel-

Der Herr Pfarherr beweise doch einmahl aus der Schrifft/ daß der Teuffel seinem Wesen nach in den Menschen drinnen sitzt/ denn ich habe noch nichts davon finden können/ und daß uns die Schrifft was mehrers von der Wirckung des Teuffels sage/ als der Herr Thomasius h. §. 6. davon gesetzet.

h) Hie sieht der vernünfftige Leser/ was der Scepticismus unsers Hn. Pfarherrs vor ein sauber Ding ist/ nehmlich wenn man von den alten postillantischen explicationibus der Bibel abgehet. Ich bitte der Herr Pfarherr refutire ja bey zeiten des Herrn Thomasii Erklärung der Versuchung Christi/ sonst werden ihn die Leute mit seinen Scepticismo schröcklich auslachen.

i) Ergo sagt er nicht/ daß er sie nicht annehmen können/ wenn er gewolt.

k) (1. Weil die Historie von keinen Epicureischen Philosopho sagt/ daß er sey ein Christ worden. (2. Weil ihre principia Philosophica sich mit den Christenthum nicht combiniren lassen. (3. Weil GOtt niemanden bey den Haaren (ipsis fatentibus Theologis) zur Bekehrung ziehet.

l) Das

welche vermögend ist / auch die allerruchlosesten Atheos unter und ausser den Philosophis zu bekehren / und auch würcklich bekehret hat. (l) Was aus Seiner negation oder dubitation ferner für consequentien natürlicher Weise folgen / wolle Er als ein Philosophus, nebst dem vernünfftigen Leser / selbst nachdencken. [6] Konte Hr. Thomasius seinen scoptischen und lästerlichen Sinn (n) nicht verbergen / wenn Er im Pro-

l) Das läugnet der Herr Thomasius nicht / daß das Evangelium nicht könne einen Epicurer und Atheisten bekehren / sondern er läugnet daß sich ein Epicurer bekehret hat / denn Gott dringet keinen seine Gnade auf. A. posse ad esse N. V. C. und der Auctor nenne mir doch einmahl einen rechten Atheum speculativum der würcklich sich bekehret hat?

m) Hieraus kan nichts weiter folgen als was ihr selbst gestehet / daß niemand zur Bekehrung forciret werde / und daß ich das nicht glauben kan was mir die Historie nicht offenbahret. Kan der Herr Pfarherr einen Epicurer nennen der bekehret ist / so will es der Herr Thomasius glauben / kan er es nicht / warum will er hie dem Herrn Thomasio was imputiren. Es ist eben als wenn ich sagen wolte / du bist ein böser Mensch / du sagst die Sonne habe keine Krafft das Gemach zu erleuchten / welches doch der andere muthwillig zugestopffet. Oder benimt denn das der Krafft des Evangelii was / daß viel tausend Leute nicht bekehret werden? Das sind so Postillen Streiche.

n) En egregium exemplum Scopticismi Domini Thomasii! Ich möchte wissen ob denn die Warheit auch scoptisch und lächerlich ist? Der Auctor sagts nun nach gerade selbst / daß er durch den Scepticismum & Scopticismum Domini Thomasii nichts anders versteht / als wenn er die Warheit schreibt. Denn ich sehe ja warhafftig in der phrasi nichts scoptisches und lächerli-

Progammate p. 19. schrieb: Die Apostel haben bey ihren Predigten keine Systemata gebraucht/ darinnen der Teuffel der Eckstein ist/ daß/ wenn man denselben hinweg nimmt/ das gantze Gebäud hinnach fället. Die 5. ersten Stücke habe ich in geschwinder Durchlesung seiner Disputation für andern angemercket; welche ich aber nebst einigen andern Oertern anitzo nicht weitläufftig untersuchen wil/ (o) zumahl ich nicht weiß/ ob ich der teutschen Version, da ich die lateinische Disputation nicht habe in allen sicher trauen dürffe. (p) Unterdessen kan

cherliches: Darinnen der Teuffel der Eckstein ist. Oder hat Christus auch sceptice und lächerlich geredet als er sagte daß er der Eckstein wäre? Rs. Ja freylich nach den Sinn der Pharisäer. Es ist ja ohnläugbar/ daß in einen solchen Systemate, da derjenige welcher den Teuffel leugnet auch zugleich GOtt und also die gantze Theologie leugnen soll/ nothwendig der Teuffel/ und nicht Christus zum Grund- und Eck-Stein muß geleget seyn. Nun aber redet der Herr Thomasius in Program: von solchen Systematibus.

o) Nam ultra posse nemo obligatur. Der Herr Pfarherr hätte sie nur sollen untersuchen/ so würde man sein Elend wieder gesehn haben.

p) Bene, Denn es sind nicht nur die 3. oben angezogene Loca nicht accurat vertiret; sondern es ist auch in andern Locis diese Version nicht accurat. Der Auctor hätte sich aber um das Original selbst bekümmern sollen/ wenn Er den Hn. Thomasium refutiren will.

q) Wo

kan ich doch dem Herrn D. nicht bergen/ daß wenn ich in seinen Schrifften finde/ wie Er bald an einem Orte nicht ohne Seine Schuld und unverantwortliche Unvorsichtigkeit anstößig schreibt/ (q) an einem andern aber sich wieder anders erkläret/ mir die bekanten Worte eingefallen: Anguis est, elabitur. (r) Ob nun solches nicht einen suptilen Scepticismum anzeige/ mögen andere urtheilen. (s)

XII. In

q) Wo denn? Die oben angezogene Loca hab ich von allen ungleichen Auslegungen und Unvorsichtigkeit satsam gerettet.

r) Das heist: Ob ich gleich den Hn. Thomasio Ketzerische Meynung andichten wolte; So ist Er mir doch zu schlau/und erkläret sich immer anders/ daß man ihm nicht beykommen kan. Allein das dancke euch einander; Der Herr Thomasius erkläret sich ja allemahl in eben den §. wie und auf was Art er es verstehe/ und ihr wollt ihm doch hernach einer Unvorsichtigkeit beschuldigen.

s) Und ob dieses nicht eine greuliche ἀῤῥοςίαν τῆς Διανοίας bey dem Gewissens-Rüger anzeige/ mag der Leser urtheilen. Denn das soll ein Scepticismus seyn/ wenn ich mich erkläre wie man mich verstehen soll/ oder wenn jemand ex hypothesi vestra unvorsichtig und anstößig geschrieben. Gewiß euer Scepticismus subtilis muß ein kauderwelsch Ding seyn/ daß man ihn zu allen Dingen gebrauchen kan/daraus man sonst sein Lebetage keinen Scepticismum erzwingen könte. Und weil doch nun dieser Scepticismus ein solcher Charletans ist/ der sich auf alles schickt; so will ich den Leser einmahl vor allemahl erinnert haben/ daß ich an allen Orten/ wo der Auctor den Hn. Thomasium eines Scepticismi beschuldiget/ diesen Scepticismum dem Auctori zur Straffe beymesse/ und bin zu erweisen

XII. In den 3. 4. 5. Paragraphis von pag. 20. 22. kömmt Hr. Thomasius endlich auff seine Collegia oder Winter-Lectiones; und davon handelt Er/ wie angedeutet/ auf 3. Octav-Seiten. Nun lasse ichs einem vernünfftigen Leser über/ obs sich für einen so grossen und accuraten Philosophum, [dafür sich Herr Thomasius ausgiebt/ und dafür Er auch passiren könte/ wenn nicht sein böser Wille und verkehrte Affecten sein Vernunffts-Licht so gar offte verdunckelten] (ss) wol schicke/ ein Programma zu schreiben von drittehalb Bogen/ mit dem Titul von seinen Winter-*Lectionibus*; von diesen aber kaum auf drittehalb Octav-Seiten zu handeln/ (t)



weisen erbötig/ daß Er sich allemahl so gut auf den Herrn Pfarherrn/ als auf den Herrn Thomasium schicken soll.

ss) Der Hr. Thomasius gibt sich nicht selbst vor einen grossen Philosophum aus/ ob ihn gleich kluge Leute davor æstimiren. Und wenn haben denn die verkehrten Affecten sein Veruunffts-Licht verdunckelt? Der Herr Pfarherr beliebe es doch ins künfftige zu zeigen/ wenn es ihm nicht beschwerlich ist.

t) Der Herr Gewissens-Rüger bettelt alles zusammen was Er nur kriegen kan/ und darum packet Er auch itzo den Titul von des Herrn Thomasii Program: an. Nun will ich zwar nicht sagen/ daß es ein übel Anzeichen sey/ wenn ein opponens alle minutissima zusammen klaubet/ und an der methode anfänget zu nagen/ die doch nach aller Geständniß arbitraria, wiewohl auch nicht alzu ungeschickt seyn soll; Sondern ich wil nur repliciren (1. daß der Gewissens-Rüger sich erst selbst bey der Nasen kriegen solle/ als welcher seine refutation eine Gewissens-Rüge nennet/ da doch in den siebendehalb Bogen nicht so viel Gewissens-Fragen sind/ daß sie könten einen

Bogen ausmachen. Hat denn nun sein böser Wille und verkehrter affect sein Vernunfft-Licht auch so sehr verdunckelt? Der Herr beisse mir diese Nuß auf/ Er wird sich an beyden Ecken prostituiren. (2. So ists falsch daß der Titul heisse von seinen Winter Lectionen, sondern es heist: Erinnerung wegen seiner Winter Lectionen. Und weil nun der Herr Thomasius einige Zeit her seine Collegia allemahl durch ein Program: denen Studiosis intimiret; So hat Er auch meistentheils in gratiam Studiosorum den Titul so einrichten müssen/ daß es ihnen bey erster Ansicht so gleich in die Augen fällt/ daß der Herr Thomasius hierinne das Vorhaben von seinen Collegiis ihnen eröffnen wollen. Es heist ja sonst a potiori debet fieri denominatio; Und weil nun die Causa impulsiva auch die vornehmste Absicht/ die Intimirung seiner Collegiorum gewesen: Warum soll Er denn hoc respectu sein Program: davon nicht nennen können? Zumahl da auch die übrigen contenta, meist von seinen lezt gehaltenen Lectionibus als einer maximè cognatâ materiâ handelten. (3. Ist communis praxis academiarum, daß wenn sie Programmata schreiben entweder ihre Collegia zu publiciren oder sonst inaugural disputationes, Lectiones, und solennia publica zu intimiren, sie meisten theils nur bloß den Titul von der Eröffnung ihrer Collegiorum oder Solennium &c. machen; Und dennoch darinne weitläufftig von allerhand Materien discuriren/ daß sie offt 3. Bogen lang werden/ ohnerachtet sie kaum eine Seite von ihren Collegiis vollfüllen/ bloß darum weil dieses der Haupt-Punct ist/ warum man das Program: geschrieben/ und worauf man am meisten zu regardiren hat. Wie nun kein vernünfftiger Mensch/ der nicht ein Mücken-Säuger und ein Camel-Verschlucker ist/ dergleichen Mores getadelt/ als welche indifferent sind/ und doch eine raisonable intention haben; So kan es desto weniger den Hn. Thomasio verdacht werden/ wenn Er in solchen Kleinigkeiten nichts neues gemacht. Und würde wohl der Hr. Auctor den Hn. Thomasium hierinne anitzo nicht getadelt haben/weil Er sonst die Hn. Theologos zu Halle selbst tadeln würde/ wenn sie bey Intimirung der hohen Fest-

im übrigen aber mit dem Gemüth und der Feder herümzu vagiren / wie einen grossen Theils seine ungezähmte Affecten treiben? (u) Hätte es ein ander gethan / würde es an scoptischen inventionibus und illusionibus nicht haben fehlen müssen: dafür aber GOTT meine Seele und Feder bewahre! (w)



Fest-Täge ihre Programmata nur eine invitationem ad Festum nennen / und doch wohl 2. Bogen von andern Dingen vollfüllen / oder ihre adversarios drinnen refutiren. Aber weil der Herr Thomasius in diesen Program: denen unzeitigen reformatoribus den Schweren aufgestochen; So hat der Gewissens-Rüger / unter andern auch dieses zusamme raspeln müssen / ut aliquid dixisse videatur.

u) Verba sunt, sagt der Terentius. Der Herr Thomasius hat die Contenta seiner gehaltenen Collegiorum repetirt, und etliches weiter ausgeführet / weil der Endzweck seiner Lectionum de prudentia Legislatoria mit war / die ungeschickten reformationes zu meiden / und er hat sich wieder seine adversarios, die ihn zum Adæmonisten machen wollten / defendiren müssen. Ergo ist Er nicht mit der Feder herum vagirt &c. sondern es ist alles considerato animo, und gar wohl a propos geschrieben.

w) Der Herr Thomasius detestirt alle scoptische inventiones & illusiones. Ich hätte aber gerne die scoptischen inventiones hierüber sehen mögen / sie würden gewiß sehr mager heraus kommen seyn. Darum hat sich auch der Herr Auctor zu ungeschickt dazu befunden / denn daß er es aus Heiligkeit nicht unterlassen / sihet man daraus / daß Er in andern Dingen alle minutissima hoch aufmutzet / falsche Meinungen andichtet / seinen adversarium verketzert / und sonst wieder die Wahrheit schreibet. Virtutem autem qui unam habet,

omnes

Zwar was die erste Abtheilung bis auf pag. 12. betrifft / kan man dieselbe / als eine recapitulation, noch mit passiren lassen; (x) Zumahl Herr Thomasius darinnen / auch wohl zum Theil wider seine eigene Meinung / (y) verrathen hat / was Er der studirenden Jugend bishero in kurtzer Zeit für einen Mischmasch von nützlichen und richtigen aber auch zugleich von schädlichen und verworrenen / Lehren beygebracht / und / wie schädlich Sein Fürtrag überhaupt seyn müsse / damit angezeiget. (z)

Denn

omnes habere necesse est. Und warum bittet der Auctor nicht auch GOtt / daß er seine Seele und Feder vor Sophistereyen und Calumnien bewahre? Aber O GOtt der theure Nahme dein / muß eurer Schalckheit Deckel seyn.

x) Also gestehet der Auctor selbst / daß der Titul des Program: raison habe.

y) Negatur. Der Herr Thomasius hat alles mit grossen Bedacht geschrieben; das ist aber wieder seine Meynung / daß ihr ihn falsche Dinge andichtet.

z) Aber worinn besteht denn der mischmasch / der Hr. Pfarherr nenne ihn doch: Das Kind muß ja einen Nahmen haben / sonst möchte man vielleicht das richtige vor schädlich und verworren & vice versa ansehen können. Der Herr Pfarherr ist eben wie jener / der sagte es bissen sich wohl 100. Hunde / und es waren kaum 2; Also macht er hie ein Hauffen Lerm von einen mischmasch schädlicher und richtiger Lehren / und kan doch gar keine einzige schädliche und verworrene Lehre nennen. Und wem soll denn sein Fürtrag schädlich seyn / als nur denen Feinden der Warheit und unzeitigen reformatoribus?

a) Der

Denn weil Er die auf besagten Blättern berührte wenige Fragen und Urtheile aus einer grossen Menge anderer / als die besten und richtigsten / ausgesucht / in diesen wenigen aber / nebst den Warheiten / so viele verkehrte Sachen enthalten sind; (a) ist leichtlich zu schliessen / was für unförmliche und verworrene Dinge der Mund / so doch bey allen Menschen insgemein freyer ist / als die Feder / zum Anstoß und Verkehrung so vieler jungen Gemüther / in einer so grossen Menge von allerley Fragen / ich will nicht sagen von so vielen Jahren her / sondern nur in kurtzen / in erwehnten Seinen letzten Collegiis nicht müsse ausgesprochen haben? (b) welche bey jungen Gemüthern / so



a) Der Herr Pfarherr sey doch so ehrlich und nenne doch einmahl die verkehrten Sachen! denn die er oben davor ausgegeben / habe ich satsahm gerettet / und gezeiget / daß eure Lehren verkehrt sind.

b) Das sagen machts nicht aus / ich könte einen noch so vie imputiren / was Er vor böse Zeug geredet hätte; Aber werdens denn vernünfftige Leute gleich glauben? Wie wenn ich sagte / daß aus denen verkehrten / falschen / und sophistischen Dingen in dieser Gewissens-Rüge leichtlich zu schliessen sey / was der Herr Pfarherr für unförmliche irrige und verworrene Dinge / zur Verkehrung und Blindheit so vieler Leute so lange unter den Nahmen des Wortes Gottes nicht müsse auf der Cantzel ausgesprochen haben? Denn dieses muß wahrhafftig so lange / ja noch bessern Grund haben (weil ich das antecedens in der Gewissens-Rüge durch und durch erwiesen) biß er behauptet / daß der Herr Thomasius jemahls unförmliche und verworrene Dinge zum Schaden und Verkehrung der Jugend

so noch keine geübte Sinne zum Unterscheid des Guten und Bösen empfangen haben/ so viel leichter Eingang finden und so viel mehr Schaden thun/ je weniger Furcht GOttes/ und je mehr scoptisirens in Seinem Vortrag zu finden ist. (c)

Die andere Abtheilung betreffend/ ist dieselbe gleichfalls von den Winter-Lectionibus und also auch vom titulo Programmatis entfernet. doch läßt sichs auch noch einiger massen entschuldigen. (d) Was aber den letzten Theil anlanget/ von pag. 23, biß 40. hat derselbe nicht die allergeringste Ver-

Jugend proponirt, welches der Auctor aber in Ewigkeit nicht præstiren kan. Denn das macht nichts/ daß sich zuweilen einige Wittenbergische und Pietistische Studenten ob præjudicia & defectum judicii an der Wahrheit gestossen haben. Denn das geschicht bey jenen auch/ wenn sie in die Collegia Theologica der so genannten Pietisten kommen.

c) Ich werde endlich gantz überdrüßig dergleichen Zeuges zu beantworten/ weil ich niemahls einen Beweiß finden kan/ daß der Herr Thomasius scopticè und ohne Furcht Gottes proponirt, und daß sein Vortrag jungen Gemüthern Schaden thue. Drum wil ich nur zur Rettung des Herrn Thomasii denen übelgesinneten/ das Dictum Salomonis vorhalten: Ein Vernünfftiger mäßiget seine Rede/ und ein verständiger Mann ist eine theure Seele. Aber ein Thor wenn er schwiege/ würde auch weise gerechnet/ und verständig/ wenn er das Maul hielte.

d) Warum tadelte Er aber vorher den Herr Thomasium, daß Er so gar ungeschickt in setzung des tituls gehandelt?

e) Ratio

Verwandschafft mit den Winter-Lectionibus, ob er gleich fast die Helffte des gantzen Programmatis ausmacht. (e) Denn ob schon Herr Thoma-



e) Ratio vera decidendi est, weil in den letzten theil die Lehren enthalten / die euren inter esse hauptsächlich zuwieder sind / und darum muß auch nun das Program. keinen rechten titul haben. Denn dieser letzte Theil hat eben die Verwandschafft mit den Winter-Lectionibus als die beyden ersteren / und es lässet sich derselbige eben so gut ja noch besser als die recapitulation der ersteren Theile entschuldigen. Denn dieser dritte Theil / ist ein nöthiges Stück / von dem Collegio de prudentia Legislatoria, weil dieses Collegium eben darum mit gehalten worden / die ineptias der Reformatorum zu zeigen. Und weil nun unter diese reformatores auch der Treuhertz von Wahrmund gehöret / dennoch aber der Herr Thomasius wegen Mangel der Zeit / so wenig von dieses Mannes instituto, als auch von der Thorheit der Gelehrten Reformatorum überhaupt / nicht so ausführlich reden konte / als es die Sache erfodert; So versprach Er seinen Hn. auditoribus in diesen Program. des Wahrmunds Vorhaben zu untersuchen / auch was von den reformatoribus gesagt worden / weiter auszuführen / und in connexion zu bringen / weßwegen er auch nichts de reformationibus in genere dictiren lassen. Hat nun dieses nicht eine gute connexion mit seinen andern Lectionibus, zumahl da er auf solche Art una fidelia duas parietes dealbiren, und dem Wahrmund auf sein inständiges ersuchen antworten können. Und gesetzt daß es gar keine Verwandschafft mit den Winter-Lectionibus hätte: Hat denn ein Scribent nicht macht in seinen Program: zu schreiben was er will? Soll er irgend erst bey euch um permission bitten? Wer hat denn den Legem gegeben daß alles mit einander connectiren müsse? Genug daß die Sache nützlich ist und der Auctor dadurch einer mühe

masius Anfangs zum Schein einige connexion suchet/ (f) so sieht man doch leicht also fort/ daß sie gezwungen sey; (g) und wundere ich mich/ daß Er entweder sich nicht scheue/ seinen verkehrten Sinn so offenbahr an den Tag zu legen; (h) oder

mühe überhoben wird daß er davon keine aparte Schrifft machen darff. Von den titul ist oben schon gedacht.

f) Ex hactenus dictis wird er sehen daß es keine connexion zum Schein gewesen.

g) Aber woraus denn? Ist denn die connexio im Programmate nicht deutlich genug? da der Herr Thomasius sagt/ Er habe etliche exempel rerum publicarum Idealium in dem Program: gegeben/ habe aber den Wahrmund vergessen hin- zu zu setzen: Nun hätte er diesen defect in discours suppliciren wollen/ weil der Auctor aber selbst dieserhalb an Ihm geschrieben/ so wolte er hie öffentlich/ seine Meynung davon in diesen Program: proponiren.

h) Daß wundert mich freylich/ daß der Herr Pfarherr itzo seinen verkehrten Sinn so sehr an den tag leget/ daß Er hier gantz und gar keine connexion finden will/ und doch saget/ daß die erste und andere Abtheilung des Program. als recapitulationes passiren können/ da doch dieselben keine bessere/ ja nicht einmahl eine so deutliche connexion mit den Winter lectionibus haben. Hier sihet ja ein jeder augenscheinlich/ daß ihn der affect verblendet hat/ weil der Herr Thomasius in dem letztern Theil/ seine ulcera ohnvermerckt angegriffen. Und warum hat er nicht gezeiget/ daß die connexion gezwungen sey/ oder hält er die Leute vor so albern/ daß sie die Spuren seines wiedrigen affects in dieser Gewissens-Rüge nicht solten finden können? Sehe Er mein lieber Herr Pfarherr das kan ich mit eben der macht auf ihn retorquiren/ und zwar mit desto mehreren Grund/ weil ich meine Worte bewiesen/ und die connexion aller Welt gezeiget habe/ der Herr Pfarherr aber nur

oder aber andere Leute für so albern halte/ daß sie die Spuren Seines widrigen affects in seinen Schrifften nicht solten finden können: welches doch gewislich eben so leichte ist/ als Er die heimlichen Neigungen menschlicher Gemüther aus der conversation zu erfahren/ fürgiebet. (i)

Nun wil ich Herrn Thomasii Spuren nachgehen/ und sehen/ wo sie hinführen.

Es ist Herrn Thomasio zu Gesichte gekommen ein Büchlein unter dem Titul: **Die allerglückseeligste und vollkomneste Regimentsverfassung der gantzen Welt/ entdecket durch Treuhertz von Warmund.** Darauff hat dieser Auctor an Ihn selbst geschrieben/ und seinen Vorschlag mit neuen Beylagen recommendiret. Herr Thomasius nimmt die Feder zur Hand/ und schreibt dawider in seinem Programmate eine censur, so/ wie gesagt/ fast die Helffte des gantzen Programmatis ausmacht. Es fragt sich/ **obs vernünfftig und Christlich gehandelt sey? Ich sage nein/ und**



mir in den Tag ohne eintzigen Beweißthum hinein geplaudert.

i) Mein lieber Hr. Pfarherr ich mercke es wohl/ daß Er des Hn. Thomasii Kunst andere Leute kennen zu lernen hie ansticheln will/ und sich doch nicht getrauet was rechts dawieder zu marckte zu bringen/ ich rathe ihm er bleibe bey seinen Postillen und mische sich nicht in solche Dinge die er nicht verstehet.

beweise es. Deñ die censur schicket sich nicht allein nicht zum Programmate, sondern sie ist auch ausser dem fürs erste an sich selbst **unnöthig**/ (k) und fürs andere muß sie sophistischer Weise Herrn Thomasio zu seinem Zweck dienen/ welcher war/ alle gute Anstalten verhaßt zu machen. (l)

Ich sage sie sey **unnöthig**/ denn 1. es hat Herr Thomasius, wo Er ja von dem sonst sehr bekanten Auctore nicht gehöret hat/ aus allen Umständen wohl gesehen/ daß der arme Mann nicht bey gesundem Verstande sey/ und also nicht so wol refutirens/ als Mitleidens bedürffe; zumahl Er wol weiß/ daß man mit argumenten/ von der gesunden Vernunfft hergenommen/ bey Leuten/ so keine gesunde Vernunfft haben/ und doch meinen/ daß sie solche im grossen Grad besitzen/ nichts ausrichte. 2. Es kan Herr Thomasius in specie nicht leugnen/ daß der Auctor an Ihn ein **gedrucktes Schreiben** in Form eines Hochzeit-

k) Hoc falsissimum. Ich habe oben erwiesen/ daß sie ein nöthiger appendix des Collegii de prudentia Legislatoria sey. Und die Censur schickt sich doch noch wohl besser zum Programmate, als eure Sophistereyen zu einer Gewissens-Rüge. Vide interim quæ supra dicta & quæ sequuntur.

l) Hoc quoq. negatur. Er will nur vor die schlimmen Anstalten warnen/ und daß sich niemand in die reformationes der Gelehrten einlassen soll. Dieser Zweck kan nicht sophistisch sondern nicht anders als höchst nöthig und nützlich seyn. Trotz daß der Herr Pfarherr mir das Contrarium erweiset.

m) Mein

zeit-Brieffes abgehen lassen/ welches kein Mensch von völlig gesunden Verstande würde gethan haben. 3. Sind des guten Mannes seine Vorschläge so gar ungereimt/ daß/ da ich sie gelesen/ ich Mitleiden mit Ihm gehabt; habe auch bey andern/ an die Er seine Sachen gesand/ gleichen affect gesunden. (m)

Allein

m) Mein lieber Herr Pastor, der Hr. Thomasius hat ja nicht allein diesen Manne zugefallen/ sondern auch in gratiam auditorum geschrieben/ als denen Er nach Versprechen ein exempel von einer itzo in schwang gehenden Reformation geben wollen/ damit sie zugleich aus seiner Antwort viele dergleichen Anstalten prüffen könten. Und wenn gleich viele Männer die capacität haben/ die Thorheit dieser neuen reformation zu sehen; So sind doch nicht gleich junge Leute capabel den primum fontem hujus erroris zu sehen/ und dawieder recht gründlich zu disputiren/ welchen der Herr Thomasius nothwendig hierzu Anleitung geben müssen. Es heist auch in einer gedruckten Schrifft/ was ich einem oder etlichen sage das sage ich allen/ und ich bin versichert/ daß wenn man des Hn. Thomasii Antwort wieder diesen neuen Vorschlag wohl in acht nimt man geschickt seyn wird/ viele scheinbahre und doch schädliche Reformationes damit übern hauffen zu werffen. Wer wolte aber nun sagen daß dieses alles nicht höchstnöthig sey? Zudem so ist es ja nicht so gar unnöthig/ einem solchen Mann/ der sich fast bey allen Leuten mit den grösten Eyfer bemühet/ seine reformation zu incamiren einmahl vor allemahl zu weisen/ daß sein Vorschlag nicht angehe/ weil doch ohne dem noch niemand ihme dieses öffentlich zeigen wollen. Und warum hat denn der Mann keinen gesunden Verstand? Denn wenn alle die/ nicht wohl bey Sinnen seyn solten/ welche Vorschläge thun die nicht practicabel sind; So weiß ich nicht/ ob nicht auch diejenigen/ die sich wohl vor die allerklügsten halten/

Allein Herr Thomasius, so vor andern sich sonst klug düncken lässet/ (n) setzet die Feder an/ diesen armen

---

halten/ mit in diese Classe kommen werden. Leset Platonis seine Libros de Republica, leset Ciceronem de Legibus, Campanellæ Rempublicam solis, Erythæi fortunatam Rempublicam, da werdet ihr noch abgeschmackter Zeug finden / und das so wenig angehet/ als des Wahrmunds Vorschläge / und dennoch werden diese Leute vor die allerklügsten gehalten. Ich finde auch nicht/ warum dieser Mann eben nicht klug seyn müsse / weil er seine Brieffe meistentheils drucken lassen. Waren denn die auch nicht bey gesunden Verstande die zu erst die Hochzeit-Brieffe drucken liessen? oder sind die Leute alle nicht von gesunden Verstande die ihre Brieffe drucken lassen? Der Wahrmund hat es ohn Zweiffel gethan / damit die Leute seine Brieffe desto eher und besser lesen / und seinen ardorem sein Vorhaben ins Werck gerichtet zu sehen/erkennen möchten. Es werden ja so viel Send-Schreiben/so viel invitationes, so viel Patente und Berichte von den Anstalten Wundern und Artzeneyen des Wäysenhauses zu Halle gedruckt und in alle Welt geschickt/wer wolte aber deßhalb sagen daß die Leute nicht klug wären? Aber ich dencke immer/ einen Bettler verdriest es/ wenn der andere vor der Thür stehet. Der Warmund will gern reformiren und sucht sich bey Höffen addresse zu machen/ dieses verdriest vielleicht andern die gleichmässige intention haben. Anderer Fehler sehen wir wohl/ aber unsere eigene Balcken werden wir nicht gewahr. Denn wenn man die Vorschläge gewisser Leute so allemahl wissen könte / oder auch die man weiß examinirte / so würde man sehen / daß sie fast eben so ridicul als des Wahrmunds seine heraus kommen würden.

n) Zum wenigsten ist er 1000. mahl klüger als der Herr Pfarherr.

o) Der

armen Mann zuwiderlegen: Aber warum? Nicht/ als wenn Er so einfältig wäre/ und nicht sehe/ daß es hie keines wiederlegens gebrauchte/ zumahlen in einer öffentlichen Schrifft; sondern weil Er so verkehrt ist/ und sich freuet/ hiedurch Gelegenheit zubekommen/ seine wiederige affecten hie und da auszulassen. Unterdessen aber/ ehe er offenbarlich in solche ausbricht/ hänget Er der Sachen ein weitläufftiges Mäntelchen um/ d. i. Er lässet seinen spitzigen Verstand sehen in re nullis momenti & absurda, die auch ein gemeiner Logicus wohl hätte wiederlegen können/ (o) Und solches thut Er von pag. 25/ bis 32.

Pag.

o) Der Hr. Pfarherr muß sich überaus wohl in dem Programmate getroffen finden daß er sich hie so gar ungebehrdig stellet. Er hätte gewiß viel klüger gethan/ wenn er sich dessen/ was der Herr Thomasius von den Reformationibus überhaupt geschrieben/ nicht angenommen hätte. Denn nun siehet ja jedermann/ daß er eben derjenige sey/ der so gerne mit reformiren will. Indessen ist es falsch/ daß der Herr Thomasius diese refutation nur pro forma vorgenommen seine wiedrige affecten auszulassen. Denn daß ich anitzo nichts von der Nothwendigkeit dieses letzten Theils wegen die schädlichen Reformationes mehr sage; so kan der Leser aus obigen leicht abnehmen/ daß der Herr Thomasius hiezu die gröste Raison gehabt/ und seine Meynung von Reformationibus überhaupt vorstellen müssen. Und also wird nicht nöthig seyn auf das unnütze Gewäsche unsers Hn. Pfarherrs/ als der nun immermehr von seinen Affecten geblendet wird mehr zu antworten/ weil ohne dem nichts probiret ist/ und man vielmehr Mitleiden mit dem guten Mann haben mus/ der sich so sehr streubet

und

Pag. 32. im Anfang des letzten Absatzes/ disponirt sich Herrn Thomasii widriger affect allgemach zu seinem Zweck: doch weiß er denselben biß auff num. 14. pag. 34. noch ziemlich zu verbergen/ und allerley Warheit auszusprechen. (p) Wiewol es num. 12. ein sehr schwacher Schluß ist/ wenn doch soll geschlossen werden: **Man muß mit den Gottlosen und Schwachen Gedult haben.** Ergo darff man überhaupt keine gute (die allhier samt den bösen verworffen wer-

und strampelt weil ihm ohnversehens die Warheit gesaget worden. Indessen wäre zu wündschen/ daß der Hr. Pfarherr sich in hac re nullius momenti & absurda alle Tage bespiegelte/ so würde er finden/ daß vielleicht der Herr Thomasius seinen spitzigen Verstand nicht ohne Nutzen sehen lassen/ und daß wohl kein gemeiner Logicus aus seinen Darapti Felapton dergleichen responsiones und objectiones (als welche ratione applicationis e. g. ad formam imperii, mehr in recessu haben/ als sein gemeiner Verstand begreifft) würde zu wege gebracht haben.

p) Was heist denn hie der wiedrige affect? Nichtes anders als daß der Herr Thomasius anjetzo dasjenige schreibt/ was sich der Herr Pfarherr anziehet. Denn warum verbirget er sonst denselben biß auf den §. 14. und spricht allerley Warheiten aus/ als weil euch dieses nicht sonderlich angehet. Denn er hat ja in den folgenden nicht hitziger noch anders geschrieben als vorher/ sondern er schreibt in einer connexion fort. Hieraus siehet man leicht daß der Herr Pfarherr das Warheit nennt/ was nicht wieder ihn ist/ und hingegen das vor einen wiedrigen affect und Irthümer hält/ was seinen interesse zu wieder ist. Dannenher macht er sich auch gleich an den §. 12. alwo er aber so gleich dem Hn. Thomasio eine falsche Consequentz angedichtet.

q) So

werden)/ Ordnung zu ihrer Verbesserung machen.(q) It. num. 13. **GOtt thut alles fein zu seiner Zeit/ und wie die Mängel und Laster nach und nach gewachsen sind/ also müssen auch dieselbe nach und nach wieder vergehen/ jemehr die Lehre der Warheit zunimmt und in denen Hertzen wurtzelt.** Ergo ist es nicht Zeit/ auff gute Anstalten bedacht zu seyn/ und durch dieselbe das Abnehmen der Laster zubefördern/ oder auch in denselbigen die Lehre der Warheit der Jugend einzuflössen. (r) it. Man macht zur Verbesserung gute

q) So schliest der Hr. Thomasius nicht/ sondern: Man muß mit den Gottlosen und Schwachen gedult haben/ E. muß man nicht mit Gewalt reformiren, und die Bösen nicht zum Lande hinaus jagen oder anfeinden &c. wie der Treuhertz von Warmund etwa in seinen Amte thun muste. Und wo hat der Herr Thomasius die guten Ordnungen mit den bösen verworffen? Gute Ordnungen sind keine violente reformationes und da man die Leute durch die Kunst bekehren will. Derr Herr Thomasius verwirfft die guten Ordnungen nicht/ da man die Warheit lehret/ den geringern mit guten unsträflichen Exempel vorgehet/ und nach gerade sucht/ nach den Zustand der Republicq und der Leute durch zulängliche doch nicht gewaltsame Mittel dem Ubel abzuhelffen.; sondern nur die Bösen/ da man abgeschmackte nicht hinzureichende gewaltsame und gefährliche Inventiones hat die Republicq zu bessern.

r) Abermahls eine sophistische Verkehrung/ denn des Hn. Thomasii C nsequentz ist diese: E. muß man nicht mit Gewalt und per leges reformiren. Das wil eben der Hr. Thomasius daß man die Lehre der Warheit der Jugend einflössen/ und

gute Anstalten/ darum will man dieselbe Verbesserung nicht nach und nach haben. (s) Mit wie viel besserm Recht lassen sich diese Argumente nicht wieder Herrn Thomasium umkehren? (t) Wenn Herr Thomasius ferner will/ daß das gegenwärtige in den Mängeln aufgewachsene Geschlecht zu vor wieder absterbe/ ehe es gebessert werde; (u) gönnet Er den Armen Leuten ihr Heyl

und ihnen mit guten Exempeln vorgehen soll. Aber wie schickt sich das aufs reformiren? Und durch welche Anstalten wird denn das Abnehmen der Laster befördert?

s) Abermahls falsch geschlossen. Es heist: Man will mit Gewalt reformiren/ man will dieses und jenes abschaffen/ dadurch doch nicht einmahl die Republicq gebessert wird/ man will die Leute durch Zwang-Mittel bekehren/ man schreyet auf den Canzeln GOTT soll doch ein Einsehen drein thun/ das gemeine Wesen bessern/ die bösen Leute wie Chorah, Dathan und Abiram vertilgen/ und wollen also GOtte Leges reformandi vorschreiben/ E. will man die Verbesserung nicht nach und nach haben. Sehet also schliest der Herr Thomasius/ nicht aber wie ihm der Herr Pfarherr hie so unverschämt andichtet.

t) Der Hr. Thomasius hat aber an keinen Orte so geschlossen. denn er hat hie eigentlich mit verkehrten und gewaltsamen Reformationibus zu thun. Und möchte ich also gern sehen wie der Herr Pfarherr die Consequentz des Herrn Thomasii wieder ihn ohne die gröste absurdität umkehren könte/ e. g. GOtt thut alles fein zu seiner Zeit/ E. muß man mit Gewalt reformiren &c.

u) Wo stehet denn das? Er sagt in Program. wie die Mängel nach und nach gewachsen sind/ also müssen auch dieselben

Heyl nicht; (w) oder aber/ Er hält die Besserung nur für ein bloses Menschen-Werck/ so bey denen Erwachsenen wegen des tieff eingewurtzelten bösen nicht hinreiche. (x) Und gesetzt auch dieses

H sey

ben nach und nach wieder vergehen/ je mehr die Lehre der Warheit zunimt und in den Hertzen der Menschen wurtzelt/ auch das gegenwärtige in den Mängeln aufgewachsene Geschlecht wieder abstirbet. Er wolte daß sie alle gebessert würden/ weil das aber nicht angehet/ indem es wohl moraliter unmöglich ist/ eine gantze Republicq voll Leute/ die in allen luxu und allen Lastern auferzogen/ zu einer Zeit zu bessern/ so muß man nach und nach die Lehre der Warheit dociren. Denn wenn das gegenwärtige in den Mängeln aufgewachsene Geschlecht/ (als welches sich doch nicht will corrigiren lassen) nach und nach abstirbet/ und hingegen die jungen Leute wohl angeführet werden/ so müssen endlich die Laster nach und nach abnehmen. Und ist es eben als wenn ich sagen wolte dieser böse Mensch will daß alle Pedanten lieber aussterben sollen/ ehe sie die Warheit erkennen/ da er doch nur gesagt: Es werde nicht zu hoffen seyn/ daß die Lehre der Warheit auf den Academien völlig Platz finden könne/ ehe nicht die Pedanten die die Warheit hindern/ nach und nach fortgingen.

vv) Quæ qualis quanta? Gönnete denn unser HErre GOtt den armen Israeliten ihr Heyl nicht/ daß er sie in der Wüsten aussterben lassen? Wolte GOtt/ daß alle Leute seelig würden/ aber alte Hunde sind selten bändig zu machen. Und der Herr Pfarherr corrigire mir doch einmahl eine in allen Lastern verdorbene Republicq oder gebe nur einen Modum wie es angehen könne/ so werden ja alle Leute sehen/ daß es nur Ideæ Platonicæ und schlaraffen inventiones seyn/ die sich zwar bald hersagen aber nimmermehr practiciren lassen.

x) GOTT ziehet ja die Leute nicht bey den Haaren zur Bekehrung: Und weil nun die in allen Lastern ersoffene Menschen

Kei-

sey wahr/ so folget ja doch viel mehr daraus/ daß man bey der Jugend den Anfang desto sorgfältiger machen müsse/ welches doch ohne gute Anstalten nicht durchgehends geschehen kan/ weil die wenigsten Eltern ihre Kinder selbst recht erziehen können. (y)

Num. 14. Aber fänget seine gehäßige Gemühts Bewegung an/ allgemach seinen Verstand zu verdunckeln. Denn von hier an wirfft Er/ so viel an Ihm ist/ sophistischer weise unter dem gehäßigen deckel des obigen absurden Vorschlages/ überhaupt über einen Hauffen/ was in den vorigen/ oder unsrigen/ oder auch noch künfftigen Zeiten zur Verbesserung des allgemeinen Verderbens heylsamlich ist fürgenommen worden/ oder noch möchte können fürgenommen werden. (z) Er schrei-

keinen warhafften Geschmack an der Bekehrung finden; so trachten sie niemahls mit ernst darnach/ und bleiben also in ihren unbekehrten Zustand stecken. Wie folgt denn nun hieraus E. hält man die Bekehrung für ein blosses Menschen-Werck? Ihr guten Leute schwatzet schon von den Christenthum und der Seelen Heyl/ wenn ihr nur erst die Leute zu Menschen gemacht und sie aus den rohen wilden Leben gezogen hättet!

y) Das negiret auch der Herr Thomasius nicht/ aber es fragt sich was gute Anstalten seyn/ und ob mit gewaltsamen Reformationibus, oder Wäysen-Häusern/ Pædagogiis und andern dergleichen inventionibus die Jugend recht dazu præpariret wird? Nam hoc negatur.

z) Nun geht der Tantz recht an/ weil sich hie die Leute getroffen finden. Und wie der Leser gleich itzo einige specimina von der Sophisterey unsers Auctoris gesehen/ da Er dem Herr Tho-

schreibet an besagtem Orte: Zwangs-Mittel/ es heissen nun dieselbe Gesetze oder Ordnungen/ oder Lebens-Regeln/ thun wenig oder nichts zur Sache/ als wenn schon bey den meisten und ansehnlichsten



Thomasio pur falsche Consequencen angedichtet; So werden wir in folgenden desto klärer finden/ wie des Herrn Pfarherrs gehäßige Gemüths-Bewegung/ seinen Verstand verdunckelt/ daß es von ihm mit recht heist/ sie haben Augen und sehen nicht/ sie haben Ohren und hören nicht/ in dem Er fast in allen Zeilen die abscheulichsten Sophismata begangen/ und dennoch dem Hn. Thomasio hie schuld geben will/ daß Er sophistischer Weise alle gute Anstalten verworffen. Es ist falsch/ daß der Hr. Thomasius alles was in denen vorigen/ unsern/ und noch künfftigen Zeiten zu Verbesserung des allgemeinen Verderbens heylsahmlich ist vorgenommen worden/ oder vorgenommen werden wird/ verworffen. Denn wie das letztere recht absurd seyn würde/ und der Hr. Thomasius sein Lebtage nicht drauf gedacht/ denn wer weiß was nach uns geschehen wird? So hat Er nur einige von denen alten Reformationibus und Anstalten gemißbilliget/ insonderheit so fern sich die Lehrer mit hinein gemischet haben. Er handelt von denen verkehrten Reformationibus und Anstalten vornehmlich der Lehrer; Wie kan nun der Auctor so dreiste heraus sagen/ der Herr Thomasius hätte alle Verbesserungen die jemahls vorgenommen sind/ oder werden möchten/ verworffen. Man muß erst sehen/ ob einige Reformationes und Anstalten gewesen/ die auf solche Art/ als der Herr Thomasius hie getadelt sind practiciret worden/ und denn muß man erst sagen/ daß er eine solche Reformation verworffen/ nicht aber so sophistisch mit dem Auctore a particulari ad universale, von verkehrten Reformationibus auf gute Ordnungen argumentiren.

allenthalben die Exempel der guten Lehre herfür leuchten.

## Anmerckung.

[1] Frage ich Herrn Thomasium mit was für Gründen der Warheit Er beweisen wolle/ daß alle Ordnungen und Lebens-Regeln überhaupt und ohne Unterscheid zu den Zwangs-Mitteln gehören? (a) Ist es denn nicht möglich/ daß eine gute Ordnung aus dem Glauben/ und aus der willigen Liebe/ bey den Menschen von innen heraus ihr Leben und Band empfange/ und also solcher gestalt kein Zangs-Mittel sey? (b) Ist denn nun

a) Wenn hat denn das der Herr Thomasius gesagt? Das siht der Herr Pfarherr ja wohl ex contextu, daß der Herr Thomasius hier nur denen Leuten vorbeugen will/ die ihre Anstalten/ unter einen falschen Schein Ordnungen und Lebens-Reguln nennen/ die doch in der That Zwang-Mittel seyn. Und damit ich ihm ein Exempel gebe: So ist bekand/ daß nicht nur die Regulæ vivendi der Münche ein gesetzlicher Zwang seyn, sondern daß man auch die Leges im Pædagogio und Wäysen-Hause zu Halle/ Ordnungen und Regulas Diæteticas nennet. Nun hat aber der Herr Thomasius schon in seinen Noten über dem Bericht vom Pædagogio p. 36. gezeiget/ daß sie nur auff einen gesetzlichen Zwang hinaus lauffen/ und unter die Zwang-Mittel gehören. Und der Herr Pfarherr nennt ja selbst ad §. 32. Program: n. 3. Die Zwang-Mittel in denen Zucht-Häusern Ordnungen und Lebens-Reguln: Allein der Hencker hohle eure Lebens-Reguln! Der Herr Thomasius weiß doch wohl/ daß unter Lebens-Reguln/ Ordnungen/ und Gesetzen ein grosser Unterscheid sey/ aber Er ziehlet hier nur auff den Mißbrauch dieser Worte.

b) Das geht dem Herrn Thomasium nicht an/ weil er hie nur

nun Unordnung bey Herrn Thomasio so viel/ als ein freyes Evangelisches Leben? (c)

[2] Sehe ich nicht/ wie Orduungen und Lebens-Regeln alsdenn etwas zur Sache thun/ wenn erst bey den meisten und ansehnlichsten allenthalben die Exempel der guten Lehre herfür leuchten. (d) Soll denn nun eine Lebens-Regel und Ordnung/ daß sie kein Zwangs-Mittel sey/ ihr inneres Leben nicht aus der Bekehrung/und nachmals in auffrichtiger Liebe zu GOtt und dem Gu-



nur von den Ordnungen so fern sie Zwang-Mittel seyn redet/ und also nicht saget/ daß Ordnungen an sich Zwang-Mittel wären. Aber der Herr Pfarherr gebe nur nicht Zwang-Mittel vor gute Ordnungen aus den Glauben aus.

c) Ist denn nun Sophismata machen bey den Herrn Pfarherrn so viel als disputiren? Wer hat gesagt/ daß Unordnung so viel sey als ein Evangelisches Leben; oder daß keine Ordnung seyn solle/ sondern man sagt/ daß Zwang-Mittel sie mögen noch so einen schönen Nahmen haben/ nichts zur Besserung thun. Sind denn nun Zwang-Mittel bey den Gewissens-Rüger so viel als ein freyes Evangelisches Leben?

d) Aber warum denn nicht? Der Herr Pfarherr opponire doch mit rationibus. Wenn Zwang-Mittel (denn das versteht der Herr Thomasius hier durch die prædentirte Lebens-Reguln) denn nichts zur Sache thun/ wann schon bey den meisten die Exempel guter Lehre herfür leuchten; wie viel weniger werden sie helffen/ wenn noch alles verwildert ist/ denn da wäre es eben/ als wenn ich einen Cörper der durch und durch von Haupt biß auf die Fußsohlen mit den heßlichsten Kranckheiten inficirt wäre/ mit purgiren/ Aderlassen/ und Vomitiven curiren wolte/ denn da muß der Cörper endlich gar über einen Hauffen gehen.

ten/ hernehmen/ sondern allein von eusserlichen Exempeln empfangen? (e) Und ist es denn etwas ungereimtes/ junge Leute/ als wovon allhier fürnehmlich die Rede ist/ (ee) so lange durch eine eusserliche gute Ordnung und disciplin zum wenigsten vom Ausbruch des bösen und zur Liebe des guten anzuhalten/ biß solche Liebe und freyer Trieb von innen heraus gebohren werde? (f) Und wenn gleich dieser Zweck nicht bey allen

e) Der Herr Thomasius redet hier von Zwang-Mitteln die können ihr inners Leben nicht aus der Liebe und Bekehrung hernehmen/ weil Gesetz und Christenthum/ Liebe und Zwang/ schnurstracks wieder einander streiten. Daher ist die Frage des Herrn Pfarherrs vergebens/ weil niemand gesagt/ daß eine Lebens-Regul und Ordnung (in vero sensu) alsdenn erst keine Zwang-Mittel seyn/ wenn sie ihr Leben aus den äuserlichen Exempeln empfangen/ denn Lebens- Ordnungen und Ordnungen sind an sich niemahls Zwang-Mittel.

ee) Das läst wohl bleiben. Anitzo ist die Rede von Verbesserung der Republicquen überhaupt/ und gehört das folgende gar nicht ad Scopum.

f) Freylich ist das was ungereimts/ junge Leute durch Disciplinen und Zwang-Mitteln (denn die guten Ordnungen muß der Herr Pfarherr nicht mit einflicken/ weil unter Disciplinen und Ordnungen an sich ein zimlicher Unterscheid ist) zur Liebe des guten anzuhalten/ und die Liebe in ihnen zu erwecken. Wo hat doch Christus und die Apostel eine solche verkehrte Methode zum Bekehren jemahls gebraucht oder gewiesen? Amor & coactio können ja unmüglich zusammen stehen/ und so bald ich zur Liebe gezwungen werde/ hört sie auf Liebe zu seyn. Und möchte ich gern ein Exempel sehen/ daß durch Zwang-Mittel und Disciplinen in einen eintzigen die Liebe und ein freyer Trieb von innen heraus gebohren worden.

allen / sondern wol gar nur bey den wenigsten recht erhalten werde; folget denn daraus / daß mans auch nicht einmahl hätte versuchen müssen? (g) Aber der vernünfftige und Christliche Leser siehet gar leichte / was Herrn Thomasio fehle? Nemlich [a] Er verstehet den Grund der Wiedergeburt / und also das rechtschaffene Wesen des Christenthums / nicht. (h) Daher ist Ihm [b] unbegreifflich / wie bey einer eusserlichen guten Anstalt [bey derer doch die Legung eines Evangelischen und also rechtschaffenen Grundes zum Christenthum billich das fürnemste Stück ist und seyn soll:] (i) die Jugend auch dahin



g) Was gehts dem Herrn Thomasio an / ihr möget versuchen was ihr wollet; zum wenigsten ist das unvernünfftig / was zuversuchen / davon man leicht wissen kan / daß es nicht angeht. Und heist denn das versuchen / wenn ich das Werck immer weiter continuire und noch grösser mache? Zu dem so läugne ich / daß dieser Zweck jemahls bey einem sey erhalten worden / weil es nicht möglich ist / durch Zwang einem zum Christenthum zu bringen.

h) Umgekehrt; der Herr Pfarherr versteht das rechte Wesen des Christenthums nicht / weil er meint es könne dasselbe durch Disciplinen und Zwang-Mittel von innen heraus gebohren werden. Welches eben so ridicul ist / als wenn ich einen durch fasten / schlagen / und andern auch subtilen Zwang-Mitteln / zwingen wolte / daß er mir die Person liebt / davon er von Natur abhorriret.

i) Debebamus esse virgines. Aber so müssen auch keine Zwang-Mittel dabey seyn / weil durch diese Art kein Evangelischer / sondern Papistischer und Heuchlerischer Grund zum Christenthum geleget wird.

k) Das

hin könne gebracht werden/ daß sie ohne Zwang gutes thue. (k)

Num. 15. 16. spricht Er: GOtt selbst/ da er sein Volck durch Gesetze emendiren wolte/ muste mit gewaltigen und entsetzlichen Wundern die Wiederspenstigen tilgen/ auch die andern/ die von den Lastern Ægypti angesteckt worden/ alle in der Wüsten aussterben lassen/ und dennoch hatte es zu thun/ daß das übrige Volck als es hernach in das gelobte Land kam/ nicht wieder in die verderbte Sitten verfiele. Aber was soll hieraus geschlossen werden? (l) Sollen denn deßwegen auch alle erwachsene Christen aussterben/ ehe sie sich bekehren? (m) Hat denn die Lehre des Evangelii nicht

k) Das ist dem Herrn Thomasio eben nicht unbegreifflich/ daß bey einer guten Anstalt/ die Jugend dahin könne gebracht werden/ daß sie ohne Zwang Gutes thue/ wiewohl es eine sehr kützliche Sache ist. Allein das kan er und alle vernünfftige Leute nicht begreiffen/ wie durch Disciplinen und Zwang-Mittel/ die Jugend könne dahin gebracht werden/ daß sie ohne Zwang/ und aus Liebe zu GOtt gutes thue.

l) Hieraus soll so viel geschlossen werden/ daß man durch Zwang-Mittel und Gesetze ein lasterhafftes Volck nicht emendiren könne/ weil GOtt selbst zu thun gehabt/ daß Er durch Gesetze die Israeliten ein bißgen emendirt. His observatis purtzeln alle falsche Consequentien des Auctoris fort.

m) Nein. Er wolte daß sie sich alle bekehrten/ aber hat denn GOtt

nicht noch etwas voraus / die Hertzen zu überzeugen und zu ändern? (n) Oder / wenn ja alle Erwachsene gleich den Israeliten aussterben sollen / wird man denn nicht die Besserung mit der Jugend auf eine Evangelische Art treiben müssen? (o) Und wird diese wol ohne gute Ordnung können erhalten werden? (p) Ist denn das Gesetz / womit

H 5

GOtt auch damahls so gedacht / daß lieber alle Israeliten aussterben solten ehe sie sich bekehrten? Schämt sich der Herr Pfarherr dieser gottlosen Sophisterey nicht / und hat Er des Herrn Thomasii Scopum und Connexion nicht besser gesehen / da Er doch diesen §. als eine Probation gleich immediatè unter die Proposition gesetzt / daß Zwang-Mittel nichts oder wenig zur Sache thun? Der Herr Pfarherr sehe doch zu / ob sich solche alte in allen Lastern ersoffene Leute bekehren werden / ob man gleich wünscht daß sie sich bekehren möchten!

n) Wer leugnet das? Dieses geht dem Herrn Thomasio nichts an / weil Er nur damit beweisen will / daß die Zwang-Mittel / nicht aber die Lehre des Evangelii nichts helffe. Aber dringet sich denn die Lehre des Evangelii wohl hartnäckigten und bösen Leuten auf? Oder hat denn GOtt nicht auch in alten Testament die Krafft gehabt / die Hertzen der Israeliten zu überzeugen und zu ändern / und gleichwohl hat er sie aussterben lassen? Der Herr Pfarherr antworte mir doch einmahl hier recht gründlich auff!

o) Hoc omnes concedunt. Aber wer sagt denn / daß alle erwachsene gleich den Israeliten aussterben sollen / und muß man denn die Zwang-Mittel nicht auch recht von der Evangelischen Art bey der Jugend separiren? Oder ist das eine Evangelische Art / wenn man die Jugend durch Disciplinen zu Christen machen will?

p) Aber nicht durch Zwang-Mittel und Mönchische informationes.

q) Wer

mit die Kinder Jsrael in den Schrancken gehalten wurden/ und eine gute Ordnung zur Aufferziehung armer Waysen und anderer Kinder/ so gar eins? (q) Ist es aber nicht eins/ warum schliesset man also? (r)

Num. 17. Heists: Nichts desto weniger sind alle Menschen geneigt/ daß sie auch nur bey weniger Erkäntnüß der Warheit sich nicht befleißgen/ diese zu ihrem eigenen Nutzen anzuwenden/ sondern gar zu gern andere reformiren/ und ihnen Gesetze und Lebens-Regeln fürschreiben/ auch allerhand Anstalten fürschlagen wollen/ die Menschen zu bekehren.

## Anmerckung.

[1] Fragt sich: Ob denn auch alle Menschen/ die von

q) Wer sagt denn das? Es ist ja nur die Frage ob Zwang-Mittel was helffen. Aber ich will dem Herr Pfarherr auch ein Wort fragen von Seiner guten Wäysen-Ordnung: Sind sie denn nicht alle beyde Zwang-Mittel/ nur daß sie gradibus differiren?

r) Das möchte ich selber wissen/ warum der Herr Pfarherr so albern schliesset und hie die blinde Kuh spielet/ da doch der Hr. Thomasius gar nicht mit seiner Thesi dergleichen absurde Consequentien intendirt. Gewiß der Herr Pastor scheint des Dannhaueri Ideam Boni Interpretis sehr wenig gelesen zu haben/ daß Er in einer so aperten Sache den Sensum nicht finden können/ oder er muß ihn aus einen garstigen Endzweck nicht haben finden wollen.

s) Hoc

von Natur zwar geneigt sind/ ihre wenige Erkäntnüß der Warheit eher zur unzeitigen Besserung anderer/ als zu ihrem eigenen Nutzen/ anzuwenden/ dieser ihrer natürlichen Neigung solcher gestalt folgen? (s) und ob nicht vielmehr einige dieselbe durch die Gnade GOttes also erstlich dämpfen/ daß sie erst auf ihre eigene gründliche Besserung bedacht seyn/ und wenn sie zu solcher/ ob wol noch in Schwachheit/ doch einen rechtschaffenen tieffen Grund geleget/und im Wachsthum stehen/ nachmals auch auf die Verbesserung anderer/ vermöge des Rechts der Natur (t) und des Christenthums bedacht seyn/ auch desfalls zu nützlichen Anstalten gute Vorschläge thun/ auch sich befleißigen/ nach der von GOtt gezeigten Gelegenheit und geschencktem Vermögen/ mit genehmhaltung der Obern/ solche selbst ins Werck zu richten? (u) Wenn es müglich ist daß

s) Hoc præsumitur, præsertim in ejusmodi reformationibus, donec probetur contrarium.

t) Mein lieber Herr Pastor schweige Er ja bey zeiten still/ daß er seine Ignorance in Jure N. nicht verräth. Denn ich höre wohl der Hr. Pfarherr meynt man sey Jure N. verbunden einen andern fromm zu machen/ daß mich der andere auch dazu zwingen könne. Nam Jus N. producit perfectam obligationem.

u) Der Herr Pfarherr weise mir doch einmahl dergleichen Leute/ die sich erst rechtschaffen verläugnen/ und denn ohne tentationibus auf Verbesserung anderer durch nützliche Anstalten sich befleißigen.

Er

daß es auch solche Leute gebe/ warum redet denn Herr Thomasius nicht mit Unterscheid? (w)

[2]

Er zeige was er durch eine nützliche i. e. zur Bekehrung des Menschen dienliche Anstalt verstehe. Nam quia omnis homo præsumitur malus, und bekehrte Leute zumahl wenn sie noch in Schwachheit und in Wachsthum stehen ihre Affecten nicht gantz ablegen können/ auch ich noch bey allen dergleichen Anstalten die ich jemahls gesehen/ finde daß die Directores derselben noch selbst voller Affecten seyn/ und weil überhaupt so gar wenig Christen seyn; so muß ich wahrhafftig erst ein sehr deutlich und ausserordentlich Criterium haben/ ehe ich glauben soll/ daß einer aus einer rechtschaffenen intention, und ohne tentationibus andere Leute durch gewisse Anstalten bekehren will: Zumahl da ich nicht sehe/ wie ein rechtschaffen bekehrter Mann die absurde Methode affectiren könne andere durch Gesetze und Lebens-Reguln (als worauf die Anstalten insgemein ankommen) zu bekehren.

vv) 1. Will denn der Herr Pfarherr auch dem König und Propheten David reprimandiren/ daß Er keinen Unterscheid unter Bekehrte und Unbekehrte gemacht/ weil Er sagt alle Menschen sind Lügner/ und es ist keiner der Gutes thut auch nicht einer? 2. Wie kan denn der Herr Thomasius hie mit Unterscheid reden/ da es doch sine ulla exceptione wahr ist/ daß alle natürliche Menschen geneigt seyn andere zu reformiren &c. dann von natürlichen Menschen ist allhie vornehmlich die Rede/ weil bekehrte Leute/ indem ihrer gar zu blut wenig sind/ und man bey diesen schlimmen Zeiten/ fast gar keinen mehr davon finden kan/ morali æstimatione nicht mit in die Rechnung kommen. Denn es heist; Non esse & non apparere in Moralibus sunt Synonyma. Es ist vieles müglich/ daß aber darum in keine consideration kommen kan. Und es ist auch zum Uberfluß bekand/ daß das Wort alle bey allen Scriptoribus und in communi discursu vor die allermeisten genommen wird. Gesetzt

[2] Was für Anstalten verstehet Er denn? (x) Will Er hierunter sonderlich die Armen- und Wäysen-Häuser verstehen/ wie Er sich in folgenden erkläret/ so irret Er ja handgreifflich: (y) denn woher will Er die Gewißheit haben/ zu beweisen/

setzt aber/ daß der Hr. Thomasius auch hierunter die Bekehrten verstanden hätte; so hat er doch abermahls keinen Unterscheid machen können. Denn es ist unleugbar/ daß man nimmermehr in extirpatione affectuum zur Vollkommenheit in diesen Leben gelangen kan. Weil nun aber dieser Affectus reformandi & corrigendi alios allen Menschen in allen 3. passionibus sehr starck anhängt/ und sich noch dazu unter der Larve der Tugend verstecket; so sind auch warhafftig ebenfals bekehrte Menschen dazu geneigt/ und fühlen stimulos andere zu reformiren &c: Weshalben sich auch diese desto mehr davor in acht zu nehmen haben/ je mehr sich dergleichen cupiditas reformandi unter den Schein einer Christlichen intention verbergen kan.

x) Allerhand/ so vielerley Anstalten nur immer können erdacht werden/ die zu dergleichen Reformationibus geschickt seyn. Und also nicht in specie die Armen- und Wäysen-Häuser/ ob gleich auch bißweilen dieselben zu Anstalten andere zu reformiren und zu bekehren können gebraucht werden.

y) Freylich irret der Herr Pfarherr handgreifflich/ daß er dem Herrn Thomasio hie eine falsche Meynung andichten will. Denn wo hat der Herr Thomasius sich in folgenden erklärt daß er sonderlich die Armen- und Wäysen-Häuser verstehe? Denn was unten von den Wäysen-Häusern gedacht worden/ hat mit diesen §. wenig oder gar keine Verwandschafft/ sondern es sind dieselben vornehmlich nur als ein exemplum corruptionis in unsern Republicquen unter andern mit angeführet worden.

z) Wer

weisen / daß alle Anstalten / in specie die Wäysen-Häuser / aus einer Begierde / andere zu reformiren / und ihnen Gesetze und Lebens-Regeln fürzuschreiben / weiter aber nichts zum Grunde haben / entstanden seyn? (z) Ist Ihme denn alles / was in solcher Stiffter Hertzen für Bewegungs-Gründe gewesen / völlig offenbar? (a) Weiß Ers nicht gewiß / sondern läst es nur auff Wahrscheinlichkeiten (so doch andere wohl theils als unwahrscheinliche / theils als unstreitige falsche Dinge befinden können) ankommen / warum schreibet Ers denn für eine Gewißheit in die Welt hinein? (b) verstehet Er aber nach Seinen reser-

z) Wer hat denn gesagt daß alle Anstalten in specie die Wäysen-Häuser aus einer Begierde andere zu reformiren entstanden seyn? Es ist ja ein grosser Unterscheid wenn ich spreche: Es sind alle Leute geneigt andere zu reformiren und darum allerhand Anstalten vorzuschlagen / und wenn ich sage es sind alle Anstalten in specie die Wäysen-Häuser allein ex hoc pruritu herkommen. Nam unius rei plures possunt esse causæ; Es können aus vielerley Absichten Wäysen-Häuser und andere Dinge gebauet werden. e. g. Die Wäysen-Häuser in Holland sind gebauet aus politischen interesse, nicht die Leute zu bekehren.

a) Diese Frage fält numehro ex jam dictis als ohnnöthig weg.

b) Der Herr Thomasius schreibt es ja nirgend in die Welt hinein / sondern der Herr Pfarherr will es ihm vor aller Welt andichten / als wenn nach seiner Meynung alle Anstalten ex pruritu reformandi entstanden wären.

c) Ist

servationibus mentis eine gewisse Anstalt insonderheit/ von der Er völlig gewiß ist/ daß sie aus solcher Begierde entstanden / warum nennet Er solche nicht/ damit die/ denen es oblieget/ sich verantworten können; (c) sondern schreibt so general, daß der Leser alle darunter verstehen könne/ und durch Seine Schrifft verleitet werde / mit unbesonnenem Urtheil an allerhand Anstalten sich zu versündigen? Wie wird das zu verantworten seyn? (d)

Num.

c) Ist doch der Herr Pfarherr fast eben wie die Frau die die Bürste gestohlen (si parva licet componere magnis). Kan er denn seine eigene Schande nicht verschweigen? Was hat der Herr Thomasius hie mit euren Wäysen-Hause zu thun? Die Hn. Antistites davon mögen sich selbst prüfen aus welcher Absicht sie dergleichen Dinge vorgenommen. Der Hr. Thomasius sagt ja nur daß die Leute geneigt seyn allerhand Anstalten vorzuschlagen. Was kan er davor/ daß der Herr Pfarherr ihm ein Hauffen Zeug andichtet?

d) Mein lieber Herr Pastor, der Herr Thomasius schreibt in §. 17. daß die Leute gar zu gern andere bekehren/ und daher allerhand Anstalten fürschlagen wollen. Ist dieses nun wahr/ wie ich denn dasselbe kurtz vorher bewiesen/ und der Herr Pfarherr auch nichts rechts dawieder opponiren können; wie will er ihm nun imputiren/ daß er dadurch Gelegenheit gegeben alle darunter zu verstehen und sich an allerhand Anstalten zu versündigen? was kan der Hr. Thomasius davor wenn böse Leute seine Warheiten mißbrauchen und sie vielleicht auf diese und jene Anstalt verkehrt appliciren? Er sagt ja nicht/ daß alle Anstalten aus einer Begierde andere zu reformiren entstanden seyn/ sondern redet nur von denen darin man die Leute durch gewisse Reguln und Gesetze bekehren will. Dieses

Crite-

Num. 18. Fähret er also fort: Am meisten aber hänget dieser Mangel denen Lehrern oder denen so genandten Gelehrten / und die so Bücher schreiben / an weßhalb sich auch diese am meisten in acht zunehmen haben.

## Anmerckung.

Dis ist auch mein Bekändtnüß und Warnung an alle Gelehrte / die / wie zuvor gesagt / ihre unordentliche Begierde nicht rectificiren; (e) und unter denen sonderlich an Herrn Thomasium, der andern Bücher geschrieben / und in solchen per dictaturam universalem sich einer Meisterschafft ange-

Criterium ist ja deutlich genug. Er hat ja auch nicht können alle Anstalten mit Nahmen nennen und zeigen / welche aus einer guten oder bösen Absicht entsprungen / denn das wäre labor infinitus gewesen. Also ist es am besten / daß es hie heisse judicium sit penes cordatum Lectorem. Zumahl da der Hr. Thomasius in diesen §. nicht von den Anstalten / sondern nur in genere von den pruritu convertendi alios schreiben wollen. Wiewohl ich auch endlich alle diese Antwort nicht einmahl brauche / weil das antecedens falsch ist / daß der Hr. Thomasius in specie eine gewisse Anstalt gemeint / und also die imputation, daß er alsdenn nicht so general hätte schreiben sollen / zugleich mit übern Hauffen fält.

e) Aber wer hat denn nun unter denen Gelehrten die reformiret haben oder reformiren wollen / seine Begierden rectificiret? Vielleicht die von euren Schrot und Korn seyn? Allein das ist Partheyisch.

f) Ja

angemasset/ auch wohl in der Theologie selbst/ die Er doch/ wie zuvor bewiesen/ (f) nicht verstehet/ als ein unzeitiger Reformator gestöhret/ ehe Er sich selbsten hat recht kennen gelernet/ und ehe Er auff Seine wahre und gründliche Außbesserung ist bedacht gewesen/ oder zum wenigsten/ ehe Er solche an sich ins Werck gerichtet. (g)

Num. 19. 20. Heists: **Denn so bald sie (die Lehrer oder Gelehrten) auff das reformiren fallen/ gehen sie täglich in lebendiger**



f) Ja/ der Hr. Pfarherr hat ehre zu sprechen/ weil er es oben so schön bewiesen/ daß ich es auf ihn selbst appliciren können.

g) Dieser Locus communis ist viel zu mager / als daß man darüber eine safftige Glosse machen solte/ denn es ist nicht nur ein elend jämmerlich Ding um die Dictaturam universalem, theils weil es nicht anders heist/ als wenn man die allgemeinen Irthümer nicht vor Warheiten halten will/ theils weil ihr euch selbst Dictaturam universalem über andere Leute angemasset; sondern es ist auch eine derbe Unwarheit/ daß der Herr Thomasius ein Reformator gewesen. Heist den lehren und Bücher schreiben so viel als Reformiren? oder an welchen Orte hat er sich unterfangen eine Reformation anzustellen? Ihr gebt immer andern Schuld was ihr thut. Und wie kan doch der Hr. Pfarher wissen ob der Hr. Thomasius sich selbst kennet und sich gebessert / da er doch ein Sectarius ist/ die Morale nicht verstehet/ die Erkäntnis anderer und sein selbst nicht besitzet / und so übel von Christenthum informiret ist/ daß er meynt es könne dasselbe durch Disciplinen und Zwang-Mittel in denen Kindern zu wege gebracht werden?

diger Erkäntniß der Wahrheit zurücke / und fallen in subtile Versuchungen von allerhand Lüsten und Begierden / fürnehmlich aber eines subtilen und desto schädlichern Ehrgeitzes / je mehr sich derselbe für ihren eigenen Augen unter der Larve einer Liebe zu GOttes Ehre verbirget / und doch von andern / auch denen / die doch in grosser Blindheit stecken / gleichsam mit Händen getastet wird.

## Anmerckung.

1. Allhier schreibt Herr Thomasius abermahl war von den unzeitigen Lehrern und Tadelern / so eher auf andere / als auf sich selbsten sehen; (h) Und solches schreibet Er grossen theils auch wieder seine Meinung aus eigener Erfahrung. Denn Er wird es nicht leugnen können / daß Er durch seine angenommene Meisterschafft täglich in lebendiger Erkäntniß der Warheit zurücke gegangen / und sonderlich nach seinem Libertinismo / so Er dabey heget / in manche subtile Versuchung von allerhand Lüsten und Begierden / fürnehmlich aber / theils in einen subtilen und desto schädlichern / theils

h) Aber wer sind denn nun unter denen Gelehrten die zeitigen Reformatores die eher auf sich selbst als auf andere sehen? Die Gelehrten sollen gar nicht reformiren. Warum confundirt der Auctor immer lehren und reformiren?

i) Aber

theils aber in einen offenbahren Ehrgeitz gefallen/ und zwar je mehr sich derselbe für seinen Augen unter der Larve einer Liebe/ ich kan nicht sagen/ zu Gottes Ehre/ sondern zur libertät im philosophiren verbirget/ und doch von andern/ nicht allein den meisten seiner Herrn Collegen in allen Facultäten/und andern klugen Leuten in und ausserhalb den Preussischen Brandenb. Provincien/ sondern auch gar von denen/ die noch in groben Irthümern stecken/ gleichsam mit Händen getastet wird. (i)



i) Aber wie beweiset der Herr Pfarherr nun dieses? Denn (1. wissen ja die Kinder auf der Gassen daß der Herr Thomasius niemahls reformiren wollen/ noch reformiret hat. (2. So ist es ja höchst absurd zu sagen daß lehren die Warheit schreiben und reformiren ein Thun sey. (3. Ist es falsch/ und kan es der Herr Pfarherr mit keinen einigen Dinge beweisen/ daß der Herr Thomasius (denn von der absurden Meisterschafft und Libertinismo will ich nicht einmahl ein Wort mehr sagen) in lebendiger Erkäntniß der Warheit zurück gangen und in Versuchung von allerhand Lüsten sonderlich in den Ehrgeitz gefallen/ als weil er mit euch in der Lehre nicht einig ist/ und kein Pfaffen-Knecht seyn will. (4. Streitet dann die libertas philosophandi mit der Liebe zu GOttes Ehre/ oder hat GOtt einen Gefallen dran/ wenn die armen Leute ihren Verstand nach der ungeziemten Herschsucht der Pfaffen richten und binden lassen müssen? (5. Folget denn daß einige Professores und andere Leute sagen dieses von den Hn. Thomasio E. ist es wahr? Sind nicht unzehlich viel Professores und andere Leute die noch viel ärgere Dinge von euch sagen? Sind nicht viel Professores und andere die den Hn. Thomasium rühmen? Wem soll man nun glauben? Lasset doch die klugen Leute die den Ehrgeitz

2. Ob nun gleich dieses an Herrn Thomasio und seines gleichen Männern/ sie stehen auch in was für einem Stande oder Amte sie wollen/ war genug ist/ (k) so versündiget Er sich doch darin/ daß Er vorsetzlicher Weise dieses so ohne Unterscheid ins gemein hinsetzet/ und so viel an Ihme ist/ mit auf rechtschaffene Knechte Gottes ziehet/ ihren rechtmässigen Ernst und Eyver ums gute **ein Fallen aufs reformiren; it. eine Versuchung zu allerhand Lüsten und Begierden**/ insonderheit zum Ehrgeitz nennet/ ihnen **die Larve einer Heucheley** auffbürdet/ und die Lästerung der Gottlosen womit sie die Knechte Gottes antasten/ weñ sie fälschlich vermeinen ihre Abwege mit Händen getastet zu haben/ gut heisset. (l) Wäre Herr

des Hn. Thomasii mit Händen tasten/ es nur erst erweisen; so wird man sehen daß sie kein ander Criterium haben als weil er mit ihnen den alten Schlendrian nicht gehen will. Sehet mein lieber Hr. Pfarherr/ so gehört zum Beweiß dessen/ was er hie so dummdrieste gesagt/ mehr dazu/ oder meynt er irgend daß er mit Kindern zu thun hat/ die sich von blossen plappern und sagen einnehmen lassen?

k) Das muß der Herr Pfarherr so lange gelogen haben biß er es erweiset.

l) Wo stehts denn/ daß er rechtschaffener Knechte GOttes rechtmäßigen Ernst und Eyver ums gute meynt? Oder ist irgend ein rechtmäßiger Eifer ums gute und reformiren ein Ding? Ist es nicht recht geredt/ daß die Gelehrten auch wenn sie bekehrt sind/ indem sie andere reformiren wollen/ in subtile Versuchungen fallen und sich dannenhero davor in acht nehmen müssen

Hr. Thomasii Meinung nicht/ mit seinen gehäßigen Worten/ auch treue Knechte GOttes [die er zwar nach seinem geoffenbahrten Sinn weder erkennen kan noch will] (m) anzustechen/ würde er mit bessern Unterscheid geschrieben haben. (n)



sen? Denn es ist ja ohnstreitig/ daß das reformiren bey denen ohndem schwachen Menschen eine Versuchung zu allerhand Lüsten ist/ oder meynt der Herr Pfarherr irgend/ daß die Leute in diesem Leben engelrein seyn können? Lehrer die treue Knechte GOttes sind reformiren niemahls/ und wenn sie ja zu reformiren anfangen/ so fallen sie in subtile Versuchungen und gehen täglich in lebendiger Erkäntnis der Warheit zurück. Stehet nun dieses dem Herrn Pfarherrn nicht an/ so beweise er das Contrarium sonst versündiget er sich daß er das Fallen aufs reformiren/ die Versuchungen zu allerhand Lüsten und Begierden vor einen rechtmäßigen Ernst und Eifer umbs gute rechtschaffener Knechte GOttes ausgibt.

m) Wie kan es denn nun seine Meinung seyn treue Knechte GOttes anzustechen wenn er sie nicht davor erkennt?

n) Er hat nicht können mit Unterscheid schreiben weil es par tout wahr ist/ und sich alle Leute davor in acht zu nehmen haben. Und ob gleich der Herr Pfarherr hie viel von treuen Lehrern und Knechten GOttes schwatzet/ so siehet und höret man doch keinen solchen rechtschaffenen Knecht GOttes der einen rechtmäßigen Ernst und Eyver zur Reformation hat. Dannenhero auch der Herr Thomasius darauf nicht reflectiren können. Denn das ist nicht genug wenn eine Secte sagt/ unser Lehrer ist ein Knecht GOttes/ die Gottlosen tasten mit ihren Lästerungen diesen Knecht Gottes an: Man läst sich anitzo die Augen nicht mehr so verkleistern/ daß man einen Ehrgeitzigen Priester und Pharisäer vor einen Knecht Gottes annehmen soll. Gesetzt aber daß ich dem Hn. Pfarherrn/ zu Gefallen und von

So schicken sich auch/ fähret er num. 21. 22. fort die Lehrer/ (ich nehme mich selbst und meines gleichen nicht aus/) und alle/ die von GOtt begabet sind/ durch *speculationes* die Warheit zu forschen/ am allerwenigsten zur *reformation*. GOtt theilet seine Gaben unterschiedlich aus/ und ist selten ein grosses *ingenium*, das geübt ist in Erkäntnüs der Warheit/ mit der *prudentia agendi* begabt. Jedes wil einen absonderlichen Menschen haben.

An-

ihm desto mehr zu gewinnen concedirte/ daß auch bißweilen treue Knechte GOttes ohne subtile Versuchungen reformiren könten; so ist doch abermahls dem Herrn Thomasio nichts zu imputiren. Denn man redet allemahl de eo quod fit ut plurimum, und man kan in moralibus ohndem selten Regulas universales machen/ da nicht eins und das andere von excipiret werden könte. Wie aber dieses bey allen Scribenten in keine consideration kömt/ so schreibt auch der Herr Thomasius hie von denen Gelehrten in genere und von den allermeisten/ dadurch er nimahls einen redlichen Knecht Gottes als welches exceptio maximè infrequens & insólita a Regula ist/ mit einschliesset. Wie dergleichen auch ex §. seq. zu ersehen/ da er gleichfals in genere von denen Lehrern und speculationischen ingeniis sagt/ daß sie sich zur Reformation und Praxin nicht schicken/ und dennoch darauf selbst nicht negiret, daß nicht bißweilen ein Ingenium, wiewohl sehr selten mit der Prudentia agendi begabt sey.

o) Ob

## Anmerckung.

[1] Ich frage Herrn Thomasium, was er doch durch das Wort reformiren wolle verstanden haben? (o) Denn bald erkläret ers auf diese/ bald auff eine andere Art. Aber es ist leicht zu erachten/ warum Er so verworren schreibe/ damit er nemlich sich hernach mit der explication drehen köñe/ wie er selbst wolle; (p) und unterdessen doch **treuer Knechte GOttes ihren Ernst und Arbeit zur Verbesserung des gemeinen Verderbens** verdächtig mache. (q) Denn ver-



o) Ob gleich der Hr. Thomasius hie das reformiren in guten significatu genommen hat und also alles das unnütze Geschmire des Hn. Pfarherrs übern Hauffen geht; So will ich doch dem Hn. Pfarherrn frey stellen es zu nehmen wie er will entweder vor gute oder vor schlimme Ref rmationes, damit ich ihm zugleich die Unzulängligkeit seines raisonnements von Stück zu Stück zeigen könne.

p) Der Herr Pfarherr schweige ja still. Denn warum schreibt er denn so verworren und mischet Lehren und reformiren/ Ordnungen/ Lebens-Reguln und Zwang-Mittel durch einander: Wohl aus keiner andern Ursache/ als daß er den Hn. Thomasium mit Gewalt zum Reformatorem machen/ und seine Nothfälle vor gute Ordnungen verkauffen will. Der Herr Thomasius schreibt gar nicht verworren/ und kan man es leicht ex contextu sehen/ was er durchs reformiren verstehe/ ohne daß er dabey allemahl eine Explication, als hic Jus non sumitur pro offa setzen dürffen. Und wenn will sich denn der Herr Thomasius mit der Explication drehen wie er wil/ und nicht vielmehr wie es der apertè sensus in Program. mit sich bringet?

q) Der Herr Thomasius will keine treue Knechte Gottes verdäch-

verstehet er durch das reformiren dasjenige/ was ich itzo und ad num. 17 angezeiget/ zugleich mit/ so thut er unrecht/ daß er solches verwirfft und mit so gehäßigen Nahmen beleget. (r) Verstehet ers aber nicht mit/ sondern siehet bloß auff den abusum, den ich oben mehrmahlen selbst verworffen/ so thut er Unrecht/ daß er nicht mit mehrern Unterscheide schreibet. (s) Zum wenigsten ist

verdächtig machen sondern er sagt daß die Lehrer und homines speculativi zur reformation sich nicht schicken. Dicis die treuen Knechte Gottes sind eben die Lehrer die so gern reformiren wollen. Rf. Das glaube ich schwerlich/ den GOtt hat niemahls denen Lehrern auffgetragen zu reformiren/ und wenn sie sich also da hinein mischen/ so bleiben sie nicht getreu/ sondern wiederstreben GOttes Ordnung!

r) Ist denn reformiren ein Gehäßiger Nahme/ warum sagt ihr denn alle Reformatio B. Lutheri? Warum brauchts denn der Herr Pfarherr in der Gewissens-Rüge so offt in guten Verstande? Reformatio est vocabulum μέσον und wird von allen auch in guten sensu genommen. Indessen versteht der Herr Thomasius hie nicht der Lehrer rechtmäßigen Ernst im Lehren und Vermahnen zur Verbesserung des gemeinen Verderbens/ noch weniger verwirfft er solches/ sondern wenn sie würcklich durch Reformationes das gemeine Wesen bessern wollen/ denn dazu schicken sie sich nicht und sind auch dazu nicht bestellt. Daher ist es eine Quæstio Domitiana ob der Herr Thomasius treuer Knechte Gottes nützliche Anstalten (wie ad §. 17. stehet) zur Verbesserung des gemeinen Wesens verstehe. Denn es ist falsch daß die Lehrer treue Knechte Gottes seyn wenn sie reformiren/ und daß sie nützliche Anstalten zu Verbesserung des gemeinen Wesens angeben können.

s) Er sagt daß die Gelehrten und Lehrer sich selten zur Reformation schicken/ da darf man keinen Unterscheid machen/ oder usum

ist doch dieses sonnenklar/ daß Er das reformiren/ Er mag es auch in seinen Programmate nehmen/ als er wolle/ überhaupt verwerffe. (t) Verwirfft Ers aber überhaupt/ wie kan er denn ohne offenbahre contradiction sagen/ daß sich die Lehrer dazu nicht schickten/ und zwar aus der Ursache/ weil es ihnen an der prudentia agendi fehle? (u) Wie denn nun? Schicken sich die

 Lehrer

usum ab abusu separiren, sondern das ist durchgehends wahr. Verstehet nun der Hr. Pfarherr durch der treuen Knechte Gottes ihren Ernst zu Verbesserung des gemeinen Verderbens das reformiren/ so sagt der Herr Thomasius auch daß sie sich dazu nicht schicken.

t) Hoc negatur, er verwirfft das gewaltsame und ungeschickte reformiren/ sonderlich der Lehrer/ und der Herr Pfarherr zeige mir doch einmahl das Contrarium aus den Programmate? Und wenn er meynt daß der Herr Thomasius das reformiren überhaupt verwerffe/ warum fragt er denn zuvor/ was der Herr Thomasius durch das Wort reformiren wolle verstanden haben? und daß er so verworren schreibe indem er das Wort reformiren bald auf diese bald auf eine andere Art erklärete? Mendacem oportet esse memorem!

u) Wer sagt denn/ daß er es überhaupt verwirfft? Und gerade als wenn ich nicht sagen könte: Ob gleich das reformiren was böses ist/ so schicken sich doch die Lehrer in regard anderer Politicorum noch weniger dazu/ weil sie gar keine prudentiam practicam haben und nur übel ärger machen werden. Dicis eben darum schicken sie sich an besten dazu. Rs. In solchen crassen Verstande ist es wahr/ allein wir müssen sehen welcher Verstand der intention der Menschen und der raisonnabilität am nächsten kömt. Nun wird aber kein gesunder Mensch daß sich verkehrte ungeschickte Leute nicht zu was verkehrtes schicken/ es so verstehen

Lehrer/ und zwar/ wie er sie beschrieben / die vom lebendiger Erkäntnüs der Warheit abfallen/ die in Lüsten und schädlichen Ehrgeitz gerathen/ 2c. ohne prudentia agendi zu einem verkehrten reformiren/ [davon er ja immer redet] (w) am allerwenigsten? (x) so müssen sich gewiß die richtigen Leute zur Unrichtigkeit am besten schicken? Ich solte ja meinen/ es schickten sich verkehrte reformatores am allerbesten zu einer verkehrten reformation? (y) Schicken sie sich nicht dazu/ weil

stehen weil sie es nicht verkehrt genung machen könten/ sondern weil sie es noch verkehrter machen/ eben als wenn man sagt daß sich ein einfältiger Kerl nicht zu einen gewaltsamen und gefährlichen Dessein schickt/ weil er es noch gefährlicher macht.

vv) Wenn der Herr Pfarherr dieses meint/ warum imputiret er denn immer dem Herrn Thomasio daß er die schlimmen und guten Reformationes mit einander verwerffe?

x) Ita est. Die Politici machen in einer verkehrten Reformation doch nicht so grobe Schnitzer als die Gelehrten. Und richtige Leute sind gewiß capabler das unrichtige nicht noch unrichtiger zu machen.

y) Und ich sage nach meiner vernunfftmäßigen Explication kluge Reformatores schicken sich doch noch besser zu einer verkehrten Reformation als die gar zu verkehrt und ungeschickt sind. Denn jene suchen die schlimme Sache doch noch ein bißgen wieder ins feine zu bringen &c. Ich will dem Hn. Pfarherrn ein Exempel geben. Ein Patient soll curiret werden/ die Cur durch starcke Artzneyen taugt nicht und ist gefährlich/ die gelinde Cur aber ist gut. Was meynt er nun/ soll sich ein guter Practicus nicht besser zu der starcken Cur schicken als ein Kerl der de natura & constitutione Medicinæ de

4. hu-

weil es ihnen an der prudentia agendi fehlet / so macht ja die prudentia agendi eine an sich böse und verkehrte Sache gut und richtig? (z) Erfodert Er aber prudentiam agendi nur zu einer richtigen reformation, warum verwirfft er denn zuvor die Reformation überhaupt? (a) Ist gleich selten ein grosses ingenium mit der prudentia agendi begabet; ist denn deßwegen nicht noch zu weilen eines und das andere damit zur löblichen reformation begabt? (b) Wenn ist es aber mit der prudentia agendi begabt? Gewißlich nicht / wenn es von dem Herrn Thomasio die approbation erhält. Denn das wäre ihm gar zu viel eingeräumt. (c)

[2] Wenn

4. humoribus de Spiritibus animalibus, de excellenti usu glandulæ pinealis und was dergleichen schöne Dinge mehr seyn / bißher auf das subtileste disputiret hat / und bey keinen Krancken sein Lebtage gewesen? Ich meyne ja / denn dieser wird ihm ohnfehlbahr noch an ersten dazu hinhelffen. Aus diesen Gleichniß wird der Herr Pfarherr sehen / daß alle seine lächerliche ratiocinia vergebens seyn.

z) Zum wenigsten eher besser als schlimmer.

a) Das hat er an keinen eintzigen Orte gethan; sondern der Herr Pfarherr hat vielmehr die Reformation überhaupt verworffen / weil er ja oben nicht leiden wollen / daß man treuer Knechte Gottes Anstalten zur Verbesserung des gemeinen Verderbens eine Reformation (als ein so gehäßig Wort) nennen solte. Es wird indessen so wohl zu einer richtigen als unrichtigen Reformation eine prudentia agendi erfodert.

b) Hoc ipse concedit Dominus Thomasius §. h. Es heist aber eine Schwalbe macht keinen Sommer.

c) Das verlangt er auch nicht / sondern das siehet man ex

effe-

[2] Wenn nun einige Lehrer auch prudentiam agendi haben können / warum sollen sich denn solche nicht zur Auffrichtung einer guten Anstalt / zumahl wo dieselbe nicht allgemein und provincial, sondern nur particulier ist / schicken? (d) hat denn GOtt nicht Macht / auch einmahl einen Lehrer dazu zu gebrauchen / und kan er nicht einem solchem Werckzeuge auch das dazu nöthige Vermögen beylegen? (e) Hat nicht GOtt wol eher durch geringe und verachtete Werck-Zeuge / die man nach der Welt nicht für grosse ingenia gehalten / zu den wichtigsten Dingen gebrauchet / und damit offenbahr gezeiget / daß das Werck von ihm / und nicht von Menschen sey. (f)

[3] Herr

effectu & ex aliis infinitis circumstantiis. Und das wäre dem Herrn Pfarherrn noch viel mehr eingeräumt wenn der ein treuer Knecht GOttes wäre / und so gleich prudentiam reformandi & agendi hätte / dem der Hr. Pfarherr dieses prædicat beyleget.

d) Wenn dergleichen Lehrer da seyn / so last sie nur herkommen so wollen wir sagen / daß sie sich dazu schicken / nicht aber daß sie alsdenn gleich reformiren / und die Leute durch Aufrichtungen einer Anstalt mit Gesetzen und Lebens-Reguln (denn das heissen insgemein gute Anstalten) bekehren sollen.)

e) Das läugnet keiner. Aber der Herr Pfarherr weise mir erst / wenn Gott jemahls einem Lehrer & homini speculativo commission gegeben zu reformiren und das gemeine Wesen zu bessern. Gott hat auch macht dem aller einfältigsten Kerl zum Regenten zu gebrauchen und ihm das dazu nöthige Vermögen beyzulegen. Allein darauf kan kein vernünfftiger Mensch reflectiren.

f) 1. Was verstehet der Herr Pfarherr durch die verachtete Werck-

[3] Herr Thomasius hat nicht eben nöthig gehabt in parenthesi zu setzen: **Ich nehme mich selbst und meines gleichen nicht aus** / [nemlich von denen/ die zur reformation untüchtig sind.] (g) denn man weiß es ohnedem wol/ und er offenbahret unter andern mit seinem gantzen programmate, daß es Ihm an der prudentia, ich setze hinzu an candore agendi, gar sehr fehlet. (h) Aber nichts destoweniger läst Er sich durch die simulirte Erkäntnüs seiner Untüchtigkeit zur wahren reformation, von der falschen und unzeitigen nicht

---

Werck-Zeuge und die wichtigen Dinge? (2. Dieses feriret des Hn. Thomasii Thesin nicht / denn er sagt daß sich selten ein grosses ingenium ad praxin schicke; so bringet der Hr. Pfarrherr hie Exempel von Leuten die kein grosses ingenium gehabt haben. Das weiß man doch wohl daß sich offt ein Kauffmann und andere ungelehrte besser schicken in vita civili was zu expediren als einer der mit allen Logicen, Politicken und Systematibus durch und durch genehet ist. Vid. lit. b.

g) Aber die Lehrer und Gelehrten sind überhaupt dazu untüchtig.

h) Und der Herr Pfarherr hat auch eben nicht nöthig/ seinen Unverstand hie so klar an den Tag zu legen. Denn warum fehlet es denn dem Hn. Thomasio an prudentia & candore agendi? Weil er dasjenige gesagt hat was euch nicht anstehet? Ich bin gut davor / daß wenn der Hr. Thomasius auch Lust zu reformiren hätte / er es warhafftig eben so gut/ wo nicht besser als alle die treuen Knechte Gottes machen würde. Aber der Herr Thomasius wartet seines Amts / weil er ohndem siehet / daß wer die Welt anitzo reformiren und eitel Christen machen will/ schlechte prudentiam practicam haben muß.

i) Hie

nicht abhalten / siehet auch seine Meisterschafft für kein Theil einer verkehrten Reformation an. (i)

[4] Endlich / da sich der Herr Thomasius nicht undeutlich auch nicht mit Unrecht für einen Lehrer ausgiebet / der von GOtt begabet ist / durch speculationes die Warheit zu forschen / hat Er sich zu prüfen / ob sein studium speculandi Jhn nicht schon längst zum scepticismo subtili, wie ich oben beschrieben (denn ich bescheide mich gerne / daß Er Seiner vielen Grund-Sätze und Warheiten wegen keines weges eines scepticismi crassi zu beschuldigen sey) verleitet habe? (k) Und

i) Hie kömt der Herr Pfarherr abermahl mit seiner abgenutzten Meisterschafft angestiegen / und will das Lehren und Bücherschreiben vor eine Reformation ausgeben / wobey ich ihm aber nur zu bedencken anheimstelle: Ob er denn auch verkehrt reformiret / wenn er auf der Cantzel lehret oder wenn er seiner Meinung nach in der Gewissens-Rüge die Warheit schreibt? Thut ers nicht; so weise er doch ohnmaßgeblich in welchen Sinn denn der Hr. Thomasius reformire / und verkehrte Reformationes anstelle: Und ob nicht alle vernünfftige Leute allemahl das lehren und reformiren von einander separiret haben?

k) Den Scepticismum subtilem haben wir schon oben anatomiret und gefunden / daß es nicht anders sey als wenn man an den allgemeinen Irthümern zweiffelt. Wie nun aber dieses was recht gutes ist; so wird sich der Hr. Thomasius darüber nicht prüfen dürffen / zumahl da er ohndem schon weiß / daß er das quicquid narraverunt Patres & nos narravimus omnes, nicht mehr glaubt. Indessen weil doch der

Und so es Ihm etwa an der Auffrichtigkeit in der Prüfung fehlen solte / mag der vernünfftige Leser Seinetwegen zugleich eine Prüfung mit anstellen. (l)

Num. 23. setzt Er ferner: **Es sind ja Leute genug / die allerhand grosse Dinge anzugeben auch anzufangen wissen / die im Anfange einen geschwinden / und denen so**

---

der Herr Pfarherr so gern prüfet; so will ich ihm auch was zu prüffen geben / nemlich ob / da der Herr Thomasius / von dem er hie doch selbst gestehet / daß er von GOtt begabet sey durch Speculationes die Warheit zu forschen sich dennoch prüfen solle / ob ihn nicht sein studium speculandi schon längst zum Scepticismo subtili verleitet habe / wann denn nicht ebenfals / wenn man gleich zugäbe / daß diejenigen Reformatores die der Hr. Pfarherr meynt / von GOtt begabt seyn das verfallene Christenthum wieder aufzurichten / sie erinnern könne / und sie sich prüfen solten / ob sie nicht in lebendiger Erkäntniß der Warheit zurück gehen und in subtile Versuchung von allerhand Lüsten sonderlich den Ehrgeitz fallen. Und wenn der Hr. Pfarherr sich nun wird darüber genug geprüfet haben / so frage ich / warum er den dem Hn. Thomasio so hoch aufgemutzet / daß er §. 19. die rechtschaffenen Knechte Gottes nicht ausgenommen?

l) An Seiten des Hn. Thomasii will ich dem Leser die Mühe überheben / weil ich selbst gestehe daß der Herr Thomasius schon lange nicht mehr sein Gehirn denen Herren Gottesgelehrten verpachtet habe. Wenn aber der Leser dem Hn. Pfarherrn wolte ein bisgen prüfen helffen / würde vielleicht die Arbeit nützlicher seyn / weil ich fürchte / daß es dem Hn. Pfarherrn hie wie einem der die Gelbesucht hat gehen werde.

m) Hier

so es nicht verstehen / verwundersahmen Fortgang gewinnen: Aber fragt nach einer Zeit wieder nach. *In fine videbitur.* Dergleichen Dinge geschehen alle Tage und in allen Ständen. Aber ein Weiser hütet sich dafür / und läst sich damit nicht ein.

## Anmerckung.

1. Was wil doch Herr Thomasius, als ein Philosophus, hiermit schliessen? (m) Folget denn daraus / wenn es genug Leuten mit ihren An-

m) Hiemit will der Herr Thomasius nichts schliessen / sondern er will nur eine Objection beantworten / daß wenn man opponiren würde: Du sagest die Reformationes der Lehrer taugen nicht / und gleichwohl haben sie offte einen so geschwinden und verwundersahmen Fortgang / so müste doch was guts dahinter seyn / man nur nach einiger Zeit wieder nachfragen und das Ende erwarten solle / weil dergleichen Reformationes doch endlich auf ein lami ausgehen / denn dergleichen Dinge nehmlich die einen geschwinden und wundersahmen Fotgang aber schlechtes Ende haben / geschehen alle Tage / aber ein Weiser hütet sich davor / und läst sich von solchen Blendungen nicht zugleich in die Reformationes und Anstalten der Lehrer mit einlappen. Und wolte ich ihm wohl hievon ein Exempel geben quia exemplo res fit clarior. Allein es ist in zwölfften da man den Wolff nicht nennen darff. Zum wenigsten siehet ein jeder und zeiget es auch die connexio hujus §. daß dieses eine objectio und responsio sey: Und sind also alle argu-

Anschlägen und Fürnehmen besagter massen ergehet/ daß es deswegen auch allen also ergehen müsse? (n) Ist eine Sache deswegen unrichtig/ wenn sie einen geschwinden Anfang/ und einen verwundersamen Fortgang gewinnet? so werden viel absurda heraus kommen. (o) Ist sie deswegen unrichtig/ wenn sich im Anfang und Fortgange das gegentheil findet? (p) so wirds an absurdis auch nicht fehlen. Wiederum: ist sie richtig durch einen leichten Anfang und Fortgang? (q) schliest auch nicht. Ist sie richtig

 durch

---

argumentationes und falsche Consequentzen die nun folgen vergebens/ immassen denn dieselben bloß aus einer schröcklichen Verblendung des Verstandes geflossen/ wiedrigen fals es unmöglich gewesen wäre/ daß der Herr Pfarherr responsiones und argumenta alhie so heßlich hätte confundiren können. Doch ich will auch zum Überfluß auf alle seine absurde Fragen in specie antworten / damit niemand meynen möge/ als wenn der Herr Pfarherr den Herrn Thomasium ad absurdum gebracht hätte.

n) Nein. Notes tamen omne violentum raró esse diuturnum.

o) Aber es werden auch viel absurda heraus kommen/ wenn man die Richtigkeit einer Sache aus ihren geschwinden Anfang und verwundersahmen Fortgang dem leichtglaubigen Pöbel einschwatzen will; und daß der Herr Pfarherr als ein Weißheitliebender Mann die responsiones ab argumentis nicht entscheiden kan/ sondern als ein offenbahrer Sophiste seinem Adversario ein Hauffen falsche Consequentzen andichten will.

p) Das sagt keiner: Sondern es ist vielmehr regulariter besser wenn eine Sache nicht gar zu geschwinde und verwundersahme Progressus hat.

q) Aber wer sagt das? Warum macht man so ein Hauffen Wor-

durch einen schweren Anfang und Fortgang? dis schliesset eben so wenig. (r) Ferner: ist sie richtig wegen eines guten Endes? dis folget auch nicht schlechterdings: (s) denn es kan ja eine unrichtige Sache auch wohl per accidens ein gutes Ende nehmen. Ist sie aber richtig wegen eines unglücklichen Endes? (t) dis folget noch weniger. Wiederum: ist sie unrichtig wegen eines glücklichen Außgangs/ das wäre absurd: (u) Ist sie unrichtig wegen eines unglücklichen Ausgangs? (w) So ists nicht weniger absurd. Und so müste Johann Hussens/ und anderer bekenner Marter-Todt ihre richtige Sache verdammet haben: so müste ein ungerechter Richter die Macht

Worte in re nullius momenti & absurda: vid. p. 78. Wer will die Richtigkeit oder Unrichtigkeit einer Sache nach den Anfang und Fortgang allein abmessen.

r) Das sagt auch der Herr Thomasius.

s) Neque hoc dixit Dominus Thomasius.

t) Nemo hoc affirmavit.

u) Aber das ist auch absurd daß der Herr Pastor so viel närrische Fragen vorbringet.

vv) Nein. Aber wozu nutzet doch das unnütze Geschmiere? Denn gesetzt/ daß man in §. 23. nach des Hn. Pastoris explication so geschlossen/ was einen geschwinden und verwundersahmen Fortgang hat das nimt kein gut Ende und ein Weiser hütet sich davor; so hätte doch der Herr Pfarherr nur dürffen diese Proposition impugniren/ nicht aber wie er hie thut so viel impertinente Fragen mit einmischen. e. g. Ob ein Ding richtig sey wegen eines unglücklichen Endes/ &c.

x) Und

Macht haben durch seinen unrichtigen Ausspruch eine richtige Sache auch an sich selbst unrichtig zu machen. Ich wünschte Herr Thomasius hätte nur Ghamalielis Ausspruch Actor. V. nach seiner Vernunfft-Lehre erwogen / und dessen Ungültigkeit erkannt / so würde Er nicht so unbedachtsam hin geschrieben haben: (x) denn es kan ja auch ein Werck / so von Gott ist / durch Schuld der Menschen untergehen / wenn Gottes absoluter Wille und Macht nicht dahinter ist; (y) so kan auch ein Werck / so nicht von GOtt ist / eine geraume Zeit (denn von aller Zeit / oder von der Ewigkeit / ist allhier keine Rede / (z) sondern / nach



x) Und ich wolte daß der Auctor das exempel der Pharisäer und Schrifftgelehrten die Christum mit allerhand sophistischen Fragen fangen wolten / nach seinen Urim und Thummim erwogen hätte / so würde er sich hie nicht so sophistisch aufgeführet haben. Gamalielis Ausspruch schickt sich gar nicht einmahl hieher und ist auch dem Herrn Thomasio gar nicht zu wieder / weil er niemahls gesagt / daß die Wercke des HERRN durch menschliche Consilia können aufgehoben werden / nur er meynt / daß ihr auch erwegen möchtet / was Gamaliel eod. l. sagt / daß der Rath und Wercke wenn sie von Menschen seyn untergehen werden.

y) Aber wie reimt sich denn das zum Ausspruch Gamalielis, der ja ausdrücklich sagt / daß die Wercke so von GOtt sind / durch Menschen nicht können gedämpffet werden? Hat er also diesen Locum gantz mal à propos allegiret. Und was ist denn das vor ein Werck von GOtt da Gottes absoluter Wille nicht dahinter ist?

z) Villeicht! Hat man wohl sein Lebtage solche absurde præcau-

nach Herrn Thomasii eigenen Worten / **nur von einiger Zeit**:) bestehen / wie wirs am Pabstthum und Muhamedismo sehen. (a) Dannenhero hat man einer Sachen Richtigkeit nicht nach dessen **Anfange / Fortgang und Ende** schlechterdings zu schätzen / sondern von solcher nach dessen **Zweck / Art oder Beschaffenheit** und **Mitteln** zu urtheilen / deren unrichtigkeit Herr Thomasius bishero noch nicht von allen Anstalten beweisen können. (b)

2. Gilt der Schluß nicht: Ein weiser hütet sich für dergleichen Fürnehmen / so einen geschwinden Anfang und verwundersahmen Fortgang haben: Ergo prüfet Er billig gar keine Anstalt in der warheit und unpartheiisch nach ihrem Zweck / Art und

caution gesehen? Die Leute sind ja keine Rosse und Mäuler!

a) Quid tum! Wer hat das jemahls geläugnet?

b) Das will er auch nicht thun. Die Rede ist hie nur von Anstalten der Lehrer / deren Unrichtigkeit man leicht erweisen kan. Hingegen hat der Herr Pfarherr nicht erweisen können / daß der Herr Thomasius einer Sachen Richtigkeit / nach dessen Anfang / Fortgang und Ende schlechter Dings geschätzet. Denn Er hat ja §. 23. nicht geschlossen / welche Sache einen verwundersahmen Fortgang hat / oder kein gut Ende nimt / die ist unrichtig; Sondern er sagt eben das / was der Hr. Pfarherr itzo sagt / daß man von einen geschwinden und wundersahmen Fortgang nicht zur Richtigkeit argumentiren könne / und daß verkehrte Anstalten / selten ein gut Ende nehmen.

c) Das

und Mitteln/ läst sich auch in keine eintzige ein/ sondern verwirfft sie mit Herrn Thomasio alle ohne unterscheid. (c) Welches ja wieder auf einen subtilen Scepticismum hinaus laufft/ da man mit seiner speculation hochherfähret/ ohne genugsame Ursache zweiffelt/ alles gute/ so sich bey einer Sachen warhafftig findet/ für blosse apparentias ansiehet/ und endlich/ dem wiedrigen affect gemäß/ gar verwirfft.



c) Das weiß ich doch wohl: Aber wer hat so geschlossen/ oder wer thut das? Der Herr Thomasius sagt ein Weiser hütet sich/ daß Er sich nicht wie der Vulgus durch den geschwinden und verwundersahmen Fortgang einer Anstalt in die Reformationes der Lehrer mit einlässet/ und nimt sich wohl in acht/ wenn Er sihet/ daß Dinge so geschwinde Progressus haben. Der Herr Thomasius prüfet die Anstalten in der Warheit genug nach ihren Zweck/ Art und Mitteln/ wie der Hr. Pfarherr etwa aus seinen Noten über den Bericht von Pædagogio sehen kan/ und verwirfft nur die albernen und verkehrten.

d) Das ist in thesi wahr/ aber höchst falsch in hypothesi, weil der Auctor niemahls bewiesen/ daß der Herr Thomasius alle Anstalten ohne Unterscheid und Prüfung verworffen/ daß Er ohne gnugsahme Uhrsache zweiffele/ alles gute für apparentias ansiehet/ und endlich gar verwirfft. Und so lange der Herr Pfarherr das nicht dar thut/ ist alle sein Geplappere vergebens. Der Auctor hat des Hn. Thomasii Ursachen biß dato nicht refutiren können/ und will doch sagen daß der Herr Thomasius ohne genugsame Ursach zweiffele. Und ich möchte gern was guts bey einer Reformation der Lehrer sehen! Indessen wundert mich doch/ warum man hie ohne Noth so weitläufftig hat defendiren wollen/ daß ein böses Ende von der Sachen Unrichtigkeit nicht zeugen könte. Seyd ihr euch etwa nach gerade nichts guts

Num. 24. 25. Alle Reformationes, fährt Er fort/ so die Lehrer angefangen/ sind der Kirchen und dem gemeinen Wesen schädlich gewesen/ Ja so bald sie sich nur drein gemischet/ haben sie alles bißherige gute verderbet/ gehindert/ oder doch ins stecken gebracht.

## Anmerckung.

Angeführte Worte halten zwo propositiones in sich/ so alle beyde falsch sind: (e) 1. Es ist falsch/ daß alle (darunter ja nothwendig gute und rechtmäßige mit müssen verstanden werden) (f) reformationes, so die Lehrer angefangen / der Kirchen und dem Gemeinen Wesen an sich selbst schädlich gewesen. Denn von deme / was etwa in etlichen Stücken zufälliger Weise geschehen / ist allhier die Rede nicht. (g) Daß aber dieser Unter-

guts von euren Anstalten vermuthen / daß ihr hie gleichsahm mit der Vorklage forzmen wollet?

e) Wir wollen aber sehen / daß unser Herr Pastor hie falsch geredet.

f) Der Hr. Pfarherr ist wohl artig: Alle Reformationes die die Lehrer angefangen / sind schädlich gewesen; So können ja keine gute und rechtmässige Reformationes der Lehrer drunter verstanden werden. Nam non entis nullæ sunt affectiones. Man weise mir erst eine gute Reformation der Lehrer/ die nicht schädlich gewesen? oder kan wohl was gut seyn / das schädlich ist.

g) Ich sehe wohl der Herr will hie mit einem termino metaphy-

Unterscheid in Herrn Thomasii Satze nicht ausgedruckt ist/ zeiget ein offenbares Sophisma an. (h)



physico durchwischen. Allein in actionibus moralibus, præsertim in æstimatione damni, lassen sich solche abstractiones nicht wohl machen. Denn es mag per accidens oder per se schädlich seyn / so leidet die Republicq eben den Schaden. Alle Reformationes so die Lehrer angefangen/ sind dem gemeinen Wesen schädlich gewesen / es mag per se oder per accidens geschehen seyn/ so ist einmahl das damnum da. Ich glaube wohl / daß die Reformation an sich ein ens indifferens ist. Aber so bald sich die Lehrer drauf appliciret / so ist sie schädlich worden. Und was würdet ihr sprechen / oder was würde euch das helffen / wenn der Herr Thomasius sagte/ mein Scepticismus & libertas philosophandi ist nur per accidens schädlich / per se ist er gantz gut? Doch was meynt der Herr Pfarherr: ist nicht eine verkehrte Reformation per se schädlich? Resp. Ja. Wird nicht eine Reformation verkehrt/ und besteht nicht ihr Wesen darin / daß man verkehrte Consilia und ungeschickte Mittel zum reformiren braucht? Ja. Haben nun nicht die Lehrer in ihren Reformationibus allemahl verkehrte und ungeschickte Mittel gebraucht / indem sie dieselben durch Symbola, Formulas Concordiæ, Concilia, pias fraudes, falsche Miracul grausame Straffen und andere gewaltsame Mittel angefangen sich dabey unter einander gezanckt / Ketzer gemacht/ und grausames Blut-Vergiessen Krieg und Kriegesgeschrey angerichtet &c? Ja / und sagt dieses die Historie leider mehr als zu viel. So müssen auch ihre Reformationes ungeschickt und verkehrt/ und also an sich selbst schädlich seyn. Woraus zugleich erscheinet / daß nach des Herrn Pastoris Meynung eine verkehrte Reformation nur per accidens schädlich / per se aber gantz gut ist/ quod tamen absurdissimum.

h) Nunmehro aber muß es umgekehrt werden / weil nicht der Herr Thomasius sondern der Herr Pastor mit Ehren zu melden sich mit einer subtilen Distinction loßlügen will.

Die theuren Bekenner/ Huß/ Lutherus/ rc. haben von ihren Nachkommen gewiß einen bessern danck verdienet. (i)

2) Falsch

i) Mein lieber Herr Pastor ist denn lehren und reformiren ein Thun? Huss und Lutherus waren grosse Lehrer der Warheit/ aber zu reformiren waren sie nichts desto weniger incapabel. Es hat sich auch Huss niemahls in eine Reformation eingelassen/ sondern er proponirte die Warheit: Denn was seine Jünger hernach gethan haben und daß damahls occasione ihres reformirens so viel Lermens und Blutvergiessen in Böhmen entstanden/ ist ihm nicht zu imputiren. Also hat Huss mit der Reformation der Lehrer nichts zu thun. Lutherus zu anfangs ingleichen nicht; als er anfing zu disputiren/ dachte er an keine Reformation: Die Fürsten hatten durch Schickung GOttes selbst Lust zu reformiren/ und reformirten auch würcklich/ und brauchten nur Lutherum zu erst als ein Instrument, der denen Leuten die Lehre der Warheit vorpredigen muste/ daß sie sich desto eher zu einer Reformation auf Anstalt ihres Fürsten bequemten. Als aber Churfürst Johann und Johann Fridrich auch einige andere dem Lutherum aus guter intention fast in allen Dingen mit zu rathe zogen und seinen Rathschlägen folgten; da mengte er sich nach gerade erst in die Reformation, und daraus ist auch eben das Unheil entstanden/ daß die Lutheraner und Reformirten in Teutschland bisher so weit sind zertrennet worden. Zugeschweigen/ daß viele schöne Consilia des Landgraffen zu Hessen und anderer durch Lutheri alzuhitziges und eigensinniges Verfahren zu schanden gingen. Weßhalben auch Erasmus gesagt/ daß Melanchton immer gut zu machen suchte was Luther verwirret hätte. Und wer hatte Schuld/ daß die höchstnöthige Verbindung der Protestirenden niemahls recht von statten ging/ als Lutherus der es allemahl wiederrieth/ weil man mit den Kezern und Zwinglianern in keinen Bund treten könte?

2) Falsch ist/ daß so bald sich nur die Lehrer der Reformation angenommen/ (welches sophistischer weise sich **drein gemischet** heissen muß) (k) sie alles bißherige gute verderbet rc. (l) Es gilt



k) Warum ist denn das sophistisch? Denn wenn ich eine Sache nicht angefangen habe und ich menge mich doch hernach mit hinein; so kan man ja wohl sagen/ daß ich mich hinein gemischt/ denen Lehrern kömt ja auch das Reformiren nicht zu. Die Apostel und Christus haben ja niemahls reformiret wiewohl die Lehrer tempore Constantini M. & Reformationis thaten. Wenn sie also nun reformiren wollen / so muß man es nothwendig sich drein mischen nennen / quia tunc falcem in alienam messem mittunt.

l) Ich glaube der Herr Pastor will hie contra sensus disputiren! Sind denn die vielen Ketzereyen und Rebelliones, die Spaltung der Lutheraner von den Reformirten / nicht von den Reformationibus der Lehrer hergekommen? Sind denn die nicht der Kirchen und dem gemeinen Wesen höchst schädlich gewesen? leset doch einmahl nur des Hn. Arnoldi Ketzer-Historie sonderlich was zu Zeiten Constantini M. des Caroli M. in Teutschland/ zu Zeiten der Reformation und was nachgehends passiret ist/ oder der Herr Pastor besinne sich nur was er davon gelesen hat / so wird er es ja mit Händen greiffen. Ist nicht aus den Reformationibus der Lehrer/ indem Constantinus M. ihnen die Freyheit und so grosse Macht zu reformiren und zu regieren gegeben/ also bald das dickste Pabstuhm geworden? Was haben die Wieder-Täuffer mit ihren reformiren nicht vor Händel gemacht? Man sehe nur wie in so kurtzer Zeit und ohne sonderlichen Tumult Gustav Erichson mit der Reformation in Schweden verfahren/ eben weil er die Geistlichen nicht zu Consilariis brauchte/ sondern selbst im Lande herumreisete und Anstalten in Kirchen-Sachen machte/ wie Arnold und Puffendorff solches mit mehrern gezeiget.

auff Herrn Thomasii Proposition mein wolgegründetes Nein / welches bereits hier und da probiret worden / (m) mehr / als Sein unge-

Hätte man es auch also in Teutschland gemacht und die Geistlichen von der Reformation gelassen / so würde man so viel Tragœdien nicht erlebet haben. Wie denn König Johann eben daher einen prætext nahm die Päbstische Religion wieder in Schweden einzuführen / weil durch die Reformation so viel Unruhe und Ketzereyen in Teutschland entstanden und weil die Theologi selbst die der Augspurgischen Confession zugethan / sich so sehr herum zanckten. Und was haben die Priester nach der Reformation nicht vor Unheil angefangen als sie e. g. die Leute zu der Formula Concordiæ zwangen? Ich will nicht viel in specie davon sagen quia materia pariter & exempla sunt odiosa, und weil auch Arnold dieses deutlich genug ausgeführet. Zum wenigsten bin ich versichert daß kluge Leute die sich nur ein bißgen in der Historie umgesehen haben / erkennen werden / daß nicht nur von Constantini M. Zeiten an fast aller Lermen alle Kriege und Unheil ursprünglich von den Lehrern in Europa hergekommen / als welche die Politicos und die Fürsten immer zu schädlichen und grausamen Consiliis verleitet haben; sondern daß auch des Hn. Thomasii Ja zehen mahl mehr gelte als des Hn. Pastoris ungegründetes Nein / weil dieses nur bloß die Autorität der Clerisey und des Nox Scham zudecken soll.

m) Wo denn? Der Auctor hätte doch sollen den Locum fein nahmhafftig machen darinn die Nützligkeit einer Reformation bey welcher die Lehrer die Hand in Sode gehabt wäre probiret worden? Abstractiones und locutiones hypotheticæ gelten in Dingen die auf eine Experientz ankommen nichts.

n) Mein

ungegründetes Ja. Aber wie soll man doch beyde Propositiones selbst mit einander verbinden? denn haben/ besage der ersten Proposition, die Lehrer die Reformationes für sich nur angefangen/ so ists ja falsch/ daß sie sich nur drein gemischet haben. Welches ja von keiner Sache/ die man für sich angefangen / füglich kan gesagt werden? verstehet aber Herr Thomasius in der andern Proposition löbliche Reformationes, von der Obrigkeit angefangen: so ist zu erwegen: 1) Ob Er nicht/ als denn dem natürlichen zusammenhang der Worte und Propositionum eine gewalt anthue/ (n) und dadurch 2) ein neues sophi-

n) Mein hochgeehrter Herr Pastor ich weiß nicht ob er sich nur hie so stellet/ oder ob er die connexion und den sensum nicht finden können: dieses kan ich mir aber kaum einbilden. Siehet er denn nicht/ daß es heissen soll/ alle Reformationes so die Lehrer angefangen/ sind schädlich gewesen: rursus, So bald sich die Lehrer in die Reformationes so von denen Politicis vorgenommen/ gemischet/ haben sie das gute gehindert. Was soll nun aber das Kindische dubium, wenn die Lehrer die Reformationes angefangen/ so hätten sie sich ja nicht drein gemischt? das sagt ja kein Mensch daß sie sich in die Reformation die sie selbst angefangen/ gemischt haben. Der Herr Pastor erkennet ja selbst daß in diesen §. 2. Propositiones sind/ die müssen ja nicht mit einander vermischt werden/ weil sie von zweyerley modis reformandi reden/ und die letztere von einer Reformation handelt die schon von andern angefangen ist. Es ist eben als wenn ich spreche: Das Gifft ist so starck daß es vor sich gleich den Menschen in einen Augenblick tödtet/ ja so bald nur ein Stäubgen davon in ein anditotum kömt/ nimt der Mensch

sophisma begehe/ (o) und 3) beweisen müsse/ warum denn allezeit der Obrigkeitliche/ oder der Haußstand allein reformationes anfangen müsse/ und auch allezeit angefangen habe? (p) 4. Ob

Mensch allmählich ab/ und muß crepiren. Und ich will denn sagen wie soll man doch beyde Propositiones mit einander verbinden/ muß der Mensch gleich sterben besage der ersten Proposition, so ists ja falsch/ daß er erst nach gerade crepiret; Oder man hätte denen Worten und Propositionibus eine Gewalt angethan und einen Scepticismum begangen/ weil man in der andern Proposition von einen andern casu redete. Wäre das nicht lächerlich? Und hat man hie also ein Specimen wie der affect auch einen bekehrten Menschen gantz unvernünfftig machen kan.

o) Der Herr Pastor denckt wenn er nur von einen sophismate schwatzt/ so müssen es die Leute gleich glauben/ daß der Herr Thomasius eins begangen hätte. Ich dencke wer nur ein bißgen Teutsch verstehet/ wird begreiffen/ daß die connexio gantz natürlich sey/ und daß der Herr Thomasius hie à minori ad majus procediret. Und gewiß der Herr Pfarherr hat sich nicht ärger prostituiren können/ als daß er ex pruritu stulto contradicendi die structur dieses §. getadelt.

p) Warum muß er denn das beweisen? Der Herr Thomasius redet ja hie von keiner Justitia, sondern was de facto geschehen ist/ daß nemlich die Lehrer wenn sie sich in der Politicorum reformationes gemenget/ & sine consideratione an Politici juste & in omnibus prudenter fecerint, alles bißherige gute verderbet hätten. Zudem ist das noch fragens werth/ ob die Obrigkeit allein reformiren müsse. Das Jus reformandi gehört ja mit ad regalia & ad gubernationem Reipublicæ, oder

4) Ob Er nicht aus beyden Propositionen diese Folge machen wolle: Ergo **sind alle Anstalten und Waysen-Häuser/ so der Lehrstand angiebt/ eine Reformation, so der Kirchen und dem gemeinen Wesen schädlich; und ob nicht hieraus ein neues** Sophisma entstehe? (q)

Num.

oder wolt ihr irgend wie im Pabstuhm dem Fürsten die Regalia abdisputiren? Welches letztere ich bald glauben solte / weil doch diese Kinder des Lichts nichts mehr von principiis politicis & Juris N. wissen / sondern alle negotia publica und controversias Principum aus der Bibel nach ihren absurden und unvernünfftigen Erklärungen decidiren wollen wie solche thörichte und Papistische Meinung aus ihren Licht und Recht zu ersehen ist. Doch was hat denn der Herr Thomasius hie mit den Hauß-Stand zu thun/ oder was hat es vor eine connexion mit diesen §.? Noch ridiculer aber ist/ daß der Hr. Thomasius beweisen soll/ daß die Obrigkeit oder der Hauß-Stand allemahl die Reformationes angefangen habe. Er hat ja schon in der ersten Proposition gesagt/ daß die Lehrer auch Reformationes angefangen hätten! Und ich darff ja nicht beweisen daß die Philosophi JCti und Medici allemahl angefangen haben/ oder allein anfangen müssen zu disputiren/ wenn ich sage/ daß so bald sich die Theologi in eine Disputation gemischt/ sogleich lauter Zanck und Ketzermachereyen draus worden. Das ist wohl wahr/ wenn die Lehrer sich in eine Reformation gemischt/ daß sie dieselbe nicht angefangen haben/ aber deßhalb folgt nicht E. haben sie niemahls vor sich zu reformiren angefangen. Wolte aber GOtt daß dieses letztere wahr wäre.

q) Aus des Hn. Pastoris seinen Kram entsteht ein Sophisma.

Denn

Num. 26. Berufft Er sich auff den Ausspruch Christi / den er zugleich paraphrasiret / und spricht: darum sagt auch Christus: die weltlichen Könige herrschen. Vos autem non sic. Lasset euch begnügen / daß ihr mit der Lehre der Warheit / und mit eurem bitten / flehen / vermahnen / fürnemlich aber

Denn wer hat ihm doch gesagt / daß der Herr Thomasius aus diesen §. eine solche Folge machen wollen? Welcher Mensch solte wohl diese Consequentz in den §. 25. gesucht haben? oder der Herr Pfarherr weise mir nur die geringste probabilität / daß man ex hoc §. so schliessen könne. Der Lehrstand hat ja sonst / und kan auf eine andere Art reformiren ohne daß sie Wäysen-Häuser &c. bauen dürffen / und es gibt ja auch viele Lehrer die aus gutherzigen oder auch superstitieusen Absehen allerhand Anstalten und Wäysen-Häuser bauen / ohne daß sie zu reformiren oder die Leute per peculiares regulas darinnen zu bekehren lust hätten. Dieses folgt aber daraus: Ergo sind alle Anstalten und Wäysen-Häuser / so der Lehr-Stand um dadurch zu reformiren angibt / schädlich. Der Hr. Pfarherr weise mir nun hieraus ein Sophisma. Doch ich halte unnöthig zu seyn mich hiebey länger aufzuhalten / weil ich ohndem in hac re absurda und albernen Postulatis nostri Pastoris weitläufftiger als es nöthig war / gewesen. Ich glaube vielmehr daß der Herr Pastor bey diesen §. nicht wohl bey Troste gewesen / oder zum wenigsten geschlaffen habe / und daß auch der allereinfältigste Leser gleich im ersten Anblick über die ridiculen imputationes ein Mitleiden haben wird.

r) Bis

aber mit eurem exempel, wozu ihr destiniret seyd/ verrichtet.

## Anmerckung.

1. Zuvor hieß es: die Lehrer schicken sich nicht zum reformiren / weil es Ihnen insgemein an der prudentia agendi fehlet/ und per consequens: Wenn sie prudentiam agendi hätten / wären sie zum reformiren nicht ungeschickt. (r) Da hieß reformiren etwas gutes und rechtmäßiges/ (s) hier aber heissets herrschen wie die weltlichen Könige / und also etwas unrechtmäßiges: (t) es

r) Biß hieher und nicht weiter.

s) Aber wenn die Lehrer reformiren wollen / so heist es da auch was unrechtmässiges. Denn ich sehe wohl der Auctor will hie eine contradiction heraus martern. Allein kan nicht ein Ding diverso respectu gut und böse seyn? Dort war nur die Frage von der Lehrer Geschicklichkeit zum reformiren sine respectu ob sie reformiren dürfften/ hie wird aber de ipso actu & licentiâ reformandi geredt. Man hat ja niemahls alles reformiren vor was unrechtmässiges ausgegeben. Zugeschweigen daß oben §. 21. das reformiren in guten und schlimmen sensu genommen werden kan.

t) Scilicet so fern die lehrer reformiren und als die weltlichen Könige herschen wollen. Oder ist irgend herschen wie die weltlichen Könige allemahl was unrechtmässiges. Das wolte ich warhafftig nicht geredt haben. Es scheint als wenn der Herr Pfarherr gar über sein refutiren ein Wieder-Täuffer werden wolte / daß er hie so general schreibet. Das reformiren ist was rechtmäßiges wenn es der Obrigkeitliche Stand thut / thut es aber der Clerus so ist es was

es müste denn Sache seyn/ daß ein Jünger Christi reformiren/ oder nach Art der weltlichen Könige herrschen dürffte/ wenn er nur prudentiam agendi hätte. (u)

2. Die

was unrechtmässiges quia ipsorum officium tantum consistit in docendo. Ein Ding kan bey den einen gut bey den andern böse seyn. Leges ferre ist was guts/ aber wenn es der Clerus thun wolte/ so würde man sprechen das gehöret euch nicht zu/ die weltlichen Könige herschen/ ihr aber nicht also.

u) Oder es müste denn Sache seyn/ daß der Herr Pastor nicht weiß was er schreibt. Denn woraus folgt denn das/ daß ein Jünger Christi reformiren dürffte wenn er nur prudentiam hätte? Es gehört mehr zum Tantze als ein paar Schuh. Wenn ihr gleich prudentiam agendi hättet/ so dürffet ihr doch nicht reformiren, quia hoc competit Magistratui. Es folgt ja nicht wozu ich geschickt bin das darff ich auch gleich thun. Mancher Theologus ist geschickter ein geheimbder Rath als ein Priester zu seyn/ aber darf er denn deswegen gleich in die geheime Rath-Stube kommen und seinen Senff ohngefodert dazu geben? Der Hr. Thomasius hat so wohl hie als oben und in den gantzen Programm. asseriret, daß alle Reformationes der Lehrer unrechtmässig seyn/ und der Herr Pfarherr kan hie noch so absurd seyn und daraus die Folge machen/ daß ein Jünger Christi reformiren und herschen dürffe/ wenn er prudentiam agendi hätte: gerade als wenn der Herr Thomasius sonst keine argumenta hieher gesetzt hätte/ denen Lehrern das Jus reformandi zu denegiren/ als weil sie keine Geschicklichkeit dazu haben.

vv) Ra-

2. Die Worte Christi gebrauche der Herr Thomasius wieder den Römischen Pabst und seine dependenten: (vv) it. wieder die/ so im Geiste des Anti-Christs mit Vergessung ihrer selbst über andere eine Meisterschafft an sich nehmen. (x) It. wieder solche unordentliche reformatores, dergleichen Thomas Müntzer und seines gleichen gewesen. (y) Aber von treuen Knechten Gottes/ und ihrem rechtmäßigen Eyver für Gottes Ehre lasse Er ihn doch forthin unappliciret/ wo Er anders Sich selbst nicht den Nahmen eines Schrifft-verdrehers nehmen will. (z)



vv) Ratio quia Papa est Antichristus. Das wäre euch treflich gelegen! Aber die Layen haben nun auch den Antichrist kennen gelernt/ daß er in allen Secten sitzt. Viele Lutherische Theologi herschen so gern als die Päbstischen Pfaffen wenn sie sich es nur so offenbahr dürfften mercken lassen. Dannenhero sind alle die Lehrer welche reformiren wollen des Pabsts dependenten.

x) Ingleichen wieder die/ die reformiren wollen die doch nur zum Lehren bestellet sind. Denn der Geist des Antichrists bestehet auch darinn wenn man seines Amts nicht abwarten und dem Fürsten ins Handwerck fallen will.

y) Verkehrte Reformationes differunt gradibus, und also dürfften sie nicht eben so plump herauskommen wie Muntzers seine &c. Genug daß die Priester gar nicht reformiren sollen/ und daß Christus in diesen Spruch keine Exceptiones gemacht/ als wenn etwa treue Knechte Gottes wohl reformiren und herschen könten.

z) Treue Knechte Gottes die rechtschaffen sind greiffen dem Fürsten nicht in seine Jura Majestatica, und also gibt sichs von

3. Der vernünfftige Leser urtheile/ ob die paraphrasis richtig sey? (a) warum Er **des göttlichen Eyvers und straffens nicht** mit gedacht? (b) Und

sich/ daß man diesen Spruch nicht auf sie appliciren kan. Aber daß viele Theologi sich vor Knechte Gottes und ihren pruritum reformandi vor einen Eifer vor Gottes Ehre ausgeben wollen/ ist eine Sache die hodie nicht mehr stich hält. Jacob Andreæ schützte auch seinen rechtmäßigen Eiver für Gottes Ehre vor als er mit seiner Formula Concordiæ herum ritte: Von den Wieder-Täuffern Quackern &c. will ich jetzo nichts sagen. Ein Lehrer der reformiren will ist kein treuer Knecht Gottes/ und muß derjenige also nothwendig ein Schrifft Verdreher seyn/ der den Ausspruch Christi nicht auch wieder die Knechte Gottes wenn sie für Gottes Ehre reformiren wollen/ gelten lassen will. Aber hört mein Freund was ist den der Eyver vor Gottes Ehre vor ein Ding? Ihr armen Stümper wolt Gottes Ehre befödern/ da ihr doch nur euren Schalck und verteuffelte Ehrgierde dadurch auszulassen suchet.

a) Warum wolte sie denn nicht richtig seyn? Hat er nicht können das contrarium erweisen. Oder ist das irgend ein guter Opponens der da meynt zur Opposition genug zu seyn/ wenn er nur bloß ohne einzige Anleitung die Sache dem Leser recommendiret? Loquere ut te videam.

b) 1) Weil die Theologi ihren fleischlichen Eifer einen Göttlichen Eifer nennen/ Ergo muß man ihnen alle Gelegenheit abschneiden/ daß sie ihren Zorn und Affecten unter dieser Larve nicht verstecken können. 2) Weil Christus seinen Jüngern nichts von göttlichen Eiver und Straffen vorgesaget. 3) Weil wenn der Göttliche Eifer und Strafen von der Reformation und Zwang Gesetzen einiger Priester gebraucht wird/ er ohndem nichts tauget. Soll es aber ein Eiver auf der Cantzel oder sonst das Bestraffen der Laster bedeuten so hilfft dieser göttl. Eifer bey den Leu-

Und obs genug sey / eine Sache schlechthin zu verwerffen / wie der Herr Thomasius sonsten thut / ein andermahl aber mit Stillschweigen übergehen / weil sie gemisbraucht wird: (c)

Num. 27. **Waren Augustinus, Hieronymus, Bernhardus, und andere nicht grosse Lehrer? Hatten ihre Anstalten und Lebens-Regeln nicht grossen applausum? Aber was ist daraus worden? Klöster / Mönche / ja das dickste finsterste Pabstum.**



Leuten nicht viel/sondern es ist besser man stellet ihnen ihr Elend in der Liebe und Sanfftmuth vor als daß man schilt pochet und die Cantzeln bald in Stücken schlägt / denn dadurch werden die Leute nur wieder den Pastor irritiret/ und kommen auf böse Gedancken/ daß der Herr Seelsorger nur einen Göttlichen Eifer simuliret.

c) Wenn hat denn der Herr Thomasius eine Sache schlechthin ohne Raison verworffen? Meynt er aber den Göttlichen Eifer so ist es falsch daß der Hr. Thomasius denselben schlechthin verworffen/ nur man muß erst einig werden/ was ein Göttlicher Eifer ist/ und wenn er zugelassen. Der Göttliche Eifer in Alten Testament schickt sich gar nicht zu den Geist der Liebe des Neuen Testaments. Und daß der Herr Thomasius hie von diesen Eifer nichts gedacht ratio est weil der abusus hievon 1000. mahl grösser ist als der usus, und es also besser ist wenn man dem Clero hievon gar nichts weiß macht/ zumahl sie ohndem ohne Geheiß das Straff-Amt mehr als zu viel exerciren und ohne dasselbe ihr Officium thun können.

## Anmerckung.

1. Waren die Kirchen in klein Asia und Griechen-Land nicht herrliche Gemeinen Gottes? Hatten sie nicht grossen applausum oder eine offene Thüre vor sich? Aber was ist draus worden? der Muhamedische Aberglauben: und deswegen hätte ein weiser Mann sich dafür hüten / und sich in solche Gemeinden nicht einlassen sollen. (d) It. war zu Rom nicht eine herrliche Apostolische Kirche / hatte sie nicht den Ruhm in aller Welt? Aber was ist draus worden? Klöster / Münche / ja das dickste und finsterste Pabstthum / für dessen erste quelle / nemlich der ersten Römischen Kirche / man sich ja billig hätte zu hüten gehabt. (e) So schlies-

d) Nicht zu hitzig mein lieber Herr Pfarherr. A diversis ad diversa non valet argumentatio & instantiæ debent esse secundum idem. Die Kirchen in Klein Asia und Grichen-Land / und Augustini Bernhardi &c. Anstalten sind auch respectu hujus loci diversissima, weil diese nothwendig ein Münchs-Wesen mit sich führen / da hingegen die Kirchen in Klein Asien gar keine Verwandschafft mit den Mahumedismo gehabt. Nun redet aber der Hr. Thomasius nur von Anstalten die nothwendig ein Münchs-Wesen oder sonst was schädliches mit sich führen. (2. Es ist falsch daß aus den Kirchen in klein Asien der Mahumedische Aber-Glaube worden. Oder wird etwa aus einen Kirschbaum ein Apfelbaum wenn ich jenen ausrotte und diesen davor hinsetze? Ridiculum.

e) Hie sind wieder in gewissen Absehen diversissima. Die Christliche Religion und die Apostolische Kirche zu Rom als sie noch in ihrer Reinligkeit war / hat mit einen vita solitaria und Pabstuhm nichts zu thun / ihre Lehren zielen auff keine Absonderung / auf kein Münchs-Wesen auf keine Schelmerey-

reyen und auf keine Auctorität der Bischöffe. Also haben aus ihr nicht können Münche Klöster und das Pabstuhm werden. Sondern als dieselben von denen Bischöffen verfälscht und so viele hundert Menschen-Satzungen und falsche Erklärungen wie auch die Principia des Heydenthums eingeführet worden/ so wurde dadurch warhafftig die Christliche Kirche ausgerottet/ hingegen nur der Schatten davor behalten/ und eine sonderliche falsche Religion erdichtet. Denn ich glaube wohl nimmermehr/ daß der Herr Pastor das Pabstuhm vor eine Christliche Lehre ausgeben oder statuiren wird/ daß aus der ersten Kirchen tam prono amne wie aus Augustini Bernhardi Hieronymi Lebens-Reguln die Klöster und das Pabstuhm entstanden. Man hat in Pabstuhm Augustini und Hieronymi Anstalten und Lebens-Reguln behalten/ aber Christi Lehre und der ersten Kirchen gantz und gar umgekehrt. Dannenhero ist es falsch/ daß der Herr Pfarherr sagt/ die erste Kirche zu Rom wäre die erste Quelle des Pabstuhms/ nam distingue inter occasionem & originem. Was aber die herliche Apostolische Kirche zu Rom die einen so grossen Ruhm in aller Welt hatte/ betrifft/ so concedire ich gar gern/ daß daraus grossen theils das Pabstuhm geworden/ denn als sie so berühmt war/ so waren die Römischen Bischöffe schon in procinctu das Pabstuhm anzufangen/ und hatte diese berühmte Apostolische Kirche fast nicht mehr Verwandschafft mit den ersten Christlichen Versamlungen als des Petri Stuhl zu Rom mit seiner Fischerhütten. Immassen es nunmehro ausgemacht ist/ daß man im andern Seculo nicht nur in der Lehre und Leben von der Apostolischen Reinligkeit abgegangen; sondern daß auch schon damahls die Kirchen-Sachen nach den Weltlichen Staat formiret worden/ und daß die Bischöffe sich über die andern Aeltesten wieder alle Principia Christianismi erhoben. Daher war Victor der Bischoff zu Rom schon so insolent daß er alle Asiatische Gemeinden zwingen wolte/ es mit ihm in den Streit wegen des Oster-Fests zu halten/ und sie endlich gar drüber verbannete. Ja Irænæus trotzete ausdrücklich da-

schliesset Herr Thomasius, und gedencket / was Er für verborum & argumentorum pondera hingesetzet habe.

2. Irret Herr Thomasius, wenn Er das Pabstuhm aus Augustini, Hieronymi und ihres gleichen Anstal-

mahls schon in Auslegung der Schrifft auf die Auctorität der Kirchen und auf die Römischen Bischöffe. Wie nun aber die Auctorität des Bischoffs der Grund des Pabstuhms ist / also werde ich wohl concediren dürffen / daß man sich hätte vor die berühmte Römische Kirche hüten sollen / weil dieselbe Römische Kirche im ersten Seculo wenig eclat in der Welt machte / und nur zu Anfang des andern Seculi durch die Bischöffe groß zu werden anfing. Negire aber daß man deßhalb die Christliche Lehre und das kleine Häufflein das tempore Apostolorum von Christen in Rom war nicht hätte amplectiren sollen weil diese gar keine Verwandschafft mit dem Pabstuhm gehabt / und der Herr Thomasius nicht gesagt daß man sich vor Anstalten die an sich gut sind / aber hernach von andern gantz umgekehrt werden / sondern vor verkehrte Reformationes und Anstalten hüten solte. Zugeschweigen daß das jenige ex §. 23. daß nemlich ein Weiser sich hüten solle sich nicht durch ihre geschwinde und verwundersahme Progressus in eine Anstalt einzulassen / hie gantz anders von den Herr Pfarherrn appliciret und aus der Connexion gerissen wird.

f) Negatur. Sondern so schliest der Herr Pfarherr / und gedenckt was er vor Objectionum & instantiarum pondera hingesetzt habe. Des Herrn Thomasii §. 27. hat ein solches Pondus daß ihn der Herr Pastor mit allen seinen Heerschaaren und Helffers Helffern nicht umstossen kan. Es müste denn Sache seyn daß sie sich bey ihren Geistlichen Urim und Tummim wie etwa die Heyden bey ihren Oraculis Raths erhohlten.

g) Der

Anstalten und Lebens-Regeln her deriviret / fast nicht viel weniger / als er irren würde / wenn Er den Muhamedismum aus den Apostolischen Brieffen / und das Pabstuhm aus dem Brieff an die Römer / oder aus der woleingerichteten Römischen Kirchen her deriviren wolte. (g)



g) Der Herr Gewissens-Rüger verzeihe mir den Streich / es ist eine grosse Klufft befestiget zwischen der Patrum Lebens-Reguln und denen Apostolischen Brieffen. Denn ist nicht das Münchs-Wesen die gröste Stütze des Pabstuhms: Besteht nicht das Münchs-Wesen in den 3. votis castitatis paupertatis & obedientiæ? Haben sich dieselben nicht bey des Augustini & Hieronymi Lebens-Reguln gefunden? Ist nicht vita solitaria und das Einsiedler Leben nach aller confession der Origo Monachorum? Ist dieses alles nicht bey den Anstalten gedachter Kirchen-Väter gewesen? So muß auch warhafftig die Conclusion richtig seyn / daß aus ihren Anstalten Klöster Münche und das Pabstuhm mit geworden. Aber der Herr Pfarherr weise mir doch einmahl aus den Apostolischen Brieffen und aus der Epistel an die Römer / ich will nicht sagen ein bißgen von den Origine sondern nur Occasionem zum Mahumedismo und zum Pabstuhm. Dieses kan er ja in alle Ewigkeit nicht thun / wie kan er denn nun eine comparation mit denen Anstalten nnd Münchs-Reguln des Hieronymi &c. und den Apostolischen Brieffen anstellen? Was er hie eigentlich durch die wohleingerichtete Römische Kirche wolle verstanden haben weiß ich nicht / denn ich concedire wohl / daß zu Zeiten der Apostel und gleich nach her die Gemeine zu Rom / wohl eingerichtet gewesen / und daß der Herr Pfarherr eine reale Gotteslästerung begehe / daß er diese Gemeinde Christi denen Papistischen Anstalten des boßhafften Hieronymi en paralel stellet; Allein in andern Seculo war dieselbe nicht so wohl gut einge-

3. Begehet Herr Thomasius [daß ich seine Redens-Art applicire](h) in computatione chronologiæ circa vitas Patrum errorem calculi, wenn Er Bernhardum dem Augustino und Hieronymo solcher gestalt zur Seite setzet/ daß aus ihren Anstalten und Lebens-Regeln nachmahls Klöster entstanden seyn: denn Bernhardus hat schon lange nach der Klöster/ Mönche rc. Anfang/ fast mitten im dicksten Pabstuhm gelebet. (i)

Aber

eingerichtet als viel mehr ein Sitz des Päbstischen Sthuls/ dem hauptsächlich nichts mehr als das brachium seculare des Constantini M. fehlte.

h) Wenn es nur cum Judicio und nach der Warheit geschähe.

i) Der Herr Thomasius weiß doch wohl ohne des Hn. Pastoris erinnern/ daß der Heil. Bernhardus schon mitten im Pabstuhm gelebt. Aber es ist falsch daß er Bernhardum dem Augustino und Hieronymo quoad ortum Monasteriorum &c. ex ipsorum institutis ὡσαύτως κατὰ τὸ αὐτὸ πρὸς τὸ αὐτὸ καὶ ἐν τῷ αὐτῷ χρόνῳ (wie die Longobarden in der Logic reden/) an die Seite gesetzt. Denn vors erste glaube ich wohl nicht daß die Adoratores Bernhardi concediren werden/ daß die Anstalten des Bernhardi so absurd und so päbstisch zu erst sind eingerichtet auch seine Münche solche faule Diebe und loses Gesinde gewesen als hernach aus den Bernhardinern geworden/ und daß er in Sinn gehabt/ die Boßheit des Pabsts durch seine Münche und Anstalten zu befördern welches doch aber hernach geschehen ist. Denn wie wolte er sonst so fromm und heilig seyn können wie ihn der Auctor hie macht? Ist nun dieses so kan ich auch sagen daß nachgehends erst aus seinen Anstalten das

dickste

Aber es muste doch des Bernhardi allhier gedacht werden / weil bekandt / daß Er für andern ein frommer und heiliger Mann gewesen / und damit Herr Thomasius Gelegenheit hätte / allerley Art Leute zu carpiren. (k) Was im Programmate



dickste finsterste Pabstuhm worden. Hienechst sieht auch der Herr Pfarherr ja selbst wohl daß der Herr Thomasius hie nicht Originem Monachorum & Papatus beschreiben / sondern nur beweisen will / daß der Lehrer Anstalten davon ihr so groß Wesen machet / nichts werth sind. Welches sich denn gar gut mit den Bernhardo bekräfftigen läst / der ob er gleich ein so heiliger Mann gewesen / dennoch als er Anstalten und Lebens-Reguln machen wollen es versehen hat / daß er Klöster und Münche gestifftet und dadurch das dickste Pabstuhm promoviret hat. Und also laufft es auff eine mückenseigerey hinaus / wenn man das Wort Worden mit den Auctore so expliciren will als wenn alsdenn erst lange nachher Klöster und Münche aus den Anstalten des Bernhardi hätten müssen entstaden seyn / welches doch falsch wäre: Immassen man auch von einen jeden Dinge gleich in Anfange zu sagen pflegt / daß dieses oder jenes draus worden. Und heist es also gantz recht: War nicht Bernhardus ein grosser Lehrer? Hatten seine Anstalten nicht grossen applausum? aber worinn bestanden sie und was ist aus diesen Anstalten denn worden? Nichts anders als Klöster Münche und das finsterste Pabstuhm.

k) Er carpiret keinen / sondern weiset euch ex concessis daß auch des heiligsten Vaters Bernhardi Anstalten nichts gedaugt haben. Oder sind irgend das gute Anstalten / dadurch das Land mit München und Klöstern überschwemmet wird; Denn man kan leicht gedencken was über anderthalb hundert Clöster die dieser Bernhardus gestifftet dem Pabstuhm vor einen Nutzen / dem Christenthum aber vor einen Schaden gethan haben.

Und

mate noch nicht geschehen / wird in collegiis nicht vergessen seyn. (l) So kan der affect einen Menschen blenden! (m)

Num.

Und war sonderlich das Fundament seiner canonisation und Heiligkeit im Pabstuhm / daß er sich nicht nur um dasselbe durch Erbauung so vieler Clöster höchst verdient machte / sondern auch ein getreuer Rath von Pabst war und so viel tausend Leute durch sein eifriges Creutz-Predigen ins heilige Land lockte / dadurch er also dem Pabst Lufft machte / sich desto besser wieder die Käyser in seiner Herschafft zu befestigen. Dannenhero kömt mir sehr verdächtig vor / daß die Leute noch anitzo ein so grosses Wesen aus den Bernhardo machen / und seine Fabeln und alte Weibermährlein als was kluges ins Urim und Tummim drucken lassen. Das Münchs-Wesen besteht in eitel solchen Bildern und Gauckelwerck / und kan man darüber leicht zum Phantasten werden / weßhalben es besser wäre wenn man davor was solides schriebe und junge Leute nicht durch solche scheinheilige Alfanzereyen und Charletans-Possen in ein subtiles Pabstuhm führte.

l) Mein lieber Herr Pfarherr die alten Propheten sind todt und eur Urim und Thummim wird keine neue aushecken. Der Herr Thomasius hat in seinen Collegiis nicht einmahl an den Bernhardum gedacht und der Herr Pfarherr will ihm doch so unverschämt schuld geben / daß er denselben durchgezogen. Seinethalben möget ihr diesen alten Münch wohl in Gold fassen und zum Schutz-Heiligen machen.

m) Das sehe ich wahrhafftig an den Hn. Gewissens-Rüger daß er hie so verkehrt opponiret und weiß und schwartz mit einander compariret. Denn daß der Herr Thomasius gantz vernünfftig geschrieben / habe ich sattsam erwiesen.

n) Der

Num. 28. Kommt die censur auch an Lutherum, wenn es heist: War Lutherus nicht ein grosser Lehrer der Warheit? Wie herrlich und glücklich gienge alles/ so lange Fridericus Sapiens und Spalatinus Lutherus allzu hitzigen Eyver mit Glimpf supprimirten/ und der Churfürst GOtt reformiren/ und alles fein piano gehen liessen / wann gleich Luther noch so sehr schalt/ und seinen Kützel zu reformiren für einen starcken Glauben / des Fürsten Klugheit aber für eine Politische Kleingläubigkeit ausgabe. Wie giengs aber / so bald als Luther aus seinem pathmo auslieff/ und sich in das Reformations-Werck mischte / auch die Händel mit Carlstadt und sonsten anfieng? Ist nicht daraus das Unglück entstanden / daß die Protestirenden im Römischen Reiche / ja in Europa noch nicht verwinden können.

## Anmerckung.

1. Herr Thomasius hat bißher noch nicht gnugsam Seine Auctoritæt, vielweniger aber seine Tüchtigkeit öffentlich und rechtmäßig zu censiren/ legitimiret; daher Er besser gethan hätte / wenn

Er sich auch dieser censur über Lutherum enthalten. (n)

2. Das Wort reformiren nimmt Er wieder bald in diesem / bald in jenem Verstande / damit Er sich mit seiner gehässigen application drehen könne/ wie Er selbst wolle. (o)

3. Lutherus ist das fürnehmste Werckzeug GOttes zur Reformation gewesen / und doch muß er sich

n) Der Herr Thomasius hat niemahls Lutherum censiren wollen / aber deßwegen darf er doch wohl aus der Historie ein Factum erzehlen das mit ihm passirt ist. Hingegen hat der Herr Gewissens-Rüger vielweniger seine Auctorität und Tüchtigkeit legitimiret den Herrn Thomasium der sich doch beyden gelehrtesten Leuten in Auctorität gesetzet / zu censiren / zumahl in einer Sache da die Censur ungereimt und mal à propos kömt. Er hätte besser gethan wenn er diesen §. 28. solide refutiret hätte / denn leere Worte und oratorisches Prahlen macht es nicht aus / sondern gibt den Leuten nur Anlaß zu dieser wohlgegründeten Censur, daß der Herr Pastor den Methodum disputandi nicht verstehe.

o) Steht denn einem Scribenten nicht frey ein Vocabulum μεσον bald in diesen bald in jenem Verstande zu brauchen/nachdem es die materie erfordert? Wie kan sich denn der Hr. Thomasius mit seiner application drehen wie er will / da doch auch ein Kind gleich ex contextu sehen kan / wenn der Herr Thomasius das reformiren in guten oder bösen Verstande nimt? Vielmehr sieht der Herr Pfarherr hieraus / daß der Herr Thomasius das reformiren nicht absolute verwirfft / und daß also auch ex hoc capite seine Glosse absurd ist wenn er ad §. 22. 30. & 32. &c. allemahl mit ansticht / daß der Herr Thomasius die guten Reformationes und Ordnungen mit den bösen verwerffe.

p) Ob

sich mit gehäßigen Worten nachsagen lassen / er habe sich in das Reformations-Werck gemischet. (p)

4. Hät-

p) Ob Lutherus eben das fürnehmste Werckzeug Gottes zur Reformation gewesen ist noch nicht ausgemacht. Denn wo bleiben die Waldenser/ die Hussiten, Zvvinglius, Calvinus, Erasmus und Melanchthon, haben die nicht so viel zur Reformation gethan als Lutherus? (2. Concedo fuisse Dei principale instrumentum reformationis aber deshalb hat er nicht sollen Reformator selbst seyn. Das Reformations-Werck hatte GOtt denen Fürsten committiret. Lutherus und andere solten nur lehren. Wie aber Herr Arnold gar wohl angemerckt / daß es am besten mit Luthero gestanden / als Fridericus Sapiens gelebt/ weil dieser ihn auch so wenig zu seinen Consiliario brauchte daß er teste Seckendorffio ihn niemahls vor sich kommen lassen; so sehr wurde hernach von der Conduite des Churfürsten Johann und Johann Fridrices sein hitziges temperament angefeuret / indem diese fast nichts thaten ehe sie Lutherum nicht drüber um Rath gefraget hatten. Wie er denn auch noch bey Lebzeiten des Friderici ohngebethen und wieder Churfürstliche Ordre aus Wartenberg nach Wittenberg kam / und sich also offenbar in die Reformation dazu ihn der Churfürst gar nicht bestellet hatte / mischte. Dieses alles kan der Herr Pfarherr aus der Historie nicht läugnen / warum will ers nun nicht leiden daß man sagen soll Lutherus habe sich als er aus seinen Pathmo lieff in die Reformation gemischt.

q) Der

4. Hätte der wiedrige affect Herrn Thomasium nicht partheyisch gemacht/ so würde Er/ wenn Er ja hätte censiren müssen/ bey des Churfürsten Friderici und Spalatini Glimpf eben so viel Menschen-Furcht/ als übrige Hitze an Lutheri Eyver zu tadeln gefunden haben: denn sie waren so wohl Menschen/ als Lutherus (q)

5. Herr Thomasius hat einige Jahre her mit seiner conduite noch nicht erwiesen/ daß auch nur ein kleiner und schwacher Glaube in Ihme sey: drum urtheile der Christliche Leser/ ob Er capable sey/ von Lutheri starckem Glauben zu urtheilen? und

q) Der Herr Thomasius hat sich hierinn nicht partheyisch aufgeführt noch censiret/ sondern nur erzehlet was alle Historien sagen. 2.) Ist denn ein kluges Consilium und wenn man nicht tollkühn in die Gefahr rennen will eine Menschen-Furcht? Führt denn GOtt seine Wercke allemahl mit Ungestüm und ohne alle Raison aus/ oder ordnet er nicht vielmehr die causas secundas daß sie allemahl auf das allerweiseste und vernünfftigste seine Wercke befördern müssen? Der Herr Pfarherr sehe doch den Zustand der damahligen Zeiten mit politischen Augen nicht aber mit einen brutalen Glauben an/ so wird er ja finden daß kein klüger Stück bey der gantzen Reformation gewesen als daß Churfürst Fridrich dabey so piano ging und sich zu Anfangs nicht mercken ließ/ als wenn er reformiren wolte. Gesetzt auch/ daß es eine Menschen-Furcht gewesen/ so war doch diese damahls bey denen aufgewiegelten Pfaffen viel nützlicher und nöthiger/ als ein hitziges und furieuses Gemüth: Daß also kein Mensch diesen Glimpff an Friderico und Spalatino mit Raison tadeln kan.

r) Von

und ob nicht in diesem Stücke ein blinder von der Farbe rede? (r)

6. Hätte Herr Thomasius sein reformiren / so Er verkehrter Weise schon in Leipzig anfieng / mit gleichem Geist des Gebets / mit gleicher Demuht und Erkäntniß seines Elends und seiner Unwürdigkeit / angefangen und fortgesetzet / als Lutherus; so würde Er zu dem ausbrechenden Libertinismo

r) Von des Herrn Thomasii starcken und schwachen Glauben zu disputiren halte ich vor eine Thorheit / weil sich dergleichen Dinge mit Syllogismis nicht demonstriren lassen. Und wenn man seinen Adversario in Schrifften so viel von der Bekehrung vorschwatzet / halte ich vor einen Papistischen Streich der Ketzermacher / die ihre Dinge mit vernünfftigen Rationibus nicht defendiren können. Wannenhero ich auch nur hac occasione fragen will / ob denn daraus könne geschlossen werden / daß einer einen kleinen Glauben haben müsse weil er von den Herrn Pietisten in vielen Stücken dissentire: Und wenn dieses nicht folget / so will ich den Hn. Pfarherrn großgünstig ersucht haben / ins künfftige zu melden woher er denn sonst wisse / daß der Herr Thomasius einen kleinen Glauben habe. So mag auch der vernünfftige Leser von der capacité des Herrn Thomasii Judiciren / zugleich aber eine Prüfung anstellen / ob denn der Herr Pastor capabel sey von eines andern Glauben zu urtheilen / der des Lutheri hitziges temperament vor einen starcken Glauben ausgibt? item ob einer der die Historie versteht wohl dergestalt von den damahligen Conjuncturen und den gantzen Reformations-Wercke wie der Herr Pfarherr judiciren werde / und ob nicht von diesen beyden Stücken unser Herr Pfarherr wie ein Blinder von der Farbe rede?

s) Falsissi-

nismo und Scepticismo keine Gelegenheit mit gegeben haben: (s) Und so dann würde Er/ wenn ja etwas menschliches von seiten Lutheri und anderer mit unterlauffen wäre/ deswegen das gantze heilsame Werck nicht so schändlich prostituiren noch die vor aller Welt ja gegen der Höllen-Pforten mitten in der Feinde Klauen erwiesene Glaubens-Krafft Lutheri einen Kützel zu reformiren nennen. (t) Hätte Herr Thomasius Lutheri Wege auch nur im geringsten Theil erfahren/ so würde Ihm der kützel Lutherum ingrato

s) Falsissimum est daß der Herr Thomasius jemahls reformiret. Absurdissimum est daß Lehren und reformiren ein thun sey. Mendacissimum est, daß er zum Scepticismo & Libertinismo so fern er was böses bedeuten soll mit Gelegenheit gegeben. Und also will ich nicht judiciren wie Lutherus seine Reformation angefangen und fortgesetzt / sondern den Leser auf die Historie verweisen. Ich meynte aber der Herr Thomasius hätte sich nach des Hn. Pfarherrs eigenen Geständniß eines Christlichen Wandels beflissen und wäre ein Werckzeug von fürtrefflicher Hoffnung gewesen: so muß er ja zum wenigsten ehemahls seine so genandte Reformation mit den Geist des Gebeths und Erkäntniß seines Elends &c. practiciret haben. Wenn hat er aber nun davon nachgelassen?

t) Es ist eine offenbahre Calumnie daß der Herr Thomasius das gantze Reformations-Werck prostituire / wenn er einen oder andern Fehler an den Luthero bescheidentlich nebst

100. andern Historicis angezeiget. Soll man den Lutherum zum Abgott machen? der Herr Pfarherr lese doch was Herr Arnold denen antwortet die ihm vorwerffen würden als wenn er die Reformation prostituiret hätte weil er einige nævos Lutheri angezeiget. P. 2. L. 16. c. 5. §. 21. Es ist falsch daß das Reformations-Werck allein und hauptsächlich auf Lutherum angekommen und daß es also der gantzen reformation præjudiciren könne wenn man von einen Instrument desselben einige schwachheiten bemercket. Das Reformations-Werck ist ohnstreitig zum theil ein Göttlich Werck gewesen/ ob gleich nicht zu läugnen daß an Seiten der Menschen viele foiblessen dabey vorgegangen. Der Herr Thomasius läugnet nicht/daß Lutherus von grosser Glaubens Krafft gewesen und nennet diese gar nicht einen Kützel zu reformiren. Wie der Herr Pastor aber hie selbst gesteht/daß von Seiten Lutheri was menschliches mit untergelauffen/ so kan der Herr Thomasius auch unmüglich das eine Glaubens Krafft nennen was keine war. Solte das aber (damit ich bey den Exempel bleibe darauf der Herr Thomasius am meisten in den Wort von den Kützel zu reformiren reflectiret) eine Glaubens-Krafft oder ein pruritus reformandi gewesen seyn als Lutherus mit den guten Carlstad der so wohl eine gute intention als Befehl von Hofe hatte die Bilder abzuschaffen so hart verfahren/daß er gezwungen wurde sich nach der Schweitz zu retiriren und daß Lutherus denen Schweitzern und damahligen Zwinglianern so feind war daß seinen Jüngern ein odium implacabile wieder die reformirten dadurch eingeflöset würde. Gewiß dieses kan so unmüglich eine Glaubens-Krafft seyn/ so unmüglich GOtt ein Auctor des Zancks und Zwietrachts ist. Item: Solte das nicht vielmehr aus einer Schwachheit herrühren wenn Lutherus den König Henricum so schröcklich ausgescholten Churfürst Albertum einen Scheiß-Bischoff und Stadtschreiber zu Halle genennt? Wenn er die armen Juristen zu wittenberg so schändlich auf der Cantzel prostituiret und ihre studia s. v. Eselsfürtze genennet hat? Ich habe wahrhafftig noch keinen gesehen der sich diese facta zu defendiren unterstanden hätte:

to & iniquo animo also durch zu ziehen/ wol vergangen seyn. (u)

Num. 29. fähret Er fort/ und spricht: **Man hat auch niemahls die reformationes der Gelehrten mit vernünfftigen Ursachen defendiren können; drum hat man zu ihrer Beschönigung sich auff den Glauben und Wunder beruffen. Aber die vernünfftigen haben zu allen Zeiten angemercket / daß der vorgegebene Glaube entweder ein Eigensinn/ oder Leichtgläubigkeit/ die Wunder aber entweder piæ fraudes, oder solche Dinge gewesen/ die gantz natürlich und vernünfftig zugegangen.**

## Anmerckung.

1. Man hat noch niemahls die rechtmäßigen reformationes (wie sie oben beschrieben) der Gelehrten/ zumahl wenn sie nebst ihrer natürlichen Ge-

u) Hätte der Herr Pfarherr aber die Historie gelesen und verstünde die Erkäntniß der Menschen besser/ so würde ihm der Kützel wohl vergangen seyn den Herrn Thomasium so fälschlich und ungereimt zu accusiren daß er Lutherum iniquo animo durchgezogen hätte weil er einen menschlichen Fehler bey Luthero angezeiget. Der Herr Pastor wird ja auch wohl nicht gestehen/ daß er den Herrn Thomasium iniquo animo durchziehe wenn er ihm in der Gewissens-Rüge seine vermeinte Fehler weiset.

vv) Die

Geschicklichkeit/ zugleich GOttes Gelehrte gewesen/ mit vernünfftigen Ursachen verwerffen können/ und Herr Thomasius soll es auch wol bleiben lassen/ wenn Er auch gleich allen Vorraht seiner **Vernunfft-Lehre** anwendete. (w) Denn es sind GOtt Lob noch Leute vom gesunden Verstand in der Welt/ die noch wohl zu unter-

vv) Die Gelehrten sollen gar nicht reformiren. Ergò ist keine rechtmäßige Reformatio der Gelehrten in rerum natura und gesetzt daß sie nach des Herrn Pfarherrns Beschreibung ad §. 17. zuläßig wären/ so ist doch niemahls eine solche reformation der Gelehrten gewesen da man auf eine so heilige und geschickte Art reformiret hätte. Also ist das nur eine chimare und Ens rationis die die schöne proposition Si asinus volat zum fundament hat. Und mein warum hat man denn die rechtmäßigen reformationes der Gelehrten an wenigsten verwerffen können wenn sie dabey GOttes gelehrte gewesen? Können und haben denn die Juristen nicht so rechtmäßig und gut reformiret als die Theologi? Oder will es etwa der Herr Pfarherr nicht so deutlich heraus sagen/ daß die Theologi allein unter denen Gelehrten reformiren sollen? so sehe er doch was dieses vor ein sauberer Papismus sey. Der Herr Thomasius will die reformationes der Gelehrten nicht erst verwerffen weil die Historie schon vorlängst gezeiget daß die Gelehrten und insonderheit die Theologi so geschickt zum reformiren seyn als der Esel zum Lauten schlagen. Der Herr Pfarherr hat ja des Herrn Thomasii vernünfftige Ursachen von der Ungeschickligkeit der Gelehrten nicht refutiren können ob er gleich allen Vorrath seiner GOttes Gelahrheit und Lichts und Rechts angewendet wie kan er den sagen daß es noch nicht geschehen wäre. Man lese nur der Gelehrten ihre consilia reformandi und emendandi Rempublicam und sehe zu ob es nicht rechte Schlaraffen inventiones seyn die nimmermehr können practiciret werden. Vide supra.

terscheiden wissen / was aus wiedrigen affecten und Sophistereyen / oder was aus der Warheit und tugendhafften Gemüthe fliesset. (x)

2. Wenn Herr Thomasius seiner Sache so gewiß ist / warum machet Er denn die verwerffliche reformationes der Gelehrten / bey denen man den Eigensinn oder Leichtgläubigkeit für Glauben / pias fraudes aber für Wunder ausgegeben / nicht nahmhafftig / zu mahl da es mit wenigen Worten hätte geschehen können? (y)

3. Und

x) Das deucht mir selber daß noch viele Leute seyn die e.g. die Ketzer Historie mit Andacht gelesen haben und leicht von der Geschicklichkeit der Lehrer in Reformationibus ihr Zeugniß publicè ablegen zu gleich aber an besten unterscheiden können / was bey den Herrn Pfarherrn aus Theologischen affecten leeren Worten und Sophisterenen / oder was an Seiten des Herrn Thomasii aus der Historischen Warheit und unpartheyischen Gemüthe geflossen.

y) Die gantze Kirchen-Historie ist ja davon voll. Ist denn das Pabstuhm nicht von denen Gelehrten und Lehrern angeleget? Hat man aber darinnen nicht 1000ley piæ fraudes, und sich nicht immer auf Glauben und falsche wunder beruffen? Was hat man nicht bey Erbauung der Clöster und anderer Gestiffte vor miracula erdichtet: Schützten die Wiedertäuffer nicht Wunder genug vor? Hat man nicht von den Labbadie der Schurmanninn denen Quackern ꝛc. Viele falsche Wunder und Offenbahrungen gehört? Was haben die Enthusiasten und Schwärmer nicht vor Wunder uns vorgeschwatzt daß sich Christus und so viel andere Gesichte hätten sehen lassen / daß sie Blut geschwitzt / daß man so viele Offenbahrungen gehabt bloß die Welt um zu kehren und zu Enthusiasten zu machen: Was hat man uns nicht vor närrisch Zeug von der Qvedlinburgischen

burgischen Magdalenen / Halberstädischen Catharinen und der Erfurtischen Liesen beredt? Und mein lieber Herr Pfarherr was meynt er denn von denen vorgeschützten Wundern und prætendirten Glauben bey den Wäysenhause zu Halle? Lese er doch einmahl die Fußstapffen Göttlicher (oder vielmehr menschlicher) Güte da kan man ja mit Händen greiffen daß der Glaube nur eine Leichtgläubigkeit die Wunder aber piæ fraudes und Dinge gewesen die gantz natürlich zugegangen. Und bedaure ich daß die guten Leute die Ehre ihres Wäysenhauses nicht besser menagiret / sondern so wohl sich als das Wäysenhauß mit diesen scripto bey vernünfftigen Leuten prostituiret. Die Welt läst sich ja das nicht mehr einbilden daß nicht der Herr Francke sondern GOtt das Wäysenhauß erbauet habe und gleichwohl hat man dieses ausdrücklich so hin geschrieben damit die Leute desto reichlicher contribuiren möchten weil es ein Werck GOttes wäre. Sind denn das Wunder wenn so schröcklich viel Leute theils aus guten Absehen/ theils aus superstition theils der Betteley ab zu kommen oder gelobt zu werden ein eintziges Wäysenhauß bauen lassen. Gesetzt daß da offt gar nichts wäre dazu in Vorrath gewesen (wie wohl man sich leicht einbilden kan daß bey Anfang des Wercks fast niemahls hat viel übrig seyn können) in den moment Geld angekommen wäre/ muß denn das eben was wunderbahres seyn? was hat man vor criteria daß es nicht par hazard oder ex aliis causis naturalibus geschehen? Macht kein prahlens daß man zu den Wäysenhause erst nichts gehabt und daß GOtt das Werck so augenscheinlich gesegnet und vergrössert denn die Pfaffen in Pabstuhm hatten erst auch nichts und haben doch so viel 1000. reiche Klöster gebauet und darinnen erstaunenswürdige progressus gethan. Ich bitte nur die Erbauung derer Clöster und Tempel in Pabstuhm zu betrachten so wird man dabey so viel und eben diejenigen Fußstapffen Göttlicher Güte antreffen als bey obgedachten Wäysenhause. Ich getraue mir auf solche Art 100. Wäysenhäuser zu bauen ohnerachtet ich anitzo dazu keinen Heller habe. Und muß denn das eben ein Wunder seyn daß die Leute Ducaten verehren

da eine Frau dem Herrn Directori Ducaten gewünschet hatte! Man betrachte einmahl das armselige Wunder mit den Pfennige darauff geschrieben gewesen Iehova Conditor condita cornide coronet. Oder meynt man irgend daß GOtt mit solchen Schulpossen daß sich alle Worte mit einen C. anfangen müssen werde aufgezogen kommen? Hat denn dieser Pfennig nicht vormahls aus gebräuchlicher superstition können dahin geworffen werden/ daß man darüber ein Gebäude aufgeführet? Oder sind nicht 1000. andere Gelegenheiten dadurch dieser Pfennig dahin kommen können? Zugeschweigen daß andere auch an der Aufrichtigkeit dieser Begebenheit zweifeln könten. Und gleichwohl läst man darauf grosse Verse drucken und macht ein Hauffen omina. Wenn GOtt sonst in A. und N. T. Wunder gethan/ so ist es allemahl übernatürlich oder zum wenigsten so zu gegangen daß niemand den modum begreiffen können/ aber die Glauchischen Wunder kan ein Schulbube begreiffen. Und man sage mir doch warum hat man doch so viel von denen Artzneyen des Wäysenhauses in die Fußstapffen drucken lassen und prahlt damit wie die Marcktschreyer. Das sollen gewiß auch Wunder seyn/ weil auch zu Zeiten Christi viel Kranckheiten sind curiret worden? Sonst pflegen die Qvacksalber in ihren Patenten viel Wesen von ihren Artzeneyen zu machen aber anitzo schreiben gar die Theologi was sie vor schöne Quintessentzen und Elexire und gar medicinas universales hätten und wie dieselben so gut vor die Würme/ schwangere Frauen/ Colic/ Zahnschmertzen Geschwulste/ Krätze/ böse Köpffe und ich weiß nicht vor was gut wären. Man läst es gar zu sehr mercken daß die Leute desto häuffiger kauffen sollen damit man Geld kriegt. Und darum schwatzt man auch so schröcklich viel von Arcanis medicis die man habe. Wie denn die Essentia solis & dulcis ein so herrlicher modus acquirendi ist/ daß die Leute von Reussen und Preussen nicht nur auff einmahl vor 1000. Thaler davon hohlen lassen sondern auch ein vornehmer Professor medicinæ bekennen müssen es könne sich bey dieser Essentia ein eintziger Ducate zum wenigsten 20. mahl verzinsen. Sind das nicht herrliche arcana medica des Hauses

3. Und da solches nicht geschehen / fragt sichs / ob dieser gantze Satz nicht der natürlichen Ordnung nach auff die nächst vergehende Reformation Lutheri und anderer treuen Knechte GOttes könne und solle gezogen werden? Und ob nicht solchergestalt Herr Thomasius die Lästerungen der Papisten billige und auffs neue errege / ja sie noch viel ärger mache / und also das allerdings wundersame und wunderwürdige Werck der Reformation unchristlicher Weise prostituire? (y)



GOttes in Glaucha. Dannenhero fehlt nicht viel so hätte man das auch vor was wunderbahres ausgegeben daß der Herr D. Hoffmann eine Disputation de Dicarhœa in febribus malignis gehalten und darinnen ihr Elexier Polychresto denen Leuten recommendiret / weil sie ihnen erst nicht viel davon abkauffen wolten. In summa wer nicht glauben will daß die Lehrer falsche Wunder machen der lese nur die Fußstapffen Göttlicher Güte so wird er auf allen Blättern dergleichen finden. Sehet mein hochgeehrter Herr Pfarherr dieses habe ich schreiben müssen weil ihr ein Exempel haben woltet von dem was der Herr Thomasius §. 29. in genere geschrieben. Ich protestire aber öffentlich dawieder daß man mir nicht andichten solle als wenn ich hiemit das Wäysenhauß zu blamiren und zu prostituiren gesucht hätte: denn was kan das Wäysenhauß davor wenn die Directores desselben einige Schwachheiten begehen? Es kan ja eine Anstalt doch gut seyn ob gleich alles natürlich dabey zu gehet. Sondern ich will nur die Leute warnen daß sie keine Wunder draus machen und ihr Wäysenhauß nicht selbst prostituiren sollen.

yy) Aber es fragt sich ob der Herr Pastor dem Herrn Thomasio hierinn nicht höchst Unrecht thut? die so genanndte

Reformatio Lutheri ist keine reformation der Gelehrten sondern der Fürsten und Politicorum dabey die Lehrer und Gelehrten nur Handlanger waren oder zum wenigsten allemal seyn solten; Und also kan diese Passage von falschen Wundern unmöglich auff daß Reformations-Werck gezogen werden weil hie die Rede ist von den Reformationibus der Gelehrten. Derowegen ist dieses eine leibhaffte pia fraus von unsern Herrn Pfarherrn daß er den Herrn Thomasium bey den Leser in den Verdacht setzen will als wenn er das wundersame werck der Reformation prostituire / da doch niemahls dem Herrn Thomasio dergleichen ist in Sinn kommen / auch von keinen einigen Menschen er sey der Gewissens-Rüger oder sonst einer / kan erwiesen werden. Zumahl da ich zuvor Exempel genug nahmhafftig gemacht da man sich auf falsche Wunder &c. beruffen / daß auch ex hoc capite der Herr Pfarherr keine Ursach hat diesen §. auf die nechst vorhergehende Reformation Lutheri zu ziehen. Denn hievon ist nur darum etwas erwehnt worden um zu erweisen daß wenn sich die Lehrer in die reformation gemischt / alles bißherige gute verderbt worden. Und ist dieser §. 29. eine gantz neue proposition und Beweiß dessen was §. 21. gesetzet der mit dem kurtz vorhergehenden nichts zu thun hat. Was geht das dem Herrn Thomasio an ? daß die Papisten euch viel falsche Wunder vorwerffen ; fechtet ihr es selbst mit ihnen aus ; nur bitte ich euch nicht aus allen minutiis Prophezeyungen oder wunderwürdige Dinge zu machen / und wie Johann Saubertus und Kortholt gantze Bücher und legenden de miraculis Augustanæ confessionis & colloquiorum Lutheri zuschreiben ; sonst prostituiret ihr vielmehr das allerdings wunderwürdige Werck der Reformation. Was aber die Reformationes der andern treuen Knechte GOttes anlanget ; so weiß ich nicht eigentlich was das vor welche seyn sollen / so viel weiß ich daß treue Knechte GOttes nicht reformiren sollen. Und also kan ich mir leicht einbilden / daß wenn sie dennoch reformiret / sie sich ohn Zweifel auf Glauben und falsche Wunder werden beruffen haben. Wenn der Herr Gewissens-Rüger nun meynt / daß

4. Der vernünfftige Leser urtheile im übrigen/ ob Herr Thomasius seiner Gewohnheit nach/ nicht in diesem Stück von einem extremo auffs andere falle/ und dadurch seinen scepticismum an den Tag lege? (z) denn gleichwie er solche



daß dieser Satz nicht wahr sey/ so beliebe er nur ein Exempel zu bringen da die Gelehrten reformiret/ so werden wir diese beyden appendices mit Haut und Haar dabey antreffen. Wie er denn davon ein Exempel finden kan was ich oben von den Fußstapffen Göttlicher Güte discurriret/ weil ich doch wohl mercke daß der Herr Pfarherr hie grossen theils darauf zielet/ in dem er fast alle mahl in der Gewissens-Rüge (wiewohl tectè deßhalben ich auch tectè geantwortet) die Directores der Hällischen Anstalt κατ' ἐξοχήν treue Knechte GOttes nennet. Und ist zu verwundern daß sich diese und dergleichen Leute vor Christen und treue Knechte GOttes ausgeben wollen/ da sie doch nicht einmahl so gut als die Pharisäer sind. Denn diese dachten es nur bey sich selbst daß sie fromm wären und verachteten die anderen heimlich in ihren Hertzen/ aber unsere sind so aufgeblasene Kerl daß sie es gar drucken lassen und es selbst aus posaunen was sie vor heilige Leute wären/ auch andere öffentlich neben sich verachten und wie unser Hr. Pfarherr ohn gescheuet hie schreibet daß dieser und jener kein Christ sey. Das ist ein gar zu stultus fastus!

z) Warum denn? weil er sagt die Gelehrten beruffen sich immer in ihren reformationibus auf Glauben und Wunder; das ist ja wahr/ und wenn der Herr Pastor ihn hierin hätte refutiren wollen so hätte er müssen Exempel bringen dabey sie das nicht gethan hätten. Aber daß er meynt er wolle hie mit seinen Allermannsharnisch den Scepticismo durch wischen/ sind Possen. Wir kennen den HErrn Christ/ schon und was der Scepticismus vor ein Ding ist. Doch wenn ist denn der Herr Thomasius von einen extremo aufs andere gefallen

Wunder/ so piæ fraudes, und solchen Glauben/ so Eigensinn oder leichtgläubigkeit gewesen/ nach Anweisung der Kirchen-Historie mit recht verwirfft (a) [wo Er nur nicht seiner Art nach auch in diesem Stück zum Theil aus Licht Finsterniß/ und aus Finsterniß Licht machet]; (b) So will Er im gegentheil/ so viel an Ihm ist (so doch GOtt Lob gar nichts ist) GOtt gleichsam die Wunderhand gar binden/ und solche nicht einmahl auff die Wercke einer besondern providentz gelten lassen. (c) Wie aber glauben von dem Eigen-

fallen vielleicht wenn er von den Lügen auf die Warheit fället/ Und sich nicht will von den Clero betrügen lassen;

a) Warum will denn der Herr Pfarrherr ihn hierinn refutiren; Hat denn der Herr Thomasius §. 29. was anders gesagt oder rechte Wunder verworffen.

b) i.e. Wenn er nur das auch nicht vor pias fraudes hält was wir doch noch so beständig vor ein Wunder aus geben. e. g. daß die Orthodoxi tempore Justiniani ohne Zungen geredt oder wenn er die Fabeln nicht Glauben will die wir doch noch so einmüthiglich auf den Cantzeln herschwatzen. Aber da nehmt ihr euch in acht daß ihr nicht nach eurer papistischen Art aus Finsternis Licht und aus Licht Finsternis machet. Der Herr Thomasius hat sich schon längst davor gehütet.

c) Quæ qualis quanta: Wer sagt die Gelehrten beruffen sich auf falsche Wunder der will GOtt die Wunderhand binden. Solche consequentz hätte sich vor diesen kaum ein Pennal traumen lassen. Gewis die neuen Herrn GOttes Gelehrten müssen anstatt der logic ein gantz sonderbahres medium inveniendi veritatem nemlich ein läppisches Urim und Pummin haben. Nur das weis ich nicht wie ich das soll zusammen

wen reimen das einer der so bekehret ist wie der Herr Pfarherr noch so schrecklich wieder die prima principia ratiocinandi schlägeln und seinem Adversario so viel falsche Meinungen andrehen kan. Denn ich dächte sonst/ das ein geheiligter Wille auch den Verstand von so gar groben præjudiciis sauberte und das ein Geistlicher Hoherpriester noch vollkomner die Warheit erkennen müste als der Hohepriester Aaron. Der Herr Thomasius leugnet ja nimmermehr das GOtt nicht Wunder thun könne und daß es nicht Wercke einer besondern providentz gebe/ er sagt ja auch nicht/ das alle geschehene Wunder piæ fraudes gewesen/ sondern daß wenn man die reformationes der Gelehrten defendiren wollen man sich auf falsche Wunder beruffen. Kan denn nun GOtt sonst keine wunder thun als wenn die Gelehrten reformiren oder sind denn der Gelehrten reformationes so viel als wercke einer besondern providenz? Was sind das vor läppische Dinge! Oder bindet ihr denn GOtte die Wunderhand und leugnet alle opera extraordinaria wenn ihr selbst nicht wollet pias fraudes passiren lassen? Es ist falsch das die Anstalten zu Halle wercke einer besondern providenz sind. Und ein anders ist die Heyden Papisten und Gelehrten beruffen sich auf falsche wunder ein anders/ GOtt kan keine wunder thun 2c. wie unvernünftig ist nun hie des Herrn Pfarherrs imputation! Doch ich besinne mich/ das die Vernunfft eine Feindinn des Creutzes Christi ein irdisch und teuflisches Ding ist/ weshalben auch der Herr Pfarherr immer so hönisch auf des Herrn Thomasii Vernunfft-Lehre ist und so offte von den Natur Geiste schwatzet. Denn aus diesen principio wird der Herr Pfarherr nicht nur diesen §. sondern auch seine gantze Gewissens-Rüge bey Ehren behalten können/ zumahl wenn er das neu gebackene Licht und Recht als einen Affen des A. Testaments zum Vorfechter gebrauchen wird als welches leicht durch ein kräfftiges fiat piscis & quasi ex tripode aus rechts lincks machen kan.

d) Die

Eigensinn oder Leichtgläubigkeit zu unterscheiden sey / hat Herr Thomasius sein Urtheil schon fürlängst als unzulänglich erwiesen: denn Er kan wohl vom Eigensinn und Leichtgläubigkeit / nicht aber vom Glauben urtheilen. (d)

Es

d) Wie Glauben von dem Eigensinn und Leichtgläubigkeit zu unterscheiden sey braucht keines grossen Kopff brechens. Warum wolte nun der Herr Thomasius sein Urtheil schon vorlängst als unzulänglich erwiesen haben? Und warum kan er nicht auch von Glauben urtheilen? Der Herr Pfarherr gebe doch einmahl eine ration, das Sagen macht es nicht aus sonst sage ich ebenfals der Herr Pfarherr sey incapabel von Glauben zu urtheilen ꝛc. die rationes sind bey ihm so rar wie die Mücken in winter indem er immer peroriret und exclamiret daß man nur mitleiden mit einen so elenden Disputatore haben muß. Ich glaube daß unser Herr Pastor darum den Herrn Thomasium vor incapabel hält von Glauben zu urtheilen weil er die falschen wunder nicht glauben will und also nicht leicht gläubig ist. Denn das ist in Pabstuhm die definitio practica des Glaubens. Papatus autem est multiplex. In übrigen will ich dem Herrn Pfarherrn doch was zuthun geben und animi gratia zeigen daß er aus seinen ungeschickten raisonnement zu gegeben daß der Herr Thomasius capabel sey Leichtglaubigkeit von Glauben zu unterscheiden / denn weil er von Eigensinn und Leichtglaubigkeit nach des Herrn Pfarrherrs geständniß wohl urtheilen kan und aber dieses ohne genaue Unterscheidung des Glaubens von der Leichtglaubigkeit nicht geschehen kan / denn sonst wird man ofte den Glauben vor eine Leichtglaubigkeit & vice versa halten und also von der Leichtglaubigkeit nicht urtheilen können; so muß er auch den Unterscheid des Glaubens und der Leichtglaubigkeit verstehen. Und weil von der Leichtglaubigkeit wohl der Herr Thomasius urtheilen kan / so wird auch der Herr

Pfar-

Es hat allezeit / heist es num. 30. an den grössesten und nöthigsten Wundern gemangelt. Ich habe weder in den alten Geschichten / noch in denen Zeiten / die ich erlebet / jemahlen einen eintzigen Menschen gefunden / ob ich ihn gleich viele Jahre gesuchet / der vermittelst solcher reformationen und Anstalten von dem Laster-weg nur auff den Tugend-weg warhafftig wäre gebracht worden / geschweige denn / daß er zu einem warhafftig honneten Menschen / noch viel weniger aber zu einem warhafftigen Christen wäre gebracht worden.

## Anmerckung.

Mein Hochgeehrter Herr Doctor!

Ist denn censiren oder tadeln und vernünfftig schreiben bey Ihm einerley? zum wenigsten findet sichs in der praxi bey Ihm war: (e)

1. Con-

Pfarherr desto eher es zugeben müssen / wenn er sagt daß dieser oder jener Glaube nur eine Leichtgläubigkeit sey.

e) So möchte ich wohl von den Herrn Pastor sagen. Denn auf den Herrn Thomasium schickt sich diese Frage in den Verstande da sie der Herr Pastor nimmt / nicht / (wiewohl ich sie auch in gewissen Verstande partout bejahen kan / weil alles was der Herr Thomasius geschrieben / vernünfftig gewesen) massen noch niemand an einen eintzigẽ orte gewiesen / daß er censiret

1. Connectiret oder vielmehr confundiret Er natürliche Wunder / oder Wercke einer sonderbahren Providenz GOttes / mit den übernatürlichen / oder mit den Bekehrungen der Menschen / nur damit Er von beyden sceptisiren könne. (f)

2. Weil

---

siret und getadelt oder wenn ja das censiren und tadeln heissen muß da einer seine Meinung bescheidentlich geschrieben / daß er jemahls was ohne raison getadelt. Aber der Herr Pastor censiret und tadelt in den Tag hinein und bekümmert sich sein lebtage nicht drum / wo er die raison herkriegen will Und hievon werden wir im nächstfolgenden deutliche specimina kriegen.

*f)* Mein lieber Herr Pfarherr was soll doch dieses heissen? ist denn das unrecht wenn ich à minori ad majus gehe / daß ich erst von natürlichen Wundern wie ers nennt und denn von der Bekehrung des Menschen handele? denn das ist gar was plumpes und ungeschicktes das der Herr Thomasius die so genanten naturlichen Wunder und die Bekehrung des Menschen hätte confundiren sollen / da er doch von einen jeglichen so handgreiflich àpart geredt. 2) Ist denn das ein Wunder das natürlich zu gehet: Oder was heist sonst ein natürlich Wunder? Wie differirt denn Miraculum & opus naturæ. Wer sagt denn daß Wercke einer sonderbahren Providentz GOttes natürliche Wunder und nicht in eben den respectu über natürlich seyn als die Bekehrung des Menschen: Oder ist unter übernatürlich und übernatürlich ein Unterscheid: Will man irgend nun gar aus natürlichen Dingen auch Wunder machen daß man keinen mehr opponiren könne es gehe gantz natürlich zu / so ist man ja viel ärger als das dickste Pabstuhm; der Herr Thomasius nimmt zwar in diesen §. das Wort Wunder zum theil impropriè sc. was der Mensch vor sich thun kan um denen Reformatoribus ihr schlechtes pouvoir cum sale zu zeigen aber der Herr Pastor kan diesen significatum ohne

con-

2. Weil Er allen reformationen/ und allen guten Anstalten auch nicht diesen allergeringsten Nutzen zugeben/ daß auch nur eine eintzige Person zum honneten Menschen/ geschweige Christen dadurch gemacht sey. (g) Und gleichwoll redet Er nicht von solcher reformation, als etwa ehemahlen Thomas Müntzer vorgenommen/ oder so zu unserer Zeit durch die Dragouner in Franckreich verrichtet/ oder sonsten jemahlen auff einer Päbstischen Art tentiret worden

contradiction vor sich nicht allegiren weil er seine natürliche Wunder und Wercke einer sonderbahren Providentz GOttes æquiponiret/ und weil er von denen Wundern §. 29. nothhalben reden muß die aber miracula propriè sic dicta und also nicht natürlich seyn. Es wolle niemand dencken als wenn dieses nur eine λογομαχεία wäre sondern es ist in re ipsa eine hauptsächliche contradiction man mag sich drehen wohin man auch immer will. 3.) Wo sceptisiret denn der Hr. Thomasius über die Bekehrung der Menschen und über die Wercke einer sonderbahren Providentz GOttes. Der Herr Pfarherr beweise doch dieses oder heist das sceptisiren wenn ich falsche Wunder nicht glauben und unbekehrte Leute vor keine bekehrte halten will: Sehet doch mein hochgeehrter Herr Pfarherr was er in diesen §. vor ungeschickte Dinge geschrieben.

g) Der Herr Thomasius redet hie von den reformationibus und Anstalten der Lehrer die Leute zu bekehren; Denn das zeiget die phrasis im Text vermittelst solcher Reformationen &c. nun hat er aber bißher immer von den Reformat. der Gelehrten geredt. E. Ist es falsch daß er von allen Anstalten und Reformationibus, noch fälscher aber daß er

den; (h) sondern Er redet nach seinem scepticismo, (i) wie es der context ausweiset/ überhaupt **von allerhand Anstalten** (darunter Er doch zum wenigsten auch gute wird gelten lassen müssen) (k) **von Ordnungen / von Lebens-Regeln** / er redet von den Anstalten und Leben-Regeln Augustini &c. von **Gestifften** piarum causarum, von **Hospitälen** / von **Wäysen-Häusern** / ja er redet von der Refor-

er von guten Anstalten rede als wenn diese niemahls einen zum honneten Menschen gemacht hätten. Denn eo ipso da die Leute nicht einmahl auf den Tugend-Weg gebracht werden/ könnens keine gute Anstalten seyn.

h) Nam practica & papatus est multiplex. Und wie der Herr Pfarherr den scepticismum in crassum & subtilem eingetheilet / so wird er mir auch vergönnen daß ich das Pabstuhm und die absurden modos die Leute zu bekehren in crassos & subtiles eintheile. Das Pabstuhm/ Thomas Müntzer und die Dragoner haben nicht allein absurd reformiret, sondern die Lehrer in andern Secten machen es eben so ungeschickt ob gleich unter einen andern Nahmen. Daher kommt sehr abgeschmackt wenn man die Schuld allein auf das Pabstuhm oder den armen Thomas Muntzer schieben und hingegen seine eigene inventiones die doch fast eben so thöricht sind vor Vortreflich halten will.

i) Ich bitte der Herr Pfarherr prostituire sich nicht so offte mit seinen scepticismo.

k) Hat man wohl jemahls was thörichters gesehen? Ich soll unter denen Anstalten die ich als ungeschickt verwerffe auch gute gelten lassen. Das ist ja eine contradictio, Wenn ich von

formation Lutheri selbst. (l) Nun will ich diesen punct, weil Er gar zu grob ist/ nicht beantworten/ sondern bitte nur/ der vernünfftige und Christliche Leser wolle an dessen stat allhie im Lesen nur so lange inne halten/ oder nachmahls erwegen/ was doch an Herrn Thomasio die Christenheit für einen Christen/ insonderheit die protestanten beyderseits für ein Mittglied/ die Universität zu Halle aber für einen Professorem habe? (m)

N Jedoch

von verkehrten Reformationibus und Anstalten rede da kan ich ja keine Güte drunter verstehen. Noch eins: Sind denn allerhand Anstalten und alle Anstalten ein thun?

l) Hoc ultimum negatur. Der context weiset es augenscheinlich aus/ daß der Herr Thomasius nur von den Reformationibus und Anstalten der Lehrer die Leute zu bekehren redet/ und also redet er nicht von allen gestifftern von allen Hospitälern und von allen Wäysenhäusern/ und gehet ihm hie nichts an ob darinnen Christen oder keine gemacht worden sind. Hieraus folgt auch daß es höchst falsch sey daß er von der Reformation Lutheri rede. Diese Reformation wird wie schon offt erinnert abusive Luthero zu geschrieben weil es eine Reformatio Principum war und also hieher nicht gehöret indem man hie nur in specie von den Reformationibus der Lehrer redet. Dicis warum hat man denn der Reformation Lutheri erwehnet. Resp. Um nur zu weisen daß wenn die Lehrer sich in gute reformationes gemischt/ sie alles gute verdorben und gehindert haben. Wer es weiter extendiret ist ein Calumniante und Sophiste.

m) Mein ehrlicher Herr Pfarrherr das ist nicht genug/ daß er den Herrn Thomasium hiebey aller Welt verhast und gleichsam

sam peinlich anklagen will; sondern er beweise daß jemahls durch Lebens-Reguln zwangmitteln gestifften Hospitälern und Wäysenhäusern/ der Lehrer sind erbare und Christliche Leute gemacht worden. Dieser Punct ist nicht grob aber das ist grob und solte sich der Herr Pastor billig schämen daß er den Herrn Thomasium in den Verdacht bringen will als wenn er gesagt daß per & post reformationem Lutheri keiner darinnen sey bekehret worden? wie komt dieses mit den 8ten Gebot überein: Denn hat der Herr Thomasius nicht §. 28. GOtte selbst das Reformations-Werck zugeschrieben: Hatte der Auctor nicht gesehen daß allhie vornehmlich die Rede ist von particulieren Anstalten der Lehrer als Klöstern Augustini Lebens-Reguln und Gestifftern in summa da man die Leute durch die Kunst fromm machen will; wie kan er denn dieses nun so gar plump auf die allgemeine Reformation Lutheri ziehen allwo einem jeden seine Freyheit gelassen und das Evangelium ohne sonderbahren Lebens-Reguln und künstlichen Anstalten frey verkündiget worden? Zu geschweigen was not. præced. schon geantwortet worden. Aber der Herr Pfarrherr hat das principium was alle böse Theologi und Ketzermacher haben: Calumniare audacter semper aliquid hæret. Und wenn er nicht weiter kommen kan so fängt er an wieder den Herrn Thomasium zu declamiren und ihm falsche Meynungen bey zu messen. Aber ich dencke der vernünfftige Leser (denn der Christliche Leser kömmt in dijudicanda veritate in keine consideration und ist nur ein papistischer streich hierunter verborgen) wird diese injurie die man an dem Herrn Thomasio begangen erkennen und hingegen daraus sehen was doch an den Herrn Pfarherrn die Christenheit vor einen Pharisäer/ das heilige Ministerium vor einen bösen Priester und die Gemeinde in der Marck Brandenburg für einen schmähsüchtigen Seelsorger habe; Denn mit dem Maaß da ihr mit messet wird man euch wieder messen/ und wer andern eine Grube gräbt der fält selbst hinein. Und zwar dieses üm desto mehr weil der Herr Pastor selbst §. 4. gar geläugnet/ daß nicht einmahl der Tugendweg und honnete Leute in rerum natura wären.

n.) Mit

Jedoch können ausser diesen Punct nebst den vorhergehenden auch nachfolgende mit hieher gezogen werden.

3. Urtheile doch der vernünfftige Leser von den Stuffen / die Herr Thomasius setzet in Verbesserung eines verderbten Menschen: 1. Wird er nur von dem Laster-Weg warhafftig auf den Tugend-Weg gebracht. 2. Wird ein warhafftig honneter Mensch aus ihm und zwar cum difficultate, denn er sagt: geschweige deñ: siehe oben seine Worte. 3. Wird er endlich zum warhafftigen Christen. Mein Herr Doctor, ich frage ihn: α. wie kan doch ein Mensch von dem Laster-Weg auf den Tugend-Weg gebracht werden / und zwar / wie Er schreibet / warhaftig / ohne die Gnade des Evangelii oder des Christenthums? (n) β. Womit will er

N 2 bewei-

n) Mit einen Wort der Herr Pfarherr versteht hie den Herrn Thomasium nicht / und judiciret hie daß ich seine obigen Worte auch wieder ihn gebrauche wie ein Blinder von der Farbe drum will ich hievon seine Meynung / (so viel ich mich zum Theil davon aus seiner dissert. de Censura Morum §.17. habe informiren können) deutlicher expliciren. Von den Lasterweg auf den Tugendweg bringen heist daß ein Mensch sein Elend lebendig erkennt seine Begierden nicht mehr vor was guts hält und dannenhero hertzlich verlanget aus der Sclaverey seiner Begierden herausgerissen zu werden. Ein warhafftig honnetter Mensch ist derjenige der seine Begierden aus rechtschaffener intention nicht leichtlich in actus externos ausbrechen läst / und der ist ein Christ welcher seine Begierden

beweisen / daß Er solcher gestalt nicht selbst-gemachte Larven für warhafftige Tugenden ansehe? denn Er redet allhier nicht vom Laster- und Tugend-Weg / wie sie ein Heyde etwa angesehen / und den natürlichen Kräfften einen warhafftigen Ubergang vom Laster zur Tugend zugeschrieben / sondern Er redet davon im Absehen auffs Christenthum. Daher muß Er entweder seinen gesetzten Worten ihre natürliche Bedeutung und Krafft nehmen / welches sich aber für einen so accuraten Philosophum nicht schicken will / oder aber Er muß es dem Leser nicht verdencken / wenn er unmüglich anders schliessen kan / als daß des Herrn Doctoris Erkäntnüß von der waren Tugend und vom Christenthum ein rechtes confusum chaos sey / oder aber daß Sein un-

gierden so wohl inn- als-äusserlich supprimiret hat. Nun wollen wir des Auctoris Meynung ansehen. Er sagt daß kein Mensch auf den Tugendweg könne gebracht werden ohne die Gnade des Evangelii. Nun könte der Herr Thomasius ihm hier dieses wohl concediren ohne daß der Herr Pfarherr ihm aus seinen Worten eine contradiction weisen könne. Wie der Leser selbst sehen kan wenn er die obigen Beschreibungen von den Tugendweg und der honnetete mit den nachfolgenden elenden dubiis des Herrn Pfarherrs conferiren wird. Allein ich läugne es / zumahl wenn unter die Gnade des Evangelii und des Christenthums mehr als eine blosse notitia doctrinæ Evangelicæ und gar eine Würckung des Geistes GOttes soll verstanden werden. Immassen ein Mensch sine concursu speciali spiritus Dei ab extra bloß durch den Gött-

unordentlicher affect vielmahl seinen Verstand/ Mund und Feder beherrsche und verführe. (o)

N 3 Die

Göttlichen Funcken den er schon von seiner Geburth an bey sich gehabt/ sein Elend warhafftig erkennen und ein Verlangen daraus zu kommen haben kan. Und wenn dieses nicht ist so frage ich/ wie man denn ohne offenbahre contradiction. Das absolutum decretum refutiren kan? Denn weil ja Gott niemanden zur Bekehrung hilfft wer nicht ein hertzliches verlangen darnach hat/ und gleichwohl so viele 1000. Leute in unbekehrten Zustand dahin sterben die sich doch das Verlangen zur Bekehrung nach eurer hypothesi nicht geben können und sich auch alsdenn der Mensch in toto actu conversionis pure passive & tanquam lapis & truncus wie der Hutterus redet verhalten muß; so kan unmüglich dem Menschen die Schuld seiner Verdammung bey gemessen werden. Oder man muß sich denn mit einen neuen oder scholastischen figmento (e. g. mit der gratia præveniente) loß lügen davon sonst die Natur des Menschen und die Schrifft uns nichts zu sagen weiß.

o) Mein lieber Herr Pfarherr! Ob gleich der Mensch sich auf den Tugendweg von sich selbst helffen i. e. ein Verlangen seine Begierden loß zuwerden haben kan; so sehe ich doch nicht warum man denn selbst gemachte Larven vor warhaffte Tugenden ansehen müsse. Denn eo ipso da ich erst auf den Wege zur Tugend bin/ so besitze ich ja die warhafftigen Christlichen Tugenden noch nicht/ sondern muß warten biß mir GOtt auf mein inständiges und sehnliches Verlangen mein Hertz reiniget daß ich nach Unterdrückung der Begierden die Tugenden erhalten kan. Einer ist ja deßwegen noch nicht gelehrt weil er erkennet/ daß er ein ignorante ist und ein Verlangen hat gelehrt zu werden. Aber das machts der Herr Pfarrherr hat nicht verstanden was der Herr Thomasius durch den Tugendweg verstehe/ indem er es cum ipso actu regenerationis & Christianismo confundiret da jenes doch nur erst die præparatoria

Die Distinction inter statum bestialitatis, humanitatis & Christianismi wird Ihn allhier nicht

paratoria dazu seyn. Daher hat er nicht zusammen reimen können wie ein Mensch ohne die Gnade GOttes wahre und Christliche Tugenden besitzen könne. Und also fällt des Herrn Pfarherrs unnützes Zeug von sich selbst weg/ weil der Herr Thomasius sein lebtage nicht gesagt daß ein Mensch aus natürlichen Kräfften warhafftig & in sensu Christianismi tugendhafft werden sondern daß er nur vor sich das Verlangen die Christlichen Tugenden von GOtt zu erhalten haben könne. Weßwegen der Herr Thomasius seinen gesetzten Worten ihre natürliche Bedeutung nicht benehmen darff/ sondern es hat vielmehr der Herr Pfarherr dieses gethan wenn er den Weg zur Tugend mit den Tugenden selbst confundiret. Noch viel weniger darff des Herrn Thomasii Erkäntniß von der wahren Tugend und Christenthum/ darum ein confusum chaos seyn oder der affect seine Feder &c. verführen/ weil er in hoc passu eben das von Erhaltung wahrer Christlicher Tugenden affirmiret was der Herr Pfarherr hie gesagt und er ihn nur nicht recht verstanden hat. Nur wolte ich den Herrn Pfarherrn erinnert haben nicht so gleich ex suo ingenio alios zu judiciren und von den Leser solche ungereimte interpretationes zu præsumiren welche er bey diesen §. aus Verblendung von seinen affecten adhibiret hat. Ich wündsche auch daß der Herr Pastor erst selbst seinen eigenen Balcken beschauen möge ehe er von des andern seinen confusen chao schwatzen will / denn er hat ja in seinen Systematibus de regeneratione de pænitentia de libero arbitrio & de prædestinatione so ein hauffen Gewirre/ und hält so viele Laster vor Christliche Tugenden das er genug bey sich und seiner Parthey auszumisten findet.

p] Der

nicht allerdings salviren können. (p) Denn wenn Er die Veränderung des status bestialis in humanum hätte recht ausdrucken wollen / so hätte Er ohngefehr setzen können: **Der vom groben Laster-Weg auf einen scheinbahren Tugendweg / oder zu einer bürgerlichen** *Moralität* **wäre gebracht worden.** (q) Und gesetzt auch / Er hätte seine Worte auf dergleichen Art gesetzt / oder wolle sie also verstanden haben / (r) so sehe ich doch γ) nicht / wie ein war-

p) Der Herr Thomasius hat in §. 30. mit dieser distinction nichts zu thun und braucht dieselbe gar nicht zur salve guarde. Weshalben nicht nöthig wäre auf das folgende zu antworten zumahl da ich des Herrn Thomasii Meynung gleich itzo expliciret. Wiewohl man auch mit leichter Mühe diese distinction hie appliciren könte. Denn wenn ich mein Elend nicht erkenne ist status bestialitatis wenn ich es erkenne oder meine affecten in actibus externis reprimire ist status humanitatis und begreifft latè unter sich den Tugendweg und die honnetete. Wenn ich aber von meinen affecten innerlich befreyet bin ist status Christianismi. Indessen hat sich der Auctor erst besser um den sensum hujus §. bekümmern sollen / ehe er den Herrn Thomasium corrigiren will.

q) Der Herr Thomasius redet hie von keinen schein-Tugendweg sondern nur allein von einen warhafften Tugendweg. Der Auctor confundiret hie abermahl den Tugendweg mit der Besitzung der Tugenden selbst welches ihm aber endlich kan pardonniret werden / weil diese Worte in communi vita promiscue gebraucht werden. Was die Bürgerliche Moralität betrifft so verstehe ich darunter die honnetete welche aber von den Tugend-Weg weiter unterschieden als daß sie von den Herrn Pastor hie vor eins können gehalten werden. Vide infra.

r) Das will er aber nicht.

s) Mein

warhafftig honneter Mensch von dem vorigen civiliter warhafftig tugendhafften (s) so gar sehr unterschieden sey/ daß Er hätte setzen müssen: geschweige denn &c. Ich solte gemeinet haben/ sie könten voll in einer Classe zusammen stehen: (t) Es sey denn/ daß Er durch die Honneteté das donum oder artificium, simulandi & dissimulandi in vita civili verstehe/ als wozu eine sonderliche natürliche disposition und denn auch eine grosse Ubung gehöret/ so nicht einem jeden bey seiner civilen moralitæt gegeben ist.

s) Mein was soll doch ein civiliter warhafftig tugendhaffter nach des Herrn Pfarherrs hypothesi vor ein monstrum seyn. Er hätte müssen sagen civiliter scheinbahr tugendhafft. Denn er agnoscirt ja keine warhaffte Tugenden ausser den Christenthum.

t) Gesetzt daß der Herr Auctor eben das durch die bürgerliche moralität verstanden was der Herr Thomasius durch die honneteté haben will; wiewohl er alsdenn nicht so viel von Schein Tugenden schwatzen muß. So kan doch der Tugendweg (als wovon anitzo nur die Rede ist und man mit den Auctore den Tugendweg mit der bürgerlichen moralität nicht vermischen muß) und die honneteté nicht wohl in einer Classe zusammen stehen i. e. daß eins nicht vollkomner ist wie das andere/ denn der Tugendweg in nostro significatu ist nur wenn ich erst mein Elend erkenne und ein Verlangen heraus zu kommen habe. Die honneteté aber ist wenn ich mich schon würcklich gebessert habe und die Begierden der Gestalt gedämpft sind daß sie nicht so leicht als sonst in actibus externis ausbrechen können. Und also sind sie ja warhafftig weit genug unterschieden/ fast eben so weit als ein A b c Schütze und ein Studiosus, daß man gar wohl das geschweige denn dazu setzen können.

u) Der

ist. (u) Allein wenn die honnetetè so viel heissen soll, so wird sichs nicht schicken, daß man die Jugend in Wäysen-Häusern und übrigen guten Anstalten und Ordnungen mit Lebens-Regeln dazu anführe, und deswegen prætendiret Er von ihnen eine unrichtige Sache. (vv) Will er sagen, Er verstehe durch die Honnetetè eine sonderliche applicationem moralitatis ad vitam civilem; so thut Er auch eine ungütige Forderung an die Wäysen-Häuser, wenn Er aus einem Wäysen-Kind, unmittelbahr einen practicum in vi-



u) Der Herr Thomasius versteht durch die honnetetè kein donum simulandi & dissimulandi sondern seine affecten aus rechtschaffener intention so zu supprimiren daß sie in actus externos nicht so leicht erumpiren. Mit einen Wort wer das wahre decorum observiret ist ein warhafftig honnetter Mensch.

vv) Der Herr Thomasius hat dieses nicht prætendiret sondern machet nur daß sie in denen Anstalten so angeführet werden daß sie ihre Begierden in so weit zähmen können damit sie nicht mercklich in äuserlichen hervor brechen und das justum & decorum dadurch nicht violiren. Aber will denn der Herr Pfarherr das Artificium simulandi & dissimulandi in vita civili überhaupt vor eine unrichtige Sache halten? So muß er gewiß die Bibel mit schlechter attention gelesen haben noch vielweniger aber die morale und veram politicam verstehen. Soll man denn alles so platt heraus sagen wie es einen ums Hertze ist? Muß man sich nicht auch nach der Schwachheit der Thoren accommodiren? kan dieses wohl ohne simulation und dissimulation geschehen? Der Herr Pfarherr kan die bona extraordinaria & ordina-

ria

ta civili haben will. (x) Noch ungereimter handelt Er/ wenn Er solche Leute gar aus den Hospitälern &c. haben will/ und dieselbe/ weil sie solche Leute nicht geben können/ in dem context überhaupt mit verwirfft. (y) O welche extrema sind

xia nicht unterscheiden und den usum ab abusu nicht separiren. Das Christenthum besteht nicht in plump und Grobheit und daß ich allen Menschen die Warheit sagen oder ihnen meine Heimligkeiten offenbahren müste. Gewiß hätten die Qvacker ein bißgen mehr von den dono simulandi & dissimulandi gehabt/ so würden sie sich durch ihre närrische conduite nicht so viel Verfolgungen übern Halß gezogen haben.

x) Das will der Herr Thomasius durch die honnetete auch nicht/ wiewohl die applicatio moralitatis ad vitam civilem nicht davon ausgeschlossen ist/ zumahl wenn man es denen Worten nach verstehet/ denn es muß sich ja allerdings ein honnetter Mensch in vita civili morat auf führen. Und ist denn das eine ungütige Foderung daß ein Wäysen-Kind ad vitam civilem geschickt gemacht werden müste? Versprecht ihr doch das selbst in euren Anstalten? Wenn ihr das nicht einmahl könnet wie viel weniger werdet ihr sie zu Christen und zu geistlichen Hohenpriestern machen. Der Herr Pfarherr irret sich aber schröcklich wenn er eine application und præparation ad praxin & vitam civilem so auslegen will als wenn man immediate einen practicum und Staatsmann haben wolte nam practica est multiplex & distingue unter einen vollkomnen practicum und Lehrling/ oder incipienten.

y) Ich muß mich wundern daß der Herr Pfarherr hie so embsig aber auch höchst absurd mit den Schatten kämpft und dem Herrn Thomasio ein Hauffen lächerliche Meynungen schuld

sind das ! Armen- und Wäysenhäusern bald eine zucht von Mönchen und Rebellischen Volcke zuzueignen/ bald davon practicos vitæ civilis oder Honnetes & galantes Hommes fordern bald aber/ weil man das letztere nicht haben kan/ dieselbe gar verwerffen! (z) Was wird doch endlich

---

schuld geben will. Aber ich mercke das interesse wohl daß er unter diesen Schein dem Leser ein Hauffen absurda von dem Herrn Thomasio bereden möchte. Der Herr Thomasius hat sein lebtage keine Staats-Leute aus den Spittälen verlangt/ ja er hat hie in diesen §. nicht einmahl ein Wort von Hospitälern/ sondern redet nur von Anstalten darin man die Leute bekehren und per regulas artis zum Christenthum erziehen will. Wolt ihr das nun auch in den Hospitälern thun so macht sie nur zu honnette Leute aber bey leibe nicht zu Geheime Räthe.

z) Der Herr Pfarherr prostituire sich doch nicht so! Ist denn ein Practicus ein honnet und galannt Homme ein Kuchen? Stellt er sich doch schon so böse an als wenn es der Herr Thomasius gesagt hätte. Wer hat wohl jemahls in sensu Domini Pastoris practicos und galants hommes aus den armen und Wäysenhäusern gefodert? Man fodert aus diesen honnette Leute die recht de corè leben und dem gemeinen Wesen dermahleins rechtschaffen dienen können. Wenn man nun solche Leute aus den Wäysenhäusern nicht haben kan wozu sollen sie denn nütze seyn? So muß man sie ja billig verwerffen. Von den Mönchen und rebellischen Volcke werden wir unten kriegen wie weit das zu verstehen sey. Aber das ist eine garstige Manier an unsern Herrn Pfarherrn daß wo man nur an einen Orte ein einziges Wort in gewissen Verstande und gantz particulieren absehen gesagt hat er es allenthalben mit eingemischt und es gene-

endlich aus diesem scepticismo μετεωριζομένω & cavillatorio werden! (a) Deswegen lasse sich der Herr Doctor.

4. Nicht wundern/ warum Er weder in denn alten Geschichten/ noch in den Zeiten/ die Er erlebet/ bey allen reformationibus, Anstalten/ Ordnungen Wäysen-häusern / bey seinen embsigen suchen/

generaliter von allen Anstalten verstehet. Iam fiat applicatio.

a) Aber was wird aus des Herrn Pastoris ἀβλεψία καὶ μωρολογία werden daß er den Herrn Thomasium wie ein Blinder refutiren will / ihm aus Unverstand (denn aus Boßheit möchte ich nicht gern sagen weil er bekehret ist) so viel falsche und alberne Meynungen andichtet und denn meynet er habe sich gar wohl gehalten wenn er nur ein mahl mit einen Scepticismo cavillatorio um sich wirfft. Denn ich frage ihn auf sein Christliches Gewissen ob er sich auch nur einbilden können daß der Herr Thomasius wohl nur ein einziges von allen dem asseriren würde/ was er hie bißher refutiret; und ob nicht sein Zelus divinus schuld dran gewesen oder recht mal honnet gehandelt daß er so wunderliche definitiones von der honnetete gemacht weil ja der einfältigste Kerl nicht præsumiren wird daß jemand/ geschweige ein Professor solche alberne Dinge drunter verstehen wollen. Der Herr Pfarherr hat schon oben occasione der Italiänischen Verkleidungen dem Herrn Thomasio aus Spötterey vorgeworffen daß er immer von galants & honnetes hommes zu reden pflege allein das erste ist falsch und rührt ex ignorantia von den illorum honnetete her. Ein honnet

suchen / jemahlen einen solchen gefunden / der zur besagten ersten / geschweige denn allen dreyen Stuffen gelanget sey. (b) Denn (a) verstehet Er die letzte Stuffe/nemlich des Christenthums / nicht: (c) (b) die andern beyde / nach ihrem so grossen Unterscheide / sind nicht in rerum natura, oder zum wenigsten solten sie nicht da seyn. [d] Denn wozu ist einer wollbestelten republic

honnet homme aber ist doch noch wohl ein besser Kerl als eur geistlicher Hohepriester.

b) Wer hat denn von allen Reformationibus-Ordnungen und Wäysenhäusern das gesagt? Man redt ja nur von solchen darinnen man die Leute bekehren will. 2) Der Herr Thomasius sagt nur daß vermittelst solcher Anstalten &c. keiner bekehrt sey. Quod probè notandum.

c) Aber warum denn nicht? Er mag sie leicht besser verstehen als der Herr Pfarherr/ der ja meynt das Christenthum könne durch disciplinen bey denen Kindern erwecket werden? Schämt sich der Herr Pfarherr nicht dieses so platt hinzu schreiben da er doch den Herrn Thomasium nicht recht kennet und ihn nur nach seiner Secte prüfet?

d) Hie sieht man daß der Herr Pastor mit Unverstand eyffert. Versteht er das Christenthum und will doch keinen warhafften Tugendweg admittiren? Soll nun kein Mensch sein Elend erkennen wie will er denn ein Christ werden? Gewiß wenn kein warhaffter tugendweg in rerum natura ist so muß auch kein Christ in rerum natura seyn der Leser bedencke was doch an den Herrn Pfarherrn die Christenheit vor einen Christen und die protestanten beyderseits für ein Mitglied haben; Ist nun kein warhafftig honnetter Mensch in der Welt oder soll kein Mensch honnet leben; Doch ich muß ihm auch die

die absurda nach seiner eigenen hypothesi die er von den letzten zwey Stuffen hat/ weisen. Ist denn nun nicht ein scheinbahrer Tugendweg und civile moralitæt in rerum natura? Ist denn kein warhafftig honneter Mensch in der Welt der von dem civiliter scheinbahr tugendhafften weit unterschieden wäre? Wo stehts denn daß die honnetete von der moralitæt unterschieden? Ist nun kein scheinbahrer Tugendweg in rerum natura der nicht von der bürgerlichen moralität unterschieden wäre? Ist denn das artificium simulandi oder ein practicus vitæ civilis nicht in der Welt? Ich meyne ja und gleichwohl schreibt er hie tacitè sie wären beyde nicht in rerum natura und sollen nun keine practici und Staats-Leute in rerum natura seyn. Oder sollens irgend eitel geistliche Priester seyn/ die das Urim und Tummim haben? Soll man denn allemahl zuplumpen und alles heraus sagen daß er schreibt das artificium simulandi & dissimulandi wäre gar nicht nütze? Warum hat den Joseph/ Moses beym Pharao/ die Wehmütter in Egypten/ und der König David simuliret und dissimuliret? Der Herr Pfarherr wehle sich hieraus/ was er will und sehe doch was er hie vor absurde Dinge nothwendig concediren muß/ weil er aus Unvorsichtigkeit & expruritu contradicendi hingesagt daß die andern beyden Stuffen nemlich der Tugendweg und die honnetete nach ihren so grossen Unterscheide nicht in rerum natura wären/ oder doch nicht seyn solten. Gewiß der Herr Pfarherr hätte nicht besser drauf antworten können/ daß in den Anstalten der Gelehrten die beyden ersten Stuffen nicht erhalten würden/ als daß er sagt es wären diese beyden Stuffen gar nicht einmahl in der Welt oder solten doch nicht da seyn. Aber so concediret er das dem Herrn Thomasio was er ihm doch bey Anfang dieser meditation so hoch aufmutzte/ und grossentheils darum die gantze Christenheit vor ihn warnete.

e) Der

republic die von der moralität so sehr unterschieden honeteté oder das artificium simulandi & dissimulandi nütze? verstehet Er aber/ wie gesagt/ durch einen honneten Menschen einen guten practicum vitæ civilis oder klugen Staats-Mann/ so ist/ wie gedacht/ die Forderung zu groß/ und sind diese 3. gradus den Wäysenhäusern/ Hospitälern &c. nicht cum judicio abgesprochen/ weil sie ihnen nicht alle können zugeeignet werden, (e) Denn in Hospitälern

e) Der Herr Thomasius versteht dadurch keinen practicum vitæ civilis, und es ist falsch daß ein practicus und ein Kluger Staatsmann ein Ding ist; denn ein Advocat, Richter/ Secretarius und Kauffmann ja ein Handwercker &c. ist auch ein practicus vitæ civilis, aber deßwegen kein Staatsmann. Mann sieht aber wohl daß der Herr Pfarherr seine Politic aus den Urim und Tummim gelernt hat drum weiß er auch so schön von den Unterscheid der Stände zu raisonniren. Der Herr Thomasius hat hiemit den Wäysenhäusern und Hospitälern nichts zu thun/ sondern redet besage des offenbahren contexts von Anstalten da man die Leute bekehren oder sonst reformiren will/ der Herr Pastor mischet wie schon oben gedacht alles untereinander und was der Herr Thomasius einmahl in einen §. gesagt das will er gleich in alle §§ mit einflicken/ quod tamen absurdissimum. Und weil hie nur die Rede ist von solchen Anstalten darinn man die Leute reformiren will so ist es ja nichts ungereimtes ihnen das zuzueignen was sie zu wissen selbst promittiren. Nun wollen sie aber die Leute bekehren und sie ad

lern ist man nur bemühet/ einige Anstalt zu machen/ daß alte/ und Krancke/ und gebrechliche Leute sich zu ihrem seeligen Tode woll anschicken. Wo es nicht allenthalben geschiehet/ stehets auff der Vorsteher Verantwortung. (f) Desgleichen ist man in Armen- und Wäysen-Häusern nur um das nöthigste/ bemühet/ uñ man dancket GOtt wenn man den armen Kindern nebst der Bedeckung des Leibes kan ihren hungrigen Magen stillen/ und sie zur Erkäntniß und Furcht GOttes anführen/ in übrigen aber ihnen das kan beybringen lassen/ womit sie einmahl beym ehrlichen Handwerck desto besser fort kommen und zu ihrem und ihres Nächsten Besten desto ge-

ad vitam civilem habil machen/ wie ihr ja selbst von euren Anstalten schreibt. Oder wenn dieser effectus und finis nicht bey solchen Anstalten ist/ so möchte ich gern wissen cui usui? Ergo sind warhafftig obige 3. gradus solchen Anstalten cum judicio zugeeignet/ und weil man sie doch dabey nicht findet/ abgesprochen worden. Der Herr Pastor aber sehe nun zu/ ob er den Herrn Thomasium cum judicio & secundum statum controversiæ carpiret hat und ob nicht die ecclipsis judicii bey ihm totalis gewesen.

f) Die Hospitäler werden in einer republicq nicht angelegt die alten Weiber zu bekehren/ sondern daß nicht so viele Bettler seyn und die Armen nach Nothdurfft versorget werden möchten. Gesetzt aber daß man darinnen Anstalt machen soll daß sich die Leute zum seeligen tode anschicken: So möchte ich wissen ob dieses ohne Erkäntnis seines Elendes supprimirung der affecten und ohne das Christenthum geschehen könne; Ist die-

geschickter gemacht werden können. (g) Findet sich zuweilen einer und der ander excellenter Kopff zum Studieren tüchtig/ so versucht man/ ob man mit demselben seinen Zweck erhalten könne (c) darff sich der Herr Doctor deswegen auch nicht wundern/ daß Er nicht gefunden/ was er gesuchet/ weil er nicht recht noch fleißig gesuchet sondern an stat eines rechten Suchens und gründlichens Erforschens/ ja auch selbst an statt einer vielfältigen Versicherung/ die Er von den Seegen und Nutzen solcher getadelten Anstalten hätte haben können/ hat er sceptisiret/ das ist/ alles wahre und gute als nur blosse apparentias angese-

 hen.

dieses nicht so kan man auch von euren Hospitälern die 3. gradus födern. Wiewohl sie weder der Herr Thomasius noch sonst jemand gefordert hat weil hie gar nicht von Hospitälern die Rede ist. Weshalben mich billig wundert warum der Herr Pastor hie seinen alten Senff noch einmahl rühre da er doch schon eben dasselbe in fine §. præced. urgiret. Meynt er irgend/ daß er den statum controversiæ so wohl getroffen? Oder will er sich nur materie genug anschaffen damit er den Herrn Thomasium bißweilen cum applausu refutiren könne; so wird er in beyden den Blinden schlagen.

g) Es ist ja gar gut Herr Pastor, es hat ja noch niemand Staats-Männer aus Armen-Häusern gefödert! Aber ich kan doch nicht umhin dem Herrn Pfarherrn zu berichten/ daß ja das eben eine præparatio ad vitam civilem und ein practicus vitæ civilis sey/ da einer geschickt gemacht ist dem gemeinen Wesen zu dienen. Und also gesteht der Herr Pfarherr zum theil selbst daß man in Wäysenhäusern und andern dergleichen Anstalten die Kinder zu mahl wenn sie schon erwach-

hen. (h) Deswegen muß ich allhier auch des Gewis-

sen sind / ad vitam civilem geschickt und so viel sichs thun läst zu practicos machen müsse. Wolt ihr aber nun auch die Jugend zur Erkäntnis und Furcht Gottes anführen und bekeh-ren; so müst ihr abermahl concediren / daß die 3. gradus nemlich der Tugendweg die wahre honnetetè und das Chri-stenthum von den Armen und Wäysenhäusern gefodert wer-den können / wofern es nicht auf eine Aufschneiderey und Be-trügerey hinaus lauffen soll.

h) Was soll er denn finden? Gewiß honnettè Leute und die auf den Tugendweg sind? Allein die sind ja nach des Herrn Pfarherrs Meynung nicht in rerum natura oder soll er Chri-sten finden? Es kan aber kein Christ seyn ohne der nicht zuvor erst auf den Tugendweg gewesen. 2.) Der Herr Thomasius kan sich seine Augen nicht verkleistern lassen: Und das heist nicht sceptisiret wenn man blosse apparentias vor kein Christenthum passiren lassen will. Ihr habt falsche Proben zu prüfen wer bekehrt ist; aber ein Mann der die wahre Moral versteht und die Erkäntniß der Naturen wohl inne hat kan hievon gewisse-re Proben haben / und hält nicht so gleich einen Kerl der den Kopff hänget die Augen verkehret / Offenbahrungen hat / und aus Sorge der Nahrung den Degen ablegt / vor einen Christen. Es kömmt auch hie auf ocularem inspectionem an und muß man warten biß man einen findet der vermittelst solcher An-stalten das Christenthum oder auch nur die ersten beyden gra-dus erlangt hat. Mit disputationibus und Gewissens-Fra-gen läst sich das nicht thun. Nochweniger hilft es wenn man mit den Seegen und Nutzen solcher Anstalten prahlet dadoch alle andere Leute die nicht von den præjudicio einer gewissen Pharisäischen und Stoischen Secte bezaubert sind / nichts von den Seegen gewahr werden. Man kan nur mit denen præ-tendirten Christen eine Zeitlang umgehen so wird man finden / daß sie noch die miserabelsten Kerl sind / und noch nicht ein-mahl angefangen ihre affecten äuserlich zubändigen sondern

einige

Gewissens gedencken: (i) Wie? wenn das-selbige des Herrn Doctoris Worte einer offenbahren Unwahrheit/ sein Hertz aber eines vorsetzlichen scepticismi beschuldigte? (k) Er mag sehen/ wie er mit diesem Teste und Judice interno zu rechte komme! ist gleich dis innere Gerichte schon auff eine geraume Zeit her nicht mehr ordentlicher Weise gehalten/ oder gehöret worden so wird doch weder diese geheime noch der künfftige grosse Gerichts-Tag ausbleiben! (l)



einige derselben wohl gar/ wenn sie aus den Vogelbauer wieder in die Freyheit kommen/ die ärgsten Buben-stücken begehen.

i) Und ich wolte daß er vor seine Person an die secunda Petri gedacht hätte.

k) Aber wie? Wenn das Gewissen den Herrn Doctor keiner Unwarheit und scepticismi beschuldigte? und wie; wenn des Herrn Pfarherrn Gewissen ihn einer offenbahren Calumnie überzeugte?

l) Mein lieber Herr Pastor lasset doch hie den papistischen Streichweg! Wozu hilfft doch das provociren als daß es nur denen Leuten die Augen verblenden soll als wenn ihr noch so viel Christen machtet da es doch nur Pharisäer/ Liebe Schweine und simulatores sind? Der Herr Thomasius kan mit seiner conscientia gar wohl zu rechte kommen und der Herr Pastor darf ihn nur nicht so sehr mit den Jüngsten Gericht drohen weil er lasterhaffte und Heuchler vor keine Christen passiren lassen will. Ich könte vielmehr den Herrn Gewissens-Rüger selbst/ mit seinen Gewissen und den grossen Gerichts Tage zu fürchten machen/ daß er seinen adversarium so vorsetzlich hin und wieder belüget und ihn verhast machen will; Allein ich werde besser thun wenn ich mir den Leser nur zum

Num. 31. Ich NB. getraue mir/ einem jeden NB. unpartheischen Leser in einer Zeit NB. von nicht einer Stunde augenscheinlich zuerweisen/ daß es NB. nicht müglich sey/ ein dergleichen Exempel vorzuweisen/ und das man mit NB. zwey Worten denen Leuten weisen könne/ daß die Proben/ auff die man sich etwa in diesem Stücke zuberuffen pflegen/ den Strich nicht halten/ sondern NB. unter denenselben Heuchler und Bösewichter/ auch wohl gar offenbahre Spitzbuben mit durchlauffen und unter der Larve frommer Menschen auch sonst die klügsten Leute betriegen können.

## Anmerckung.

Hochgeehrter Herr Doctor.

1. Ich hätte nimmer geglaubet/ daß er noch so gar tieff in dem præjudicio nimiæ confidentiæ steckte/ wenn ichs nicht aus diesem Programmate ersehen/ sonderlich aus diesem numero 31 denn Er mit einem gar zu grossen Vertrauen

judicem aus bitte zu urtheilen ob der Herr Pfarherr den Herrn Thomasium nicht auf eine papistische und recht alber-

trauen auff sich selbst anfanget. (m) Und weil Er ja so dreiste von seinem Vertrauen schreiben darff/ so kan ich nicht umhin/ auch wieder meinen Willen (n) mit wenigen zu gedencken/ was ich mir getraue. Ich getraue mir ein gantzes Buch zu schreiben de præjudiciis, und aller præjudiciorum genera & species (deren ohne das noch vielmehr sind/ als Er in seiner Vernunfft-Lehre am weitläufftigsten und eigentlichsten vermeinet gezeiget zu haben) (o) mit



ne Art refutiret/ und ob nicht der Herr Thomasius darum sein Gewissen nicht mehr gehöret weil er die venerandos Dominos Pietistas (die doch allen Leuten consilia vitæ geben und das Gewissen schärffen wollen) nicht zu seine Gewissens-Ruthe gebraucht hat?

m) Mein lieber Herr Pastor ist er nicht klug daß er dem Herrn Thomasio das præjudicium nimiæ confidentiæ schuld geben will/ wenn er hie in gantz bescheidenen terminis gesagt/ er wolle einem jeden weisen daß man durch solche Anstalten keine fromm machen könne &c. Ich glaube der Herr Thomasius hat sich ja noch wohl so viel bey der gelehrten Welt legitimiret/ daß man ihm die capacite zu trauen könne einem verkehrten reformatori seine Schnitzer zu weisen? Aber weil dieses dem Herrn Pfarherrn ein Dorn in Auge ist/ so macht ihn sein affect so truncken und so unverschämt daß er es lächerlicher Weise ein allzu grosses Vertrauen auf sich selbst nennet. Und siehet nicht daß er hie gleich anfangs revera, in eben dieses præjudicium verfällt.

n) Wer zwingt ihn denn dazu?

o) Das meynt der Herr Thomasius nicht/ daß er sie am weitläufftigsten gezeiget/ sondern daß er ihren fontem an eigentlich-

des Herrn Doctoris Exempeln oder Irrthümern durch Behuff seiner Schrifften zu illustriren/ und dem Leser nicht allein warscheinlich/ sondern auch unstreitig zu demonstriren/ daß so leicht kein præjudicium könne genant werden/ welches der Hr. Doctor nicht selbst vielfältig begangen. (p) Denn

gentlichsten gewiesen. Es war sein scopus gar nicht alle præjudicia specialia zu berühren sonst hätte er das præjudicium pietatis daß ihr bey den Leser hie in der Gewissens-Rüge einführen wollet auch expliciren müssen; sondern er wolte nur die haupt-stelle und die allgemeinen haupt-præjudicia zeigen. Nun aber weise mir doch der Hr. Pfarherr ein einziges præjudicium das nicht unter das præjudicium credulitatis oder in specie unter die præjudicia Auctoritatis & præcipitantiæ könne gebracht werden. Sein præjudicium nimiæ confidentiae ist nichts anders/ als eine Tochter des praejudicii praecipitantiæ weil dieses aus einer unvernünfftigen selbst Liebe das præjudicium Auctoritatis aber aus einer unvernünfftigen Liebe gegen andere Menschen herrühret. Und ob zwar der dem Herrn Pfarherrn wohl bewuste Auctor der Medicinæ mentis einige neue præjudicia scheint angemerckt zu haben/ so sind es doch nur neue Nahmen dadurch man denen Käuffern ein præjudicium novitatis hat beybringen wollen.

p) Mein hochgeehrter Herr Pfarrherr wird er denn nun nicht sein præiudicium nimiæ confidentiæ an seiner eigenen Person gewahr: Betrachte er doch selbst seinen Balcken ehe er andern ihre Splitter [illegible]en will! der Herr Pfarherr zeige doch nur erst recht gründlich einen einzigen Irthum und præjudicium ehe er von so vielen schwatzt? Kan er sich wohl einbilden/ daß der Leser ihm dieses zu trauen/ und seine Prahlerey nicht viel mehr vor eine Tollkühnheit auslegen werde nachdem man noch gerade gesehen wie sehr er in dieser Gewissens-Rüge geschnitzert? Weil er doch aber so viel von seinen Vertrauen schwatzt

Denn ich habe noch an keinem eintzigen Menschen/ als an ihme so handgreifflich wargenommen/ **daß ein herschender böser Wille und wiedriger affect** [von dem doch ein blosser natürlicher Mensch nimmer so gar frey seyn oder werden kan/ daß er nicht/ ausser dem Stande der Gnaden/ immer aufs neue in denselben verfallen solte] capable sey/ **einen sonst sehr klugen und vernünfftigen Menschen auf einige Zeit und in einigen Stücken recht unver-**



schwatzt so muß ich auch wohl sagen was ich mir getraue. Nemlich ob ich gleich sein Buch noch nicht mit Augen gesehen/ so getraue ich mir doch alle die præiudicia die er dem Herrn Thomasio schuld geben wird auf ihn selbst zu retorquiren und zugleich zu zeigen/ daß er dem Herrn Thomasio Unrecht thut. Damit aber der Leser nicht meynen möge als wenn dieses auch nur eine rotomendate wäre; so habe ich diese principia plusquam mathematica zum Grunde. 1) Wer die Warheiten vor Irthümer ansiehet der muß in den greulichsten præiudiciis stecken. 2.) Wer sich schon einmahl unterfangen dem andern seine præiudicia und Irthümer zu zeigen und doch hernach jederman erkennen muß daß er es in keinen eintzigen Stücke getroffen/ sondern sich mit Sophisterenen falschen Verdrehungen und defendirung alter Irthümer/ nur noch mehr prostituiret von dem kan man wohl keine præsumtion haben daß er ferner was tüchtiges in hac materia zu Marckte bringen könne. Nun habe ich aber bißher aus der Gewissens-Rüge solches ad oculum demonstriret. So kan man sich leicht einbilden was das vor ein sauber Buch de præiudiciis seyn werde. Sehet mein lieber Herr Pfarherr dieses ist mein fundament. Trotz daß ihr die Möglichkeit eurer Auffschneiderey nur ein bißgen wahrscheinlich machen könnet!

q) Wozu

nünfftig zu machen. (q) Und da in diesem eintzigen Programmate so viele Præjudicia enthalten/ was wird nicht in seinen übrigen vielen Schrifften zu finden seyn/ die ich ohne das nicht allezeit mit gnugsam corrigirten affect geschrieben zu seyn finde. (r)

Dieses getraue ich mir: Der vernünfftige Leser aber mag selbst urtheilen/ wessen Zutrauen von uns beyden am vernünfftigsten und am warscheinlichsten sey? (s)

Ich

q) Wozu dienet doch solch hocus pocus? Wir haben ja bißher gesehen daß der Herr Thomasius noch in allen Stücken vernünfftig geschrieben und daß des Herrn Pfarherrs Sophistereyen und dubia dawieder recht grob/ kindisch und unvernünfftig gewesen. Wie will er nun sein unverschämtes Prahlen verificiren daß den Herrn Thomasium ein böser Wille recht unvernünfftig gemacht? Der Herr Pastor sehe doch selbst wie sein böser Wille und wiedriger affect (davon ein Pharisäer nimmer frey seyn kan) ihn in der gantzen Gewissens-Rüge so unvernünfftig gemacht!

r) Wir haben aber numehro gesehen/ daß der Herr Thomasius noch biß dato kein eintziges præjudicium in seinen Programmate begangen; so kan man auch daraus keine wiedrige præsumtion von seinen andern Schrifften haben/ zu mahl da noch keiner von seinen adversariis ihm recht gründlich ein præjudicium zeigen können. Daß der Herr Thomasius nicht allezeit ohne passion geschrieben/ gestehet er selbst/ aber es folget nicht daß er darum gleich müste ein præiudicium begangen haben/ und daß das kein genugsam corrigirter affect sey wenn er das geschrieben worinnen ihr mit ihm nicht einig seyd.

s) Ich dencke der Leser hat noch wohl mehr confidence und præsumtion von den Herrn Thomasio als von den Herrn Pastor

Ich sage, ich getraue mir obiges zu: aber deßwegen verbinde ich mich hiemit nicht / es auch in der That zu thun. (t) Denn ich habe noch zur Zeit etwas nöthigers und nützlichers zu arbeiten: und genüget mich / wenn der vernünfftige Leser nur die Müglichkeit zum wenigsten wahrscheinlich findet. (u) Ich wills aber nicht gar verredet haben / zumahl wenn der Herr Doctor in seiner audacia philosophandi, novandi & scribendi fortfahren



Pastor, zu mahl da er sich bißher in so schlimmen credit gesezet / daß er Warheiten mit Sophistereyen und albernen dubiis refutiren wollen. Aus meiner demonstration aber wird jederman sehen / daß was ich mir zugetrauet höchst wahrscheinlich sey.

t) Dieses heist si desint vires, tamen est laudanda voluntas der löbliche Käyser Iustinianus Christmildesten Andenckens sagt in seinen güldenen institutionibus sehr nachdrücklich: sæpe de facultatibus suis amplius quam in his est sperare homines. Wenn der Herr Pastor diesen Käyserlichen Kernspruch gewust hätte / er würde sich so viel nicht zu getrauet haben. Was mein Vorhaben aber anlanget so verbinde ich mich ohnfehlbahr dazu / so bald nur die Mißgeburth ans Tages Licht kommen wird.

u) Wie soll er es aber wahrscheinlich finden da der Herr Pfarherr gar keinen modum possibilitatis gezeiget und es noch dazu mit seiner bißherigen conduite höchst unwahrscheinlich gemacht? Daher præstire er ja was er sich hie zugetrauet / sonst werden alle vernünfftige Leute sagen der Herr Pastor habe sich was auf die Hörner genommen das er unmüglich thun kan.

ren solte: welches ich doch nicht vermuthen will. (vv)

2. Ich möchte doch wol wissen / was Herr Thomasius allhier durch einen unpartheyischen Men-

vv) Ist er doch eben wie der seelige M. Roth in Leipzig. Meynt er denn daß sich der Herr Thomasius vor einen solchen Priester fürchten soll/ und daß er ihn mit seinen eitlen Drohen abhalten will ferner die Warheit zu schreiben? (denn das heist die audacia philosophandi, novandi & scribendi) Nein warhafftig es heist hie ad huc tua messis in herba est, i. e. Der Herr Pfarherr ist noch zu einfältig dazu. Gewiß er hätte sich nicht ärger prostituiren können als daß er diesen § hingeschrieben. Wenn er sonst Lust dazu hat so melde er sich nur an/ es sollen ihm schon gegen complimente genug gemacht werden. Doch weil sich der Herr Pfarherr so gar mausig macht und von so vielen præjudiciis und Irrthümern schwatzt die der Herr Thomasius in seinen Schrifften soll begangen haben es aber nicht genug ist einen in öffentlichen scripto durch so viel falsche imputationes zu blamiren; so muß ich nothalben via juris wieder den Herrn Pfarherrn procediren. Will dannenhero den Herrn Pastor ex Lege diffamari belanget und das nobilissimum judicis (i. e. Lectoris & Antistitum Musarum) officium förmlichster massen imploriret und ersucht haben den Diffamanten dahin anzuhalten daß er binnen einer gewissen Frist mit seinem scripto de praejudiciis publicè erscheine / seine Schmähungen und Auflagen Vernunfft und gesetzmäßig verificire, wiedrigenfals/ aber durch Aufflegung eines ewigen stillschweigens das Maul halten müsse. Ohn erachtet es sonsten heist si agas ex L. Diffamari, petusque Pastorem citari tamdiu debes incarcerari, donec discas deprecari

Menschen verstehe? (x) denn verstehet er einen Spötter und *Scepticum*, so gebe ich Ihm seine grosse Confidentz zu: aber damit leget er noch nicht die geringste Probe seiner Demonstration ab/ weil ein solcher mit Ihme schon vorher eins ist. (y) Verstehet Er einen einfältigen dummen Menschen/ der sich alles weiß machen läßt? (z) So gebe ichs auch zu: aber damit leget Er auch keine Ehre ein; (a) denn ich wolte einen solchen ohne Mühe noch wol etwas ungereimters überreden. Verstehet Er einē Menschen/ der warhafftig unpartheiisch ist/ und doch aber

precari & Ministros Christi venerari. Es wollen aber die Sauertöpffe diese passage nicht vor unzeitig halten/ denn der pedantische Hochmuth unsers Pastoris leidet keine andere Antwort.

x) Versteht der Herr Pfarherr kein deutsch. Der Herr Thomasius versteht vornehmlich solche Leute die nicht schon selbst mit der gleichen Anstalten occupiret sind/ oder zum wenigsten dieselben noch nicht vor Wercke GOttes ansehen.

y) Der Herr Pastor schäme sich doch daß er so offt von Scepticismo und Spötterey schwatzt und doch niemahls was beweiset. Der Herr Pfarherr beweiset noch weniger daß die Lehrer in ihren Anstalten Christen machen/ wenn er durch unpartheyische Leute Pietisten verstehet/ die vermöge des Urim und Tummims. Licht und Finsternis unterscheiden können.

z) Und zwar eben einen solchen wie der Herr Pfarherr?

a) Das kan ich geschehen lassen. Aber mich dauret daß der Herr Pastor hie ohne Noth propriam turpitudinem allegiret.

b] Der

aber weiß Licht und Finsterniß / insonderheit aber *Sophister*ey und allerley Blend-Werck von einer waren und richtigen *Demonstration* zu unterscheiden; so getrauete ich einem solchen Menschen viel wahrscheinlicher / ja unstreitig gewisse zu / daß er dem Herrn Doctori, in einer Zeit von nicht einer Stunde seinen Scepticismum, der sich unter allerhand sophistereyen verbirget / augenscheinlich demonstriren könne: (b) Und wäre ich so nahe um Ihn / als ich nicht bin / so glaube Er nur / daß ich noch wol selbst das Hertz hätte / gegenwärtig zu versuchen / wessen Demonstration doch die richtigste

b) Der Herr Pfarherr mache nur nicht so ein groß aufhebens / denn er hat hie ohndem keine Ehre zu sprechen weil ich ihm gleich itzo den allergreulichsten Schnitzer zeigen werde den ein Sophiste jemahls mag begangen haben. Der Herr Pastor (denn das ist ja auch ein solcher unpartheyischer Mensch) getrauet sich immer ein Hauffen zu und praestiret doch nichts. Sondern führt nur sein Schwerdt im Maule. Zeige er doch einmahl nur ein eintziges Sophisma oder ein particulgen von einen rechten Scepticismo in des Herrn Thomasii doctrinen! bißher hat er dieses ja nicht mit einen eintzigen Dinge beweisen können sondern ich habe vielmehr seine Sophistereyen entdeckt. Oder der Herr Pfarherr commandire mir einen andern wahrhafftig unpartheyischen aus / wenn es auch gleich gar ein Urim und Tummims-Krämer wäre / denn ich möchte selbst gern wissen wer dem andern seine Sophistereyen an besten demonstriren würde.

c] Der

ste- und glücklichste sey? (c) Ich wolte ihm auch an stat der Zeit von nicht einer Stunde/ gern eine gantze/ ja wohl 10. gantze Stunden zulassen/ und an stat seiner gerühmten **zweyen Worte** zur Demonstration gerne zum wenigsten 2000. Worte zugestehen: denn ich weiß wohl/ daß es ein anders ist/ demonstriren/ ein anders vergeblich rhetorisiren/ (d) wie der Herr Doctor allhier thut.

3. Was

---

c) Der Herr Thomasius hat ja schon offt dem jenigen ein gratial und die Wiedererstattung der Reisekosten angebothen der ihm eines Irthums überführen könte. So thue doch der Herr Pfarherr ein Werck der Barmhertzigkeit und reise hin. Denn es erfodert ja allerdings die Christliche Liebe seinen Nechsten aus den Scepticismo der ohn dem eine der Gefährlichsten Gemüths-Kranckheiten ist/ zu retten. Aber das will ich den Herrn Pfarherrn rathen er nehme ja guten Mithridat und kräfftige Pulver aus der Theologischen Apotheck mit sich weil man einem Sceptico ohndem nicht wohl bey kommen kan; sonst fürchte ich er werde über seine logicalische Cur zum Qvacksalber werden.

d) Das deucht mir selber wenn nur der Herr Pastor nicht selbst der jenige wäre der vergeblich rhetorisirte. Denn hintern Ofen kan er wohl pochen und prahlen allein komme er einmahl heraus und fange einmahl an des Herrn Thomasii Scepticismum zu demonstriren. Er hätte ja vor diese Aufschneiderey schon eine kleine demonstration hinsetzen können wenn er sich sonst capabel dazu befunden hätte. Der Leser wird in dessen sehen das dieser §. des Auctoris nur eine ungeschickte Prahlerey sey weil er ja noch nicht capabel gewesen einen eintzigen Tittel in programm. übern Hauffen zu stossen; und

daß

3. Was hat der Herr Doctor für einen Probier-Stein/ darauff er die Proben streichen will. Denn/ wie gesagt/ der Scepticismus samt denen Sophistereyen gilt allhier nicht/ auch nicht einmahl in natürlichen Dingen: in übernatürlichen aber/ oder in Sachen des wahren Christenthums wird Ihm die Probe zu machen noch schwerer fallen/ weil Er sich selbst bißhero als keinen wahren Chri-

daß der Herr Thomasius zum wenigsten geschickter dazu seyn müsse das jenige was er §. 31. gesetzt in der That zu praestiren weil er nicht nur schon in den offt allegirten Noten über den Bericht von Paedagogio hievon gehandelt in seiner Rettung des Fürsten-Rechts p. 80. biß 86. Die falschen Proben eines bekehrten Kindes die man in den Bericht von den Hällischen Anstalten gegeben und examiniret hat; sondern auch in diesen programm. §. 17. einen Hauptgrund davon mit hingesetzt/ daß man durch Zwang-mittel keinen Menschen bekehren könne/ welche Methode doch in allen dergleichen Anstalten gebraucht wird. Zugeschweigen/ daß man darinnen Bestien so gleich zu Christen machen und wollüstige ehr-und geldgeitzige aus einer Pulle curiren will/ welches doch alles beydes wieder die Ordnung der gantzen Natur und mit der Methode Christi selbst streitet. Hieraus sieht der Herr Pfarherr daß der Herr Thomasius gar nicht rethorisiret und daß hingegen seine Freygebigkeit gantz verschwenderisch gewesen indem man keine Viertheil-geschweige 10. Stunden gebraucht die wichtigsten momenta von des Herrn Thomasii demonstration herzu setzen: Ich will ihm aber aus Danckbarkeit und par reconnoissance ein gantz Jahr Zeit geben dieselben zu refutiren.

e] Aber

Christen bewiesen hat. (e) Und weil er davon die Erfahrung nicht hat/ wird er weder in ministerio sensuum naturali, noch in den abstractis mentis male affectæ ideis & operationibus einen lapidem Lydium finden / sondern er wird vielmehr allerley objecta gleichsam durch ein rohtes oder grünes Glaß beurtheilen wollen: aber auff solche

e) Aber was soll nun dieses gewäsche wieder? der Probier-Stein ist die gesunde Vernunfft/ und wo eine Probe von der Vernunfft vor betrieglich erfunden wird; so kan sie unmüglich was taugen. Das weiß man doch wohl daß der Scepticismus mit denen Sophistereyen hie nicht gilt es wird ihn auch niemand dazu adhibiren. Nur muß ich dem Herrn Pastor ins Ohr sagen daß das Urim und Thummim hie auch nichts gilt und daß er sich selbst das Urtheil gesprochen indem er ja in seiner Gewissens-Rüge nichts als Sophistereyen gebraucht. Indessen wirft der Herr Pfarherr dem Herrn Thomasio abermahl vor daß er kein Christ sey. Und also in Sachen des Christenthums die Probe nicht machen könne. Nun will ich hie nicht repetiren was ich schon offt auf diese ungegründete Beschuldigung geantwortet / quia crambe bis corta mors est; sondern ich muß nur etwas von der Malitz der neuen Theologorum sagen/ dieweil sie sehen daß der Ketzer Nahme hodie so wenig mehr gilt daß er auch von denen Schulbuben vor ridicul gehalten wird/ anstatt dessen eine neue invention ersonnen haben daß sie alle diejenigen vor unbekehrte und Unchristen schelten die nicht mit von ihrer Secte sind immassen es einen grössern Schein hat die Leute unbekehrte als Ketzer zu nennen. Allein ich versichere die guten Herrn das man auch schon hinter diese pharisäische intriguen gekommen ist/ und das sich kein vernünfftiger Mann

solche Art wird er rerum pretia & pondera nicht nach ihrer Natur erkennen und demonstriren/ sondern nach Seinem verstellten Gemüths-Auge æstimiren. (f)

4. Der vernünfftige Leser nehme doch hierbey also fort

Mann von ihnen wird bereden lassen den jenigen vor einen Unchristen zu halten der kein Pietist ist/ weil er es vielmehr vor ein papistisches arcanum und vor ein neu erdachtes Crimen der neuen Ketzermacher aussetzen wird. Hienechst so wird kein Christenthum erfodert zu sehen ob die Probe von der Erkäntnis eines bekehrten oder unbekehrten Menschen gut sey/ sondern eine gesunde Vernunfft kan solche Proben von sich selbst wohl examiniren und was die Vernunfft als denn vor falsch befindet/ kan in den Christenthum nicht wahr seyn. Das Christenthum gehet nur auf Verbesserung des Willens nicht aber auf aus Besserung des Verstandes und auf Erkäntnis der Warheit als welche so wohl ein Unbekehrter als bekehrter haben kan. Und ist es nur ein papistischer Streich dadurch sich eine gewisse Secte allein zum judice controversiarum machen will/ wenn man so viel von einer geheiligten Vernunfft und das ein unbekehrter in Theologicis die Warheit nicht erkennen könne schwatzt denn wie die Vernuft an sich so wenig als mein Gehör geheiliget und vollkommener wird.; so lehrt es die Erfahrung daß keine Warheit in der H. Schrifft ist deren raisonnabilität nicht ein ieder unwiedergebohrner Mensch vor sich selbst zu begreiffen geschicktist. Die meisten loca S. S. aber die man in den Licht und Recht wieder die Vernunfft allegiret hat reden nur offenbahr von denen Sophistereyen und unvernünfftigen Wesen der Heyden rc. Welche man keines weges mit der Vernunfft confundiren muß.

f) Der Herr Pfarherr philosophirt hie wie die Zigeuner die e. g. auch sagen du lange lebst du alt wirst. Hat er den jemahls

jemahls bewiesen das der Herr Thomasius die Erfahrung nicht hat die zur Prüfung eines Menschen der bekehrt seyn soll; gehöret? Es siehet und höret ja ein jeder täglich auch per ministerium sensuum, wie man so viele vor bekehrt ausgibt die doch noch die elendesten Stümper sind. Daß man auch daraus die falschen Proben leicht ersehen kan/ denn aus ihren Früchten solt ihr sie erkennen. Woher weiß der Herr Pfarherr daß der Herr Thomasius nicht die gesunde Vernunfft zum Probier-Stein machen wird oder besteht irgend die Vernunfft in abstractis mentis male affectæ oder darinnen man keinen lapidem lydium finden kan? Er versuche es und conferire von dieser materie mit den Herrn Thomasio so wird er sehen wer die Sache durch ein rothes und grünes Glaß beurtheilet. Oder hat der Herr Thomasius rerum pretia & pondera auch nach seinen verstelten Gemüths-Auge æstimiret als er in seiner Rettung des Fürsten-Rechts eine Proben von der Bekehrung examiniret? So beliebe es doch der Herr Pfarherr zu refutiren. Ich will nichts sagen von den albernen terminis e.g. de ministerio sensuum naturali als welche sehr nach den Enthusiastischen Poiret riechen/ und gerade als wenn auch ein geistlich ministerium sensuum wäre! sondern ich will nur dieses repliciren daß man dergleichen absurd Zeug welches nun gantz und gar keinen Grund hat/ nicht besser beantworten könne als wenn man dem Herrn Pfarherrn nur rund heraus gestehet daß er als ein partheyischer nicht capabel sey von des Herrn Thomasii demonstration zu judiciren/ theils weil er weder in den Urim und Tummim noch in seinen enthusiastischen und unvernünfftigen Wesen vielweniger in seinen pietistischen criteriis von der Bekehrung des Menschen/ einen lapidem lydium finden kan. Sondern dieselbe nur nach seinen vorgefasten Meynungen Postillen und Systematibus ausmessen und die Warheit alle nach seinen phantastischen Gemüths-Auge allein æstimiren wird.

fort eine und die andere Probe von Herrn Thomasii vermessenen Demonstration! Er spricht: es sey nicht müglich/ daß man aus allen Anstalten voriger uud itziger Zeiten/ auch nur ein eintziges Exempel eines Menschen/ so darinn [daß ich seinen Sinn ein wenig richtiger ausspreche](g) zur civilen moralität und honnetete, vielweniger aber zum Christenthum gebracht worden; und sein bestes und stärckstes [denn das schwächste würde er ja wol nicht alleine hingesetzt haben] argumentum demonstrandi ist: Weil NB. unter denselben Heuchler und Böseswichter/ auch wol gar offenbahre Spitz-Buben NB. mit durchlauffen/ und unter der Larve frommer Menschen/ auch sonst die klügsten Leute betriegen können. (h)

Solten

g) Oder vielmehr denselben confundire und verhuntze. Siehe was oben ad §. 30. von der civilem moralität erinnert worden.

h) Der Leser wird gebethen hie das gar grobe Sophisma des Gewissen-Rügers/ und die schändliche Verdrehung des Herrn Thomasii Worte zu betrachten. Hat wohl jemahls der Herr Thomasius geschlossen: Weil unter denselben Heuchler und Böseswichter mit durchlauffen/ so ists unmöglich/ daß man in denen Anstalten nur einen eintzigen frommen gemacht hat? Der Herr Thomasius hat dieses nur als eine weitere Erklärung dessen/ daß ihre Proben/ die sie insgemein

insgemein geben/ den Stich nicht halten/ hingesetzet/ und schliest gleichsam also: Unter denen Proben dadurch sie zeigen wollen daß einer fromm sey/ können Heuchler und Spitzbuben mit durchlauffen so können die Proben nicht richtig seyn und den Stich halten. Sehet das ist des Herrn Thomasii Meynung die so deutlich aus diesen §. 31. zu ersehen ist/ daß man sich nicht genug über die malitz des Auctoris verwundern kan. Und damit das falsum welches der Auctor hie begangen desto deutlicher an den Tag komme/ so sehe doch der Leser wie unverschämt der Herr Pfarherr die beste Zeile/ nemlich daß man denen Leuten weisen könne daß ihre Proben den Strich nicht halten gar ausgelassen/ und vor das Wort **Und** in diesen §. das Wort **Weil** unter geschoben hat/ als wenn es eine ratio wäre dessen daß er gesagt es sey nicht müglich ein dergleichen Exempel vor zuweisen **Weil** unter denen selben Spitzbuben mit durchlauffen können; da doch dieses ad propositionem secundam gehöret und nicht nur der Herr Thomasius zu Erweisung der ersten proposition einer Stunde/ in der andern proposition aber nur von zwey Worten gedenckt davon er auch den nervum gleich drunter gesetzt; sondern man auch aus den Worten in propositione secunda **unter denenselben** (wovor der Herr Pastor unter denselben substituiret damit man es auf das Exempel ziehen könne) **gleich siehet**/ daß es nicht auf ein **dergleichen Exempel** in propos. ima sondern auf die Proben in propos. secunda gehe. Der Herr Thomasius hat die erste proposition daß nicht müglich sey ein dergleichen Exempel fromm gemachter Leute vorzuweisen/ in hoc §. gar nicht bewiesen/ sondern so nude hingesetzt: Hingegen die andere proposition daß ihre Proben den Strich nicht halten damit weiter deduciret, daß unter denen selben Heuchler und Spitzbuben mit durchlauffen und unter der Larve frommer Menschen auch kluge Leute betriegen können. Ist dieses nun nicht so gut als die stärckste demonstration? Denn ein Goldschmid wird das vor keine Probe Gold zu probiren annehmen darauf

Solten denn nicht Herrn Thomasio bey Erwegung dieser und vieler andern Sätze einmahl die bekanten Worte: Si tacuisses, philosophus mansisses, in den Sinn kommen/ das solte mich wundern! (i) Denn welcher/ auch nur von den gemeinen

auch Printz Metall Kupffer &c. eben den Strich wie das Gold haben. Doch weil sich die Leute allemahl so gar dumm anstellen so muß ich sie mit der Nase drauff stossen daß sie diesen § aus ihren eigenen Anstalten realiter verstehen können. Die Herrn Directores des Wäysenhauses haben Proben gegeben daß sie fromme Kinder in ihren Anstalten hätten 1) weil auch liederliche angefangen haben ihre Sünde zu beweinen 2) weil sie andere gebessert 3.) Sie hätten andächtig gebethet. Die hat nun der Herr Thomasius in seiner Rettung des Fürsten-Rechts p. 82. gezeigt daß diese Proben den Strich nicht halten sondern daß alles solches auch Heuchler und Böszwichter thun können. Iam fiat applicatio ad hunc §. so wird man sehen wie greulich der affect unsern lieben Herrn Pfarherrn prostituiret hat. Und wenn ich mich hie bey noch länger auf halten wolte/ so wolte ich den Herrn Pastor fragen/ ob er sich denn getraue dieses argument welches er dem Herrn Thomasio affingiret/ zu refutiren. Denn ich halte ihn zum wenigsten dazu incapabel. Immassen wenn einige Exempel frommer Menschen seyn können unter welchen Exempeln doch Heuchler und Bösewichter als fromme mit durchlauffen können so muß die Gottlosigkeit und das Christenthum einen Character haben und der Ausspruch Christi: An ihren Früchten solt ihr die Heuchler erkennen/ falsch seyn. Will aber der Herr Pastor seine Worte anders verstehen so wird es heissen incidit in Scyllam &c.

i) Ja freylich wenn der Herr Pastor dieses bedacht hätte so würde er einen solchen Schnitzer nicht begangen haben.

k Was

nen Logicis, die sich mit barbara, celarent &c. behelffen/ oder von jungen Leuten mittelmäßiges Verstandes/ wird doch solchen Schluß billigen/ als zum Exempel: Es ist nicht ein eintziger wahrer Philosophus zu finden: denn es gibt **unter ihnen** so viele Sophisten, oder: **Unter denen** proben und exemplen von guten Philosophis **lauffen** allerhand Spötter, Sceptici und betriegliche Sophisten **mit unter.** Ergo ist unter ihnen nicht ein eintziger wahrer Philosophus zu finden/ ja es ist gar unmöglich/ daß **unter ihnē** einer könne gefunden werden. (k)

So

k) Was gehn dem Herrn Thomasio die Schlüsse an? Wenn der Herr Pfarherr des Herrn Thomasii mentem exprimiren will/ so muß er vielmehr so schliessen. Unter denen Proben von guten Philosophis lauffen allerhand Spötter und Sophisten mit unter. E. taugen die Proben nicht. Item unter den Proben von guten Theologis lauffen Pasquillantem, Schrifftverkehrer/ Pharisäer Calumnianten und Sophisten mit unter. Ergo können unmüglich die Proben gut seyn. Nun möchte ich wissen ob denn iemand diese Schlüsse auch mißbilligen würde. Doch hört mein Herr Pastor! Er hat hie zweyerley Schlüsse gesetzt/ davon der erstere nicht einmahl aus der Demonstration die er dem Herrn Thomasio angedrehet/ folget. Denn es ist ein grosser Unterscheid wenn ich spreche es gibt unter denen Philosophis viele Sophisten; und unter den Exempeln und Proben von guten Philosophis lauffen Sophisten mit unter/ massen in diesen letztern Satz von den criteriis eines guten philosophi gehandelt wird/ welchen der Herr Pfarherr mir nicht so leicht umstos-

So aber schliesset der Herr Doctor mit seiner Demonstration, (l) und a) setzet in derselben eine offenbahre contradiction: Es ist nicht ein eintziges Exempel für handen / ist auch unmüglich / daß es könne für handen seyn: Und unter denen Exempeln / (m) auff die man sich beruffet / lauffen mit unter ꝛc. Denn wie kan er / zum Exempel sagen: Kein eintziger von Seinen *Auditoribus* bezahlte Ihm die *Collegia*, ja es sey unmöglich / daß auch nur ein eintziger könne gefunden werden / der dieselbe bezahle: denn es lieffen unter den *Auditori-*

umstossen soll / wenn er nicht zugeben will daß die guten und bösen philosophi einerley Proben und gleiche mores haben.

l) Das ist falsch? So schliest der Herr Pfarherr und wird hie vor aller Welt zu einen offenbahren Sophisten weil er dividenda conjungiret und eine falsche demonstration wiewohl sehr unglücklich aus des Herrn Thomasii Worten gezogen hat.

m) Wo steht denn das? Es heist in programm. Unter denen Proben lauffen mit unter &c. 2) Unter diesen beyden propositionibus des Herrn Pastoris ist nicht einmahl eine contradiction. Denn er kan ja nicht läugnen / daß der sensus nothwendig dieser seyn muß. Es ist nicht ein eintzig Exempel von einen frommen Menschen vorhanden &c und unter denen Exempeln von Leuten die fromm seyn sollen lauffen als fromme mit unter &c. und also sagt diese letzte propositio ebenfals tacite daß keine fromme da seyn / weil Fromme und Heuchler nicht einerley Wercke thun / und die Heuchler nicht als Fromme mit durchlauffen können.

n) Be-

*toribus* so viel arme / oder die sich betrüglich für arme ausgeben / mit unter. (n)

*b*) Giebt Er mir selbst wieder seinen Willen ein Argumentum an die Hand / (o) daß ich secundum bonæ demonstrationis legem umkehre / und wieder ihn also gebrauche: Es lauffen unter denen exempeln oder proben derer in den besagten Anstalten erzogenen Leute / Heuchler / Bösewichter ꝛc. mit unter; ergo müssen auch rechtschaffene mit darunter zu finden seyn. (p)



n 1.) Beweiset doch daß der Herr Thomasius so geschlossen. 2) In diesen Satz ist ja keine contradictio, sondern nur eine falsa ratio. 3.) Kan denn der Herr Thomasius nicht sagen: Es ist unmüglich ein dergleichen Exempel vorzuweisen und die Proben auff die man sich berufft halten den Strich nicht sondern es lauffen unter denenselben Proben Heuchler und Bösewichter mit durch? Oder unter denen Auditoribus bezahlt mir keiner die collegia, und die Proben daß sie bezahlet haben taugen nicht / denn es können auch darunter Leute mit durchlauffen die nicht bezahlt haben?

o) Ja wenn der Herr Pfarherr ihm erst die Worte verdrehet und einen offenbahr unrechten sensum andichtet. Wir wollen aber doch sehen was er guts zu kochet.

p) Der Herr Pfarherr hat das umkehren secundum bonæ demonstrationis legem nicht recht gelernt. Denn wenn er das argument, welches er oben erdichtet / hätte recht umkehren wollen / so hätte er setzen müssen: Es lauffen unter denen Exempeln und Proben derer in besagten Anstalten frommen Leute Heuchler / Bösewichter mit unter / ergo müsten keine rechtschaffene mit darunter zu finden seyn. Denn es kan ja oben nicht die Rede seyn von den Exempeln derer in den

Denn sonsten dürffte ich ja keine propositionem particularem, sondern simpliciter universalem machen: Es bestehen alle Exempel/ kein eintziges ausgenommen/ theils aus Bösewichtern/ theils aus Heuchlern &c. oder simpliciter negantem; Unter denen vorgegebenen Exempeln ist nicht ein eintziger rechtschaffener zu finden.(q) Hier-

Anstalten erzogenen Leute/ sondern derer in den Anstalten fromm gemachten Leute/ und ich glaube ja wohl nicht daß ihr euch auff Proben von bösen sondern vielmehr von erzogenen frommen Kindern beruffen werdet. Nun aber können unter recht fromme Leute keine Heuchler als fromme mit unterlauffen. Also folgt just das contrarium draus. Zugeschweigen/ daß auch nicht einmahl aus des Auctoris gegenwärtigen falschen Satz schlechter dings folget daß als denn müssen rechtschaffene drunter seyn/ weil dieses nur in einen casu specialissimo angehet.

q) Dieses lasse ich passiren wenn einer der von der Anstalt und denen darinn erzogenen Kindern genau informiret ist/ sagt daß in derselben Bösewichter &c. mit unterlauffen. Wenn aber e. g. einer der den Zustand einer Anstalt nicht genau kennet und nur einige Bösebuben und Heuchler draus gesehen hat/ sagt er sehe daß unter denen in besagter Anstalt erzogenen Leuten Heuchler und Bösewichter mit durchlauffen/ so folgt nicht draus ergo müssen/ sondern nur es können vielleicht rechtschaffene noch drunter seyn. Doch weil der Herr Pfarherr anitzo nur sein eigen argument umgekehret/ so muß ich ihn wohl ersuchen des Herrn Thomasii thesin auch einmahl secundum bonæ demonstrationis legem umzukehren. nemlich: Es lauffen unter den Proben fromme Leute zu erkennen/ Heuchler und Bösewichter mit unter. Ergo, muß die

Hieraus siehet der Herr Doctor, daß es keine gantze Stunde würde gebraucht haben in unserer conferentz/ um ihn aus seinen eigenen argumentis, des scepticismi oder der sophisterey wegen zu convinciren. (r) Aber ich gehe weiter und sehe seine Worte noch einmahl an/ und beweise daraus in der Demonstration eine neue absurdität: denn es lassen sich aus denselben mit einer und der andern observation nicht so fort alle absurda eruiren. (s) Es kan der Herr Doctor-



die Probe gut seyn und den Strich halten. Allein ich fürchte die Goldschmieds Jungen würden ihn schräcklich auslachen.

r) Si asinus volat habet pennas. Der Herr Pastor hat sich sehr wohl gehalten und ist eben wie die Herrn von Schilde die sich auch erst immer den Handel so gut vorstelleten und doch hernach mit Schimpf bestanden. Er warte erst so lange biß der Herr Thomasius ihm ein solch argument proponiret ehe er ihn daraus des Scepticismi und der Sophisterey wegen convinciren will. Sonst macht er die Rechnung ohne den Wirth. Der Herr Pastor hat ja nicht einmahl den Satz welchen er dem Herrn Thomasio selbst beygemessen refutiren können/ sondern hat sich immer mit Sophistereyen und falsis behelffen müssen/ wie kan er denn sagen daß man hieraus sehen könne wie leicht er den Herrn Thomasium zur raison bringen wolte? Ich glaube wenn gleich solcher Pastores 1000. wären/ daß man mit ihnen viel eher als Simson mit denen Philistern fertig werden könte.

s) Hie sieht der Leser die malitz unsers Herrn Pastoris daß er dem Herrn Thomasio bloß darum ein falsches argument angedichtet/ damit er unter diesen Schein und durch so viel heraus

5. Nicht leugnen/ daß besage des gantzen Contextes Er die offt genanten Anstalten/ (t) sammt allen reformationen der Lehrer/ als die seiner Meinunge nach niemahls gut seyn können/ gar verwerffe/ und doch aber itzo gesetzet habe/ es lieffen unter denen Exempeln/ (u) darauff man sich bey den reformationibus und Anstalten beziehe/ Heuchler/ Böſewichter &c. mit unter. Nun geht des Herrn Doctoris vis demonstrandi also: **Wobey einer würcklichen *reformation*, oder bey einer geringern Anstalt**

herans gezogene absurda denen Leuten einen üblen concept von den Herrn Thomasio beybringen möchte. Und darum hält er sich auch bey diesen einzigen argument so weitläufftig auff/ daß er vier gantze Blätter davon vollfüllet. Aber zugeschweigen daß er aus seinen argument die absurda biß dato absurdissime heraus gezogen; so versichere sich der Herr Pastor daß noch viele Leute seyn die geübte Sinne haben und das Licht und Finsternis/ Sophisterey und allerley Blendwerck (wie er oben schreibt) von einer wahren refutation unterscheiden können.

t) Nemlich diejenigen darinnen man die Leute durch gewisse Lebens-Reguln fromm machen will. Andere Anstalten verwirfft er nicht.

u) Der Herr Thomasius redet in seinen §. 31. von keinen Exempeln sondern von Proben daß nemlich unter denen Proben darauff man sich bey den reformationibus und Anstalten der Gelehrten beziehet Heuchleren mit unter lieffen. Und dieses steht nun in §. I. so klar und deutlich/ daß der Herr Pastor unmüglich seine proæresin entschuldigen kan.

vv] Der

stalt von Erziehung junger Leute/ *in specie* armer Waysen-Kinder/ Heuchler/ Bösewichter auch wohl gar offenbahre Spitz-Buben mit durchlauffen/ so taugt diese *reformation* und Anstalt gar nicht/ und ist verwerfflich. (w) Mein lieber Hr. Doctor

vv) Der Herr Pastor schäme sich daß er hie dem Herrn Thomasio wieder ein falsches argument andichtet. Wo hat der Herr Thomasius so demonstriret? Er sagt: Wen bey einer Probe von der Frömmigkeit junger Leute &c. Heuchler und Bösewichter mit durchlauffen können da taugt die Probe nicht und ist verwerflich. Sehet diese vis demonstrandi ist richtig zeige er aber einmahl wo doch der Herr Thomasius die Reformationes deshalben verworffen weil Bösewichter &c. mit durchlauffen? Hat er nicht gesehen daß der Herr Thomasius oben gesagt/ GOtt habe bey seiner reformation es nicht dahin bringen können daß die Israeliten nicht wieder in die verderbten Sitten verfallen wären. Kan er sich denn aber wohl einbilden daß der Herr Thomasius GOttes reformation auch tadele; Muß er nicht selbst pr. h. §. 5. gestehen das der Herr Thomasius in seinen programm. nur hauptsächlich von denen Anstalten und Reformationibus der Lehrer rede und selbige verwerffe. Wie kan er denn nun daraus so generaliter Folgern/ das der Herr Thomasius deswegen eine jede Reformation und Anstalt verwerffe wenn Bösewichter mit durchlauffen. Da er doch nur particulariter hätte reden sollen. Wo bey einer reformation und Anstalt der Lehrer die Leute zu bekehren Heuchler &c. mit durchlauffen die ist verwerflich; Kan der Herr Pastor wohl mit einer eintzigen wahrscheinligkeit zeigen/ daß/ weil der Herr Thomasius in seinen Program. die beyden propositiones hat alle Reformationes und

ctor! bedencket Ers noch nicht / in wie viel absurda er verfalle / wenn man hierzu will die sub-sumpti-

---

und Anstalten der Lehrer die Leute zu bekehren taugen nicht / §. 24. und §. 31. unter ihren Proben von der Frömmigkeit lauffen Bösewichter selbst mit unter; Oder wenn es auch nach eurer falschen explication hiesse / daß unter denen Exempeln darauf man sich bey den Reformationibus beziehe Heuchler &c. mit unter lauffen / ein Christen Mensch daraus den Satz zu wege bringen könne. Ergo wo bey einer reformation und Anstalt Bösewichter mit durchlauffen / so taugt diese reformation nicht und ist verwerflich? Und muß ich dem Hn. Pfarherrn die absurdität seines Schlusses an seinen eigenen Exempel weisen: Denn er kan nicht läugnen daß besage seiner gantzen Gewissens-Rüge er die Reformationes und Anstalten treuer Knechte GOttes approbire und doch aber hie §. 5. 6. gesetzt habe es lieffen unter denen Exempeln darauff man sich bey den Reformationibus und Anstalten beziehe gleichfals Heuchler und Bösewichter mit unter. Nun geht des Herrn Pfarherrs vis demonstrandi also: Wobey einer würcklichen Reformation oder Anstalten von Erziehung junger Leute &c.) Heuchler und Bösewichter mit durchlauffen, so ist diese reformation und Anstalt gut und zu approbiren. Mein lieber Herr Pfarherr bedenckt ers noch nicht in wie viel absurda er verfalle &c. Denn eben die connexion die in seiner demonstration ist / ist auch in meiner so daß er mir kein einziges tertium (so fern es hie in consideration kömmt) sagen kan darinn sie nicht just mit einander über ein kommen. Das heist wohl recht malum consilium consultori pessimum; und kan ich mir nicht einbilden daß unser Herr Pastor einen sensum communem habe weil er so gar ungereimt eins aus den andern schliesset und nicht einmahl den Herrn Thomasium refutiren kan wenn er ihm gleich erst noch so viel unrechte Meynungen beymisset.

x] Der

sumption machen/ oder so man seinen Satz recht anatomiren/ und dazu/ als zu einer regul, Exempel appliciren will? (x) Mit was für connexion will er doch immermehr solche ungereimte conclusiones an das principium primum domonstrandi bringen? (y) Und weil der Herr Thomasius in der Historie eben nicht unerfahren ist/ so wird Er zweiffels ohne wissen/ daß der Spott- und Läster-Geist in den blinden Heyden

x) Der Herr Pastor kan des Herrn Thomasii Satz: Wo bey einer Probe Spitzbuben &c. mitunterlauffen können/ so taugt dieselbe nicht hinten und forn anatomiren er wird niemahls ein absurdum heraus bringen. Was aber aus des Herrn Pfarherrs erdichteten demonstration vor absurda folgen/ so bleiben dieselben sein eigen und mag er zu sehen wie er sich heraus wickelt wenn man subsumtiones zu seinen Satz machen will/ denn ich aus seinen eigenen thesibus nach seinem methodo rationandi in not. præced. proponiret. Welche sonderlich darinn bestehet daß man quidlibet ex quolibet behaupten und e. g. schliessen kan: Weil der Herr Pfarherr bekehret ist so ist er ein ungeschickter Sophiste immassen ich auch beydes wiewohl gleichfals an gantz unterschiedenen Orten asseriret habe.

y) Mich dauret daß der Herr Pastor anitzo seine eigene Sophismata selbst refutiret. Immassen er darinn nicht einmahl so gut ist wie die Klopf-Fechter als welche sich doch noch mit andern herum balgen da er hingegen in sein eigen Fleisch und Blut wütet. Denn mit was vor einer connexion will er doch e. g. seine erlogene conclusiones aus des Herrn Thomasii Programmate deduciren und an das principium primum demonstrandi bringen?

z] Mein

den solche argumenta à particulari ad universale wieder die ersten Christen gebrauchet/ und die Fehler/ oder die offenbahre Unart etlicher/ allen imputiret habe.(z) Ob nun Herr Thomasius nicht in eben diesem scoptico contradictionis Spiritu stehe/ mag der verständige Leser urtheilen.

z) Mein lieber Herr Pfarherr er machts hie gar zu grob daß er hie den Herrn Thomasium durch sein erlogenes argument bey den Leser anschwärtzen will als wenn er mit denen Heyden die Reformationes der ersten Christen verwerffe. Er verräth sich alzu sehr/ daß er unter die falschen Zeugen gehöret die von denen Pharisäern gedinget waren/Christum allerhand greuliche Lehren zu beschuldigen. Doch das ist das beste/ daß diese verläumderische imputation gantz keinen Grund hat und auf des Herrn Pfarherrn absurden argumento beruhet welches er dem Herrn Thomasio mit der grösten Unverschamheit andichten wollen. Wie ich aber schon oben dasselbe auf dem Herrn Pfarherrn aus seinen eigenen hypothesibus retorquiret/ daß nemlich nach seiner Meynung die Reformation und Anstalt gut und zu approbiren sey worinnen Heuchler Bösewichter &c. mit durchlauffen; so will ich ihn auch hie mit seinen eigenen Schwerdt schlagen. Denn ob zwar der Herr Pfarherr in der Historie nicht alzuwol erfahren seyn mag/ so wird er doch zum wenigsten wissen wie sehr schon mitten in Pabstthum die Bekenner der Warheit wieder den Greuel des päbstlichen Regiments und der Münchs-Anstalten geeiffert und wie man es tempore Lutheri vor ein Göttlich Werck gehalten daß wir aus der päbstischen Finsternis errettet worden. Nun aber wirderspricht der Hr. Pastor allen diesen und hält die Aufrichtung des Pabstuhms und die Klöster vor eine gute Reformation und Anstalten weil ja offenbahr ist daß darunter Bösewichter mit durchlauffen/

theilen. (a) Denn ich begehre aus Herrn Thomasii Worten keine andere conclusiones zu derivirẽn / als die einem jeden in Gemüthe auffgeräumten Leser selbst natürlicher Weise in die Augen fallen. (b)

6. Endlich ům den Herrn Professori die Schwäche seines Arguments in der demonstration desto mehr zu zeigen / will ich gedachtes obiges Argument mit allem Rechte / der Vernunfft-Lehre gemäß / noch einmahl invertiren / und zwar

---

sen/ der Herr Pastor mag sehen wie er sich heraus wickelt. Denn diese imputation beruhet auff eben den Grunde aus welchen er dem Herrn Thomasio schuld geben wollen daß er die Anstalten der ersten Christen verwerffe weil Bösewichter mit untergelauffen. Und wird der Herr Pfarherr hieraus seine absurde methode zu refutiren an besten begreiffen können.

a) Der Herr Thomasius hat niemahls der Heyden ungeschicktes raisonnement approbiret. Ob aber der Herr Pfarherr nicht ex absurdo contradicendi spiritu es mit denen Lästerungen der Papisten wieder die Evangelische Warheit halte und Untreu nicht hie seinen eigenen Herrn schlage mag der Leser urtheilen.

p) Aus des Herrn Thomasii Worten kan kein Mensch schlimme conclusiones deriviren. Was aber aus des Herrn Pastoris absurden und angedichteten proposition vor alberne consequentzen können hergeleitet werden sind ihm nicht den Herrn Thomasio zu imputiren.

Noch

zwar solcher gestalt: (c) Weil das Verderben des Menschlichen Geschlechts so gar groß ist daß man auch in denen zu dessen Verbesserung angerichteten Anstalten nicht bey allen jungen Leuten seinen Zweck erhält / sondern unter denselben Böſewichter / Heuchler ꝛc. mit unterlauffen; so muß man die Anstalten nicht gar verwerffen / verlästern und bey unverständigen verdächtig machen / sondern man muß dieselbe billigen / befordern / sie immermehr helffen rectificiren ꝛc. damit man in denselben und durch dieselbe

Noch weniger aber begehre ich aus des Herrn Pfarherrns Satz mehr conclusiones zuziehen / weil ohn dem ein jeder siehet daß nach des Herrn Pfarherrn ratiocinio auch das Heydenthum ein nützlich und gutes Werck sey weil darunter Heuchler und Bösewichter mit durchlauffen. Und bey so gestalten Sachen wolle doch der Herr Pfarherr nicht meynen als wenn der Leser ihm in der Sophisterey nachfolgen werde weil er mit Sophistereyen vorangegangen. Denn ich getraue einem jeden Leser vielmehr diesen candorem zu daß er des Herrn Thomasii Unschuld hierinn erkennen / und hingegen des Herrn Pastoris verläumbderisches naturell geistlicher und natürlicher Weise ersehen wird. Wenn das eine Kunst wäre seinen adversario erst absurde Meynungen bey zu messen und hernach so viel alberne conclusiones daraus ihm zu imputiren so wolte ich dem Herrn Pfarherrn so viel ungereimte sententzen und argumenta schuld geben als er nicht verlangt. Aber das ist kein raisonnabler methodus disputandi sondern das portrait eines offenbahren Calumnianten.

c) Der Leser sehe doch wie lüstig sich der Herr Pfarherr macht / und sich gleichsam freuet daß er aus des Herrn Thomasii

be seinen Zweck immer mehr erhalte. (d) Hie urtheile der verständige Leser wiederum/ wer unter uns beyden die richtigste demonstration habe? (e)

S T Biß-

masii Worten falsche argumenta gezogen/ daraus er ihn die creutz und quere attaquiren kan. Wenn ich nicht wüste daß unser Auctor ein Theologus wäre so müste ich ihn mit dem Amadis Rittern vergleichen die sich auch immer mit den Schatten herum hauen und stechen. Denn der Herr Thomasius ist anitzo euer adversarius nicht und also möget ihr eur obiges argument tausendmahl invertiren so thut ihr doch nur vergebliche Luftstreiche/ und refutiret euch noch dazu selbst.

d) Das kan ich ihm wohl concediren weil der Herr Thomasius das vorige Argument nicht gemacht und auch niemahls die Anstalten in genere verwirft. Wiewohl die Anstalten der Lehrer darinn sie die Leute fromm machen wollen nicht mit drunter verstanden werden müssen. Und daher muß ich doch auch ein Argument machen? Weil die Reformationes und Anstalten der Lehrer so verkehrt sind/ daß darinnen kein einiger honnetter und Christlicher Mensch gemacht wird/ und unter ihren Proben einem Christen &c. zu prüfen/ Heuchler Spitzbuben und Bösewichter mit durchlauffen können/ so sind diese eben allesammt zu verwerffen. Hie urtheile der Leser ob dieses nicht raisonnabel sey/ ob der Herr Thomasius in §. 31. nicht so schliessen wollen/ und ob also der Herr Pfarherr nicht durch und durch vergeblich mit seinen gegen Argumenten gestritten habe?

e) Aber sie sind ja alle beyde fein/ und der Herr Pfarherr hat die obige gleichfals aus seinen eigenen Gehirn gesponnen/ so wird er also schlechte Ehre davon haben wenn der Leser darüber urtheilen soll.

f) Auch

Bißhero hat Herr Thomasius grossen theils seiner Meinung nach (f) die Verwerfflichkeit guter Anstalten demonstriret / nun fähret er fort / und ziehet aus seinen principiis oder argumentis demonstrationis, neue conclusiones heraus: Wir wollen ihn selbst hören:

Num. 32. spricht Er: Es ist NB. dannenhero einem Landes-Fürsten nicht zu verargen / sondern höchst zu rathen / daß er bey dergleichen fürhabenden Reformations-Werck der Lehrer behutsam gehe / wenn gleich die Anstalten sich im ersten Ansehen fürtrefflich recommendiren. Denn wenn er die Sache ein wenig genauer betrachten wird / wird er gar bald spüren können / daß dergleichen Anstalten / die auch noch so schön außsehen / entweder auff ein Lami auslauffen / und ihn selbst prostituiren, oder auch in ein pures Pabstuhm sich resolviren / dabey seine eigene Authorität bey den Unterthanen Gefahr leide.

## Anmerckung.

1. Weil wir zuvor augenscheinlich erwiesen / die demon-

f) Auch in rei veritate in dem der Herr Pfarherr noch nichts erhebliches da wieder auf zubringen gewust.

g) De

demonstration gar nichts getauget/ sondern gegen Herrn Thomasium gerade das Gegentheil beweiset/ so fält dieser gantze Satz/ als eine untaugliche conclusion mit seinem principio auff einmahl über einen Hauffen. (g) Daher ich mich bey demselben und nachfolgenden conclusionibus nicht auffhalten/ sondern so viel nur im̃er müglich seyn wird/ mich kurtz fassen will. (h) So kan ich nicht umhin/ auch allhier ein paar kurtze Observationes hinzuzusetzen.

2. Der Herr Thomasius wolle bedencken/ daß er zwar ehemahlen ehe sein Unfug recht ausgebrochen/ (i) aus einer besondern Gnade das Prædicatum eines Raths überkommen/ das ich Ihme auch von Hertzen gern gönne; aber daß ihn doch dasselbe nicht verbinde/ seiner hohen

 Obrig-

g) Der Herr wird sich irren. Diese conclusion stehet fest genug weil er den vorigen § nicht refutiret und bewiesen daß Leute in besagten Anstalten bekehrt und honnet gemacht werden und daß eine falsche Probe gut seyn könne/ sondern dem Herrn Thomasio falsche demonstrationes angedichtet die er doch nicht einmahl alle refutiren können. Und nun will er unter diesen Schein die andern Warheiten des Herrn Thomasii über̃ Hauffen stossen. Sed fulgur ex pelvi: Die Leute mercken eure Jesuitische griffe schon.

h) So wird der Herr Pfarherr ihnen wenig Schaden thun weil er ihr principium noch nicht einmahl recht angepackt.

i) Nego daß der Herr Thomasius einen Unfug jemahls angefangen. Proba daß es geschehen?

k) Das

Obrigkeit ungefoderte schädliche und Sophistische Rahtschläge in öffentlicher Schrifft zu geben. (k) Daß sie / zum wenigsten in dieser Sache / ungefodert seyn / kan er nicht läugnen. (l) Daß sie Sophistisch / und also auch schädlich seyn / beweise ich damit: a) weil er die Anstalten zur Erziehung der Jugend [unter denen ja doch zum wenigsten löbliche seyn müssen] (m) mit dem bey unverständigen verhaßten Nahmen des reformirens und herschens ꝛc. auch mit su-

k) Das thut der Herr Thomasius auch nicht / aber so wird es ihn doch verbinden gute Rathschläge zu geben. Wiewohl hie so wenig Seiner Königl. Majestät von Preussen als sonst andern Fürsten der Herr Thomasius Rathschläge geben / sondern nur in genere und vor sich seine Meinung von dergleichen Reformationibus und Anstalten sonderlich zum Nutzen der studirenden Jugend sagen wollen. Sed heus Domine Pastor! Seinheilig Amt verbindet ihn noch weniger andere Leute in öffentlicher Schrifft zu calumniiren und mit Sophistereyen dasselbe zu prostituiren.

l) Aber deßwegen darf er doch wohl die Warheit schreiben und die Sache wie sie nützlich wäre vorstellen. Zumahl da die Reformationes der Lehrer bisher so viel Unheil angerichtet haben. Wer hat euch aber gefodert Armen-häusser anzulegen oder in der Theologie zu reformiren und dem Hn. Thomasio sein Gewissen zu rügen? Saget ihr ein Göttlicher Trieb; so kan dieses der Hr. Thomasius auch sagen.

m) Lasset doch die alberne Glosse weg! Es ist ja falsch daß der Hr. Thomasius alle / vielweniger löbliche Anstalten verwirfft. Er redet hie von verkehrten Anstalten der Lehrer darinn man die Leute bekehren und reformiren nicht darin man die Jugend erziehen will.

n) Weil

suchet verhaßt zu machen. (n) *b*) Weil er anfangs der Sachen ein vernünfftiges Mäntelchen umhänget/ und spricht: Es sey einem Landes-Fürsten zum höchsten zu rathen/ daß er bey dergleichen reformation der Lehrer behutsam gehe. Da er doch besage des gantzen contexts, keine Prüfung und Behutsamkeit/ sondern eine Verwerffung intendiret. (o) *c*) Weil er zugibt/



n) Weil er hie von verkehrten Anstalten darinnen man die Leute in Republica reformiren und seine subtile Ehrgierde auslassen will / redet / so muß er auch hie das EUCH verhaste Wort Reformiren und herschen brauchen. Man muß scapham scapham nennen / und es wäre zu wündschen daß der Herr Thomasius nur recht verhaßte Worte gebraucht hätte weil man eine verkehrte Sache nicht verhaßt genug machen kan. Denn ist das Subjectum schlimm/ so kan das Prædicatum unmüglich gut seyn/ oder soll man irgend eine böse Sache mit guten Nahmen belegen? Und also ist es nicht schädlich was der Hr. Thomasius geschrieben / weil es nicht sophistisch ist. Daß es aber denen unzeitigen Reformatoribus und herschsüchtigen Pfaffen schädlich ist / davor kan niemand.

o) Quid inde. Wenn man die Anstalten gar verwirfft Ergo darff man nicht sagen/ daß ein Fürst darinnen behutsam gehen und sich ja nicht von den äusserlichen Schein einnehmen lassen solle. Dieses kan ja gar wohl beysammen stehen / und es werden ja auch auf solche Art tausend Consilia gegeben. Zugeschweigen / daß des Hn. Thomasii Satz sich auf die erste Zeile referiret daß einem Fürsten nicht zu verargen (indem die Lehrer alsdenn auf ihn schmählen und ihn vor einen bösen Christen ausschreyen / wenn er ihre Anstalten nicht secundiren will) sondern viel mehr höchst zu rathen sey. &c. 2) Zudem so sind die res morales so beschaffen / daß weil darinnen mini-

gibt / daß sich solche Anstalten im ersten Ansehen fürtrefflich recommendirten [um einer Objection vorzubeugen und etwas zuzugeben / um desto mehr dadurch zu gewinnen] und doch nicht den

minima circumstantia die Sache verändern kan / auch eine Anstalt immer verkehrter ist als die andere / man nicht gleich zuplumpen / und alles absolutè und ohne Prüfung zu verwerffen rathen kan ; sondern man muß darinnen alles genau untersuchen und nach befinden dieselben entweder gar verwerffen oder sonst zum guten Entzweck dirigiren. Ein anders ist theoretica ein anders practica zu schreiben. In Theoria ist es leicht auszurechnen / daß dergleichen Anstalten alle zu verwerffen sind / aber in praxi würde einem damit schlecht gedienet seyn und muß man darinn schreiben was angehet. Es lassen sich auch nicht allemahl der Lehrer verkehrte Anstalten so gleich verwerffen wenn dieselben bey dem Volck als Göttliche Wercke angesehen werden / denn so muß der Fürst nothwendig cautè gehen. 3) Ist denn das sophistisch wenn ich nicht so gleich mit der Thür ins Hauß falle und vielmehr nur die Leute zumahl wenn sie solche selbst æstimiren erst warne / daß sie nicht so gleich sich durch einen äusserlichen Schein blenden lassen sondern selbst solche Anstalten erst prüfen sollen / damit sie von sich selbst finden möchten daß dieselben zu verwerffen seyn ? Denn auf solche Weise gewinnet man die Leute viel eher und folget hernach von sich selber daß sie dieselben Anstalten nicht leiden werden / ohne daß man ihnen solches heissen darf. Und soltet ihr vielmehr noch grossen Danck dazu sagen daß der Herr Thomasius es nicht so deutlich heraus sagen sondern nur erst die Untersuchung derselben urgiren wollen. Denn auf solche Weise könt ihr euch desto weniger beschweren / als wenn man euch unverhörter Sache mit Verwerffung eurer Anstalten überrumpelt hätte.

p) Der

den geringsten Beweiß angeführet hat/ noch anführen kan/ womit er besagte Anstalten verwerfflich machen könne; (p) nichts desto weniger aber doch aus diesen seinen fallaciis ohne den geringsten wahren Grund / zur Verwerfflichkeit allerley gehäßige conclusiones machet. (q) Wenn dieses nicht heisset einen rechten Sophi-



p) Der Herr Pfarherr muß ein kurtz Gedächtniß haben daß er den Beweiß so bald vergist. Hat der Herr Thomasius nicht oben bewiesen / daß die Reformationes und Anstalten der Lehrer schädlich seyn? Hat er nicht angemerckt daß sich die Lehrer zur Reformation nicht schicken/ daß durch Zwang-Mittel und Reguln niemahls was guts in Reformationibus ausgerichtet werde/ daß die Lehrer durch ihre Anstalten nicht einmahl einen auf den Tugendweg bringen/ geschweige zum honetten Menschen und Christen machen daß sie auff ein lami auslauffen den Fürsten prostituiren oder sich gar in ein Pabstuhm resolviren. Daß es aber würcklich bey den Reformationibus der Lehrer/ und ihren Anstalten die Leute zu bekehren/ so zugehe/ zeiget die Erfahrung und die Kirchen Historie partout.

q) Die Gründe habe ich itzo repetiret: Kan der Herr Pfarherr nun dieselben realiter refutiren und aus der Historie das contrarium zeigen/ so wollen wir es hören. Thut er es aber nicht und will es doch negiren so muß man ihn in diesem Stück als einen Scepticum ex thodemia media betrachten der contra sensus disputiren will. Und kan er den Herrn Thomasium als denn desto weniger verdencken daß er aus seinen Gründen allerley dem Herrn Pfarherrn gehäßige conclusiones macht.

phisten agiren / so gestehe ich / daß ich mich gerne möchte belehren lassen / was denn sonst ein Sophiste sey? (r) Ich bitte der Herr Doctor verüble mir nicht / daß ich diesen Nahmen gebrauche: denn ich kan ja unmüglich anders reden / als es die Sache mit sich bringet / wenn ich Ihm anders seinen Ungrund soll zuerkennen geben: So kan ich auch kein gelinder Wort finden / es sey dann / daß ich undeutlich reden wolte / so mein Zweck nicht ist. (s)

3. Es

r) Eure Gewissens-Rüge & in specie §. sequens lib. b. kan euch dieses am besten zeigen was und wer ein Sophiste sey denn bey den Herrn Thomasio wird der Herr Pfarherr keine Eigenschafft eines Sophisten finden. Ich habe augenscheinlich demonstriret daß fast so viel Sophistereyen in seiner Gewissens-Rüge seyn als §§ und daß er allemahl wenn er den Herrn Thomasium einer Sophisterey beschuldiget / eine Sophisterey begangen. Weshalben ich ihm dieses zu guter letzt ins Ohr sagen will. Turpe est Doctori, cum culpa redarguit ipsum. Doch muß der Herr Pfarherr sich nichts hierauff einbilden als wenn man ihn vor einen rechten Doctor hielte nam verba valent sicut nummi und es gibt auch Qvacksalber drunter.

s) Diese passage werde ich mich itzo gegen den Hn. Pfarherrn bedienen und bitten nicht übel zu nehmen daß ich ihn einen Sophisten geheissen weil ich ja unmüglich anders reden können / indem es der Text so mit sich gebracht / und ich ihm dadurch seine ungegründete Beschuldigung an besten zu verstehen geben können. Ob es ihm aber nicht zu verüblen sey daß er den Hn. Thomasium einen Sophisten geheissen und ihn doch an keinen einigen Orte einer Sophisterey überführen können / will ich allen Leu-

ten

3. Es muß der Herr Doctor entweder von seinen affecten dermassen geblendet seyn/ daß Er nicht weiß/ was er schreibet/ oder aber Er muß in seiner politica gar seltzame Grund-Regeln haben.(t) Armen-und Waysen-Häuser/ darinn die Kinder angeführet werden/ GOTT zu fürchten/ den König zu Ehren/ ihren Nächsten zu dienen/ was redliches zu lernen/ zu arbeiten und niemand beschwerlich zu seyn/ sollen sich in Münche und in ein rebellisch Volck resolviren. (u) Ist dann

 Holland

ten zu judiciren überlassen. Und hoffe ich es werde der Herr Pfarherr doch noch so viel Bescheidenheit in Leibe haben daß er künfftig seine unbesonnene Worte revociren und dem Herrn Thomasio eine Ehren Erklärung thun wird.

t) Datur tertium : Oder der Herr Pfarherr muß die doctrin de interpretatione nicht wohl gelernt haben.

u) Das hat der Herr Thomasius sein lebtage nicht gesagt Er hat hie mit Armen und Weysenhäusern qua talibus nichts zu thun : Der Hr. Pfarherr mischt alles untereinander wenn der Hr. Thomasius einmahl §.35. von Weysenhäusern in einen gantz andern absehen geredt; so will er das allenthalben mit einflicken. Er muß sich gewiß von Weysenhäusern nichts guts bewust seyn/ daß er so offt ohne Noth damit angezogen kömt der Herr Thomasius hat dort der Waysenhäuser en passant mit erwehnet/ weil dieselben auch bißweilen zu solchen Anstalten gebraucht werden dadurch man die Leute fromm machen will/ und von diesen Anstalten ist hie nur die Rede/ wie solches der gantze context aus weiset. Ergo ist es höchst absurd daß der Herr Pastor das jenige was der Herr Thomasius §. 32. 33. & 34. geschrieben/ indistincte auf die armen Wäysenhäuser appliciret. Solche Wäysenhäuser darinnen die Kinder angeführt werden GOtt zu fürchten/ den König

Holland/ welches für andern Ländern vieles auf Waysen-und Armen-Häuser nun eine geraume Zeit her gewendet hat/ darüber mit München/ oder mit einem dem Staat höchstgefährlichen rebellischen Volcke besetzt worden? (vv) weiß Er denn das nicht/ das hingegen Hollands blühender Zustand zum Theil daher mit entstehe/ weil es durch Unterhaltung genugsamer Anstalten/ in specie der Armen-und Wäysen-Häuser/ verhütet/ daß nicht aus denen ohne Aufferziehung gelassenen Waysen ein bettelhafftiges/ müßiges/ trotziges/ schädliches und also auch gar leichtlich rebellisches Volck auff-und anwachse? (x) Weiß der Herr Doctor als ein Politicus noch nicht/ daß die klugen Holländer die als eine Maxime und

zu ehren und was guts zu lernen sind ja keine Anstalten der Gelehrten darinnen man die Leute reformiren und per regulas fromm machen will. Und also gehören sie nicht hieher.

vv) Was fragt der Herr Thomasius nach den Armen und Wäysenhäusern in Holland? Er redet hie von Anstalten darinnen man die Leute fromm machen will: Aus solchen Anstalten kommen München und ein dem Staat höchst schädliches Volck.

x) Holland mag dadurch blühen oder nicht das geht dem Herrn Thomasio nichts an; weil er mit denen Holländischen Wäysenhäusern als darinn man die Leute nicht bekehren will/ gar nichts zuthun hat. Das Volck welches sub specie pietatis rebellisch gemacht wird ist zehnmahl gefährlicher als das andere.

y) Was

und Grund-Regel ihres Staats fest und beständig observiren? (y) Spricht Er: der Wehrstand thue es in Holland/ und deßwegen sey es allda rechtmäßig; (z) so dienet zur Antwort: a) war-

y) Was bekümmert sich der Herr Thomasius darum? Der Herr Pfarherr observire nur den methodum disputandi und disputire nicht von Knoblauch da die Rede von Zwiebbeln ist. Die Holländischen Weysenhäuser gehen nur auf die Nahrung und den Handel und Wandel desto mehr zu befördern/ nicht aber die Kinder per regulas artis fromm zumachen. Derohalben muß der Herr Pastor ein Exempel von Anstalten da man die Leute bekehren will/ opponiren und zeigen ob denn die auch jemand zur Grund-Regul seines Staats brauchet.

z) So spricht er nicht/ sondern daß hievon anitzo nicht die Rede sey. Weil aber doch der Herr Pfarherr hie den §. 35. einmischet und dem Herrn Thomasio objiciret warum er denn alle Hospitäler und Wäysenhäuser verworffen hätte/ da doch in Holland so gute Wäysenhäuser wären; so muß ich auch wohl hie drauf antworten. 1) Der Herr Thomasius hat die Hospitäler und Wäysenhäuser verworffen wie sie insgemein sind. Nun muß aber der Herr Pfarherr selbst gestehen daß man selten ein gut arm und Weysenhauß antrifft. Wenn also vielleicht etliche gut seyn so ist das exceptio a regula und was extraordinaires. 2.) Die Holländischen Armen und Wäysenhäuser haben mit den Weysenhäusern in Deutschland wenig zu thun und nur den Nahmen mit einander gemein so gar daß man sie tantum improprie pias causas nennen kan weil sie nur auf den Geldwucher Befoderung der Commercien und leiblichen interesse des Holländischen Staats nicht. Auf GOttes Ehre und die Liebe des Nechsten ihr wahres Absehen haben. Welches man zum theil aus ihren Anordnungen selbst ersehen kan. Denn sie sind fast so gut als hal-

halbe Zucht-Häuser immassen darinn sehr scharffe Zucht gehalten wird. Alles gehet in selbigen auf Handel und Wandel/ ihre Leges in den Armen-Häusern haben wenig mit den unsrigen gemein. Denn so müssen e. g. die Weysen-Kinder des Morgens in die Stadt bey ihre Meister gehen zu arbeiten und da den gantzen Tag überbleiben/ ohne daß sie nur des Mittages und Abends in Weysenhause essen und schlaffen. So haben auch daselbst die Auffsicht über die Armen und Weysenheuser/ vornehme Bürger und Raths Personen. Kein Prediger darff die Hand damit in Spiel haben welches bey uns an den meisten Orten gantz anders ist/ und gar eine res ecclesiastica in jure ecclesiastico ex Papatu draus gemacht wird. 3.) Man muß sich Holland nicht als ein Muster einer vollkomnen Republicq. vorstellen weil es auch viele nævos hat/ noch weniger denen Holländern alles nachäffen. Denn was sich in Holland schickt schickt sich nicht gleich in Deutschland/ und werden wir wohl schwerlich jemahls aus denen Weysenhäusern in Deutschland so grossen Nutzen schöpffen können als in Holland. Ich glaube auch, daß bey den Weysenhäusern in Holland ebenfalls grosse nævi obgleich nicht so viel als bey uns seyn/ wer nur Lust hätte dieselbe zu untersuchen. Wiewohl der gute Philipp von Gesen in seiner Beschreibung von Amsterdam mit Unverstand eiffert indem er die Amsterdammischen Waisenhaußer deswegen tadelt/ das sie die Göttliche Kunst die Gelarheit darinnen so sehr negligiren und nicht einer Bohne werth achten weil die Holländer lieber mit ihren Wucher an der finstern Erde kleben bleiben als sich in den lichten Himmel schwingen himmlisch ja Göttlich werden und mit denen Gelehrten in jenen Leben wie des Himmels Glantz (warum nicht wie ein Carfunckelstein in Rauchloche) leuchten wollen. 4) Quæ extra nos nihil ad nos. Der Herr Thomasius redet von unsern Armen und Waisenhausern in Deutschland deren nævi tausendmahl grösser als der Nutzen sind. Und ein Politicus reflectiret vielmehr auf die emendation und statum eines Vaterlandes als auf das interesse anderer Länder.

2) Von

a) warum er denn die Anstalten überhaupt verwerffe/ und nur lauter Zucht-Häuser haben wolle? (a) denn in Holland giebts nicht allein löbliche Zucht-sondern auch löbliche Arm̃-und Waysen-Häuser: (b) und so können auch Zucht-Häuser selbst nicht ohne gute Ordnung und Lebens-Regeln seyn; die er bey den übrigen Anstalten fälschlich für Zwangs-Mittel ansiehet und verwirfft. (c) b) Was dann für eine differentz in facto sey/ ob denn nicht allen 3. Ständen frey

a) Von allen Anstalten da nicht einige von excipiret werden könten ist hie nicht die Rede sondern wie die Anstalten und Waisenhäuser bey uns beschaffen sind/ denn da wäre es besser daß man davor lauter Zucht-Häuser hätte/ weil man ohnedem in Deutschland nicht viel Zucht-Häuser hingegen so viel übel eingerichtete Armen und Waisenhäuser hat.

b) Laß das seyn! genug daß wir so viel schlimme armen und Waisenhäuser und hingegen so wenig Zucht Häuser haben.

c) Was schreibt der Herr Pfarherr hie doch wieder vor läppisch Zeug? Er will dem Herrn Thomasio Schuld geben als wenn er die Ordnungen und Lebens Reguln vor Zwangmittel ansehe und er thut es doch hie selbst. In den Zucht-Häusern will man ja die rohen Leute nicht durch Ordnungen und Lebens Reguln sondern durch Zwang-Mittel bändigen. Und es wird wohl kein Zuchtmeister seine Zwangmittel vor regulas diæteticas und Ordnungen wie ihr in euren Anstalten ausgeben. Wie kan denn nun der Herr Pfarherr ohne der grösten absurditæt die Zwangmittel in Zucht-Hause Ordnungen und Lebens Reguln nennen? 2) Was bey Zucht Häusern gut ist/ ist nicht gleich gut wo man die Leute fromm machen will. Und also schi-

frey stehe / nach der von GOTT gegebenen Gelegenheit und Vermögen die Elenden ins Hauß zu nehmen? (d) c.) Ob er nicht angemercket und gelesen / daß unter andern Waysen-Häusern / so uhrsprünglich vom Lehr-Stande hergekommen / das wichtigste Waysen-Hauß zu Amsterdam selbst zu zehlen sey. (e)

Num.

schicken sich wohl die Zwangmittel vor die Zucht Häuser aber wenn man dieselben bey den übrigen Anstalten darinn man die Leute zu bekehren suchet / gebrauchen und wie ihr / fälschlich vor Lebens-Reguln und Ordnungen ausgeben will / so muß sie der Herr Thomasius billig vor Zwang-Mittel ansehen und verwerffen.

d) Dieses schickt sich hieher wie eine Faust auffs Auge. Elende bey sich ins Hauß zu nehmen stehet allen 3. Ständen frey Aber denen Lehrern zu concediren daß sie Anstalten und Waisenhäuser andere zu reformiren bauen / oder darüber die Inspection haben dürffen ist ein bißgen zu gefährlich weil sich die Theologi nur durch so viel Secula her bey dem Wehrstand in den schlimmen credit gesetzt daß wenn sie ein Fußbreit zu regieren kriegen sie hernach alles reformiren wollen / da sie doch nicht reformiren bauen und regieren sondern nur Lehren sollen. Darum ist es besser wenn man denen Politicis und den Haußstande pro re nata solche Sachen wie in Holland überläst weil von diesen nicht leicht dergleichen zu besorgen. Doch ich muß wohl des Herrn Pfarherrs mentem recht expliciren: Er nennt das ins Hauß nehmen wenn man Häuser vor die Armen bauet / und will durch dis glaucema des Lesers assensum erzwingen. Aber wer nennet doch das ins Haus nehmen? Wenn dies nicht heist einen Sophisten agiren, so möchte ich wissen / was sonst ein Sophiste sey.

e) Das habe ich nicht gelesen / auch von keinen gehöret / glau-

Num. 33. Bey NB. dieser Bewandniß halte ich auch denjenigen Politicum für sehr vernünfftig und Christlich / der nicht nur selbst zu dergleichen Anstalten / dadurch man reformiren oder doch die Leute durch gewisse Regeln fromm machen will / weder Rath und That beyträget / auch nicht eines Groschen wehrt beysteuret / sondern auch NB. nach der Gnade / die ihm GOTT verliehen hat / andere / die von dem äusserlichen Schein eingenommen sind / und aus gutem Hertzen (sonderlich bey nicht ermangelnder Anreitzung / Betteley / Lobe und vorgegebenen Wundern derer / die solche pias causas stifften / diese Dinge mit grossen beysteuren / oder sonst secundiren / vernünfftig abhält und warnet.

## Anmerckung.

1. Bey dieser Bewandniß / schreibt der Herr Do-

glaube es auch noch nicht / weil die Waisenhäuser in Amsterdam auf eine gantz andere und politische art eingerichtet seyn als daß ein Priester damit zuthun haben solte. Zum wenigsten bin ich versichert das kein Geistlicher die Inspection

Doctor: aber **bey welcher Bewandniß** (f) bey der vorigen in seiner sophistischen und sehr übelgerathenen Demonstration? (g) Eine andere kan er ja allhier nicht verstehen.

2. Mein Hochgeehrter Herr Doctor! ist es denn an seiner eigenen prostitution noch nicht genug/ daß er auch sucht/ die vernünfftigen und Christlichen Politicos mit sich in diesem Stücke unvernünfftig und unchristlich zu machen! hätte der Herr Doctor vorher eine **bessere und gründlichere Bewandniß** dargethan / so ihme aber mit allen seinen philosophischen apparatu unmöglich gewesen/ so möchte seine itzige Conclusion

ction über ein Waisenhaus hat. Es ist auch gewis daß das grosse Waisenhaus und der Clivemen Waisenhaus welches doch die wichtigsten in Amsterdam sind/ von einen Politico und einer reichen Amsterdammischen Frau gestifftet worden. Möchte ich also gern wissen was das vor ein wichtig Waisenhaus in Amsterdam sey daß von den Lehrstand hergekommen. Gesetzt aber daß es wahr wäre so machen die Holländer kein jus & non exemplis sed regulis est vivendum. Zugeschweigen daß viel andere circumstantien haben dabey concuriren können und der Lehrstand doch wohl nichts mehr als den Anschlag zu Erbauung eines Waisenhauses gegeben haben wird.

f) Die §. 31. & 32. expliciret worden / weil man nemlich durch solche Anstalten die Jugend nicht zu Christen sondern zu einen schädlichen Volck macht.

g) Wir haben aber das contrarium gesehen/ daß der Hr. Pfarherr eine gute demonstration Sophistischer Weise angefochten

sion bey vernünfftigen und Christlichen Politicis Eingang finden. Nun aber geschichts nimmermehr. (h)

3. Gewiß ich scheue mich fast mehr/ dem Herrn Doctori seine groben Irrthümer vorzuhalten/ als Er sich gescheuet hat/ dieselben zubegehen. (i)

U Denn

fochten aber damit gemacht hat/ daß dieselbe anitzo noch fest stehe/ und dieser §. 33. sich hauptschächlich drauf gründen können. Unser Herr Pastor ist ein wackerer Held/ wenn er des Herrn Thomasii theses mit Sophistischen Verdrehungen und albernen argumenten angreifft und damit einen Blinden lerm macht/ so meynt er hernach man müste dieselben nach her vor so gut als ungestossen halten. Das wäre eine schöne Sache vor euch?

h) Aber warum prostituiret sich doch der Herr Pfarherr so sehr mit so vielen eitelen geplerre? Refutire er doch erst die Grundsätze darauf dieser §. gebauet? Die Bewandniß ist ja so gut und gründlich daß der Herr Pastor sie mit allen seinen Sophistischen apparatu unmüglich hat refutiren können/ und also muß nach seinen eigenen Geständniß die conclusion in hoc §. bey vernünfftigen und Christlichen Politicis einen Eingang finden. Wie kömt er aber nun dazu/ daß er sagt der Herr Thomasius suche vernünfftige und Christliche Politicos mit sich unvernünfftig &c. zu machen da er doch von ihnen nichts mehr prætendiret als was raisonnabel ist/ und ihnen selbst den grösten Vorthel bringet. Oder heist das irgend ein Christlicher und vernünftiger Politicus der verkehrte und papistische Anstalten der Lehrer befördert? Aber auf solche Weise sucht der Herr Pfarherr die Politicos zu Sophisten und Sclaven der Clerisey zu machen.

i) Der Herr Pastor scheue sich nur nicht/ sondern halte dem Herrn Thomasio nur dreiste seine Irthümer vor/ denn er hat es doch ohndem noch nicht gethan/ und doch immer davon geschwatzet,

Denn ich mercke/ daß hie und da mein Stylus, ob er woll von Schmähungen frey bleibet/ wieder meinen Willen dadurch einige Schärffe an sich nimmt: Aber wie kan ichs ändern/ wo ich mich der Heucheley enthalten und nicht wieder die Warheit schreiben will? (k) Merckt der Herr Doctor nicht/ daß er nur allein in den ersten Worten dieses seines Satzes 4. Haupt-Irrthümer oder grosse præjudicia begehe? nemlich das præjudicium 1. autoritatis 2. præcipitantiæ an sich selbst: hernach das præjudicium 3. credulitatis und wieder 4. præcipitantiæ an den vernünfftigen und Christlichen politicis, die doch nicht der Politicorum, denen er sie auffbürden will/ sondern sein eigen sind und bleiben. (l)

4. Wenn

schwatzet. Sonst werden die Leute sagen es sey bey ihm ein pudor subrusticus oder eine erbarmens würdige Prahlerey daß er sich nur darum scheue weil er es zu præstiren sich nicht getrauet.

k) Der Leser habe doch ein Mitleiden mit diesen unleidlichen Pharisäer. Merckt ihr das erst/ daß ihr den Herrn Thomasium grob tractiret? Warum merckt ihr denn nicht auch daß ihr hie offenbahr wieder die Warheit schreibt/ ein Boßhaffter Heuchler seyd und dem Hn. Thomasio so schröcklich viel falsch Zeug aufbürdet?

l) Diese præjudicia hätte ich würcklich in diesen §. nicht gesucht. Aber es ist nicht genug daß der Herr Pfarherr hie 4. præjudicia den Nahmen nach anzeiget. Denn sonst könte auch einer sagen der Herr Pfarherr hätte in diesen § eben die 4. præjudicia begangen/ ich möchte auch gern wissen warum

denn

4. Wenn ich mich nicht besorgete/ es würde gegenwärtige Schrifft zu weitläufftig werden/ so wolte ich eine solche Menge der præjudiciorum nur aus diesem eintzigen Programmate, nicht nur warscheinlich/ sondern mit einer richtigen Demonstration zeigen/ sie besonders colligiren/ und appendicis loco fast die gantze Doctrinam de Præjudiciis damit illustriren. (m) Daher

U 2 der

denn der Herr Thomasius in selbige verfallen und worinn sie bestunden. So viel mercke ich wohl daß der Herr Pfarherr nicht wisse was Præjudicia seyn indem er dieselben mit denen Irrthümern confundiret/ und daß er diese vier præjudicia nicht einmahl nisi ob torto collo heraus bringen könne wenn der §. 33. gleich falsch wäre/ weshalben ich sie auch nicht auf dem Herrn Pfarherrn (als dem sie ohndem seyn und bleiben/ weil sie niemand vor dieseinigen agnosciren will) ex professo retorqviren sondern ihm nur mentem sanam in corpore sano anwündschen will weil ich nicht leicht einen so elenden disputatorem gesehen der seinen adversarium auf eine so abgeschmackte Art und mit so viel unerweißlichen beschuldigen refutiren wollen.

m) Diese absurde rotomontade ist schon oben ipsissimis verbis dagewesen. Hätte er nicht davor daß er in diesen und den vorigen §§ so vergeblich peroriret dem Leser einen kleinen Geschmack davon geben und einige præjudicia des Herrn Thomasii kürtzlich doch gründlich anzeigen können. Aber der Herr Pastor besorget sich nicht daß seine Schrifft zu weitläufftig werden möchte denn so hätte er nur davor das unnütze gewäsche weg lassen können ; sondern es möchte mit seiner demonstration auf ein lami auslauffen zeige er mir erst ein

der Herr Doctor, oder doch der vernünfftige Leser/ urtheilen kan/ ob mein obiges Zutrauen vermessen gewesen oder nicht? (n) Es ist mir aber leid/ daß ich genöthiget werde/ solches nicht allein mit Demuth und Warheit zugedencken/ sondern auch zu des Hrn. Doctoris Uberzeugung zu schreiben. (o) 5. Von

ein eintziges præiudicium aus den Programmate, ehe er die gantze doctrin de Præjudiciis damit Illustriren will / oder er nehme nicht übel daß ich ihn vor einen armseeligen Aufschneider halte.

n) Woraus sollen sie es denn urtheilen? Resp. aus nichts anders als weil der Herr Pfarherr immer so viel præjudicia dem Herrn Thomasio Schuld gegeben und doch noch keins bewiesen. Aber da wird er schlechte Ehre von haben weil sie ihn alsdenn vor einen Tollkühnen und prahlerischen Priester ansehen müsten. Sollen sie aber dennoch nach des Herrn Pfarherrs persvasion daraus favorabel von seinen zu trauen urtheilen/ so werde ich mir des Lesers vortheilhafftes judicium desto eher versprechen können wenn ich antzo dem Herrn Pfarherrn auch alle præjudicia schuld gebe die er dem Herrn Thomasio imputiren wollen und daß ich zwar mit des Herrn Pfarherrs præjudiciis in seiner Gewissens-Rüge die gantze doctrin de præjudiciis hätte illustriren wollen dafern ich nicht die Weitläufftigkeit gegenwärtiger Schrifft besorgen müste. Sehet mein lieber Hr. Pfarherr das ist ius & pœna Talionis.

o) Das ist mir gleichfals leid daß der Herr Pastor dieses nicht vor sich allein gedacht sondern mit seiner eigenen prostitution aus Verblendung der Affecten hat schreiben müssen. Denn es heist hie si tacuisses bonus Pastor mansisses. Wer sich so offte was rühmt und es doch niemahls præstiret muß sich nothwendig ridicul machen. Meynt er denn daß Prahlerey eine Demuth/ und Sophisterey Warheit sey/ und daß sich der Herr Thomasius von seinen blinden Klopf-Fechter Streichen

5. Von dem Herrn Doctore, und seines gleichen Politicis, verlanget man keinen Groschen zur Beysteur bey guten Anstalten/ sondern man bittet sie nur/ ihres eigenen Gewissens zuverschonen/ und das gute/ so sie nicht befördern wollen / auch nicht zu verhindern; (p) wiewohl GOtt ihren



chen soll überzeugen lassen? Er beweise erst die præiudicia welche er dem Herrn Thomasio aufgebürdet/ und alsdenn kan er sich erst rühmen daß er es zu des Herrn doctoris Uberzeugung geschrieben.

p) Der Herr Pfarherr gemahnet mich eben wie der Fuchs in der Fabel welcher/ als er die Weinbeeren nicht kriegen konte/ sagte/ sie seyn der sauren. Wenn man nicht gern Beysteuren und Geschencke verlangte so würde man die Leute nicht dazu in den Fußstapffen Göttlicher Güte invitiren und diejenigen die ihre reiche milde Hand gegen das Waisenhaus aufgethan so empfindlich loben und seelig preisen. Wenn ich wüste daß es nicht übel würde aufgenommen werden/ so wolte ich dem Herrn Pastor in Vertrauen sagen / daß viele Leute (an recte hic non disputo) die Fußstapffen Göttlicher Gütte so wohl der intention als der methode nach der einen künstlichen theologischen Bettel-Brieff hielten. Doch manum de tabula. Der Herr Thomasius wil das Gute nicht hindern/ sondern vielmehr das Böse und darum wiederräth er zu bösen Anstalten/ da man die Leute per regulas fromm machen will und doch nicht kan/ kein Geld zu geben. Hierinn wird ja der Herr Pfarherr und alle ehrliche Biedermänner mit ihm einig seyn. Solten aber vielleicht noch einige gute Anstalten seyn die er vor böse hielte so bitte ich ihm durch eine demonstration aus den Irthum zu helffen; So werden als denn der Herr Thomasius und seines gleichen Politici ohn-

Wiederspruch eben so leicht/ als er Ihnen/ wo sie darinnen fortfahren/ zum Fluch gereichen kan/ (q) armen Wäysen-Kindern und andern nothdürfftigen kan zum Seegen gedeien lassen/ (r) zumahlen wenn diese die **Gnade GOttes** woll gebrauchen/ die der Herr Doctor in seinem Satze auf **Muthwillen ziehet/ und zur Verhinderung des Guten mißbrauchet.** (s)

6. Man

verzögerlich ihren Seckel aufthun und etwa zu einer neuen Edition der Fußstapfen &c. anlaß geben.

q) Euer Seegen den ihr euren Wolthätern in den Fußstapfen gebet wird ihnen so wenig helffen / als dem Herrn Thomasio eur Fluch schaden wird. GOtt kan das nicht zum Fluch gedeyen lassen wenn man denen thörichten Anstalten des Clerii wiederspricht.

r) Der Herr Thomasius will armen Wäysen-Kindern und Nothürfftigen gar nichts præjudiciren, sondern er wiederräth nur die Anstalten darinn man die Leute durch Kunst-Reguln fromm machen will zu befördern: Arme Wäysen-Kinder können doch wohl und viel besser ohne dergleichen verkehrte Anstalten ernehret und erzogen werden. Und schafft vielmehr derjenige vor arme Wäysen was Guts der verhütet daß sie in selbigen nicht zu München und Fantasten gemacht werden.

s) Der Herr Pfarherr beweise doch daß der Herr Thomasius die Gnade Gottes auf Muthwillen ziehet und zur Verhinderung des guten mißbrauchet/ wenn er böse Anstalten die der gantzen Republicq schädlich seyn / und die die Jugend selbst verderben/ zu befördern dissvadiret. Und wer heist ihm daß er des Hn. Thomasii Satz durch applicirung auf gute Anstalten mißbrauchen soll?

t) Wie

6. Man wird auch niemahls von andern auf solche Art/ wie Herr Thomasius zum Schluß seines Satzes fälschlich vorgiebt/ zu guten Anstalten Beysteuren fordern/ und annehmen oder angenommen haben. (t) Was aber der Herr Doctor dißfals zu schreiben sich nicht gescheuet/ davon/ wie auch von allem übrigen Unfug/ soll Er/ wo er nicht meinen hertzlichen Wunsche nach/ bey Zeiten in sich schläget und umkehret/ am Tage des gerechten Gerichts/ dem Richter aller seiner Gedancken/ Worte und Wercke Rechenschafft geben/ und sich woll dabey dieser Stunde erinnern/ da Ihm diese meine Gewissens-Rüge zum Zeugnis hat dienen müssen! (u)



t) Wie kan doch der Herr Pfarherr dieses sagen? Hat denn das Pabstuhm wohl andere Mittel gebraucht/ ihre Klöster aus anderer Leute Beutel zu bauen/ als daß sie gebettelt/ die Leute seelig gepriesen und falsche Wunder gemacht? Passiren nicht noch täglich in allen Ländern und in allen Ständen fast bey den geringsten Anstalten solche inventiones? Leset doch einmahl die Fußstapffen Göttlicher Güte/ so werdet ihr ja alle diese arcana drinnen finden. Ich mag mich hierinn nicht weiter diffundiren/ weil ich schon oben etwas davon gedacht: Vielleicht findet sich künfftig Gelegenheit dieses weitläufftiger und mit klaren Worten aus den Fußstapffen zu zeigen. Daß aber der Herr Pfarherr es nur von guten Anstalten negiret ist eine unnöthige restrictio denn man thut es so wohl bey guten als schlimmen Anstalten/ und es ist die Frage welches eine gute Anstalt ist.

u) Mein lieber Herr Pastor diese Dinge schicken sich gantz gut auf die Cantzel/ aber in Refutationibus und Disputationibus.

nibus seine Adversarios zumahl wenn man nicht weiter fortkommen kan/ vor Christi Richterstuhl zufodern/ kömmt gar zu Postillenhafftig heraus. Hie heist es beweise und refutire den Adversarium per argumenta, nicht aber citire ihn vor Gottes Richterstuhl. Wenn die Pfaffen in Pabstuhm die Layen vor Gottes Richterstuhl foderten / so meynten diese sie müsten nothwendig davor erscheinen und deßhalb Red-und Antwort geben / davon ihnen die Pfaffen gedrohet hatten. Weßwegen sie auch viele Historigen von den effectibus dieser citation erdichteten. Allein Gottlob das Seculum superstitiosum ist aus! Man erkennet daß GOtt denen Theologis, die ihre Adversarios aus blinden Eifer vor Gottes Richterstuhl citiren / nicht so gleich gratificiret und es nicht allemahl eintrifft/ was sie drohen. Drum wolte ich daß der Herr Pfarherr Gottes Richterstuhl hie zu seinen Affecten nicht gemißbrauchet hätte/ damit er nicht auch einmahl an Tage des Gerichts GOtte davor Rechenschafft geben müsse. (Ich accommodire mich hie nach den gustu Pastoris nostri.) Ich erkenne aber gar leicht daß der Herr Pfarherr nur bloß bey diesen §. so fulminiret/ und von so vielen Præjudiciis geschwatzt / weil der Herr Thomasius in diesen §. den Haupt-Punct ohne welchen keine dergleichen Anstalt bestehen kan/ angepacket/ und die Leute abgerathen/ ja nichts zu solchen verkehrten Anstalten zu geben. Pecunia autem est nervus rerum gerendarum. Weßwegen der Leser ihm seinen heiligen Eifer pardoniren wird. Ich bin indessen versichert daß der Herr Thomasius wohl nimmermehr davor wird Rechenschafft geben dürfen daß er solche Anstalten darinnen junge Leute an statt eines Christenthums in ein stoisches cynisches und pharisaisches Wesen verleitet werdē und die der Republicq den grösten Schaden thun/ mit Bescheidenheit in h. §. improbiret/ und auf solche Weise in den Augen derer verkehrten Reformatorum einen Unfug angerichtet. Dieses sey auf diesen §. genug. Hätte der Herr Pfarherr des Herrn

Thoma-

Num. 34. Denn warum solte Er nicht Christlich handeln / weil er dadurch verhütet / daß das Land nicht unvermerckt mit Mönchen / das ist / mit einem dem Staat und Fürsten selbst höchst gefährlichen / und schädlichen Volck besetzet werde.

## Anmerckung.

Mein lieber Herr Doctor, wohin bringet Ihn doch Seine audacia contradicendi? von der malitia mag der Leser urtheilen. (vv)

1. Warum scheut Er sich doch nicht die Worte Christlich handeln / allhie eben so unverantwortlich zu mißbrauchen / als im vorigen Satze die Gnade GOttes? (x)

2. Kommen

Thomasii Thesin mit Argumentis bestritten; so solte es mir lieber gewesen seyn / und hätte ich ihn auch hierauf antworten wollen.

vv) Aber mein lieber Herr Pfarherr / wohin bringet ihn doch seine audacia & malitia contradicendi? Siehet er denn nicht daß dieses eine Conclusion ist ex §. 31. & 32. Weil er nun aber diese §§. nicht refutiren können / so muß er auch diese conclusion admittiren / er mag auch strampeln wie er will.

x) Ist denn das ein Mißbrauch wenn ich das Christlich und eine Gnade Gottes nenne / daß ich zu verkehrten Anstalten nichts contribuire? Der Herr Pfarherr opponire doch mit raison!

y) Aber

2. Kommen denn nun aus Armen- und Waysen-Häusern / und dergleichen Anstalten / daraus man die Jugend zum ehrlichen Handwercke thut/ oder darin man sie auch sonsten ad vitam practicam erziehet/ Münche und ein höchstgefährliches rebellisches Volck? der Christliche Leser bedencke doch/wohin dieser Mann verfalle! (y)

3. Weil der Herr Doctor auff die Hohen-Fürsten so gar verwegner Weise sich beruffet/so schreibe ichs ihm zur hertzlichen Warnung/Er nehme sich in acht/ daß sie Ihm nicht/ wenn sein Unfug einmahl an ihren Höffen sich so offenbahret / und ausbricht/ wie er allhier im programmate gethan/zu rechter Zeit und dergestalt auff die Finger schlagen/daß Er hernach zu späte seinen pruritum

y) Aber der Leser bedencke doch wohin der Herr Pfarherr mit seinen Sophistereyen verfalle! Hat wohl der Herr Thomasius jemahls dieses von den Armen-Häusern und dergleichen Anstalten darinn man die Jugend ad vitam practicam erziehet / geredet? Er redet von solchen Anstalten besage des §. 33. darinn man die Leute per regulas fromm machen will / und hievon ist es unstreitig wahr/ es giebt auch der Augenschein daß darinn die Jugend zu München das ist zu groben ungezogenen / höchst-melancholischen / phantastischen/ eigensinnigen /wiederspenstigen/unerträglichen und hämischen Leuten gemacht wird. Ist dieses nun nicht ein höchstgefährlich und schädliches Volck? Von rebellischen Volck hat der Herr Thomasius nicht einmahl was gesagt / und es kan was gefährlich seyn das eben nicht rebellisch ist. Wiewohl ich leicht des Hn. Pfarherrs interpretation concediren kan. Es will keiner gestehen daß er in seinen Anstalten die Leute per regulas fromm macht/ sondern sucht immer die schönsten præ-

ritum contradicendi & audaciam novandi sammt der Feder liegen lassen müsse. (z)

Num-

prætextus von Erziehung zu ehrlichen Handwerckern &c. hervor! Aber kluge Leute mercken doch wohl wo Barthold Most hohlt.

z) Mein lieber Herr Pfarherr ich wolte daß er diesen §. weggelassen hätte/ denn darinn verräth er gar zu sehr wie gern er und seines gleichen sehen daß die Fürsten nach euren gefallen mit den Herrn Thomasio ich weiß nicht wie umgiengen. Allein wie hohe Fürsten viel zugerecht sind als daß sie unschuldige Männer dem Willen ihrer Feinde übergeben solten; so hätte der Herr Pfarherr besser gethan wenn er den Nahmen so hoher Fürsten zum Deckmantel seiner clericalischen Rachsucht nicht gemißbrauchet hätte. Sehe er doch an wie ungereimt sich diese passage nicht nur zu seiner Gewissens-Rüge sondern auch zu der refutation des § 34. schicke/ und bedencke er doch einmahl ob nicht die Papisten ebenfals mit ihren Adversariis so verfahren daß wenn sie ihnen nicht haben auf raisonnable Weise beykommen können sie die Fürsten wieder selbige aufgehetzet haben. GOtt vergebe ihm seine Sünde daß er sich auf das brachium seculare beruffen / da er dem Herrn Thomasio mit Argumentis nichts anhaben können. Wie denn auch ein jeder siehet daß kein alberner Vorgeben hätte können erdacht werden als daß der Herr Thomasius auf hohe Fürsten sich so gar verwegener Weise hätte beruffen sollen/ da er doch nichts mehr gesagt als daß ist mit einem dem Staat und Fürsten selbst höchst gefährlichen Volck. Aber es muste doch der Herr Pfarherr mit Blindheit geschlagen werden daß er diese abgeschmackte interpretation mit den Haaren herbey gezogen damit er seinen und seiner Secte papistischen Geist der Welt wieder Willen verrathen möchte. Indessen weil der Herr Thomasius niemahls revera einen Unfug begangen; so darf sich der Herr Pastor nicht freuen daß er einmahl an denen Höffen ausbrechen werde. Vor Verläumbdern aber ist niemand sicher.

a) Der

Num. 35. Man hat allezeit Gelegenheit mit seinem Gelde Gutes zuthun/ich halte dafür/daß es viel nützlicher sey / auch mehr Seegen von GOTT zu erwarten sey/ 10. Rthl. zur Ausstattung einer armen Bauer-Magd / oder Handwercks-Manns-Tochter anzulegen/als viel tausend Rthl. zu einem Gestiffte dergleichen piarum causarum zu verschwenden.

## Anmerckung.

Mein Lieber Herr Doctor!

1. Ich halte dafür / schreibt Er: ist denn das genug? Er bedencke doch seine vorige sogenante Bewandniß oder Demonstration, und fange an vor der vernünfftigen Welt sich seines so hochtrabenden Ausspruchs halber ein wenig zu entsehen. Denn/ alle diese ungereimte Conclusiones folgen ja aus obigen ungerathenen Demonstrationibus (a)

2. Weil

a) Der Herr Pastor fange doch auch einmahl an sich zuschämen das er der vernünfftigen Welt weis machen will als wenn er des Herrn Thomasii demonstration refutiret hätte. Meynet er denn das der Leser seine so gar ungerathenen Sophistereyen und gar zu handgreifliche falsa die er oben begangen nicht gemercket ? Das ich halte dafür ist auf einen so guten principio gebauet das es der Herr Pastor mit allen seinen Heerschaaren wohl wird unumgestossen lassen. Denn es ist je besser

2. Weil der Herr Doctor seine Reden gerne/ der Leser mag urtheilen aus was für einer Uhrsache und connexion, auff hoher Fürsten Höfe lencket/ und Er doch woll weiß/ daß man daselbst auctoritate & jussu Principum, & suasu summorum Ministrorum insgemein die Straff-Gelder ad pias Causas destiniret, warum macht Er sich mit seinen consiliis auch nicht directe nach Hoffe uñ rahtet solchen von dergleichen Verschwendung ab; und schläget dagegen die viel 1000mahl nützlichere Aussteurung der Bauer-Mägde vor? Er kan aber leicht gedencken/ daß eine hinlängliche und bessere demonstration dazu werde erfordert werden. (b)

3. Ist

besser einen Thaler einer armen Bauer-Magd zu geben / als 100. Thaler auf solche Anstalten zu wenden darinnen die Jugend nur noch mehr verderbt wird.

b) Der Leser betrachte doch wie gezwungen sich abermahls die Höfe hoher Fürsten herbey ziehen lassen müssen indem in des Herrn Thomasii Worten niemahls eine hauptsächliche reflexion auf die Höfe der Fürsten zu finden. Der Herr Pfarherr der doch billig bey seine Postillen bleiben solte beruffe sich vielmehr immer verwegener Weise auff die Fürsten/ gibt aber damit zu verstehen das er zu den Jesuitischen arcanis noch zu dumm sey/ indem er den Schalck nicht bergen kan sondern aller Welt kund thut/ aus was für Ursache und connexion er mit denen Fürsten drohe. Inzwischen gehet das dem Herrn Thomasio nicht an wozu sie die Straff-Gelder

3. Ist denn nun/ wenn man für viel 1000 Rtr. viel Eltern-lose und zarte Bauer- und Handwercks-Töchter/ als arme Wayselein/ von der Gassen in ein gut Gestifft auffnimt/ und so erziehen läst/ daß sie dermahleins an einen ehrlichen Mann kommen können/ so gar weit geringer/ als wenn man 10. Rthlr. zur Aussteurung einer eintzigen und dazu noch woll ungezogenen Bauer-Magd anwendet? Wo ist die demonstration? was findet sich hier für ein mächtig grosser error calculi! (c) Der Herr Doctor muß die

der bey Hoffe employren. Es ist hie vornehmlich die Rede von solchen Anstalten und piis causis darinnen man die Leute per regulas fromm machen will. Zu solchen Gestifftern werden wenig Straff-Gelder destiniret und brauchts also hie keines wiederrathens. Der Herr Thomasius sagt was er nach Anleitung seines Programmatis vor nützlich hält; Finden die Höffe darinnen einen bessern Nutzen wenn sie dergleichen pias causas befördern/ so ist es gut de gustibus non est disputandum. Es sind so viele Ministri an Hoffe/ daß der Heer Thomasius nicht nöthig hat zumahl da er auch nicht primario dazu bestellet ist/ daselbst nebst andern Theologis Vorschläge de emendanda Republica &c. zu thun. Und es sind viel 1000 wichtigere Fehler in Republica abzustellen/ die doch der Fürst toleriren muß. Der Herr Pfarherr aber darff nur erst vor sich des Herrn Thomasii demonstrationes refutiren, so wird er finden das dazu mehr als eine peinliche Anklage erfodert werde.

c) Der Herr Thomasius redet von keinen guten Gestifftern denn die sind wohl kaum in rerum natura; sondern von denen darinn die Lehrer die Kinder per regulas und Zwang-

Mit

die Worte Christi auch nicht bedacht haben/ wenn er sagt: **Wer ein solches Kind auffnimmt in meinem Nahmen rc.** allwo von keiner Bauer-Magd stehet/ als die schon arbeiten und sich ihre Nothdurfft verdienen kan. (d)

5. End-

Mittel fromm machen wollen. Denn weil diese Gestiffter nichts guts stifften/ der Republicq nur das Geld entziehen und davor höchstschädliche Unterthanen heraus geben/ so muß es ohnstreitig besser seyn wenn ich eine arme Bauer Magd wenn sie auch gleich ihren Catechismum nicht könte/ davor aussteure; Denn die Republicq kan nicht ohne Bauers- und Handwercks-Leute wohl aber ohne solche Gestiffter bestehen/ indem die armen Kinder ohne dieselben können und sollen erzogen werden. Sehet das ist die Demonstration: Der Hr. Pfarherr weise mir doch nun einmahl den mächtig grossen errorem calculi!

d) Mein lieber Herr Pfarherr mißbrauche er doch den Spruch so sehr nicht: Redet denn Christus hie von Gestifftern und von solchen Anstalten darinn man die Leute fromm machen will? Bey den Juden waren ja keine Gestiffter. Zerret er doch diesen Spruch eben so/ als die Theologi, wenn sie aus dem Dicto Lasset die Kindlein zu mir kommen/ ihren pædobaptismum erweisen wollen. Es stehet in diesen Spruch so wenig von Waisen-Häusern als von Bauer-Mägden/ und ist nicht nöthig daß man dieses eben aus einen Spruch beweisen muß/ denn das kan man schon ex principiis politicis decidiren. Eine Bauer Magd ob sie gleich sich ihre Nothdurfft verdienen kan/ so kömt sie doch nicht so gleich an einem Mann/ und es ist nützlicher daß man auch jungen Ehe-Leuten unter denen Bauren ein bisgen auf die Beine hilfft/ als wenn sie sonst nichts als das liebe Leben und das bisgen

Brod

5. Endlich: Er halte seinen obigen Satz gleich für richtig oder unrichtig/ so fragt sichs/ ob aus demselben/ weil Er ihn ja in die weite Welt hinein schreibet/ nicht eher/ als aus den Waysen-Häusern/ folge/ daß Er dadurch alle arme Bauers- und Handwercks-Töchter zum rebellischen Volck mache/ wenn sie alles/ so seiner Meinung nach auff pias causas so gar unnützlicher und höchst-schädlicher Weise verschwendet wird/ zu ihrer Aussteur prætendiren solten? Mein lieber Herr Doctor, er verstehe mich recht; ich will nicht sagen/ daß Er sie dazu auffwiegeln wolle/ sondern ich beweise ihm nur die Unrichtigkeit seines vorigen Satzes/ daß eher durch seinen gantzen absurden Satz die Bauer- und Handwercks-Töchter zum rebellischen Volck könten gemacht werden/ als daß die so genante Verschwendung ad pias causas ein solches Volck von den armen Lämmern der Waysen-Kinder solte herfür bringen. (e) Num.

Brod welches sie sich erst täglich verdienen sollen/ haben. Denn wo der Landmann so arm ist/ da ist die Republicq schlecht bestellt. Mit den Handwercks-Leuten ist par ratio. Der HErr Christus hat niemahls zu einem Gestiffte was gegeben oder dazu Büchsen machen lassen/ aber wohl auf einer Hochzeit armer Leute Wein verehret/ welches die Hn. Pietisten anitzo vor eine grosse schwere Sünde halten würden. Zu geschweigen daß arme Waisen-Kinder von 8. Jahren auch schon ihre Nothdurfft bey andern Leuten verdienen können.

e) Quid si cœlum ruat. Mein Hochgeehrter Herr

Herr Pfarherr bedencke er doch einmahl was er hie vor absurd Zeug schreibt/ nur damit er den Hn. Thomasium ja auch zu solchen Mann machen möchte/ der durch seine Lehr-Sätze rebelliones anrichten könte. Folget denn daraus/ weil der Herr Pfarherr es noch dazu aus der Bibel beweisen will/ daß man die armen Kinder und Waisen in ein gut Gestiffte aufnehmen solle daß er dadurch alle Waisen und armer Kinder Freunde und Eltern zum rebellischen Volck mache wenn sie alles so auf Galanterien und andere Dinge die ihr verwerffet so gar unnütze und höchstschädlicher Weise verschwendet wird/ zu ihren Unterhalt prætendiren und ihren Landes Herrn noch mehr Waisenhäuser abtrotzen solten? Sehet mein lieber Herr Pfarherr er mag mir hierauf antworten was er will/ so schlägt er sich selbst und liberiret den Hn. Thomasium. Ich möchte nur gern die rationem connexionis sehen wie einer daraus schliessen könte: Weil in den Anstalten darinn die Leute per regulas fromm gemacht werden sollen/ Münche und gefährliche Leute gemacht werden. Ergo können die Bauer-Mägde das auf pias causas verschwendete Geld prætendiren und zu rebellen gemacht werden? der Auctor schäme sich solcher albernen Fratzen. Auf solche Weise wäre keine Lehre so innocent daraus man nicht rebelliones besorgen könte. Und wie kan der Herr Pfarherr mit diesen läppischen argument des Hn. Thomasii Satzes Unrichtigkeit beweisen? Beweise ich denn oben auch damit die absurdität seines Satzes von Armen-Häusern/ weil dadurch arme Eltern &c. aufgewiegelt werden können? Der Herr Thomasius hat ja auch nicht ein Wort von den Waisenhäusern qua talibus gesagt als wenn in selbigen rebellen gemacht würden/ sondern er spricht daß in dergleichen Anstalten darinn die Lehrer junge Leute per regulas bekehren wollen/ die Leute zu einen schädlichen Volck gemacht werden. Will der Herr Pfarherr dieses nicht glauben/ so sehe er doch den Anfang der Klöster an/ sind nicht dadurch eitel Münche gemacht worden? Sind denn die dem Staat nicht gefährlich genug? Es ist ja bekand genug was vor einigen Jahren die Pietisten

Num. 35. Es wäre sehr gut gewesen/ wenn bey dem Reformations-Werck Lutheri nebst den reichen Klöstern auch die Hospitäler/ Waysenhäuser und dergleichen piæ causæ mit eingezogen/und in Zucht-Häuser verwandelt worden wären: denn ein eintziges Zucht-Hauß thut einer Republic 1000. mahl mehr Nutzen/ als 1000. Hospitäler oder Waysen-Häuser.

Anmerckung.

Mein lieber Herr Doctor, ich rede im Ernst: (f) Wenn ich von Ihme sonst nichts mehr/ als nur dieses Programma, sonderlich aber dessen letzten Theil/ gelesen hätte/ so würde ich mich mit keiner Wahrscheinlichkeit können bereden lassen/ daß

in Quedlinburg/ Saxen und andern Orten vor Unruhe angerichtet und was sie vor Wiederspenstigkeit gegen ihre Obrigkeit haben sehen lassen. Nun werden aber dergleichen Leute zu informatoribus in solchen Anstalten bestellet. Sehe er doch die Wiedertäuffer an/ und was neulich mit ein paar Studiosis Theologiæ in Halle und Hannover passiret; so wird er ja rebellische Gemüther genug finden die ihrer Obrigkeit Befehle so wenig respectiren/ daß sie dieselben endlich gar aus den Lande schaffen und gantze edicta deßwegen publiciren müssen. Diese sind aber allezusammen durch dergleichen verkehrten Reformationes und Anstalten ohnvermerckt hiezu præpariret worden.

f) Ich auch. Es ist aber nicht gut/ daß der Herr Pfarherr wenn er in Ernst redet/ doch so viel läppisch Zeug vorbringet.

g) Die-

daß der Herr Doctor nur einen sensum communem hätte. Weil ich nun aber weiß/ daß es Ihme am Verstande nicht fehle/ entsetze ich mich dafür/ daß ein böser Wille einen sonst guten Verstand so sehr verblenden kan! (g) doch ich muß etwas weniges besonders anführen.

1. Darinn bin ich mit dem Herrn Doctore eins/ daß man mehr Zucht-Häuser haben solte/ und wäre auch wohl nicht undienlich/ wenn auch auff einer jeden Universität eins wäre: (h) daß aber dagegen alle Hospitäler und Waysen-Häuser und dergleichen Piæ causæ hätten sollen eingezogen/ und in Zucht-Häuser verwandelt werden/ ist gewiß sehr ungereimt. (i)

 2. Denn

g) Dieses Aufhebens hätte der Herr Pastor sparen können weil es nur zum Zeugnis wieder ihn dienen wird. Denn er gedulte sich nur ein bisgen/ so wollen wir sehen/ wer am besten einen sensum communem hat/ und bey wem der böse Wille den Verstand verblendet. Der Herr Pastor will nur immer vorher dem Leser eine ambrage machen/ damit er das elende Zeug welches hinten nach folget nicht so accurat attendiren soll.

h) Concedo wenn es practicabel wäre. Absonderlich vor die Professores Theologiæ wenn sie so gern reformiren und dem Fürsten wegen ihres Eifers vor Gottes Ehre nicht pariren wollen. Es wäre auch auf solche Art nicht undienlich wenn man in einer jeden Diœcesi ein Zucht-Hauß hätte vor diejenigen Diener des Göttlichen Worts die auf den Cantzeln so schänden und schmähen ihre Beichtkinder/ auf die sie einen Haß tragen prostituiren/ oder sonst aus einer caprice die Leute aus den Beichtstuhl weisen. &c.

i) Es ist schon oben erinnert worden daß der Hr Thomasius hie

2. Denn hätte man die unerzogenen Armen/ Waysen/ oder Krancke/ Gebrechliche und alte Leute so fort auff einmahl verstossen wollen/ so wäre man mehr als barbarisch mit ihnen verfahren; hätte man sie aber nach und nach erst wollen aussterben lassen/ so würden sich doch immer allgemach andere Nothleidende/ Krancke/ gebrechliche und alte unvermögende Leute angegeben haben/ welche abzuweisen und umkommen zu lassen/ auch wider das Recht der Natur/ welches ja auff das bonum societatis humanæ siehet/ ich geschweige wieder die Christliche Liebe und Barmhertzigkeit/ würde gelauffen haben. (k)

3. Wenn

hie incidenter seine Meinung von Waisenhäusern Hospitälern und andern piis causis vorstelle/ nicht als wenn alle dieselben solche Anstalten wären darinnen man die Leute fromm machen wolte/ sondern weil sie bisweilen zu solchen Mönchischen und dem Staat höchst-gefährlichen Anstalten gebraucht werden. Und bejahet er dannenhero daß die Gestiffter überhaupt einer Republicq wenig nutzen/ und daß es besser wäre wenn wir davor eitel Zuchthäuser hätten. Wie nun der Herr Pfarherr weil er des Herrn Thomasii mentem in hoc §. nicht recht penetriret/ oben viele falsche interpretationes und Verdrehungẽ gemacht; also wollen wir sehen ob denn des Hn. Thomasii Meinung de inutilitate piarum causarum so ungereimt sey/ als sie der Hr. Pfarherr hie davor ausgibt.

k) (Nonne datur tertium?) Sind den in Republica Israelitica keine nothleidende Krancke gebrechliche und alte Leute gewesen? Hat man denn darum daselbst Waysenhäuser und andere Gestiffte gebauet? Hat denn GOtt und Moses alsdenn

denn auch wieder das Recht der Natur und wieder die Christliche Barmhertzigkeit gehandelt? Sind nicht viele sonderlich unter den alten Republicquen, da man keine Gestiffte gehabt/und doch ihre Armen sind erhalten worden? Kommen nicht die piæ causæ fast alle aus dem Pabstuhm und werden sie nicht daher in jure Eccles. als res Ecclesiasticæ consideriret daß die Clerici darüber die Inspection haben müssen: Es kan ja die Obrigkeit eine Verordnung thun daß die Freunde ihre Armen Krancke &c. versorgen sollen/oder wenn diese selbst nichts haben aus der gemeinen Stadt Casse ihnen was gereichet/ oder von den reichsten der Stadt &c. ernehret werden. Es können so wohl gemeine als privat Allmossen nach Gelegenheit: Unter die Armen durch eine öffentliche Ausspendung oder in den Häusern ausgetheilet und die ersteren durch Setzung der Becken Straff-Geldern &c. gesamlet werden. Hie hat man doch sich nicht so viel abusus zu befahren als bey den Gestifftern. Wer Lust zu arbeiten hat darff nicht Noth leiden noch Hungers sterben; Und alte gebrechliche Leute können sich gleichfals ihr Brodt verdienen. Solten sie aber in den Zustand seyn daß sie sich selbst nicht sustentiren könten/ so darff man deswegen nicht so grosse Gestiffter mit so vielen Unkosten bauen/ sondern man kan schon sonst zulängliche Verordnung thun daß sie nicht sterben dürffen. Es finden sich auch viele Leute die ihre eigene Hauß-Armen haben die sie versorgen. Christus hat wohl Armen Guts gethan aber zu keinen Gestifft oder Waisenhause was gegeben/ und die Apostel haben ohne dergleichen piis causis die Armen versorgen können. Und ich bin versichert wenn die Hospitäler Gestiffter und Waisenhäuser nicht so häuffig wären/ es würden sich so viel nothleidende gebrechliche und unvermögende Leute nicht finden. Denn die Gestiffter sind emplastra et irritamenta des Müßiggangs und ziehen die Bettler und Müßiggänger an sich. Da schützt ein jeder seine Armuth vor/ daß er sich und seine Kinder in ein solches Gestifft hinein practicire. Wenn sie aber wissen/ daß sie sich auf nichts gewisses verlassen dürffen/ so werden sie schon arbeiten und wenig übrig bleiben die einen Unterhalt bedür-

3. Wenn der Herr Doctor nach GOttes Providentz mit ad ordinem plebejum gekommen/und verarmet wär/ und darzu hätte frühzeitig sterben und arme unerzogene Wäyselein hinterlassen sollen/ was würde Er gewünschet haben auff seinem Tod-Bette? daß die Kinder ins Zucht-oder ins Waysen-Hauß möchten genommen werden? (l) Oder wenn Er selbst hätte alt/ kranck und gebrechlich werden sollen/ wonach hätte Er sich gesehnet/ nach einem Zucht-Hause/ oder nach einem

sen/ darnach man eben keine sonderliche Hospitäler und Häuser bauen darff. Hieraus sieht der Herr Pfarherr daß noch viele media übrig seyn die elenden und gebrechlichen Leute zu erhalten/ und daß man deßwegen diese arme Leute nicht verstossen oder umkommen lassen darf/ wenn man gleich keine Gestiffter hat.

l) Der Herr Thomasius sagt nicht daß die Waisen Kinder in die Zucht-Häuser sollen gesteckt werden/sondern sie können von ihren Freunden von Magistrat von andern Leuten und ohne Weysenhäuser erzogen werden. 2) Ist es lächerlich daß ich die Republicq nach meinen affecten reguliren will. Es ist nicht die Frage was ich lieber sehe/ sondern was der Republicq nützlich ist. Mancher wündscht auch daß seine Kinder zu vornehmen Chargen employret werden möchten/ Ergo soll es der Fürst gleich thun: 3) Es fragt sich auch noch/ ob es vor die Kinder nicht besser wäre in einen leidlichen Zucht-Hause als in unsern Waisenhäusern erzogen zu werden. Von der scharffen Zucht der Holländischen Waisenhäuser ist schon oben gedacht/ und es darff in solchen Anstalten nicht so scharff zugehen/ als wenn man die leichtfertige wilde canuille hinein kriegt und bändigen muß.

m) Der

nem Hospital? (m) An stat der Antwort bedencke der Herr Doctor die regulam Juris Naturæ: quod tibi vis fieri, & alteri feceris; & contra. (n)



m) Der Herr Thomasius hat nimmermehr gesagt daß die alten gebrechlichen Leute in die Zucht-Häuser sollen/sondern daß die Hospitäler in Zucht-Häuser hätten verwandelt/ die alten Leute aber nach Gelegenheit der Umstände auf eine andere Manier unterhalten werden sollen. Und damit ich ihm die Schwäche seines Arguments zeige/ so frage ich den Herrn Pastor auf sein Gewissen ob er wenn er alt und gebrechlich (quod Deus tamen avertat) wäre lieber in Hospital unter die alten Leute sitzen und nicht vielmehr in denselben ein bisgen besser als gewöhnlich accomodiret oder gar in einen aparten Hause in aller selbst erwündschten commoditæt sustentiret seyn wolte. Und ob alsdenn ein Lands-Herr sich in Einrichtung der Republicq nach seinen gout zurichten habe.

n) Ob dieses eine Regula juris Naturæ sey werden die interpretes desselben an besten zu judiciren wissen. Dem Hn. Pfarherrn will ich solches anitzo nicht ab disputiren/ weil man von ihm das Jus Naturæ so accurat nicht prætendiren kan. Denn weil die neuen Herrn Theologi davor ein schönes Urim und Thummim erfunden haben und auf eitel Göttliche erleuchtungen sich gründen; so werden sie sich wohl so tief nicht erniedrigen daß sie sich um das schabichte Jus N. bekümmern solten/ als womit ohndem die Blinden Juristen nur noch in der Finsternis herum tappen. Doch dem sey wie ihm wolle so pecciret der Herr Thomasius hie wieder diese Regul nicht/ denn er sagt nicht/ daß die Waisen und alten Leute ins Zucht-Hauß sollen. Und es gehet auch diese Regul wieder nicht an wenn die Frage ist de emendanda & constituenda

4. Ein eintziges Zucht-Hauß soll einer Republic 1000. mahl mehr Nutzen schaffen/ als 1000. Hospitäler oder Waysen-Häuser. Mein lieber Herr Doctor! Wo ist die demonstration? Wo diß war/ oder warscheinlich ist/ so hat ein eintziges Tröpfflein Wasser 1000. mahl mehr Feuchtigkeit in sich/ als 1000. Tropffen Wein oder Bier. Warlich es jammert und wundert mich zum höchsten/ daß ein sonst vernünfftiger und verständiger Mann sich durch seinen boßhafftigen Willen und verkehrte affecten im höchsten Grad unvernünfftig machet. Wie soll doch der tausende Theil von einem eintzigen Zucht-Hause insgesamt 1000. Waysen-Häuser oder Hospitäler dem Nutzen nach in der Wage in die Höhe heben? O quantus, quantus error calculi! (o)

5. Spricht:

---

enda Republica denn da würde ein jeder nach seiner mixtur (denn auf Christen als die allerwenigsten kan man hie nicht reflectiren) dieses oder jenes wollen und also nimmermehr was draus werden.

o) Es wundert mich zum höchsten das der Hr. Pastor sich durch seinen boßhafften Willen und verkehrten affecten im höchsten Grad unvernünfftig machet/ indem er hie nur peroriret und doch nichts opponiret. Der Hr. Thomasius hat ja nicht nöthig anitzo seine thesin zu beweisen sondern der Hr. Pfarherr als opponens muß hie per argumenta opponiren/ und den Nutzen der Waisenhäuser und Hospitäler vor den Zuchthäusern zeigen. Exclamationes und das eintzige simile

von

von den Wasser macht es nicht aus und schickt sich auch nicht hieher. Nam omne simile claudicat, und ich glaube wohl nicht daß ein Zucht und Waisenhauß ratione des Nutzens einander so gleich sind/ als Wasser und Bier in ansehen der Feuchtigkeit. Zugeschweigen daß der Herr Pastor ein falsum begangen indem er von den tausenden Theile eines Zuchthauses schwatzt/ da doch die Rede von einen gantzen Zucht Hause ist. vid. §. h. Ich will aber doch hie zum Uberfluß zeigen/ daß der Herr Thomasius wahr geredt. Ob es eben arithmeticè so just und accurat ausgerechnet sey/ daß der Nutzen eines Zuchthauses nicht mehr oder nicht weniger als 1000. mahl den Nutzen 1000. Waisenhäuser übertreffe/ darff nicht einmahl eines beweises. Denn genug daß es moraliter unfehlbahr wahr ist und daß man numerum certum & rotundum pro incerto nehmen kan/ auch das gemeine Sprichwort bey allen Leuten in usu ist/ daß wenn sie den Nutzen und Schaden eines Dinges cum emphasi efferiren wollen sie gemeiniglich sprechen es sey tausendmahl besser oder es bringe tausendmahl mehr Nutzen oder Schaden als das andere. Nun ist aber leicht zu begreiffen daß ein Zucht Hauß einer Republicq nicht nur vulgari loquendi modo sondern auch arithmeticè 1000mahl und aber 1000mahl mehr Nutzen thue als 1000 Hospitäler oder Waisenhäuser. Denn des Herrn Thomasii Meynung ist besage des §. 35. diese/ daß ein Zucht haus in einer Republicq 1000mahl mehr Nutzen bringe/ als wenn 1000 Weysenhäuser &c. in einer Republicq wären. Nun bedencke man doch wenn 1000 Waisenhäuser oder Hospitäler in einer Republicq wären was dieselbe vor einen unsäglichen Schaden dadurch leiden würde! Ich kan es ja einem Kinde vorrechnen daß endlich alle Leute in Republica ja der König selbst/ zu Bettlern und Landlauffer drüber werden müsten. Denn 1000 Hospitäler verdienen mir ja nichts und verzehren doch so schrecklich viel Gelder; Was können aber 1000. Waisenhäuser vor Nutzen bringen/ und was muß nicht die Republicq zu einen eintzigen Weysenhause contribuiren?

Dahingegen ein Zuchthaus nicht nur sich selbst erhalten sondern auch der Republicq nur allein im Handel und Wandel tausendfachen Nutzen schaffen kan. Jemehr Waisenhäuser je weniger Nutzen/ aber je mehr Zuchthäuser je grössere Einkünffte so daß wenn ein Staat 1000 Zuchthäuser haben könte das interesse unbeschreiblich seyn muste/ weil man nichts drauf wenden darff/ und doch alle Tage so viel von denen arbeitenden draus heben kan. Ist dieses nun nicht eine unfehlbahre demonstration ? Der Herr Pfarherr weise wir doch hie einen errorem calculi ! Gesetzt auch daß mir von 1000 Waisenhäusern und Hospitälern sine respectu ob sie nun in einer Republicq wären reden wolten; so ist des Herrn Thomasii Ausspruch nichts destoweniger wahr. Denn 1) So ist es von den Hospitälern ausgemacht/ weil diese der Republicq revera gar nicht nutzen/ sondern nur die Gelder depensiren. 2) Was kan doch ein Waisenhaus dem Staat vor einen mercklichen Nutzen schaffen ? Man siehet es ja/ daß wenn die Leute e. g. in den Fußstapffen Göttlicher Güte den Nutzen der Waisenhäuser demonstriren wollen/ sie sich mehrentheils auf utilitatem, spiritualem, superstitiosam, imaginariam & hypotheticam gründen müssen. Allein der geistliche Nutz bedeutet gar nichts weil kein Kind dadurch frömmer oder besser erzogen wird. Die vorgeschützte Belohnung und der Seegen GOttes vor die Verpflegung der Armen ist ein prætextus papatus. GOtt kan wegen solche Anstalten die Republicq nicht segnen darinnen so greuliche abusus vorgehen. Das Gebeth der Waisen-Kinder vor die Republicq hilfft auch nichts/ weil sie selbst nicht vor sich/ geschweige vor andere bethen können/ und so bethen die Leute in den Zuchthäusern auch. Hingegen sind die Waisenhäuser von allen oneribus publicis eximiret/ sie dürffen keine imposten und Accise bezahlen/ das Land muß so schröcklich viel dazu contribuiren und hat doch davon keinen Nutzen. Denn die Armen Kinder können schon von privat Leuten oder auf eine andere Art erzogen werden/ daß man gar nicht nöthig hat/

so

5. Spricht der Herr Doctor, Er verstehe ein gutes Zucht-Hauß / so verstehe ich auch ein gutes Hospital oder Waysen-Hauß / dergleichen zum wenigsten noch wol so viel seyn werden / als gute Zucht-Häuser. Denn es ist ja bekant / daß die Zucht-Häuser insgemein eben so wenig wol eingerichtet sind / als die Hospitäler / Armen-und Waysen-Häuser. (p) Summa: Es bleibet dem Herrn

so viel kostbahre Waisenhäuser zu bauen so viel Leute zur Aufsicht darüber zubestellen / ihnen so viel Privilegia zu concediren / die andern Unterthanen zu ruiniren und was dergleichen Depensen und incommoda mehr sind. Die Weysenhäuser ziehen viel Bettler und Arme an sich / aber ein Zuchthaus verringert nicht nur dieselben sondern kan auch die Huren / Gebrechliche ungehorsame Kinder Knechte und ander loses Gesinde dahin bringen daß sie so wohl sich selbst erhalten als vor die Republicq mit so grossen Nutzen arbeiten müssen. Denn wer weiß nicht was der Heilige Raspinus vor Wunder thut / dahingegen die Weysenhäuser entweder gar keine oder falsche Wunder aufweisen können. Und weil nun ohndem kein Mensch den grossen Nutzen der Zuchthäuser läugnet so werden wir wenn wir nur bloß das jenige was ich bisher gesagt zusammen rechnen wollen / handgreiflich finden / daß der Herr Thomasius gar nicht hyperbolice geredt sondern daß der Herr Pfarherr ihn nur mit eitel exclamationibus refutiren wollen.

p) Der Herr Thomasius redet hie eben von keinen extrem guten Zuchthause sondern wie die Zuchthäuser Hospitäler und Waisenhäuser insgemein beschaffen sind. Und wenn gleich ein Zuchthauß nicht besser als itzo eingerichtet ist / so thut es doch ungleich mehr Nutzen als die Hospitäler und Waisen-Häuser. Immassen ein Zuchthauß nicht leicht so grossen nævis

Herrn Doctori nicht die allergeringste Ausflucht übrig / sondern derselbe hat hie / und im gantzen context, entweder wieder die gesunde Vernunfft geschrieben / oder ich und alle Leser / keinen eintzigen ausgenommen / sind alle unvernünfftig: zu welchem letztern aber wiederum eine grosse demonstration gehören würde. (q) Der Herr Doctor

vis & abusibus unterworffen ist die der Republicq so schaden können als die Armenhäuser. So daß ich gar wohl sagen kan/ das schlimste Zuchthauß schaffe mehr Nutzen / als das beste Waisenhauß. Denn der Herr Pastor zeige mir einmahl ein Zuchthauß das der Republicq nicht nutzet / und weise mir aber nur ein eintziges Hospital oder Waisenhauß / das der Republicq nicht mehr schadet als revera nutzet. Wannenhero ich mir gerne eine Beschreibung von einen guten Hospital oder Waisenhauß möchte geben lassen / damit der Republicq recht gedienet würde. Denn es wird allemal auf Rotomontaden die nimmermehr in praxin deduciret werden / oder auf singen und bethen und sonst was superstitieuses hinaus lauffen. Und ob zwar Singen und Bethen was guts ist / so ist doch das gar zu papistisch, wenn man darzu Gestiffter bauen und so viel Geld geben soll.

q) Der Herr Pfarherr wolle doch nicht alle Schuhe über einen Leisten schlagen und den Leser nach seinen partheyischen ingenio judiciren. Das concedire ich wohl daß der Herr Pfarherr hie nicht nach der Vernunfft / sondern nach den Urim und Thumim discurriret; aber von den Leser bin ich versichert daß derselbe handgreifflich erkennen wird / daß der Herr Pfarherr dem Hn. Thomasio höchst unrecht thue / und daß ich seine Meynung wieder den Hn. Pfarherrn so deutlich demonstriret / daß er keine vernünfftige Ursach haben kan / den Hn. Thomasium zu beschuldigen / als wenn er wieder die gesunde

Doctor dancke GOtt/ daß Er zum Gegner keinen scopticum überkommen/ es würden sonst natürlicher weise hie und anderswo gar wunderliche und sonderbahre expressiones gefallen seyn.(r)

5. So gar fliesset alles aus dem Geiste des Wiederspruchs/ daß Er mit demselben sich ohn Zweiffel auch an die Zucht-Häuser/ wo Ihme nur eins für den Augen wäre erbauet worden/ wurde gemacht/ und sie getadelt oder gar verworffen haben.

---

sunde Vernunfft geschrieben hätte. Denn der Hr. Pfarherr hat sich hie ohndem gar nicht breit zu machen/ indem er nicht einmahl das officium opponentis beobachtet/ sondern nur mit seinen unnützen Wind des Hn. Thomasii Thesin umstossen wollen. Und möchte ich also gern wissen mit was vor Scham er sagen könne daß dem Hn. Thomasio nicht die allergeringste Ausflucht übrig sey/ da er doch seine Sententz noch mit keinen einzigen rechten Argument angegriffen. Doch der Herr Pfarherr hat vorlängst schon in seiner Gewissens-Rüge aller Schaam und Ehre den Kopff abgebissen/ drum wird auch wohl nunmehro Hopffen und Maltz an ihn verlohren seyn.

r) Mein Hochgeehrter Hr. Pfarherr prahle er doch so sehr nicht! Siehet er denn den Leser vor so einfältig an/ daß er nicht mercken solte der Hr. Pastor disputire hie nicht sondern perorire nur? Wie können wunderliche expressiones fallen da des Hn. Thomasii Satz raisonabel ist. Und der Hr. Pfarherr denselben nicht umstossen können. Kan er also GOtt dancken/ daß er keinen Scepti co in die Hände gerathen/ denn der würde ihm ohnzweifel den processum disputandi und den character eines absurden Heuchlers mit sonderbahren expressionibus ein bisgen expliciret haben.

ben. (s) Und dieses impotens & effrenum contradicendi studium, wo er so fort fahren wird/ muß nothwendig endlich seine Professionem Juris grossentheils in eine Professionem Injuriarum verwandeln. (t)

Num:

s) Mein lieber Herr Pfarherr! Wo ist die demonstration? Was findet sich hie in divinando für ein mächtig grosser error calculi? Wo dieses wahr oder wahrscheinlich ist / so hat ein eintzig Tröpflein Wasser 1000. mahl mehr Feuchtigkeit / als 1000. Tropffen Wein oder Bier. Warlich es jammert mich &c. ist denn das genug, einen zu beschuldigen? Ist denn das ein Geist des Wiederspruchs wenn ich die Warheit schreibe? Ich solte vielmehr das vor einen Geist des Wiederspruchs halten / wenn man wie der Auctor dem Adversario in allen wiederspricht / und ihn doch nicht refutiren kan.

t) Ich will dem Herrn Pfarherrn hiebey das nosce te ipsum recommendiret haben. Sein impotens & effrenum contradicendi studium erhellet so klar aus seiner Gewissens-Rüge daß kein §. ist darinn er nicht seine Ohnmacht und die verwegensten Sophistereyen an den Tag geleget. Weise er aber wo der Hr. Thomasius denen alten Meinungen contradiciret. Da nicht seine Sententz so klar gewesen / daß jeder unpartheyischer die Wahrheit derselben erkennen müssen. Weshalben er mit den injurieusen scommate von der Professione injuriarum ein Priesterliches Amt nicht hätte prostituiren dürffen. Kein rechtschaffener Mann kan dem Hn. Thomasio dieses mit Grund der Warheit darthun und das sind keine injurien wenn man die Schädlichkeit der piarum causarum zeiget. Ob aber der Herr Pastor sein heiliges Amt nicht mit einer Professione calumniandi & hæretificandi vertauschet / kan nunmehro die Gewissens-Rüge zeigen.

u) Der

Num. 37. Jedoch muß man die Reformatores, und die / so die Leute secundum regulas artis bekehren wollen / nicht anfeinden / vielweniger verfolgen. Ihre intention ist wohl gut / aber sie begehen nur in computatione actionum humanarum errorem calculi, den muß man ihnen mit Bescheidenheit und Sanfftmuth weisen.

## Anmerckung.

1. Der Herr Doctor wil in diesem Satze Seine vorigen harten Aussprüche mit einer Liebe und Gelindigkeit mäßigen / und doch kan Er Sein scoptisiren nicht lassen. (u) Conf. Num. sequ. Denn wer will doch die Leute secundum regulas artis bekehren? (vv) und was soll doch in der sco

u) Der Leser sehe doch ob er in diesen §. was scoptisches finden könne. Ich mercke wohl der Hr. Pastor heist das nur scoptisch wenn der Herr Thomasius was schreibt das ihm nicht angehet. Denn sonst wüste ich nicht was in der gemeinen phrase secundum regulas artis & de computatione scoptisches stecken könte. Weiß der Herr Pfarherr aber sonst nichts zu opponiren so muß man wohl über ihn ein hertzliches Erbarmen haben.

vv) Solche klare Dinge zu läugnen hätte ich mir würcklich von den Hn. Pfarherrn nicht eingebildet, Aber ich sehe wohl es

scoptischen Phrasi: in computatione actionum humanarum errorem calculi begehen / allhier für eine emphasis für einen klugen Mann liegen? [x]

2. Gleich

er hat die cautel aller bösen Advocaten si fecisti nega. Was sind denn Augustini, Hieronymi, Bernhardi, Benedicti, Francisci und 1000. anderer ihre Lebensreguln anders? Es hat ja fast eine jede Enthusiastische und Quackerische Secte ihre eigene regulas artis. Einige suchen das Christenthum durch unmittelbahre Erleuchtungen zu erlangen / und warten auf Erscheinungen wie die Juden auf ihren Messias. Andere suchen die Mittel in negligentia decori, in einer Gelassenheit und Stille / seyn wie die Quietisten. Etliche wollen mit den Poiret die Activitæt der Vernunft erst gäntzlich ruiniren und die Leute zu Eselln machen / andere rathen sich in ein einsam leben zu begeben und von allen auserlichen Dingen und conversationibus zu abstrahiren. Und was thun sie denn in den Waisenhause zu Halle anders / als daß sie die Jugend durch solche regulas artis bekehren wollen. Die Ordnung und Lehrart des Waisenhauses wie die Kinder in Christlicher Zucht zu erhalten weiset ia zum Theil solches ausdrücklich. Da sollen die Kinder mit keinen Menschen allein conversiren, sondern allemahl wo sie gehen und stehen einen Zuchtmeister an der Seite haben / da müssen sie über Tisch selbst von Geistlichen Dingen beyleibe aber nicht von weltlichen Sachen proponiren, da werden ihnen gewisse Leges vorgeschrieben darnach sie sich accurat halten müssen / wie ausdrücklich

lich in den Bericht von Pædagogio §. 27. stehet/ da müssen sie so viel Bethstunden halten/ da sollen sie alle Tage cathechisiret und durch tägliches continuirliches Erbauen des Verstandes zu Christen gemacht werden. Da müssen sie zu gewissen Stunden eines jeden Tages in der Bibel lesen/ singen und bethen/ und wer selbst halbstündige Gebether machen und herplappern kan/ wird vor einen grossen Heiligen gehalten. Wer von Gesichtern Offenbahrungen Anfechtungen und leiblichen Nachstellungen des Teuffels denen Einfältigen Præceptoribus brav was vorlügen kan/ muß nothhalben ein Kind GOttes heissen/ und was dergleichen Inventiones mehr seyn. Nun ist aber unläugbahr daß Christus und die Apostel nimmermehr solche Methoden zum Christenthum zu gelangen eingeführt/ ja es sind dem Christenthum solche künstliche und gezwungene Lebens-Reguin in Grunde zuwieder. So müssen auch alle dergleichen media deren man sich bey obgenandten Secten und Anstalten bedienet/ menschliche Erfindungen seyn/ dadurch man nicht nach den Einfältigen Consiliis Christi sondern secundum regulas artis die Leute bekehren will.

x) Ist denn das Scoptisch wenn ich eine phrasin ex arithmetica auf die Gedancken und auf das raisonniren von den actionibus humanis applicire? Reden denn die Juristen auch scoptisch wenn sie de computatione graduum schwatzen? Hat doch Hobbesius auf solche Art seine Logicam geschrieben. Doch ich besinne mich das Hobbes einer mit von den tribus impostoribus des Kortholds sey. Inzwischen ist doch das bey den Mathematicis was gemeines daß man die gantze doctrin de numeratione, additione, subtractione &c. mit den meditiren compariret Wie den auch ratiocinium nichts anders ist als eine computatio cogitationum de hac vel ista re cum principio veritatis. Und wenn ich mich also in den raisonniren de natura actionum humanarum versehe so kan ich ja wohl sagen daß ich in computatione actionum humanarum einen errorem calculi begangen. Der Herr Thomasius gibts vor keine emphasin aus sondern gebraucht es als eine gewöhnliche Redens-Art/ wer aber eine emphasin wie der Herr Pfarherr

2. Gleichwie Jhme die demonstration des erroris calculi sehr unglücklich gerathen/ so ist auch Seine **Bescheidenheit** in vorigen Sätzen sehr schlecht gewesen. (y) Ich möchte mir wol die **Unbescheidenheit** definiren lassen/ wenn solche aus seinem Programmate nicht grossen theils solle oder könne beschrieben werden.[z]

3. Ob es ein Zeichen einer **Sanfftmuth** sey/ eine **Heerde Lämmer** oder **Waysen-und Armen-Kinder für ein rebellisches Volck auszugeben**/ und hohen Fürstlichen Personen

drinnen suchen will/ der mag sich auch belieben lassen die Frage des Herrn Pastoris auf sich zu appliciren.

y) Aber der Auctor hat ja die demonstration nicht refutiret wie kan er denn absque nota impudentiæ sagen daß sie übel gerathen sey. Der Herr Thomasius hat sich in seinem Programmate so bescheiden aufgeführet und die Thorheiten der Reformatorum ohne alle ihr Verdienst und Würdigkeit mit solcher modestie gezeiget/ daß ich dem Herrn Pfarherrn troz bieten kan nur ein eintziges unbescheidenes Wort daraus zu weisen.

z) Die unbescheidenheit darff sich eben der Herr Pfarherr nicht definiren lassen sondern ich kan sie ihm so wohl hie in h. §. als in der gantzen Gewissens-Rüge per ostensionem weisen. Schämt sich denn der Herr Pfarherr nicht seiner Grobheit ? Wo hat der Herr Thomasius was unbescheidenes geredt. Der Herr Pfarherr solte doch noch wohl mit mehrern respect von einen solchen Manne reden dessen Schuhriemen er aufzulösen nicht werth ist. Doch ich mercke das stratagema daß er bey diesen §. nichts reelles opponiren können/ drum hat er wohl

nen anzugiessen? [a] mag der verständige Leser beuhrtheilen. Mich wundert/ daß der Herr Doctor seiner **Vernunfft- und Sitten-Lehre** insonderheit bey der **Ausübung** / davon er doch besondere tractate geschrieben/ so gar offte vergisset. (b)



wohl müssen/ vor die lange weile was herschwatzen/ damit er nicht gar vor ein κώφον πρόσωπον passiren möchte.

a) Wo hat der Hr. Thomasius gesagt daß eine Herrde Lämmer oder Waisen-Kinder ein rebellisch Volck wäre. Er sagt daß in solchen Anstalten darinn man die Leute durch gewisse Reguln fromm machen will/ Mönche und ein höchst gefährliches Volck gemacht werden. Jenes geschicht ja in den wenigsten Waisenhäusern. Und ist denn das ein Zeichen einer Klugheit oder Treue vors Vaterland/ wenn man eine Zucht Mönche vor gute Unterthanen ausgeben will? Warum hat der Hr. Pfarherr den Herrn Thomasium oben nicht refutiret/ sondern nur peinlich angeklaget so kan er ja anitzo nicht sagen daß der Hr. Thomasius wieder die Sanfftmuth gehandelt habe/ der Hr. Thomasius will auch die armen Kinder bey Fürsten nicht angiessen (denn was können die davor?) sondern nur vor diejenigen Anstalten warnen darinn man unschuldige Kinder zu Mönchen machen will/ damit man die reformatores mit dergleichen Anstalten nicht secundiren soll.

b) Mich wundert noch mehr daß der Herr Pfarherr das achte Gebot und das officium opponentis so offt vergisset indem er sein lebtage nichts beweiset. Denn wo hat der Herr Thomasius wieder seine Vernunfft und Sitten-Lehre pecciret. Ist das wieder die Sanfftmuth und contra Logicam, wenn ich scapham scapham nenne und e. g. die Jugend in den Klöstern ein gefährliches Volck heisse? Wo ist die demonstration: O quantum impotens & effrenum contradicendi studium.

Num. 38. Wenn ich ein grosser Herr wäre/ und hätte mit einem solchen reformatore zu thun/ wolte ich es erstlich versuchen/ ob Ihm durch Vorstellung NB. der bißher angeführten Ursachen sein Irthum könte gezeiget/ und er disponiret werden/ dem gemeinen Wesen mit seinem talent sonst nützlich zu dienen. Könte er aber auff diese Weise seines Irthums nicht erlediget werden/ wolte ich ihm drey Jahr lang ein reichliches Auskommen in so einer pia causa assigniren/ und das erste Jahr NB. ein recht vertracktes böses/ oder auch wol ein sittsames heimliches verschlagenes Kind anvertrauen/ es nach seiner Anstalt fromm zu machen/ daß es die Probe vernünfftiger Politicorum aushielte; Das andere Jahr wolte ich ihm durch einen Politicum die alte Fabel/ so reimweise beschrieben ist/ von St. Petro und der Ziegen/ vorlesen/ und dadadurch den wahren sensum des Evangelischen: Vos autem non sic: beybringen lassen. Das dritte Jahr möchte er sich

sich selbst betrachten / und anfangen zu erkennen / daß er noch lange kein Christ sey / sondern an sich noch gar sehr viel zu reformiren habe / dabey dann die erste Probe seyn solte / ob er auch die dissentirenden mit hertzlicher Liebe toleriren könte / oder ob er nicht vielmehr = = = weil ich mich aber besinne / daß ich kein grosser Herr bin / noch einer werden werde / ist es nöthig / daß ich meinen discurs abbreche / ehe ich zu tieff in die Schrifft komme.

## Anmerckung.

1. Zuvor num. 33. wolte Herr Thomasius vernünftige und Christl. Politicos gerne in gewissen Stücken mit sich unvernünfftig und unchristlich machen; (c) Nun unterstehet Er sich gar / auch grosse Herren mit sich zu scopticos zu machen: Gestalt Er denn Sein Programma mit Sei=



c) Der Herr Pfarherr besehe doch ohnschwer / was er oben ad §. 33. vor elend jämmerlich Zeug hergeschwatzet / und was ich ihm drauf geantwortet; so wird er ja finden daß der Herr Thomasius recht was Christliches und vernünfftiges von denen Politicis gefodert / und daß der Hr. Pfarherr hingegen dieselben zu Pfaffen=Knechte machen wollen.

d) Heist

seinem natürlichen charactere d. i. mit einem bittern scommate und unanständiger Spötterey versiegelt / und solches auch grossen Herren gar wol anständig zu seyn achtet. (d) Mich wundert / daß der Herr Thomasius nicht wisse / daß / so viel ich noch bißher erfahren können / an grosser Herren Höffen man von keinen Leuten weniger halte / als von scopticis. (e) Die Ursache kan Er / als ein

d) Heist denn calumniiren / so viel als disputiren / oder wo will denn der Hr. Thomasius grosse Herrn mit sich zu Scopticos machen? Ist denn eine gute Methode denen albernen Reformatoribus ihr eigen Elend zu weisen was scoptisches? Der Herr Pfarherr weise mir nur ein scoptisches oder spöttisches Wort so wohl in diesen §. als in den gantzen programmate. Mann muß auf solche Art denen Leuten ihre Thorheiten zu verstehen geben / daß sie es an sensibelsten begreiffen können. Und weil dannenhero der Herr Thomasius hie und anderswo vieles geschrieben / das ihr auf euch appliciret / so muß es eine unanständige Spötterey und ein bitter Scoma seyn / weil es euch nicht ansehet und die Warheit bitter ist. Allein der Hr. Pfarherr hätte diese methode mit einen verkehrten Reformatore zu verfahren refutiren / oder nicht auf sich und seines gleichen appliciren sollen / mit leeren Worten und calumnien richtet er hie nichts aus.

e) Was sollen doch allemahl grosser Herrn Höffe hier machen? Er beweise doch daß der Herr Thomasius scoptisire? Ich getraute mir doch noch wohl wenn es nöthig wäre zu erweisen / daß man an denen meisten Höfen zum wenigsten mehr von Scopticis als Pietisten halte.

f) Hier-

ein Politicus wohl rathen/ und zugleich ohngefehr schliessen/ wie weit Er sich bey denselbigen mit seinem scopticismo bißhero recommendiret habe. (f) Weñ die Weißheit/ der ich nur noch erst nachjage/ [g] sich damit zeigen oder ausschmücken müste/ so glaube der Herr Doctor, ich wolte Seiner invention eine andere entgegen setzen/ die sich/ Seinen Principiis nach/ noch wol besser schicken solte: Aber so schäme ich mich der Thor-

 heit

f) Hierinn irret sich der Herr Pfarherr gar sehr/ ich wolte ihm wohl nähere und gründlichere Ursachen sagen/ warum man und wer den Hn. Thomasium bey Hoffe verdächtig zu machen suche. Allein hic niger est das heist es gehört hie nicht her. Der Hr. Pfarherr warte seines Amts und disputire wie es sich gebühret/ nicht aber nach der Weiber Philosophie die bald hie bald davon schwatzen/ und den Haupt-Punct auf der lincken Hand liegen lassen. Indessen kan doch der Herr Pfarherr auch ohngefehr schliessen wie weit sich die Hn. Pietisten nebst ihren Bundsgenossen mit ihren rebellischen wiedersetzen und Lehren bißhero bey grosser Herrn Höfen recommendiret haben/ wenn er die Königlichen Schwedischen die Sächsischen/ die Heßischen/ die Braunschweigischen und Hannoverischen Edicta wieder die Freygeister und Schwärmer lesen wird. Denn daß sich die Hn. Pietisten selbst mit unter diese Leute rechnen/ kan man unter andern auch daraus sehen weil sie so embsig wiewohl vergebens die confiscation des Hannoverischen Edicts zu Halle gesucht haben.

g) Das hätte der Hr. Pfarherr eben nicht nöthig gehabt herzusetzen/ denn man siehets ohndem aus seiner Gewissens-Rüge/ daß es ihn noch gar sehr an der Weißheit fehle. Vid. p. 110.

h) Die-

heit für klugen Leuten. [h] Doch kan ich nicht ümhin/ wegen dieses Vorschlages von einer drey-jährigen Zucht/ den Herrn Doctorem in allem Ernst zu bitten/ üm sich doch auff das Exempel eines und des andern bekanten Hauß-Vaters zu besinnen/ der in mehr als 3. mahl drey-Jahren mit seinen eigenen Söhnen noch nicht nach Wunsch seinen Zweck erhalten; und hieraus fernere Conclusiones zuziehen. [i]

2. Ich

h) Dieses war zimlich grob vor einen so hocherleuchteten Pfarherrn. Ist denn das eine Thorheit eine vernünfftige Methode zu zeigen wie man einen ungeschickten Reformatorem zu raison bringen solle? Oder ist das nicht vielmehr eine pedantische Thorheit das jenige zu tadeln was ich doch nicht refutiren kan? Mein lieber Hr. Auctor das kömt gar zu abgeschmackt heraus/ wenn ich mir immer was getraue und doch keinmahl præstire. Die Nachjagung der Weißheit ist ohndem nur ein prætext seiner Ungeschicklichkeit. Und den Hn. Pfarherrn ist leide es möchte ihm die invention nicht wohl gerathen drum schämt er sich bey Zeiten der Thorheit vor klugen Leuten.

i) Was der Hr. Pfarherr hie schwatzet gehöret nicht hieher/ weil die Rede ist von einen solchen Reformatore, der andere Leute reformiren und bekehren will/ da er doch selbst nicht bekehrt ist/ welches beydes sich auff gegenwärtigen casum und auf eine Kinder-Zucht wie eine Faust auffs Auge schickt. Und deßhalben/ weil es auch ohndem res mere personalis ist/ will ich lieber davon abstrahiren und es dem bekandten Hauß-Vater überlassen/ welcher ihm schon einmahl an besten zeigen wird/ wie ungereimt der Herr Pfarherr hie sein ungewaschen

Ju-

2. Ich gestehe es/ ich würde mich für Scham unter klugen Leuten nicht lassen können/ wenn ich/ wie Herr Thomasius thut/ nach einer so gar ungerathenen demonstration, geschrieben hätte. Ich wolte versuchen/ ob ihm durch Vorstellung der bißher angeführten Ursachen sein Irthum könne gezeiget und er disponiret werden. 2c. [k]



Judicium interponirt. Ich kan doch aber nicht umhin ihn in allen Ernst zu fragen wer ihm denn auf die Nase gebunden habe/ daß dieser Hauß-Vater mit seinen Söhnen noch nicht nach Wunsch seinen Zweck erhalten. Das läst garstig von Dingen zu judiciren, davon man keinen Verstand hat. Ich bin viel mehr nebst andern versichert/ daß diese Söhne ihren Herrn Vater rümlichst nachfolgen/und dem Regno tenebrarum mehr Abbruch thun werden/ als der Herr Pfarherr und seines gleichen verlangen.

k) Perge mein lieber perge. Oder schämt man sich irgend der Thorheit daß man nichts kluges repliciren kan. Ich meynte der Hr. Pfarherr wolte des Hn. Thomasii invention wohl eine andere entgegen setzen/ und nun äffet er ihm hie doch nach. Ich hätte es lieber wollen gar bleiben lassen. Denn nun sehen die Leute daß er gerne wolte und doch nicht kan. Indessen ist es höchst falsch/ daß die demonstration ungerathen sey/ und wird also der Hr. Pfarherr dem Hn. Thomasio durch bißher angeführte alberne Ursachen seinen so genannten Irthum nicht zeigen können. &c. Er muß mit gegründeten Ursachen zu Marckte kommen. Und gestehe ich/ weil doch der Hr. Pfarherr so schamhafftig ist/ daß er sich nunmehro vor kluge Leute genug wird zu schämen haben/ nachdem er eine so gar ungerathene sophistische Gewissens-Rüge geschrieben darinnen kein §. ist/ der nicht eine geschickte Probe von des Hn. Pfar-

3\. Herr Thomasius hat von GOtt der Natur nach ein herrliches talent, und wird von Hertzen gebethen/ meiner bißhero **mit mehrerm Grunde geführten Ursachen halber** mit demselbigen dem gemeinen Wesen künfftig nützlicher zu dienen/ als bißhero geschehen. (l)

4\. Ich wünschte/ der Herr Doctor wäre nicht schon zu tieff in diese Schrifft gerathen / sondern hätte Seinen discours ein wenig eher abgebrochen/ sonderlich von pag. 23. biß 40. [m] Denn Er hätte

Pfarherrs ungeschickten Verstand von disputiren ableget/ und mag ich es dem Herrn Pfarherrn nicht einmahl zu leide thun daß ich diesen und præced. §. in fine logice resolvirete denn sonst würde er sich gar unter die Thoren und träges Hertzens retiriren müssen.

l) Seine Ursachen taugen aber gar nicht und haben so wenig Grund/ daß sie ein tyro Logices übern Hauffen stossen kan. Hat der Herr Thomasius ein herrlich talent warum hat er es denn nicht auch wenn er euch die Warheit sagt? Hat der Herr Pfarherr wohl den geringsten Beweiß angeführt daß der Hr. Thomasius sein talent nicht wohl angewendet? Er besehe doch sein eigen portrait eines Sophisten in n. 2. lib. c. §. 32. Wie schön es sich hie auf ihn selbst schickt. Wie kan der Herr Thomasius dem gemeinen Wesen besser dienen als wenn er von den verkehrten Reformationibus die die Republicq nur miniren abräth. Soll er irgend wieder die alte Lehre mit machen/ u. denen Hn. Pietisten ihre Anstalten recommendiren? Das wäre ein alzu partheisch consilium und dürffte wohl schwerlich geschehen.

m) Das glaube ich selbst wohl/ denn das ist euch ein Dorn im Auge gewesen.

n) Das

hätte für einmahl an den vorhergehenden schon genug gehabt/ seinen scepticismum oder audaciam philosophandi & novandi zu retten.(n)

5. Endlich versichere ich dem Herrn Doctori, daß man nicht allein die dissentirenden / sondern auch von Seines Gleichen ungütigen Censores mit hertzlicher Liebe bey allen guten Anstalten/ so viel ich deren noch kenne/ tragen könne/(o) und daß aber solche Liebe dadurch nicht verletzet werde/ wenn man zugleich nach der War-

n) Das vorhergehende ist ihnen nicht so angegangen/ drum hätten sie auch eben nicht viel darnach gefraget. Aber da er euren pruritum reformandi mit angetastet/ hat er das Kalb ins Auge geschlagen. Was den scepticismum und audaciam philosophandi &c. betrifft/ so ist das die alte Leyre darauf kluge Leute nicht mehr attendiren. Denn es gibt einer immer dem andern Schuld wenn man von ihren canonisirten Irthümern abweichet: Und möchte ich wissen wie der Herr Pfarherr dem Herrn Thomasio audaciam philosophandi & novandi vorrucken könne da doch die Orthodoxi mit vollen Halse die Pietisten vor Libertiner Frey-Geister und Schwärmer schelten: Ein bescholtener kan ja andere ehrliche Leute nicht blamiren.

o) Das glaube ich und andere nicht/ denn sonst würde man solche papitische und jesuitische inventiones nicht wieder die dissentientes gebraucht haben wie bißher geschehen. Und wenn man tolerantiam hätte so wäre eine so verläumderische Gewissens-Rüge wohl nachgeblieben. Aber die Papisten sagen dem allen ungeachtet. Sie verbrennen die Ketzer aus hertzlicher Liebe.

p) Oder

Warheit solchen Leuten ihren Unfug vorstellet/ und sie für fernern Sünden warnet; Die Unwissenden aber mit besserer Nachricht versiehet. (p)

Hochzuehrender Herr Rath!

Und dis/ ist der gedoppelte Zweck (q) meiner gantzen Schrifft/ die ich nun mit einer besondern Anrede/ als womit ich sie angefangen/ schliesse. Ich muß aber zuforderst noch unterschiedliches erinnern/ so mir im Durchlesen voriger Bogen vorgekommen:

Fürs erste besorge ich/ der Herr Doctor werde gedencken/ ich stehe noch in dem præjudicio, als wenn die Weißheit sich in gewisse Facultäten theile/ und sich an solche binde; weil ich

p) Oder vielmehr in den labyrinth der alten päbstischen Irthümer verführet/ und ihnen das Geld aus den Beutel lockt. Wie kan der Herr Pfarherr sagen er habe solchen Leuten ihren Unfug vorgestellet &c. Wenn es mit Sophistereyen Calumnien und Verdrehungen ausgerichtet wäre so glaube ich es ihm wohl zu. Aber hierin besteht eben des Hn. Pfarherrn sein Unfug/ den er an den Hn. Thomasium begangen/ welchen ich ihm in diesen Anmerckungen vorstellen müssen. Und wenn also die Hn. Pietisten keinen bessern Vorfechter haben/ so dürften sie wohl allemahl mit schlechter Ehre von der Schule geschlagen werden.

q) Aber es wird ohnzweiffel Finis externus gewesen seyn/ quia non fuit in potestate Artificis.

r) Da-

ich oben gedacht/ daß Er Sich in die Theologie mischte: Darauff dienet zur freundlichen Nachricht:

1. Daß ich allerdings auch dafür halte die wahre Weißheit wisse an sich selbsten von keinen besondern Faculräten / (ohne daß sie/ ob sie wol einig ist/ sich doch gar füglich in eine natürliche und übernatürliche theile/ (r) jene aber wieder ihre besondere Abtheilungen leide/) sondern sie könne sich gar wol überhaupt bey einem Weisen allein/ oder bey einem Collegio, so von keiner andern Theilung wisse/ finden. So halte ich auch dafür/ daß die gradus Academici an sich selbst zur Weißheit gar nichts contribuiren / sondern nur

r) Damit ja die Theologie von den andern disciplinen abgesondert werde/ und keiner derselben ins gehege kommen möge. Ich sage die Weißheit muß man nicht in eine natürliche und übernatürliche theilen weil nur eine Weißheit und eine Warheit ist/ und es nur aus den Pabstthum kömmt daß man einen solchen Unterscheid unter die natürlichen und übernatürlichen Wissenschafften gemacht/ damit man das Urim und Tummim auf den Thron setzen und die Layen zu Roß und Mäuler machen können. Die Weißheit ist durchgehends natürlich/und wen die Theologie darum übernatürlich ist/ weil viele Dinge drinnen seyn / die wir nicht accurat begreiffen oder aus eigenen Kräfften erlangen können / so müsset ihr auch die Artem Medicam die Natur-Lehre / die Sitten-Lehre/ die Staats-Lehre und unzehlich andere vor übernatürlich halten / weil viel Dinge drinnen seyn die wir theils nicht begreiffen/ theils von uns selbst nicht erlangen können.

s] Weil

nur ein solcher äuserlicher character seyn / den man / wo nur das Gemüth warhafftig weise d. i. zugleich von aller vanität frey ist / könne annehmen und gebrauchen / oder nicht. Daher habe ich des Herrn Doctoris Eingriff in die Theologie hauptsächlich nur aus dem Grunde gemißbilliget / weil es Jhme dißfals an der **Weißheit oder Theologischen Tüchtigkeit fehlet.** (s) Weil ich doch aber oben auch eines äusern Beruffs gedacht / so muß ich mich dißfals weiter erklären

2. Obgleich die Weißheit von keinen besondern Facultäten weiß / so leidet sie doch meines Erachtens in Ansehung ihres **Vortrages** und ihrer **Lehrer** / die nicht eben / wegen der so grossen Weite und Tieffe der Weißheit / in allen dero Stücken gleich erfahren sind / auch in Ansehung ihrer **Kinder** / die sie offte nicht überhaupt fassen wollen oder können / gar gerne eine **gute Ordnung**

s) Weil ich aber nun oben gezeiget daß der Hr. Thomasius die Weißheit und die Theologie besser als die gemeinen Gottes-Gelehrten verstehe / und daß der Herr Pfarherr nur blos darum ihn vor untüchtig erklären wollen weil er mit ihm nicht einig ist; so wird er auch macht haben Theologische Sachen zu tractiren. Und kan er also hoc respectu auch es nicht einmahl mißbilligen / wenn der Herr Doctor etwa gar in die Theologie so fern sie eine absonderliche Facultæt bedeutet / einmahl einen Eingriff thun solte.

t] Und

nung und Abtheilung; man nenne nun solche / wie man wolle

3. Weil nun diejenige Ordnung / so man Facultäten nennet / in re literaria, sonderlich aber auff den so genanten Universitäten / einmahl fast überall ist beliebet worden / auch von einem hohen Landes-Fürsten so offte bestätiget wird / so offte ein solcher einen Professorem Sapientiæ zu einer gewissen Facultät berüffet / so folget daraus / daß / ob gleich die Weißheit selbst sich an keine Facultäten binde / dennoch ein Weiser verbunden sey / sich in die beliebte und so offt bestättigte Ordnung zu schicken.

4. Ich muß die Krafft dieses Schlusses noch mit des Herrn Doctoris eigenem argumento kürtzlich bewehren:

Ich frage: a] ob ein Christe in seinem Gewissen vor GOtt an der Feyrung des Sabbaths gebunden sey? Der Herr Doctor saget / Nein. b] Ob ein Christ vermöge einer löblichen Obrigkeitlichen Verordnung nicht nothwendig gebunden sey an der Sabbaths-Feyer? Er saget / Ja. Nun frage ich

3. Ob denn die Freyheit / die ein Christ hat von der Feyrung des Sabbaths / nicht noch grösser / zum wenigsten eben so wichtig sey / als die ein weiser Mann hat / alle Theile der Weißheit zu dociren? Hie heists nach des Herrn Doctoris hypothesi,

Ja

Ja. Ergo so folget/ was mich/ der innern Hertzens-Freyheit ungekränckt/ zur Feyrung des Sabbaths obligiren kan/ das kan mich auch illæsa sapientiæ libertate zu einer gewissen Ordnung oder Facultät verbinden. Die übrigen conclusiones folgen von sich selbst/ in specie, daß auff einer wolbestellten Universität allerdings auff diese Ordnung zu halten sey. [t] Dabey aber

5. Die

t) Und daß kein Professor denen Hn. Theologis in ihren alten Meynungen einen Eintrag thun solle. Sed hac consequentia negatur. Denn ich kan dem Hn. Pfarherrn wohl concediren daß auf einer Universität auf die Ordnung der Facultæten zu halten sey/ in so weit es auff Lectiones Disput. aliaq; solennia ankömt/ ohne daß ich weitläufftig remonstriren solte/ aus was vor einer papistischen Absicht man die Facultæten introducirt, und der Auctor hie drauf dringe. Aber der Hr. Pfarherr muß aus denen Facultæten keine Handwercker und Monopolia machen/ als wenn die Professores nicht befugt wären eine und andere materie ex disciplinis aliarum facultatum bisweilen zu tractiren und ihre Meinung davon zu sagen. Denn wie dieses unmüglich ist/ und der Hr. Pfarherr §. 5. selbst gestehet/ daß eine Facultæt der andern die Hand bieten müsse/ weil die Disciplinen so an einander hängen/ daß keine recht vollkommen expliciret werden kan/ wenn man nicht zu weilen einige materien aus andern Disciplinen repetiret; so ist es hingegen noch unumgänglicher wenn e. g. ein Professor Juris in jure tàm Civili quàm Ecclesiastico sonderliche opiniones hat die sich mit den gemeinen Doctrinen in andern Disciplinen nich combiniren lassen. Denn wenn er als denn die albernen Meynungen aliarum disciplina-

rum

5. Die gesunde Vernunfft lehret/ daß salvo Facultatum ordine eine Facultät der andern könne/ ja müsse/ die Hand bieten/ und das ein Professor Juris allerdings wol thue/ wenn er aus lebendiger Erkäntniß seiner eigenen Erfahrung und seinem Gewissen gemäß/ seine Herrn Auditores, so offte er nur Gelegenheit hat/ auff ein rechtschaffenes Christenthum führe/ und der Christianarum Parænesium sich nicht schäme. Diese Pflicht fliesset aus dem Rechte des geistlichen Priesterthums

Z und

rum nicht refutiret so werden die studiosi anstatt einer soliden scientz ein solch confusum chaos kriegen das so schön zusammen hängt als ein Bettlers Mantel. Zum dritten so gebe doch der Herr Pfarherr erst den Ausschlag was materiæ purè Theologicæ Juridicæ Medicæ & Philosophicæ seyn/ und wie man sich bey materiis mixtis verhalten solle. Denn ich fürchte daß so denn die Herrn Theologi selbst gar kahl bestehen werden. Zugeschweigen daß unsere Fürsten niemahls ihre Professores so eingeschrenckt haben/ daß sie nicht auch in andern materien zumahl wenn sie bißher sind erroneè proponiret worden/ ihre Meinung sagen sollen. Ein anders ist der Fürst hat einen bestellet Collegia Theologica zu lesen/ ein anders ist in einen Juristischen oder philosophischen Collegio nach Gelegenheit seine Meinungen von dieser oder jenen Theologischen materia zu sagen. Wenn der Herr Pfarherr dieses in acht nimt so wird er keinen Schuld geben können daß er contra ordinem Facultatum pecciret. Wiewohl es alsdenn ohndem mit den guten Leuten schon auf die Neige gekommen ist/ wenn sie ihren Adversarios nichts mehr vorwerffen können/ als daß sie sich in frembde Materien gemischt/ und die Hn. Theologos in ihren cancellis turbiret hätten.

u) Mein

und erfodert keinen specialen Beruff. Aber wenn man die schon oben berührte **Hauptsumme des Geboths: Liebe von reinem Hertzen/** 2c. weder bey sich selbst/ noch bey den Auditoribus recht und ernstlich treibet/ noch dieselbe samt der gantzen oeconomia salutis recht gründlich verstehet/ dagegen aber **Fragen auffbringet/ mehr denn Besserung zu GOTT im Glauben/** und per audaciam philosophandi & interpretandi, & cum pruritu contradicendi & novandi in die heilige Schrifft fähret; ist eine Sache/ die auch kein specialer Beruff legitimiren kan/ zugeschweigen/ daß sie salvo Facultatum ordine solle bestehen können.(u)

Fürs

u) Mein lieber Hr. Pfarherr sage ers nur recht heraus was er meynt/ nemlich wenn ein Professor sonst dasjenige lehret was die Theologi auf eben der Universität lehren/ so kan das wohl salvo Facultatum ordine geschehen Wenn er aber mit denen Theologis in der Lehre nicht einig ist/ und doch Theologica tractiren will./ so hat er audaciam novandi &c. und peccirt wieder des Fürsten Ordnung. Der Leser betrachte einmahl hie das Pabstuhm! Und damit niemand meynen dürffe als wenn ich dem Hn. Pfarherrn unrecht thäte/ so will ich mich deutlicher expliciren. Es ist bekand daß die Hn. Pietisten auf praxin und ein rechtschaffenes Christenthum führen wollen/ auch ihre Theologie meist paraneticè tractiren. Daher will der Hr. Pfarherr keinen Professori Juris verwehret haben auf solche Weise Theologica zu tractiren. Und es wissen ja alle Leute daß ein renommirter Professor Juris in Halle einige Zeit her Collegia parænetica gehalten darinnen

meist

meist Theologica tractiret / und die Bibel fast immer bey sich gehabt. Weil aber derselbe mit denen dasigen Hn. Theologis einig ist / so wirfft ihm niemand vor / daß er seine Facultät überschritten hätte. Und diese Objection hat der Hr. Pfarherr hie beantworten wollen wenn er schreibt / daß es allerdings gut wäre / wenn ein Jurist sich der Christianarum Paræneſium, nicht schäme. Allein mein lieber Hr. Pfarherr was bey den einen recht ist / muß bey den andern auch recht seyn. Kan und muß ein Jurist seine Auditores auf ein rechtschaffenes Christenthum führen / warum soll er ihnen nicht auch die Irthümer in der Theologie zeigen? Das Recht des geistlichen Priesterthums will auch daß man die Irthümer in der Theologie und die greulichen Verdrehungen der Heil. Schrifft entdecken / nicht aber daß man allein moralisiren soll. Ich dencke daß man dem Hn. Thomasio nicht vorwerffen würde daß er contra ordinem Facultatum gehandelt habe / wenn er nach ihren Gefallen auch die gantze Theologie expliciret hätte: wie sie es denn auch vor diesen niemahls gethan haben da er noch in vielen Stücken mit ihnen einig war / und es auch auf andern Universitäten nicht geschieht / wenn die Juristen nur der Theologorum Speichel lecken. Aber da der Herr Thomasius anitzo immer weiter von ihnen abgehet / so versteht er die Oeconomiam Salutis nicht recht mehr / so fährt er in die heil. Schrifft cum audacia philosophandi so kan es mit keinen specialen Beruff bestehen und pecciret contra ordinem Facultatum, ohnerachtet er niemahls in der heil. Schrifft weiter gangen / als es seine profession und das Recht des Geistlichen Priesterthums mit sich gebracht. Gewiß ich muß recht Mitleiden mit den Hn. Pfarherrn haben wenn er so offte die terminos hæreticantes nach der Kriege herbethet. Er wird ja wissen daß alle dieselbe Beschuldigungen itzo nicht mehr einen Pfifferling gelten weil es nichts anders heist / als daß der böse Mensch die Theologie und heil. Schrifft nicht nach unserer œconomie erklärt und unsern lieben Vorfahren die wir doch offte mit einen Schein und langen Barth mahlen /

Fürs andere / weil oben der Systematischen Ordnung in der Theologia ist gedacht worden / und ich dieselbe gebilliget / der Herr Doctor aber wie bekant / dieselbe zu verwerffen und sich dabey des Beweises / so von der Art der Prophetischen und Apostolischen Schrifften hergenommen / zu bedienen pfleget / so will ich kürtzlich erweisen / daß das Argumentum nicht hinlänglich sey / und denn / daß die systematischen Ordnungen unverwerfflich seyn.

Was das erste anlanget / so schliesset der Herr Doctor also: die Propheten und Apostel haben ihre Schrifften in keiner systematischen Ordnung verfasset / darum sind die Systemata verwerfflich / oder man muß die Theologiam nicht Systematice studiren. Ich antworte: (vv) a] Ich

so dreiste wiederspricht. Dannenhero will ich den Hn. Pastor gebethen haben inskünfftige die altväterischen phrases weg zulassen und davor recht zu erweisen daß der Herr Thomasius contra Facultatum ordinem gehandelt / daß er die Haupt-Summe des Geboths Liebe von reinen Hertzen &c. weder bey sich noch bey seinen Auditoribus so viel ihm zukömt recht treibet / daß er die œconomiam salutis nicht verstehe / schädliche Fragen aufbringe und sonst die Schrifft auff eine böse Art erkläret. Denn so lange der Hr. Pfarherr das nicht thut / so lange muß man ihn vor ein thönend Ertz und klingende Schelle halten.

vv) Der Hr. Thomasius brauchet dieses argument nicht als

a] Ich sehe hieraus noch keine nothwendige Folge. Denn es haben ja weder die Scriptores Sacri verbothen/ diejenigen Lehren/ die sie zusammen vorgetragen / nach ihren Generibus und Speciebus zusammen zutragen/ und sich desto leichter bekant zu machen: [x] so sehe ich auch nicht/ wie es wieder die Vernunfft oder indolem der H. Schrifft streite. [y]



als ein argumentum demonstrativum sed tanquam maximè illustrans. Ich getraue mich aber auch mit diesen argumento zu erweisen daß die Systemata nicht nützlich seyn.

x) Es sind viel Dinge nicht in der Bibel verbothen die doch nicht taugen. Die Scriptores sacri haben auch nicht directo verbothen / die Scholastischen Distinctiones mit in die Theologie zu mischen. Per indirectis haben sie die Systemata genug verbothen / wenn sie vor die Heydnische Philosophie unnützen Geschwätz und vor der Verdrehung der heil. Schrifft gewarnet. So macht das auch kein Systema wenn ich die Lehren nach ihren generibus und speciebus zusammen trage/ um sie mir desto leichter bekand zu machen. Denn durch die Systemata wird die Theologie nur noch schwerer und danckler gemacht. Hat also der Hr. Pfarherr hie statum controversiæ mutiret.

y) Streitet es nicht wieder die Vernunfft Glaubens Sachen systematicè zu tractiren. Ist es nicht wieder die Vernunfft die revelation mit der Philosophie die ohndem nichts taugt/ so zu vermischen. Streitet es nicht wieder die Vernunfft und Schrifft/ so viel falsche Glaubens-Artickul als in denen Systematibus stehen/ zu machen/ und andere ehrliche Leute darüber zu verketzern? Die Systemata streiten schnur stracks wieder den indolem der heil. Schrifft / als welche simpel plan

und

b] Die Consequentz möchte etwas gelten / jedoch aber noch keine völlige Demonstration mit sich führen/) wenn GOtt uns sein Wesen / Wercke und Willen nur durch ein eintziges Werckzeug hätte offenbahren und auffzeichnen lassen. (z) Nun es aber durch so viele geschehen / gilt der Schluß um so viel weniger. [a] Denn wie haben so viele zu unterschiedlicher Zeit und bey unterschiedlichen Umständen in einerley Ordnung schreiben können? [b] Da nun ein jeder in seiner eigenen Ordnung geschrieben / und doch einer des andern Warheit bekräfftiget / und anderer Umstän-

und deutlich geschrieben / und die Glaubens-Articul nicht so künstlich per quatuor causas und mit so viel kauderwelschen terminis & distinctionibus metaphysicis vorgetragen hat.

z) Aber es müste doch nicht gut seyn wenn die Systemata wie der Auctor meynt / nützlich wären / daß Gott nicht hätte zum wenigsten von einen eintzigen viro θεόπνευςῳ ein Buch systematischer Weise sollen verfassen lassen / oder daß die Apostel nicht auch nur etliche Theologische Articul in ihren Episteln systematicè vorgetragen hätten.

a) Imo der Schluß gilt um so viel mehr / weil es eine grössere Probabilität macht / wenn so viele nicht systematisch geschrieben / als wenn es nur einer nicht gethan.

b) Unsere Systemata haben ja auch nicht einerley Ordnung und der eine richtet sein Systema so der andere so ein. 2) Es sind ja viri θεόπνευςοι gewesen / so werden sie ja in einerley Ordnung haben schreiben können / wenn der Heilige Geist es vor nützlich angesehen hätte systematisch zu schreiben.

c) So

stände wegen offte ausführlicher erleutert / was kan denn darinn unvernünfftiges und unchristliches vorgehen / wenn ich aus so vielen Biblischen Schrifften singula veritatum genera ungekünstelt in gehöriger Einfalt und ohne Verrückung des Verstandes nach dem Context den Lernenden zum besten / zusammen trage / die zusammen getragene Warheiten nachher fleissig nach dem Context untersuche / und sie zum Behuf meiner Erkäntniß gebrauche; dabey aber die H. Schrifft selbst nicht hindansetze / sondern noch fleißiger lese / als ein daraus gezogenes Systema, und dahin alles resolviere. (c)



c) So vexiret man die Leute mein lieber Hr. Pfarherr. Das ist kein Systema sondern ein Catechismus &c. Und wo ist denn ein solch Systema oder Theologisches Buch das ohne Verrückung des Verstandes ungekünstelt und nach den context die Biblischen Warheiten zusammen träget / und darauf die Leute nicht mehr als auf die Schrifft gewiesen werden? Oder wozu wäre es denn nütze? Sind so viel Leute tempore Apostolorum & primorum Christianorum ohne ein solch Buch eben so gottseelig worden / so wird es uns auch nicht viel zur Seeligkeit nutzen. Es kömt hie nicht auff das Wissen und zusammentragen / sondern auf ein hertzliches Verlangen an.

c] Spricht der Herr Doctor solche Systemata verwerffe Er auch nicht / sondern solche / darinnen man auf philosophisch gekünzelt/ und die Oerter H. Schrifft nicht selten wol gar ihrem Verstande nach verkehrt / und daher zuweilen unrichtige Theses daraus gezogen habe / und dabey der H. Schrifft / inspecie das studium exegeticum, wol gar liegen lasset; so bin ich mit demselben völlig eins / und beklage auch den grossen Mißbrauch; aber ich wünsche doch: α) daß der Hr. Doctor nicht insgemein zum Anstoß der Jugend so general und ohne Unterscheid reden/ und β) erkennen möchte/ daß es auch noch biß auff unsere Zeit her/ einige gute Systemata, nicht weniger auch hie und da einige gute Lehrer gegeben / so ohne Hindansetzung der H. Schrifft / die systematischen Verfassungen gar nützlich gebraucht/ und zum Gebrauch angewiesen haben. (d)

d] Aus

d) Man kan nicht mit Unterscheid von denen Systematibus reden. Denn der Herr Pfarherr weise mir doch einmahl ein gut Systema das nicht die defectus hat/ die er selbst gleich itzo angemercket. Ich habe noch kein eintziges gefunden: Sie mögen loci communes Theologici, corpus doctrinæ Christianæ, Theologiæ Theses, Theologiæ positivæ oder Euchiridiæ Theologica heissen/ sie stehen alle in einen prædicamento. Und also zweiffele sehr ob von einigen Lehrern die systematischen Verfassungen nützlich gebraucht und zum Gebrauch angewiesen erden.

e] Auch

d) Aus diesen erhellet zugleich der Nutz der systematum Theologicorum, ich sage der **Nutz**/ (e) nicht aber die **Nothwendigkeit**/ welche keines weges kan bewiesen werden. Denn wenn ich fleißig und sonst gehörig die H. Schrifft lese und meditire/ so kan ich dadurch ehe den aus der Ermangelung eines systematis entgehenden Nutzen erholen als ich den Schaden ersetzen kan aus den systematibus, wenn ich nicht genugsahm und gehörig dabey die Heil. Schrifft lese.

Es geschiehet gar leichte / daß zuweilen Studiosi, bey Gelegenheit einer unvorsichtigen Verwerfung der Systematum, auf das extremum fallen/ daß sie auch überhaupt alle Systematische Ordnungen als unrichtig und ungültig ansehen / (f) diesen Fehler aber durch das studium exegeticum auch nicht fleißig ersetzen/ und also entlich in veritatibus Theologicis s. oeconomia salutis weder connexionem literalem noch spiritualem überkommen / sondern in einen scepticismum



e) Auch nicht der Nutz weil die Systemata mehr Schaden als Nutzen. Aus den vorhergehenden kan der Nutz nicht erhellen weil ich schon genugsam drauff geantwortet.

f). Das ist nichts unvorsichtiges. Wolte GOtt daß die Studiosi alle systematische Ordnungen vor unrichtig hielten/ es würde des Zanckens und Streitens bald weniger werden &c. Und es geschieht auch offt das die Studiosi bey recommendation der Systematum die Bibel sammt den studio exegetico liegen lassen.

mum Theologicum verfallen. (g) Dazu ich nicht gerne sehe/ daß der Herr Doctor Gelegenheit gebe. (h) Denn eine Sache zuverwerffen ist gar leichte/ aber in derselben das gute von den bösen zuunterscheiden/ und so denn auff der Mittel-Strasse zubleiben/ist schwerer/und kömmt eigentlich einem weisen Mann (i) [dafür ich mich doch doch aber nicht ausgebe / sondern noch nur für einen geringen Schüler der Weißheit erkenne.](k) Denn

g) Vielleicht weil sie das nicht mehr glauben wollen was ihnen die Hn. Patres in Christo in Collegiis vorschwatzen.

h) Wo gibt den der Herr Thomasius Gelegenheit dazu daß sie das studium exegeticum nicht treiben? Was hat der Herr Thomasius mit denen Studiosis Theologiæ zu thun? Man verwirfft ja eben darum die Systemata weil man die Bibel gar nicht oder doch nach denen Systematibus lieset/ und räth das studium exegeticum absque præjudicio vor sich selst zu treiben. Und ist es also eben als wenn ich einem Medico die Schuld beymessen wolte daß der Patient die gute Artzney nicht gebraucht/ weil er ihm den Arsenicum verbothen.

i) Das ist gut daß es der Herr Pfarherr selbst sagt/ weil man es doch noch nicht gewust hat. Wer seine Gewissens Rüge mit Andacht lieset/ wird so viel elendes Sectinisches und Sophistisches Wesen drinnen antreffen/ daß es ihm wundern wird wie der Herr Pfarherr sich noch hat können vor einen Schüler der Weißheit ausgeben.

k) Das ist wohl in thesi wahr/ aber bey denen Systematibus darf man eben nicht lange unterscheiden/ sondern man kan sie mit guten Gewissen gar verwerffen. Denn das systema-

Denn wo viel Licht ist/ da ist viel und ein klarer Unterscheid; Finsterniß aber machet lauter Confusion. (l)

Fürs

stematische Wesen ist eben die Finsterniß die lauter confusion bißher in der Theologie gemacht.

l) Ich will anitzo nicht berühren ob alle errorum genera philosophice in crassa & subtilia können eingetheilet werden/ und ob die distinctio scepticismi in crassum & subtilem ein fundament in der Historia philosophica habe. Denn wir wollen hie nicht um die Worte streiten sondern nur expliciren was der Herr Pfarherr durch den scepticismum subtilem verstehe. Weil er aber selbst sagt daß er es schon mit des Hn. Doctoris Exempel illustriret habe/ und ich daselbst nichts anders finden können als daß der Hr. Thomasius à receptis opinionibus abgehet und vor verkehrte Anstalten warnet. so kan ich auch unmüglich eine andere definition Scepticismi subtilis finden/ als daß es ein rechtmäßiger Zweiffel an den alten doctrinen sey und wenn man denen verkehrten Reformatoribus die Warheit saget. Auf diese Weise hat der Hr. Thomasius einen scepticismum subtilem, wiewohl es närrisch klinget das einen scepticismum zu nennen weil es gut wäre daß alle Gelehrte mit diesen Scepticismo behafftet wären. Nimmt es aber der Hr. Pfarherr in einen andern significatu / so thut er dem Hn. Thomasio höchst Unrecht und schreibt allerdings wieder die Warheit. Weshalben er es mir desto weniger verdencken wird daß ich ihm den Pharisaismum crassum zu geeignet habe. Denn gleichwie es der Herr Pfarherr noch allzu grob macht als daß man ihm den Pharisaismum subtilem attribuiren könte/ so würde ich die Warheit verschwiegen

haben

Fürs dritte wird mirs der Herr Doctor nicht verdencken / daß ich demselben den scepticismum subtilem zugeeignet habe Denn gleich wie ich allerdings Unrecht thun würde/ wenn ich demselben scepticismum crassum attribuirte, so würde ich wieder die Warheit geschrieben/ wenn ich denselben auch vom subtili hätte frey gesprochen / oder die Warheit verschwiegen haben/ wenn ich Jhme diesen nicht vorgehalten hätte. Was aber die distinction selbst des scepticismi in crassum & subtilem anbetrifft/ so wird der Hr. Doctor nicht einmahl verlangen/ daß ich deßfals mich auff die Auctorität anderer Menschen beziehen sölle/ sondern es wird demselben genug seyn / theils das die distinction ihr fundamentum in re ipsa habe/ gestalt dann woll kein errorum genus leichtlich wird zu finden seyn/ so nicht crassum und subtile sey; theils aber/ daß ich mich hir und da deutlich erkläret / und mit des Herrn Doctoris Exempel illustriret habe/ was ich für eine Gattung des scepticismi subtilis dißfals verstehe. [m]

Fürs

haben wenn ich ihm den crassum nicht vorgehalten hätte. welches ich hiebey erinnern wollen daß man wisse was ich für eine Gattung des Pharisaismi in denen Anmerckungen verstehe.

m) Es ist doch noch gut daß der Herr Pastor mit der Vorklage kömmt und es ihm heimlich sein Gewissen sagt wie schändlich er dem Herrn Thomasio so viel fasche Meynungen imputiret.

n) Wie

Fürs vierdte. Solte der Herr Doctor dafür halten / ich hätte demselben eine und die andere consequentz oder irrige und harte Meinung wieder seinen Willen imputiret/[n] so versichere ich: 1. daß ich solches nicht wisse/ viel weniger aber davon überzeuget sey.[o] 2. daß solches/ wo dessen Unschuld nur überzeuglich seyn oder werden kan / so gut als nicht geschrieben seyn solle. [p] 3. daß mir doch der Herr Doctor genugsame Ursach dazu gegeben/ weil Er manche offenbahre falsche und unrechte Dinge / andere aber nicht

n) Wie wenn ich dieses alles auch zu meiner excusation brauchte würde er und seines gleichen damit nicht zu frieden seyn? Gewiß der Herr Pfarherr muß ein schlechter Logicus seyn oder sich von seinen wiedrigen affect schröcklich haben verblenden lassen. Denn der Verstand des Programmatis ist so leicht zu begreiffen daß ich nicht sehe wie ein unpassionirter wenn er nur nicht gar zu dumm ist/ denselben sine proæresi verfehlen könne.

o) So wird alsdenn zum wenigsten die halbe Gewissens-Rüge vor nicht geschrieben erkläret werden. Der Leser dencke nicht daß ich hie hyperbolisire, sondern sehe nur ein bißgen wieder zu rück wie schröcklich viel Sophistereyen und falsche Imputationes ich handgreiflich gezeiget habe.

p) Hoc falsissimum. Der Hr. Pfarherr hat kein eintziges falsches und unrecht Ding in des Hrn. Thomasii Programate demonstriret. Es ist alles so deutlich geschrieben / daß ein Kind den sensum begreiffen kan/ und sich keiner als ein Partheyischer oder Haarklauber dran stossen kan. Und wie habe ich den sensum finden können/ da ich doch warhafftig niemahls noch bey den Hn. Thomasio diesenthalben informiret, wenn nicht

nicht mit genugsamen Unterscheid / der doch offte in zwey Worten hätte hinzugesetzet werden können / zum grossen Anstoß hingesetzet; (q) und dabey 4. hin und wieder solche Spuren eines wiedrigen Affects / theils aber anderer / und im Programmate noch nicht genugsam ausgedruckter irriger Meinungen gesetzet / daß man nicht anders kan / als auff solche vestigia, wie auff ein adminiculum bonæ interpretationis zu sehen; und zwar nach des Herrn Doctoris eigenen Principiis in der Vernunfft-Lehre. (r) 4. Pflege ich / wo des

nicht ein böser Wille dem Hn. Pfarherrn zu so vielen falschen interpretationibus verleidet hätte.

q) Es ist so wenig ein wiedriger affect als eine irrige Meinung in den Programmate zu finden: und der Herr. Pastor hat sich nur den Herrn Thomasium so wiedrig vorgestellet weil er sich und seines gleichen in vielen Stücken getroffen befunden. Wie kan er aber auff adminicula bonæ interpretationis gesehen haben / da er so sophistisch mit den Programmate verfahren? Hätte der Herr Pfarherr nach der Vernunfft-Lehre des Hn. Thomasii gehen wollen / so hätte er ihm keine falsche Meynung andichten müssen / weil P. 2. C. 4. §. 55. ausdrücklich stehet / daß ein Calumniante einem Scribenten einen Verstand andichte / den er niemahls in Sinn gehabt. Allein so hat er so wenig des Herrn Thomasii Logic als die ihm bewuste medicinam mentis auff sich appliciret und in die Ubung gebracht.

r) Das heist der Herr Pfarherr gibt dem Hn. Thomasio dasjenige schuld was er problematicè gesetzt / und also wird er sich nicht verdriessen lassen auch meine responsiones auf sich zu appliciren. Da kan der Hr. Thomasius nicht vor / wenn eini-

des Herrn Doctoris Meinung hinter einer im Programmate unbeantworteten Frage sich verstecket/ indessen doch aber aus andern vestigiis sich zuerkennen giebt/ wieder an dessen Gewissen problematice zugehen : welche problematische Vorstellungen sich als denn erst in eine Thesin resolviren/ wenn der Herr Doctor die irrigen Meinungen bey sich agnosciret/ oder aber/ wenn der Leser sonst davon überzeuget wird/ oder schon überzeuget ist. Welches letztere der Herr Doctor
6. von vielen gewesenen Auditoribus, die mündlich zu ihrem grossen Anstoß weit ein mehrers gehöret/ als die Feder an den Tag geleget/ kan versichert seyn. (s) Will

einige Auditores die die fundamenta falsæ sapientiæ bey andern geleget/ sich an seine Warheiten stossen/ zumahl da derselbe so offte dergleichen Leutē publicè in Collegio gerathen nicht mehr hinein zu kommen/ theils weil sie propter præjudicia nicht geschickt wären die Warheit allemahl zu erkennen/ theils auch weil sie die connexion seiner doctrinen nicht verstünden/ auch ihrer viele nur abgeschickt wären auf ihn wie die Jünger der Pharisäer zu lauren/ und ihm also bey andern nur falsche Sententias andichteten. Wollen sich solche Leute nicht rathen lassen habeant sibi deswegen darf man die Warheit nicht verschweigen und Irthümer proponiren. Es werden indessen gescheide Leute ohndem von der discretion seyn/ daß sie nicht alles glauben/ was solche Leutgen von des Hn. Thomasii Lehren schwatzen/ weil sie ohndem leicht aus der Erfahrung wissen können daß der Hr. Thomasius das jenige was er geredt und geschrieben noch allemahl wieder die Schrifftgelehrten verantworten können.

s) Der Herr Pfarherr halte doch die Leute so dumm nicht als

Will nun der Herr Doctor etwa auf meine Schrifft antworten/ so scheue ich mich davor gar nicht/ [t] wann es nur nach der Warheit geschiehet/ welche auch nach dem Urtheil des Lesers/ wie ich hoffe/ für mich ist. (u) Solte es aber wieder die Wahrheit

als wenn sie eure papistischen Schliche nicht merckten. Hättet ihr nicht aus unterschiedenen circumstantien gewust daß der Herr Thomasius nicht drauf antworten würde ihr würdet keine Gewissens-Rüge geschrieben sondern euch gar gern gescheuet haben. Zu dem so müste auch der Herr Thomasius viel zu thun haben wenn er allen Kerlen antworten wolte. Denn es haben noch neulichst nicht nur die guten Stümper zu Wittenberg den Hn. Thomasium in ihrer Friedens-störenden Addresse wieder angepackt und ihren längst-renommirten habitum Adversariis suis falsas & hæreticas opiniones affingendi von neuen sehen lassen/ sondern es hat sich auch ein gewisser Mann aus Leipzig abermahls über die Disputation de Crimine Magiæ hergemacht und die alten Weiber-Mährlein von Teuffel und Gespenstern nach den Maaß seiner Kräffte wieder canonisiren wollen. Wiewohl es besser wäre daß der Herr Romanus mit seinen Schediasmate Polemico zu Hause geblieben wäre/ weil er schlechte Ehre davon haben würde wenn jemand ihm seine alberne argumenta und interpretationes zeigete/ und sein πρῶτον ψεῦδος quod scilicet ille qui in corpus agere valet etiam corpus assumere possit. Darauf er doch alle sein Heyl und Wohlfarth gebauet/ ein bißgen vor einen Schulbuben anatomiren liesse.

t) Meynt denn der Herr Pfarherr daß der Leser seine Sophistereyen nicht gesehen? wie kan denn die Warheit vor ihn seyn?

u) Von meiner Refutation viel dicentes zu machen ist wieder das decorum. Zum wenigsten bin ich versichert daß

mir

heit und dazu auch wieder die Liebe / mit sophismatibus und scommatibus geschehen / so gebe ich zwar woll zu / daß solches bey partheiischen und unverständigen Leuten leichtlich einen Eingang finden könne: ich versichere aber / daß noch viel Leute vorhanden sind / die zur richtigen Unterscheidung geübte Sinne haben; von denen eines einzigen Zeugniß für mich / bey mir mehr gelten wird / als tausend anderer / so selbst das Licht hassen / und das Auffnehmen des Reichs GOttes mit schelen Augen ansehen / ihr ungegründeter Wiederspruch. (vv]



mir niemand ein Sophisma und Unwarheit mit Grund der Warheit wird zeigen können / und daß ich so wenig wider die Liebe als der Herr Pfarherr angestossen. Unpartheyische Leute solten billig über die Gewissens-Rüge und meine Anmerckungen judiciren aber der Hr. Pfarherr will lieber solche haben die der Lehrer Anstalten vor ein Aufnehmen des Reichs Gottes halten. Doch bey mir gilt der ersteran judicium mehr / ob sie gleich sein Licht und Recht haben / und bin zu frieden wenn die letzteren nur dieses aus meinen Noten erkennen werden / wie viele Sophismata der Hr. Pastor in seiner Gewissens-Rüge begangen und daß er bonam causam male defendiret habe.

vv) Das wissen wir doch wohl aber zum wenigsten solte es doch eine prostitution seyn. Wie es aber heist ihre Anschläge HErr zunichte mach und laß sie treffen ihre böse Sach; also hat die Gewissens Rüge zu allen Unglück eine prostitution des Herrn Pfarherrn werden müssen Die Ursachen sind bey jeden §. zu finden. Eine Gewissens-Rüge ist es nicht

Nun ist noch übrig/ daß ich bezeuge/ der Titul komme mit meiner Schrifft überein:

Es ist eine Gewissens-Rüge/ und also keine prostitution des Hn. Doctoris; (x) ich zweiffele auch nicht/ es werde demselben das Gewissen/ wo der wiedrige affect in demselben nur nicht zu starck gewesen/ beym durchlesen seyn gereget und gerühret worden. (y)

Diese Gewissens-Rüge ist nothwendig gewesen/ theils um des Hn. Doctoris/ theils aber aller derer/ so dadurch im guten betrübt/ oder aber im bösen gestärcket worden sind. (z) Daß der Herr Do-

---

nicht/ sondern vielmehr ein mischmasch von Gewissens-Fragen Sophystereyen und exclamationibus da von doch die Gewissens-Fragen das wenigste sind.

x) Ob ich gleich den Hn. Thomasium nicht gesprochen so bin ich doch versichert daß ihm das Gewissen von dieser so elenden Gewissens-Rüge nicht ist gerühret worden weil die Liebe und Vergewisserung der Warheit (welches denen Adversariis ein wiedriger affect heist) bey ihm gar zu starck gewesen.

y) Um des Herrn Thomasii Willen ist sie nicht nothwendig gewesen weil sie bey ihm nichts ausgerichtet auch nicht ausrichten können. Auch hat sie bey denen die in bösen gestärckt sind/ keinen effect thun können. Vor die möchte sie etwa noch nothwendig seyn welche gern reformiren und die sich etwa ihrer Gelder/ so sie ad pias causas verthan/ möchten dauren lassen. Ob sie aber auch hie die gewünschten operationes thun werde zweifele sehr.

z) Daß der Herr Thomasius viel Unfug in den Regno Antichristico angerichtet/ wird er selbst nicht läugnen. Daß aber

Doctor mit seinem Programmate viel Unfug angerichtet / wird weder der Herr Doctor selbst / ob Er gleich wolte / noch der vernünfftige Leser in Abrede seyn können. Daß aber dieser Unfug ein **abermahliger** sey / ist auch allen denen / die den Herrn. Doctorem einige Jahr her gekant haben / offenbahr genug (a)

Es ist diese Gewissens-Rüge allerdings angestellet nach der Warheit und Liebe ohne Schmähungen. (b) Die **Warheit** hat mich bewahret / daß mein Vortrag nicht mit affectation einer gar zugrossen Gelindigkeit ist undeutlich und unkräfftig geworden / (c) noch daß ich verschwiegen habe / was da muste gesagt werden / (d) so hat mich die Warheit auch unpartheiisch gemacht / (e) und mich geheissen / theils hin und wieder



der dieses dem Herrn Pfarherrn so verdriesset / sehe ich nicht gern weil er dadurch seinen Character alzu sehr verrathen.

a) Utrumque negatur; Und ist das contrarium nunmehr durch die gantze Gewissens-Rüge offenbahrlich gezeiget.

b) Sie hat ihn aber nicht vor Grobheit und pharisäischen Hochmuth bewahret.

c) Es wäre besser vor den Herrn Pfarherrn gewesen wenn er gar nichts gesagt hätte.

d) Ich wolte daß dieses andere Leute von ihm sagten nun er es aber selbst sagt / ist ihm desto weniger zu trauen / jemehr er seine Partheyligkeit in dieser Schrifft an den Tag geleget.

e) Dieses ist alles nur pro forma geschehen / daß man ihn vor unpartheyisch halten möchte. So ist auch das Lob an

den Herrn Doctorem im Ernst zuloben/ worinn derselbe zu loben ist/(f) und Ihme in vielen Dingen oder Warheiten (wieder die Gewohnheit seiner ehemahligen Gegner) Beyfall zugeben/ theils auch mit demselben viele gemeine Irrthümer zu verwerffen/ (g) nachdem die Warheit mich auff die Mittel-Strasse gebracht (h) Die Liebe ist von der Warheit angewiesen worden / dasjenige nicht zum besten zukehren/ was nicht anders/ als übel geschrieben/ oder übel gemeinet (i) war. Die Liebe hat mich behütet / daß ich nicht auff sarcasmos, scommata, injurien, Schmähungen gefallen bin/ noch in Schreiben über den Hn. Doct.

sich sehr sparsahm gewesen/ und hat der Herr Pfarherr eben mit seiner groben conduite durchgehends erwiesen/ daß es ihm nicht ums Hertze gewesen. Wiewohl auch des Herrn Pfarherrs Lob und Schmähungen ohndem in keine consideration kommen.

f) Das werden warhafftig blut wenig gewesen seyn.

g) Die Warheit darff man eben nicht allemahl auf der mittelstrasse suchen/ denn sonst wird man in eben die Irthümer darinn der Auctor hie verfallen gerathen. Es scheint als wenn der Herr Pfarherr diese methode die Warheit zu finden den Kaiser Justiniano abgelernt der auch immer das Mittelste nimmt.

h Es ist in Programmate nichts übel geschrieben noch übel gemeinet der Hr. Pfarherr hat es nur wieder die Liebe übel aus geleget.

i) Das contrarium zeiget die Gewissens Rüge durchgehends. Denn sind das e g. nicht in jurien wenn ich einen vor einen Spötter-Schrifft und Gesetz Verkehrer Sophisten &c ohne die geringste raison angebe?

k) Das

Doct. mich erzürnet habe; (k) ja sie hat mich vielmehr angetrieben/ für denselben zu Gott hertzlich zu seufftzen/ und zu beten/ welches ich aus Antrieb solcher Liebe auch noch künfftig thun werde. (l) Entl ch daß ich mich **einen Diener des Göttlichen Worts** nenne/ und auch ein solcher bin/ wolle doch der Herr Doctor nicht so verächtlich ansehen/ wie von Ihme sonst insgemein/ und offte ohne Ursache/ nach dem præjudicio nimiæ diffidentiæ & præcipitantiæ geschiehet/ so bald er nur von einem Prediger etwas höret oder siehet. (m) Denn der Herr Professor findet den vor

Aa 3 sich

k Das sind die ärgsten die ihre adversarios unter den Schein einer pietæt auf theologische Art durchhecheln. Christus sagt sehet euch für vor die falschen Propheten die in Schaffs Kleidern zu euch kommen inwendig sind sie reissende Wölffe. Die Früchte davon kan man an den groben und harten Beschuldigungen Verhetzung der Fürsten &c. in dieser Gewissens Rüge ersehen. Der Hr. Pfarherr bethe nur vor sich daß ihm GOtt sein Elend möge zu erkennen geben/ und bekümmere sich um andere nicht/ weil er nur vor sie mit Unverstand bethet.

l) Der Hr. Thomasius æstimiret alle rechtschaffene Prediger wie billig. Und dannenhero ist es falsch daß er alles dasjenige verachtet was er von einen Prediger siehet und höret. Daß sie sich aber bißher bey der Welt in die renormee gesetzte als wenn sie insgemein nicht viel bessers als Postillen schreiben können/ haben sie sich selbst zu imputiren.

m) Mancher nimt sich vieles vor und bringt doch nichts zum Stande. Drum wil ich nur den Leser aus seiner eigenen Gewissens-Rüge judiciren lassen/ ob denn der Hr. Pfarherr de-

sich / der sich zwar billig für den allergeringsten / nicht allein unter denen treuen Knechten Gottes / sondern auch unter den warhafftig Gelehrten hält; unterdessen aber allen gemeinen Präjudiciis und Irrthümern / sie mögen auch Nahmen haben / wie sie wollen / von Hertzen feind ist / und noch immermehr absagen will / und so wenig wider das Zeugnüß der gesunden Vernunfft / als der H. Schrifft vorsetzlicher weise anzustossen / sich veste fürgenommen hat; (n) und sich dannenhero für den Herrn Doctorem nicht fürchtet. Den die Warheit ist Schirm und Schild. (o) So bitte ich denn nun zum Beschluß hertzlich / der Herr Doctor wolle diese Schrifft nicht mit Bitterkeit und wiedrigen Affecten lesen / [p] und so es

denen Irthümern so feind sey und sich nicht vielmehr wieder die gesunde Vernunfft und Schrifft offtmahls gröblich verstossen habe.

n) Das läst so pedantisch wenn man so offt wie der Auctor pochet und prahlet / daß man sich vor seinen Adversarium nicht fürchte. Wenn er sich aber darum nicht fürchtet / weil die Warheit Schirm und Schild ist / so dächte ich es solte ihm noch wohl bange werden weil er so denn alles Schirms beraubt ist.

o) Wer wolte sich über eine solche Schrifft erzürnen / darüber man vielmehr ein mitleidiges Erbarmen haben muß.

p) Das hat er schon vorlängst gethan / und darum hat er denen Lügen so kräfftig contradiciret / daß der Hr. Pfarherr mit allen seinen Sophistereyen sie nicht bey Ehren erhalten können.

q) Um-

es etwa schon geschehen/ so bitte ich/ solchen Affect als die fürnehmste Quelle alles Ubels/ so durch dieses Programma an den Tag geleget/ samt dem studio contradicendi, fahren zulassen/ und die Sache mit unparteiischen Gemüthe anzusehen/ [q] und sodann immermehr zu erkennen/ theils wie sehr Er sich durch besagtes Programma versündiget/ theils aber wie nöthig es sey/ einem Philosopho u. JCto, vielmehr aber als einen Christen gemäß/ nicht so kühne sich ferner zuversteigen und wieder die Warheit zuschreiben/ [r] sondern was dis-

q) Umgekehrt mein lieber Hr. Pastor. Wenn man ohne Affecten die Sache mit unpartheyischen Gemüthe ansehen soll/ so muß man erkennen wie ein herrlich Werck der Herr Thomasius durch sein Programma gestifftet/ und wie nöthig es einem jeden Christen sey sich ferner so kühne über die gemeinen Lehrer zu versteigen/ und in puncto der verkehrten Reformationen die Warheit zu schreiben. Der Leser wird nunmehro urtheilen können/ welches sich auff den Herrn Thomasium am besten appliciren lasse.

r) Von den Abfall der Auditorum kan man nichts wieder die Lehren des Doctoris schliessen. Es sind auch viele Leute/ die so bald sie zum reiffern Nachdencken gekommen der Pietisten Doctrinen verlassen haben. Es kan seyn daß einige Auditores ihre alten præjudicia nicht abgeleget/ und doch den Hn. Thomasium gehört haben. Wie nun hieraus nichts guts werden kan/ zumahl wenn sie wieder unter die Ketzermacher gerathen; so werden sie dienstfreundlich gebethen/ dem Hn Thomasio nach ihren Sinn nichts anzuwündschen/ sondern von seinen Lehren so lange ihr judicium zu suspendiren biß sie geschickt seyn die Warheit ohne præjudiciis zu erkennen.

dissfals bißhero geschehen / nach dem Gewissen vor GOtt künfftig mit geenderten Hertzen / Mund und Feder (welches so viele von Seinen ehemahligen Auditoribus, so bald sie zum reiffern Nachdencken gekommen / bißhero gewünschet haben und noch künfftig wünschen werden /) (s) vielfältig wieder einzubringen / und zugedencken / daß vielleicht der Tag unsers Todes und des Gerichts uns bald zur Rechenschafft fordern könne. Denn was der Mensch säet / wird er erndten. Der Herr / dem wir zuleben und zu sterben uns so theuer verbunden haben / schaffe durch seine überschwengliche Erbarmung / daß wir an jenem grossen Tage nicht zuschanden werden / sondern mit Freudigkeit vor seinem Angesichte bestehen mögen! (t)

s) Der Herr Thomasius hat bißher in Docirung der Warheit viel guts gestifftet / so wird er auch ins künfftige darinnen fortfahren und gedencken daß man mit seinem Pfunde das uns GOtt gegeben wuchern müsse. Der Hr. Pfarherr aber wolle bedencken / daß man auch Rechenschafft an jenem Tage geben müsse / wenn man die Warheit verlästert und die Lehre derselben verläumbdet und verfolget hat. Der HERR leite uns in alle Warheit / und gebe denen Irrenden kräfftig zu erkennen / daß sie um Gottes Ehre mit Unverstand eyfern / damit doch einmahl das Verketzern und Toben der Clerisey ein Ende nehmen möge.

Und also hat die Gewissens-Rüge nunmehro auch ihren Rest. Solte was erhebliches auf meine Anmerckungen von den Hn. Pfarherrn wieder geantwortet werden / so werde ich mich nicht säumig finden lassen dieselben zu defendiren. Doch ver-

verbinde ich mich zu keiner Antwort/ wenn andere hie oder da einen Fleck aus meinen Noten heraus reissen und dawieder disputiren wollen/ weil ich nicht in Willens habe mich mit jeden Kerl herum zuzancken. Welches ich denen zur Nachricht schreiben wollen/ denen etwa dran gelegen wåre/ daß auf ihre Dinge nichts geantwortet wůrde. Es ist dannenhero nichts mehr ůbrig/ als daß ich bey den Hn. Rath Thomasio mich entschuldige/ daß ich mich unterstanden mich ohngebethen in seine controversien zu mischen. Wie aber hőchstnőthig ist die Warheit wieder alle Pharisåer und Scheinheilige zu retten und zu verhůten damit dieselbe nicht verlåstert werde/ so kan ich desto eher die Confidentz fassen/ es werde der Hr. Thomasius mir dieses Unterfangen nicht ůbel deuten/ je mehr er sich iederzeit vor einen Freund und Beschůtzer der Warheit erklåret hat. Und hoffe ich auch den Respect den man diesem berůhmten Mann allerdings schuldig ist/ nicht beleidiget zn haben/ wenn ich mich zuweilen auf seine grosse meriten in meinen Anmerckungen beziehen můssen. Vielmehr wůndsche ich/ daß GOtt denselben noch kůnfftig wieder alle sene Feinde kråfftig beschůtzen/ und seine Jahre dergestalt verlångern wolle/ damit er sich noch ferner durch seine ungemeine Schrifften und Docirung der Warheit die Nachwelt desto mehr verbinden kőnne.

## Addenda.

Es hat der Herr Pfarrherr oben p. 24. nicht glauben wollen/ daß man diejenigen vor bőse Leute hielte/ die von der Meinung ihrer Natur oder Præceptorum modeste dissentiren und denen Lehrern nicht alles glauben wollen. Nun muß ich ihm doch zu guter letzt die Warheit dieses Satzes ein bisgen deutlicher demonstriren. Denn es hat das Crimen Apostasiæ wahrhafftig kein ander fundament

als wenn man das nicht mehr glauben will / was uns die Lehrer so wohl in den Schulen / als auf den Cantzeln von Kind auf vorgesagt haben. Das Crimen hæreseos hat gleichfals hieraus bloß und allein seinen Ursprung. Und der Herr Pfarrherr kan selbst keine andere Ursache anzeigen / warum der Herr Thomasius ein so schedlicher Mann sey. Und pruritum novandi &c. habe / als weil er von denen Theologis sich nicht alles weiß machen lassen will. Uberdem so habe ich noch neulich gefunden / daß der zanckſüchtige Theologus Samuel Moresius, seinem Discipul den bescheidenen Wiltichium, aus keiner andern Ursach vor einen bösen und undanckbahren Vogel in der Prifat: de abusu Philosophiæ Cartesianæ ausgeschrien / alß weil dieser in seinen dictirten Noten über des Moresii Systema Theologicum in etlichen stücken mit der allergrösten Bescheidenheit und submission von dem Moresio dissentiret hat. Weshalben sich auch der Wiltichius in præf. Theolog. Pacif. hierinn defendiren / und die absurdität des Maresii zeigen müssen. Saldenus habe gleichfals in seinen Buch de Librorum usu & abusu die Undanckbarkeit der Discipul gegen ihre Præceptores grossentheils darin gesetzet / wenn sie von ihren doctrinen so frey abgehen. Indes ist ja bekant genug / daß man den Herrn Thomasio so offt vorgeworffen / wie Undanckbahr und Gottloß er sey / und wie sehr er wieder das 4te Gebot handelte / daß er von seinen Præceptoribus Alberti &c. abginge / ja auch gar bißweilen von seinen Vater dissen-

sentirete. Wie zum theil ihm dieses der alberne Bentzen in seinen Ebenbild p. 69. vorwirfft / und sich auch der Herr Thomasius selbst publice in seiner Prifat. Institut. Jurris Div. §. 32. wieder diese Calumnien defendiren müssen.

Staats-
Bibliothek
Bamberg